

Frauen im Burgenland

Bericht 2014

Der Burgenländische Frauenbericht wurde aus Mitteln der Europäischen Union,
des Landes Burgenland und des Europäischen Sozialfonds finanziert.



DIESES PROJEKT WIRD VOM EUROPÄISCHEN
SOZIALFONDS, VON BUND UND LAND
BURGENLAND KOFINANZIERT.



Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Forschung Burgenland GmbH
Campus 1
7000 Eisenstadt
Tel: 05/9010 609-0
Email: office@forschung-burgenland.at

Grafische Gestaltung: Kerstin Kriks

Eisenstadt, Jänner 2015

Der Frauenbericht Burgenland 2014 wurde auf Initiative von Landesrätin Verena Dunst im Rahmen des Schwerpunktes „Abbau von Mobilitäts- und Integrationsbarrieren für Frauen“ des Phasing Out Programmes ESF Burgenland 2007-2013 im Auftrag des Referates Frauenangelegenheiten des Landes Burgenland erstellt.

Das Projekt wurde mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Burgenland finanziell unterstützt.



Gleiche Chancen für alle Burgenländerinnen und Burgenländer sicherzustellen, zählt zu den wichtigsten gesellschaftlichen und politischen Zielen im Burgenland. Hohe Priorität hat dabei die Verbesserung der Lebenssituation der Frauen, wobei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonderer Stellenwert zukommt. Im Hinblick darauf wurden in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen und Maßnahmen gesetzt – mit Erfolg: Mit einer Betreuungsquote von über 30 Prozent bei den unter Dreijährigen und von knapp 100 Prozent bei den Drei- bis Sechsjährigen ist das Burgenland Spitzenreiter in der Kinderbetreuung. Auch die 2014 ins Leben gerufene Ferienbetreuungsrichtlinie, die die Betreuung für alle Ferien ab einer Dauer von durchgehend vier Tagen finanziell fördert, bedeutet vor allem für Alleinerzieherinnen eine Entlastung.

Die Stärkung der Vollerwerbsquote durch Qualifizierungsmaßnahmen und verschiedene Initiativen für Wiedereinsteigerinnen oder Projekte zur Förderung von Selbstständigkeit stellen weitere Maßnahmen dar, durch die kontinuierlich Verbesserungen erzielt werden konnten.

Die Erfolge dürfen aber nicht über weiter bestehende Defizite hinwegtäuschen: Noch immer liegt das Einkommen der Frauen im Vollerwerb um rund ein Fünftel unter jenem der Männer, und Frauen sind in vielen Bereichen des Berufslebens deutlich unterrepräsentiert.

Der vorliegende Frauenbericht nimmt die Lebenssituation der Frauen im Burgenland sozialwissenschaftlich fundiert unter die Lupe, zeigt, wo es Fortschritte gegeben hat und wo Frauen nach wie vor benachteiligt sind. Der Bericht soll jedoch nicht nur Bestandsaufnahme sein, sondern einen wertvollen Impuls für aktives Handeln und eine Basis für künftige frauenpolitische Maßnahmen im Burgenland liefern.

Ich danke allen, die am Frauenbericht mitgewirkt haben, und bin überzeugt, dass damit auch ein Beitrag auf dem Weg zur Chancengleichheit von Männern und Frauen geleistet wurde.

Hans Niessl
Landeshauptmann von Burgenland



Liebe Leserinnen und Leser!

Im Jahr 2007 habe ich mich erstmals dazu entschlossen, einen Burgenländischen Frauenbericht in Auftrag zu geben. Nach einer Überarbeitung im Jahr 2011 halten Sie nun die dritte Auflage des Burgenländischen Frauenberichtes mit aktuellem Zahlenmaterial in Händen.

Die Basis für eine Gleichstellung von Frauen und Männern in Österreich wurde vor mittlerweile mehr als 95 Jahren – mit der Einführung des Frauenwahlrechtes – gelegt. Seither können wir auf zahlreiche Errungenschaften verweisen, doch am Ziel sind wir Frauen noch lange nicht.

Die Einkommensschere schließt sich nur langsam. Leider zeigen die Zahlen ganz deutlich, dass Frauen im Burgenland sowie österreichweit immer noch durchgehend weniger verdienen als Männer. Immer noch geht ein Großteil der unbezahlten Arbeit auf das Konto von Frauen und Teilzeitarbeit ist vorwiegend „weiblich“. Im Gegenzug sind Frauen in diversen Gremien unterrepräsentiert, obwohl im Burgenland mittlerweile mehr Frauen als Männer die Matura bzw. ein Hochschulstudium absolvieren. Die Fakten sprechen eine klare Sprache: Es ist noch weit bis zur Gleichstellung von Frauen.

Neben aktuellen Zahlen, Daten und Fakten soll der Frauenbericht aber vor allem auch die Ursachen näher beleuchten, Interpretationen für gegenwärtige Zustände liefern und langfristige Trends hinterfragen. Vergleiche mit dem Rest Österreichs zeigen, wo das Burgenland in Sachen Chancengleichheit tatsächlich steht – wo es erfreuliche Entwicklungen gibt, wo wir besser werden müssen. Betrachtet man die einzelnen Bezirke, wird schnell klar, dass Problemlagen regional sehr unterschiedlich sein können und deshalb auch unterschiedlicher Maßnahmen bedürfen.

Der Bericht zeigt durchaus positive Entwicklungen in der burgenländischen Frauenförderung. Dennoch bin ich überzeugt, dass wir die letzten entscheidenden Schritte zur faktischen Gleichstellung in Österreich – und damit auch im Burgenland – noch nicht geschafft haben. Diese Tatsache ist für mich eine dezidierte Aufforderung zum Handeln, um endlich eine wirksame Gleichstellungspolitik zu verwirklichen.

Ihre

Verena Dunst
Frauenlandesrätin




Inhalt

Einleitung	9
Zusammenfassung	10
.....	
1. Bevölkerung	16
Veränderung der Wohnbevölkerung	18
Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht	20
Familienstand und Demographisches Verhalten	22
Wohn- und Lebensformen	26
.....	
2. Bildung	28
Bildungsstand der Bevölkerung	30
Erste Bildungsentscheidung	32
Zweite Bildungsentscheidung	34
Tertiäre Bildung	38
Lehrausbildung	40
Lebenslanges Lernen	42
.....	
3. Erwerbsarbeit	44
Lebensunterhalt und Erwerbstätigkeit	46
Teilzeitbeschäftigung	48
Determinanten der Erwerbstätigkeit	50
Segregation	54
Unselbstständige Beschäftigung	56
Arbeitsuchende	60
Exkurs: Mobilität	64
.....	
4. Kinderbetreuung	66
Betreuungsquoten	68
Betreuungseinrichtungen	70
Kinder in Betreuung	74
Öffnungszeiten	78
.....	
5. Einkommen	80
Erwerbseinkommen	82
Pensionen und Sozialleistungsbezug	86
Soziale Unterstützung	90
.....	
6. Gesundheit	92
Lebenserwartung und Sterblichkeit	94
Todesursachen	96
Krebsinzidenz	98
Pflege	100
.....	
7. Kunst und Kultur	102
.....	
8. Politik	108
Repräsentation	110
Schutz vor Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen	112
.....	
9. genderATlas	114
.....	
Anmerkungen und Quellen	122
Abbildungsverzeichnis	133

Einleitung

„Frauen im Burgenland. Bericht 2014“ ist eine Aktualisierung des letzten Frauenberichts aus dem Jahr 2011. Aufbauend auf diese umfangreiche Arbeit von Judith Jakowitsch und der Burgenländischen Forschungsgesellschaft wurden die Daten im vorliegenden Bericht auf den Letztstand gebracht. Die Referenzwerte aus 2010/11 wurden als Vergleich herangezogen. Die Aufteilung der Kapitel sowie die inhaltliche Konzeption blieben zum Großteil erhalten, einzelne Kapitel wurden gekürzt bzw. ergänzt. Das Thema Migration wird als Querschnittsmaterie behandelt und fließt in die einzelnen Kapitel ein. Eine Erweiterung erfolgt durch das Kapitel „genderATlas“. In diesem gleichnamigen Projekt der Technischen Universität Wien, der Universität Wien und der ÖIR-Projekthaus GmbH werden mittels virtueller Aufbereitung geschlechtsspezifische Daten und Informationen dargestellt.

Ziel des Frauenberichts 2014 ist die Darstellung der Situation burgenländischer Frauen sowie die Dokumentation geschlechtsspezifischer Unterschiede in den Themenbereichen Bevölkerung, Bildung, Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung, Einkommen, Gesundheit, Kunst & Kultur und Politik. Neben der burgenlandweiten Darstellung liefern **gesamtösterreichische Betrachtungen**, die mit  gekennzeichnet sind, einen ergänzenden Beitrag. **Infografiken** geben einen visuellen Überblick zu den Inhalten. Neben der quantitativen Darstellung der Daten, wurde darüber hinaus zu jedem Kapitel ein/e ExpertIn befragt. **Stellungnahmen der ExpertInnen** sind im Text hervorgehoben dargestellt. Die **Kurzvorstellung der InterviewpartnerInnen** befindet sich am Ende des jeweiligen Kapitels.

Als Quellen dienten vorwiegend Daten der Statistik Austria und der Statistik Burgenland. Teilweise wurden mit den vorhandenen Zahlen eigene Berechnungen durchgeführt. Der enge Betrachtungszeitraum lässt weniger aussagekräftige Analysen zu Entwicklungen und Trends zu, weswegen je nach Schwankungsbreite ein ausgedehnterer Zeitrahmen herangezogen wurde. Da vor Drucklegung nicht zu allen Themenbereichen aktuelle Daten zu 2013/14 vorhanden waren, musste teilweise auf Zahlen vergangener Jahre zurückgegriffen werden.

Der Frauenbericht 2014 wurde von der Forschung Burgenland in Kooperation mit der FH Burgenland Department Soziales unter der Mitarbeit von Mag. Marion Rabelhofer, Mag. Christian Pfeiffer, Mag.(FH) Sabrina Luimpöck, Judith Mantl und Prof.(FH) Mag.(FH) Dr. Roland Fürst sowie mit hilfreicher Unterstützung des Teams des genderATlas und der Statistik Burgenland erstellt.

Der Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



1. Bevölkerung

Weniger Geburten. Mehr Zuzüge.

Trotz sinkender Geburten ist die Bevölkerung des Burgenlandes in den letzten Jahren gewachsen. Ursachen dafür sind Zuzüge aus den Bundesländern wie auch aus dem Ausland. Der Großteil der Zuwanderung konzentriert sich auf das Nordburgenland, während Gemeinden im Süden ein negatives Wanderungssaldo zu verzeichnen haben. Rund 7000 vorwiegend junge BurgenländerInnen wanderten im Jahr 2013 in andere Bundesländer (vor allem Wien, Niederösterreich und Steiermark) bzw. ins Ausland ab. Jede/r zehnte BurgenländerIn hat Migrationshintergrund, der Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsbürgerschaft liegt bei sieben Prozent.

Frauenüberhang. Regionale Konzentrationen.

Es leben mehr Frauen als Männer im Burgenland. Frauen haben eine höhere Lebenserwartung, der hohe Frauenanteil zeigt sich daher vor allem in der älteren Bevölkerung. Die burgenländische Bevölkerung wird um 2,2 Jahre älter als der österreichische Durchschnitt. Die ältere Bevölkerung ist regional ausgewogen verteilt. Bei den erwerbsfähigen Personen ist eine leichte Konzentration auf die Bezirke Neusiedl am See und Oberwart feststellbar.

Spätere Heirat. Vermehrte Scheidungen. Älteres Erstgeburtsalter.

Ehen werden heute später geschlossen und öfter geschieden als vor 20 Jahren. Scheidungen erfolgen zumeist erst nach Volljährigkeit der Kinder. Das Alter der Mütter bei der ersten Geburt verschiebt sich kontinuierlich nach oben und liegt derzeit bei 30,8 Jahren. Dies ist vor allem auf einen starken Anstieg der Geburten bei über 40-jährigen Müttern zurückzuführen. Österreichweit hat das Burgenland den geringsten Anteil an AlleinerzieherInnen. Der Frauenanteil unter den Alleinerziehenden liegt bei 83 %.

Größere Wohnflächen. Vorwiegend Eigentum.

Im österreichischen Vergleich haben BurgenländerInnen eine größere Wohnfläche zur Verfügung und sind Spitzenreiter bei Eigentumsobjekten. Nur 18 % der Bevölkerung wohnt zur Miete. Nur wenige Personen leben pro Haushalt zusammen.



2. Bildung

Hoher Anteil beim Pflichtschulniveau. Aufschwung bei höheren Abschlüssen.

Das Burgenland weist – insbesondere im ländlichen Südburgenland – den höchsten Anteil an Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss auf (29 %), verstärkt davon betroffen sind Frauen. In den letzten Jahren konnte aber ein starker Aufholprozess im sekundären und tertiären Bildungssektor verzeichnet werden. Hierbei gibt es kaum Unterschiede bei den Geschlechtern.

Geschlechtsspezifische Unterschiede erst ab der 9. Schulstufe.

Die meisten SchülerInnen besuchen nach der Volksschule eine Neue Mittelschule. Mehr SchülerInnen als 2011 entscheiden sich für die AHS-Unterstufe. Es zeigt sich ein anhaltender Trend zu maturaführenden Schulen. Berufsbildende höhere Schulen sind am beliebtesten. In AHS-Oberstufen ist ein höherer Mädchenanteil zu verzeichnen.

In Schulformen ohne Matura wählen Schülerinnen öfter eine kaufmännisch-wirtschaftliche Ausbildung und Schüler öfter eine technische. Den höchsten Mädchenanteil haben Fachschulen/BMS für Sozial- und Wirtschaftsberufe.

Zusammenfassung



In landwirtschaftlichen Schulen sind starke bezirksabhängige Unterschiede auffällig. Der Anteil der Mädchen in technisch ausgerichteten Schulen hat sich in den letzten zwanzig Jahren verdreifacht, ebenso der Bubenanteil in traditionell weiblich dominierten Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe. Insgesamt schließen deutlich mehr Mädchen mit Matura ab als Buben.

Überwiegender Frauenanteil bei tertiären Bildungsabschlüssen.

Jährlich schließen mehr Frauen als Männer ihr Universitätsstudium ab. BurgenländerInnen besuchen Universitäten vorwiegend in Wien und Graz.

Die Anzahl burgenländischer Studierender an österreichischen Fachhochschulen ist in den letzten Jahren beinahe um ein Fünftel gestiegen. Mehr als ein Drittel davon studierte an der Fachhochschule Burgenland.

Auch die Pädagogische Hochschule im Burgenland verzeichnet eine steigende Zahl an Studierenden. Der Frauenanteil liegt bei 82 %, ist jedoch leicht rückläufig.

Geschlechtsspezifische Tendenzen in Lehrberufen.

Lehrlinge sind zu zwei Drittel männlich. Insgesamt sind sowohl sinkende Lehrlings- als auch Lehrstellenzahlen feststellbar. Die Hälfte aller Mädchen entscheidet sich für einen der drei Lehrberufe „Einzelhandelskauffrau“, „Stylistin“ oder „Köchin“, die schlechter bezahlt sind als männlich dominierte Lehrberufe.

Leichter Anstieg beim „Lebenslangen Lernen“.

Im Bereich „Lebenslanges Lernen“ spielen die Volkshochschulen eine tragende Rolle im Burgenland. Die TeilnehmerInnen sind überwiegend weiblich, wobei sich Frauen hauptsächlich für Kurse zu „Gesundheit und Bewegung“ und „Berufsorientierte Bildung“ entscheiden.

3. Erwerbsarbeit

Anstieg der weiblichen Erwerbstätigen.

Die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen ist zwischen 2005 und 2013 um fast ein Fünftel gestiegen. Im gleichen Zeitraum war die Zahl der männlichen Erwerbstätigen nahezu gleichbleibend bzw. ist in den letzten vier Jahren sogar gesunken. Der Abstand zwischen weiblicher und männlicher Erwerbsbeteiligung hat sich dadurch minimiert. Ausschließlich haushaltsführende Personen sind immer noch vorwiegend weiblich, wobei sich dieser Anteil in den letzten Jahren aber ebenso verkleinert hat.

Frauen dominieren in Teilzeitbeschäftigung. Bildungsniveau beeinflusst Beschäftigungsquote.

Teilzeitbeschäftigung ist nach wie vor weiblich und mit 87 % im Burgenland besonders stark ausgeprägt. Zudem ist bei Frauen ein Trend zur Verlagerung der Erwerbstätigkeit ins höhere Alter (ab 35 Jahren) feststellbar. Ursachen dafür sind Familiengründungen, nach denen Frauen später ins Erwerbsleben zurückkehren, sowie die höhere Beteiligung von Frauen im sekundären und tertiären Bildungsbereich, die sie später ins Berufsleben einsteigen lässt. Das höhere Bildungsniveau von Frauen lässt deren Beschäftigungsquote langfristig ansteigen.

Insgesamt ist die Erwerbsbeteiligung 25 bis 34-jähriger Frauen seit 2010 leicht gesunken, die der 35 bis 44-jährigen gestiegen. In der Altersgruppe der 45 bis 54-jährigen hat eine deutliche Annäherung der Erwerbsbeteiligung der Frauen an jene der Männer stattgefunden. Die weibliche Beteiligung der 55 bis 64-jährigen Frauen am Arbeitsmarkt ist aufgrund des gesetzlich niedrigeren Pensionsantrittsalters von Frauen geringer, allerdings ist auch hier ein deutlicher Anstieg der Erwerbsbeteiligung zu erkennen. Frauen mit Migrationshintergrund weisen eine niedrigere Erwerbsquote auf.

Arbeitnehmerinnen vorwiegend im Dienstleistungssektor. Gestiegenes Arbeitskräftepotenzial.

Frauen arbeiten vor allem im Dienstleistungssektor. Hier ist zudem ein steigender Trend zu verzeichnen. Die meisten Frauen sind in einem Angestelltenverhältnis tätig, nur 12 % sind selbstständig. Die dominierenden Wirtschaftszweige der Frauen sind „Gesundheits- und Sozialwesen“ und „Erziehung und Ausbildung“. Die Bereiche „Bauwesen“ und „Herstellung von Waren“ sind hingegen vorwiegend männlich besetzt. Im Vergleich zu 2008 nahm die Frauenbeschäftigung um 9,1 % zu. Gleichzeitig wächst das Arbeitskräftepotenzial von burgenländischen Frauen, während das der Männer stagniert. Rund ein Drittel der burgenländischen Erwerbstätigen pendelt zum Arbeitsplatz in ein anderes Bundesland.

Höhere Arbeitslosenquote, niedriger als Gesamtösterreich.

Insgesamt ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen seit 2005 gestiegen, wobei Frauen häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Sie nehmen aber auch häufiger an Schulungsmaßnahmen des AMS teil als männliche Erwerbslose. Insgesamt stehen weniger offene Stellen zur Verfügung. Die Stellenandrangsziffer weist regionale Schwankungen auf.



4. Kinderbetreuung

Vermehrte Nutzung von Kindertagesheimstätten.

28 % der unter 15-Jährigen besuchen eine institutionelle Betreuungseinrichtung. Vor allem bei Kindern zwischen dem zweiten und fünften Lebensjahr zeichnet sich eine vermehrte Nutzung von Betreuungseinrichtungen ab. Diese ist höher als in Gesamtösterreich. Im Vergleich zu 2011 sind weniger Volksschulkinder in zusätzlich außerfamiliärer Betreuung.



Weibliches Betreuungspersonal. Differente Gruppengrößen. Öffentliche Erhalter.

Das Betreuungspersonal ist hauptsächlich weiblich, wobei in den letzten Jahrzehnten ein Anstieg der männlichen Betreuer sichtbar wurde. Im Burgenland ist die Gruppengröße in den Einrichtungen kleiner als in Gesamtösterreich, allerdings bestehen im Land regionale Unterschiede.

Die burgenländischen Betreuungsstätten sind vorwiegend öffentlich organisiert. In mehreren Einrichtungen besteht das zusätzliche Angebot die jeweilige Volksgruppensprache zu erlernen.

Vorwiegend jüngere Kinder in Betreuung.

70 % der Mütter von betreuten Kindern sind berufstätig. Teilzeitbeschäftigte Mütter nutzen vorwiegend Angebote für jüngere Kinder, vollzeitbeschäftigte Mütter vorwiegend die Nachmittagsbetreuung in Horten. Ein Sechstel der Kinder in Tagesheimstätten hat Migrationshintergrund und etwa 7 % haben nicht die österreichische Staatsbürgerschaft. Diese sind vor allem in Kindergärten untergebracht.

Ganztagesbetreuung wird genutzt.

Die ganztägige Nutzungsbreite der Einrichtungen ist mit 60 % weit über dem österreichischen Schnitt. Im Kindergarten nutzen mehr als zwei Drittel das ganztägige Angebot. Bei den Öffnungszeiten nach 17 Uhr liegt das Burgenland unter dem Durchschnitt.



5. Einkommen

Gender Gap bei 40 %. Gehalt weiblicher BeamtInnen jedoch höher als das der männlichen.

Frauen verdienen 2013 im Durchschnitt 40 % weniger als Männer. Die einkommensbezogenen Unterschiede variieren je nach Erwerbstätigen­gruppe. Lag das Einkommen von weiblichen Arbeitern, Angestellten und Vertragsbediensteten unter dem der männlichen Beschäftigten der jeweiligen Erwerbstätigen­gruppe, überstieg das Gehalt von Beamtinnen leicht das von Beamten.

Einkommen vollzeitbeschäftigter Frauen um ein Fünftel niedriger.

Das Jahreseinkommen der Vollzeit erwerbstätigen burgenländischen Frauen ist um ein Fünftel niedriger als das der Männer. Trotzdem konnte in den letzten Jahren insgesamt ein stärkerer Einkommenszuwachs bei den Gehältern von Frauen als bei jenen von Männern verzeichnet werden.

Schlechter bezahlte Branchen. Unterschiede in Pensionseinkommen und Arbeitslosengeld.

Die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede im Burgenland sind neben der hohen Teilzeitbeschäftigungsquote der Frauen auf zwei weitere Faktoren zurückzuführen: Frauen arbeiten deutlich häufiger in schlecht bezahlten Branchen und sind seltener in Führungspositionen vertreten. Die Einkommensschere zeigt sich sowohl bei der Höhe des Pensionseinkommens als auch des Arbeitslosengeldes bzw. der Notstandshilfe: trotz Annäherung liegt das Pensionseinkommen der Männer um 76 % über dem der Frauen. Der Tagsatz ist bei weiblichen Arbeitslosen um 20 % niedriger als bei männlichen. Im Norden des Burgenlandes ist der gender gap weniger stark ausgeprägt als im Süden. Frauen sind häufiger auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung angewiesen. Besonders stark davon betroffen sind Alleinerzieherinnen.



6. Gesundheit

Nord-Süd-Gefälle in Lebenserwartung.

Wie im gesamtösterreichischen Durchschnitt ist die Lebenserwartung von Frauen höher als jene von Männern und steigt stetig an. Speziell bei Frauen ist eine höhere Lebenserwartung im Norden des Landes zu beobachten. Die Sterblichkeit junger Menschen ist äußerst gering, wobei sie bei Frauen noch niedriger ist.

Herz-Kreislauferkrankungen und Krebsleiden häufigste Todesursachen.

Die häufigsten Todesursachen für beide Geschlechter sind Herz-Kreislauferkrankungen und Krebs. Die Zahl der Krebs-Neuerkrankungen ist bei Frauen niedriger als bei Männern, wobei die Krebsarten stark geschlechtsabhängig sind. Gesundheitsvorsorge wird von Frauen öfter in Anspruch genommen.

Zuwachs ambulant behandelter Personen sowie gemeldeter 24-Stunden-Betreuung.

Durch die höhere weibliche Lebenserwartung sind auch Pflegebedürftige zu zwei Drittel Frauen. Die Infrastruktur für Wohn-, Therapie- und Betreuungsangebote pflegebedürftiger Menschen wurde insbesondere im Süden des Landes stark ausgebaut. Um den Bedarf an stationärer Pflege zu decken, wurde die Zahl der Heimplätze im Burgenland innerhalb weniger Jahre um 8 % erhöht. Die Zahl ambulant betreuter Personen ist seit 2005 um ein Fünftel angewachsen.

Die Möglichkeit für mobile 24-Stunden-Pflege zu Hause wird von Pflegebedürftigen bzw. deren Angehörigen stark genutzt. Trotz Ausbaus von Tagesbetreuungsplätzen wird dieses Angebot dagegen nicht auslastend genutzt.



7. Kunst und Kultur

KünstlerInnenförderung durch X-art Frauenkunstfestival, KünstlerInnendatenbank und Preisverleihungen.

Seit 1999 hat sich das X-art Frauenkunstfestival als Instrument der Frauenförderung im Kunst- und Kulturbereich etabliert und bietet Künstlerinnen die Möglichkeit, alle zwei Jahre darstellende und bildende Kunst, Literatur und Musik in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

In der KünstlerInnendatenbank der Landesregierung sind Frauen bei über 450 Einträgen verschiedenster Kunstsparten zur Hälfte beteiligt.

Hoher Frauenanteil unter den landesgeförderten Kunstauszeichnungen.

Von den 48 Kulturbeiräten, die bei der Kunstförderung eine relevante Rolle spielen, sind 17 weiblich. Den Kulturpreis des Landes erhielten seit der Einführung 1975 zu 85 % männliche Kulturschaffende. In den letzten Jahren überwiegt der Frauenanteil bei den Förderpreisen für bildende Kunst, den Landeswettbewerben „prima la musica“, „Zooming Culture“, dem Literaturpreis, dem Wissenschaftspreis sowie dem Auslandsstipendium für das Atelier Paliano bei Rom. Lediglich beim Architekturpreis überwiegt der Anteil der männlichen Preisträger. Hier sind Frauen auch bei den Einreichungen unterrepräsentiert.

Bildungskräfte in Musikschulen steigend weiblich.

In Musikschulen überwiegt der Anteil der Schülerinnen. Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte sind hauptsächlich Männer, die Anzahl weiblicher Lehrkräfte ist allerdings steigend. Weibliche DirektorInnen sind im Vergleich zu anderen Bundesländern stark vertreten.



8. Politik

Weiter starke Unterrepräsentation von Frauen auf Nationalrats-, Landtags- und Gemeindeebene.

Von den 36 Landtagsabgeordneten sind sieben Frauen. Seit der vorherigen Legislaturperiode ist die Zahl der weiblichen Abgeordneten zudem gesunken. In der Landesregierung liegt das Verhältnis von Männern zu Frauen bei 5:2. Unter sechs burgenländischen Nationalratsabgeordneten ist eine Frau. Im Bundesrat ist von drei burgenländischen VertreterInnen eine weiblich. Trotz einer Steigerung zu 2010 sind Frauen in der Gemeindepolitik immer noch stark unterrepräsentiert.

Stärkere Nutzung des Angebots der Gleichbehandlungsanwaltschaft.

Im Vorjahresvergleich ist ein starker Anstieg von Anfragen aus dem Burgenland bei der Gleichbehandlungsanwaltschaft zum Thema Ungleichbehandlung zu verzeichnen. Vom Angebot machten österreichweit vorwiegend Frauen Gebrauch.





9. genderATlas

Ein innovatives ergänzendes Element zum Burgenländischen Frauenbericht.

Das Projekt genderATlas verfolgt das Ziel, Daten, Indikatoren, Informationen und Analysen zu den lebensweltlichen Realitäten von Frauen und Männern systematisch zu sammeln, in ihrer räumlichen Dimension aufzubereiten und mittels innovativer Visualisierungen einer breiten NutzerInnenbasis einfach zugänglich zu machen.

In Kapitel 9 wird das Projekt näher vorgestellt und gezeigt, wie das Online-Tool genderATlas für einen Bericht wie den vorliegenden eine hilfreiche Ergänzung darstellen kann.







Bevölkerung



Veränderung der Wohnbevölkerung
Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht
Familienstand & demographisches Verhalten
Wohn- und Lebensformen

Veränderung der Wohnbevölkerung

Trotz negativer Geburtenbilanz verzeichnet das Burgenland einen Bevölkerungszuwachs aufgrund von Zuzug.

Die burgenländische Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Im ersten Quartal 2014 umfasste das östlichste Bundesland Österreichs 287.416 EinwohnerInnen, verglichen mit der Erhebung vom 1. Jänner 2010 waren dies um 3.451 Personen bzw. 1,2 % mehr.

Trotz Bevölkerungswachstum werden im Burgenland gegenwärtig weniger Kinder geboren. Im Zeitrahmen 2010 bis Ende 2013 verzeichnete das Burgenland 4.085 weniger Geburten.¹ Die Zunahme der burgenländischen Bevölkerung begründet sich seit Jahren auf eine positive Wanderungsbilanz, die sich durch die Differenz der Zu- und Wegzüge ergibt (Zeitrahmen 2010-2013: + 7.544 Personen).

Höhere Zu- als Abwanderung

Allein im Jahr 2013 verzeichnete das Burgenland 8.966 Zuzüge. Rund ein Drittel (3.296 Personen) der zugezogenen Personen stammt aus dem Ausland. Das macht österreichweit den geringsten Wert aus. Die restlichen zwei Drittel erklären sich durch österreichische Binnenwanderungen. Gleichzeitig wurden 7.261 BurgenländerInnen gezählt, die entweder ins Ausland (28,9 %) oder in ein anderes Bundesland (71,2 %) umgezogen sind. Wien (2.273 Personen), Niederösterreich (1.522 Personen) und Steiermark (1.017 Personen) gelten unter den Bundesländern als eindeutige Spitzenreiter; in keines der anderen Bundesländer sind mehr als 130 BurgenländerInnen zugewandert.²

Österreichweit lässt sich die stärkste Wanderungsbewegung bei Personen zwischen 20 und 35 Jahren erkennen.³ Als Gründe dafür werden Ausbildungsplätze, Arbeitsmöglichkeiten sowie Familiengründungen gesehen; Umzugsmotive, die wohl auch überwiegend bei der Abwanderung der BurgenländerInnen in die angrenzenden Bundesländer eine gewichtige Rolle spielen.

Mehr als die Hälfte der burgenländischen Bevölkerung (53,1 %)⁴ hat ihren Wohnsitz im Nordburgenland⁵, welches 45,2 % der Gesamtfläche ausmacht. Setzt man die Zu- und Wegzüge in Relation, ist erkennbar, dass auch hier das Nordburgenland an der Spitze steht und beinahe 78 % der positiven Wanderungsbewegung in dieser Region stattfindet.⁶


Ungleiche Bevölkerungsverteilung auf Gemeindeebene

Trotz generell positiver Bevölkerungsentwicklung zeigt sich eine landesweit ungleiche Verteilung der Bevölkerung. Auffallend sind die Gemeinden Neusiedl am See und Jennersdorf. 43 % der gesamten burgenländischen Wanderungsdifferenz fallen auf Neusiedl am See. Im Verhältnis der Weg- und Zuzüge weist die Gemeinde ein Plus von 20,5 % auf. Aus Jennersdorf hingegen zogen mehr Menschen weg als zu (- 2,6 %).⁷

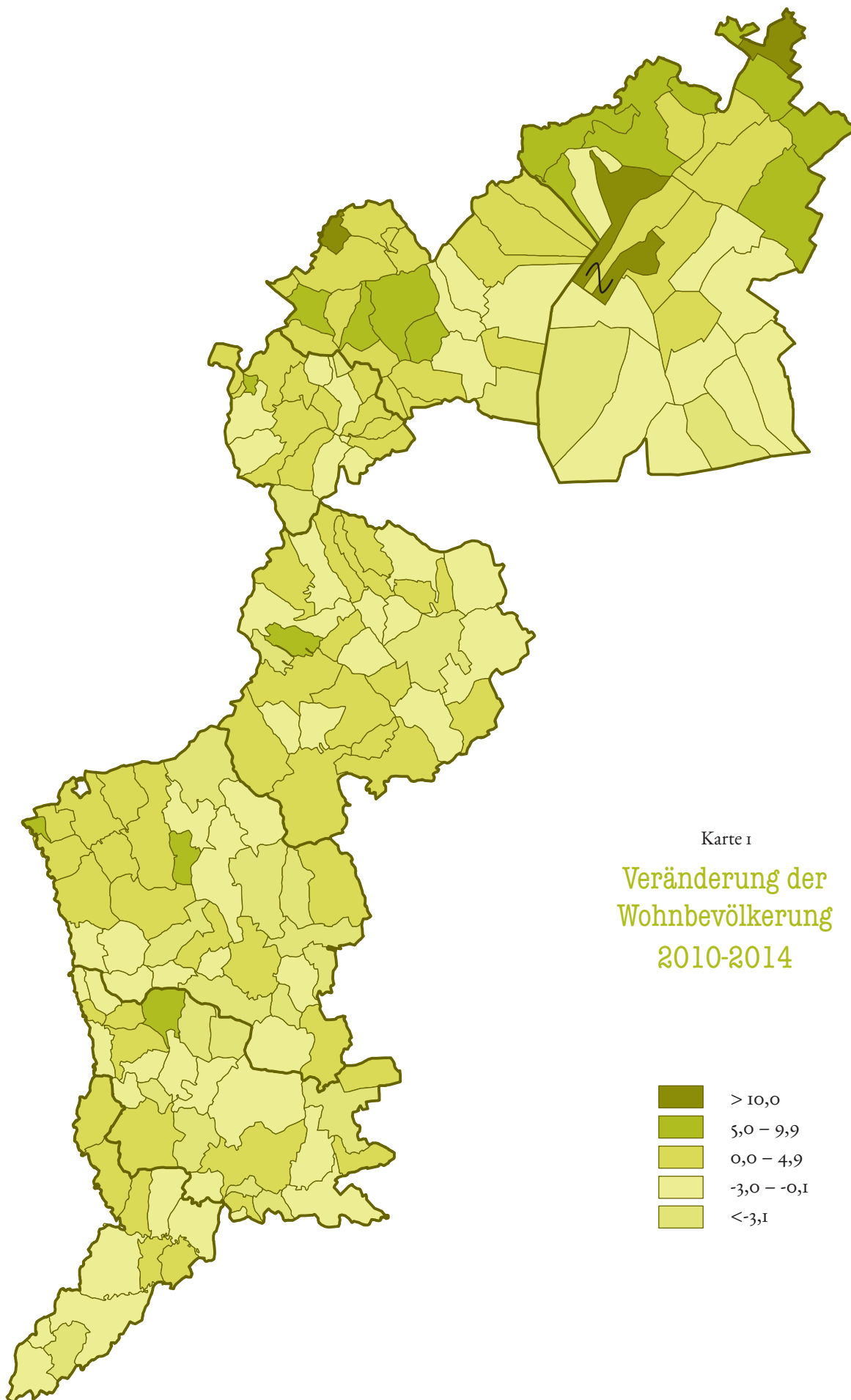
BurgenländerInnen mit Migrationshintergrund

Rund ein Zehntel (11,2 %) der im Burgenland lebenden Personen hat Migrationshintergrund.⁸ Im Burgenland gehören rund 76 % der Zuwanderer der ersten Generation an, 34 % der zweiten.⁹ Dies entspricht auch den Ergebnissen aus dem Jahr 2010. Rund 7 % der burgenländischen Bevölkerung gelten laut Definition¹⁰ als Ausländer. Zwei Drittel dieser Personen haben ausländische Staatsbürgerschaft, ein Drittel besitzt österreichische Staatsbürgerschaft und wurde im Ausland geboren. Der Frauenanteil überwiegt leicht.

2010-2013/14	Bgld	Ö
Geburtenbilanz	- 1,2%	+ 0,8%
Wanderungsbilanz	+ 2,7%	+ 1,8%
Veränderung der Bevölkerung	+ 1,2%	+ 1,6%

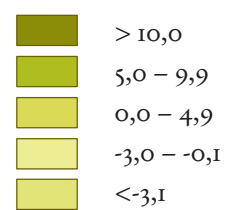


Im Frühjahr 2014 hatte Österreich 8.507.786 EinwohnerInnen, 132.496 Personen mehr als 2010. Mit diesem Zuwachs von knapp 1,6 % ist die Bevölkerung Österreichs im untersuchten Zeitraum stärker angewachsen als jene des Burgenlandes. Eine positive Geburtenbilanz sowie eine starke Wanderungsbilanz haben zu diesem Ergebnis beigetragen.



Karte 1

Veränderung der Wohnbevölkerung 2010-2014



Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht

23 % der burgenländischen Frauen sind älter als 64 Jahre, aber nur 18 % der burgenländischen Männer.

Die Mehrheit der burgenländischen Bevölkerung bilden Frauen. Am Stichtag 1.1.2014 lebten 146.980 Frauen und 140.436 Männer im Burgenland.¹¹ Mit seinen 51 % entspricht der burgenländische Frauenanteil jenem der letzten Jahre sowie dem österreichweiten Anteil. (Abb. 1.1)

Geburts- und Sterberate

Obwohl im Burgenland mehr männliche als weibliche Kinder geboren werden – 2013 kamen auf 1.000 Mädchen 1.058 Buben¹² – kehrt sich die Geschlechterproportion im vorangeschrittenen Alter um. Bis zum Alter von 29 Jahren gibt es mehr Männer als Frauen im Burgenland. Ab 30 Jahren ändert sich dies und die Anzahl der Frauen übertrifft erstmals die der Männer, auch wenn hier noch kein allzu großer Unterschied besteht. Ab 45 Jahren steigt die Anzahl der männlichen Bevölkerung wieder, bevor ein eindeutiger Frauenüberhang ab dem 65. Lebensjahr besteht (14,6 %).¹³ (Abb. 1.2) Frauen werden im Schnitt ca. fünf Jahre älter als Männer. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen im Burgenland liegt derzeit bei 83,50 Jahren, die der Männer bei 78,24 Jahren.¹⁴ (Abb. 1.3)

„Das Burgenland ist das Bundesland mit dem ältesten Durchschnittsalter, die Österreicher sind um 2,2 Jahre jünger.“

Altersstruktur & Verteilung

23 % der Frauen zählen zu den Betagten (ab 65 Jahren), aber nur 18 % der Männer. Derzeit leben in dieser Altersgruppe ca. 8.500 Frauen mehr im Burgenland als Männer. Verglichen mit der Erhebung von 2011 ist der „Frauenüberschuss“ in diesem Alter jedoch gesunken (ca. 15 %). Der Anteil der Frauen mit „85plus“ ist weiterhin beinahe drei Mal so hoch wie jener der Männer.

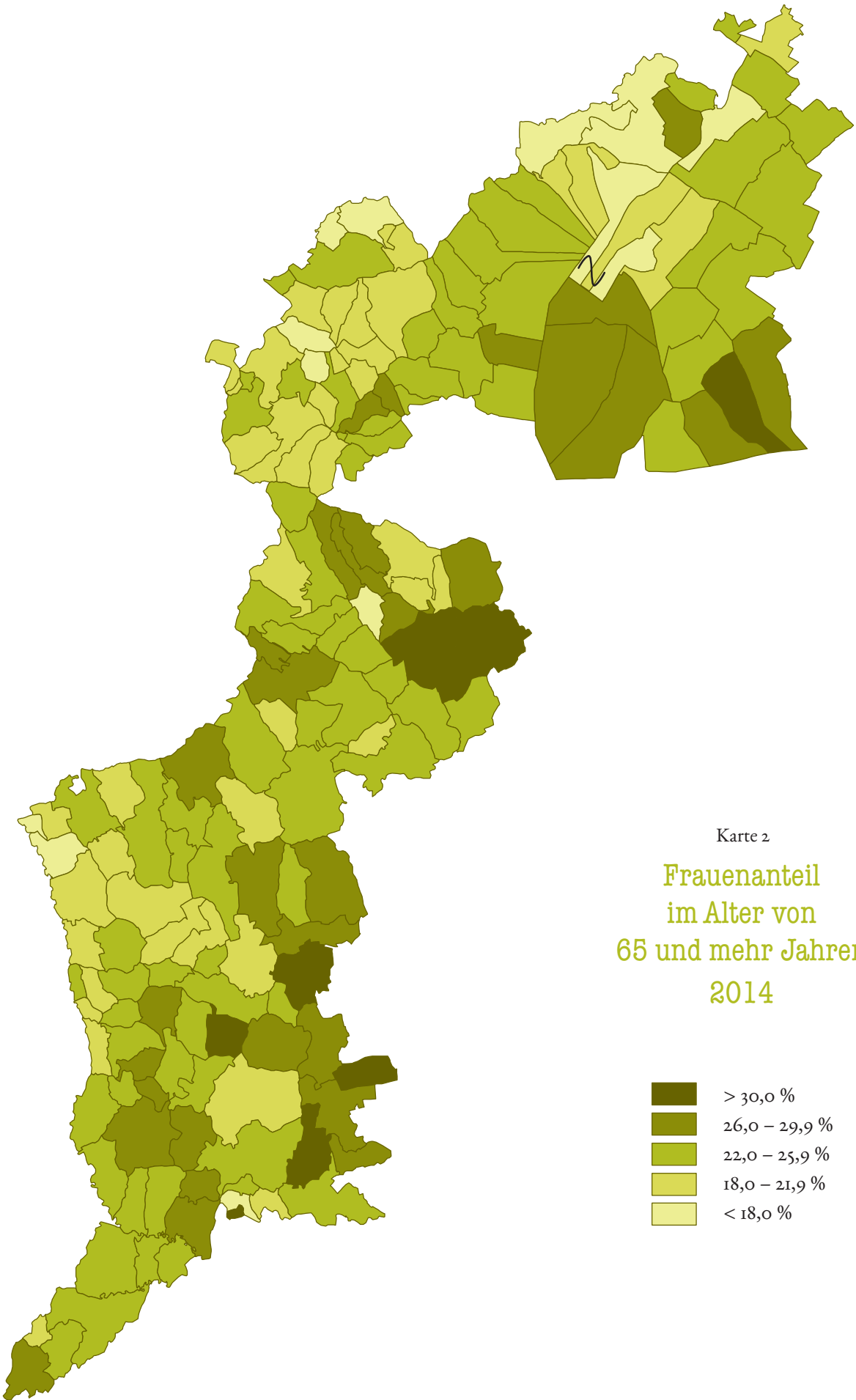
Die meisten Personen, die im Burgenland leben, sind zwischen 40 und 59 Jahre alt (32 %).¹⁵ Die Aufteilung aller Altersgruppen auf Nord- und Südburgenland¹⁶ ist ausgeglichen, dennoch zeigen sich 2014 prozentuell (berechnet auf die Einwohnerzahl der jeweiligen Bezirke) leichte Überhänge: Die meisten Kleinkinder leben in Eisenstadt Stadt und Rust Stadt, die wenigsten in Jennersdorf; die meisten Schulkinder (5 bis 19 Jahre) gibt es in Oberwart und

Neusiedl am See, gefolgt von Mattersburg und Eisenstadt Umgebung – generell ist der Anteil der im Ausbildungsalter stehenden Personen (unter 25-Jährige) mit 54 % im Nordburgenland etwas höher als im Südburgenland. Die höchsten Anteile von Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64-Jährige) befinden sich in den Bezirken Neusiedl am See (20 %) und Oberwart (19 %). Die meisten älteren Personen leben in den Bezirken Rust Stadt und Güssing (jeweils 23 % der BewohnerInnen), gefolgt vom Bezirk Oberpullendorf mit 22 %. Im Gegensatz dazu weisen die Bezirke Eisenstadt Stadt, Mattersburg und Neusiedl mit 19 % den geringsten Anteil Betagter auf. Die meisten Hochbetagten (ab 85 Jahren) leben in Rust Stadt, die wenigsten im Bezirk Eisenstadt Umgebung.¹⁷

„Die Alterung der Gesellschaft wird sich auch in den nächsten Jahrzehnten fortsetzen. Grund dafür sind in erster Linie die stark besetzten Jahrgänge der „Baby-Boomer“, mit fast 5.000 Personen sind diese Jahrgänge mehr als doppelt so stark besetzt wie die jungen Jahrgänge. In den nächsten 10 Jahren werden im Burgenland rund 45.000 Menschen den 60. Geburtstag feiern, aber lediglich 28.000 den 20. Geburtstag, eine Lücke von 17.000 Personen, sieht man von Änderungen bei der Ausbildungsdauer, dem Pensionseintrittsalter oder den allfälligen Wanderungsbewegungen ab – eine große arbeitsmarktpolitische Herausforderung.“

2013/14	Bgld	Ö
Anteil über 64-jähriger Frauen	22,7 %	20,6 %

Der gesamtösterreichische Anteil unter 20-Jähriger (18 %) entspricht in etwa dem des Burgenlandes (17,4 %). Lag vor vier Jahren der Unterschied noch bei rund zwei Prozentpunkten, liegt er 2014 nur noch bei 0,6 %. Der Anteil über 64-Jähriger ist österreichweit um 2,1 Prozentpunkte gefallen. Der Anteil der Personen im Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre) ist nach wie vor in etwa gleich.



Karte 2

Frauenanteil
im Alter von
65 und mehr Jahren
2014

- > 30,0 %
- 26,0 – 29,9 %
- 22,0 – 25,9 %
- 18,0 – 21,9 %
- < 18,0 %

Familienstand & demographisches Verhalten

Neben der wachsenden Scheidungsrate hat das Burgenland den geringsten Anteil an alleinerziehenden Elternteilen.

Laut Volkszählung 2011 ist fast die Hälfte der burgenländischen Bevölkerung verheiratet (47,2 %). Vier von zehn BurgenländerInnen sind ledig (38,2 %). Verwitwet bzw. geschieden ist nur ein geringer Teil. Auffallend ist allerdings die Diskrepanz der Geschlechter bezüglich des Status ledig und verwitwet. Neun Prozent mehr Männer als Frauen sind ledig, 11 % mehr Frauen sind verwitwet.¹⁸

Familientypen

Den letzten Erhebungen zufolge waren 84.200 Familien im Burgenland registriert. Unterschieden wird bei diesen zwischen Paaren generell (eingetragene Lebensgemeinschaften und Ehepaare) und Ein-Eltern-Familien. Knapp 90 % aller Familien leben als Paare zusammen, mehr als zwei Drittel davon sind verheiratet. 57 % aller Paare haben Kinder, davon ist in etwa die Hälfte unter 15 Jahre alt. Mit 10 % weist das Burgenland österreichweit den geringsten Wert an alleinerziehenden Elternteilen auf. Den überwiegenden Anteil an Familien mit nur einem Elternteil bilden alleinerziehende Mütter (83 %).¹⁹ (Abb. 1.6)

2012 gab es 41.900 Patchworkfamilien im Burgenland. Dem Jahres- und Bundesländervergleich entsprechend bestehen auch im Burgenland Patchworkfamilien eher mit älteren Kindern als mit jüngeren.²⁰

Eheschließungen und -scheidungen

2013 wurden 1.068 Ehen geschlossen. Heute heiraten Frauen wie auch Männer um etwa sieben Jahre später als vor zwanzig Jahren. Frauen haben ein Erstheiratsalter von 30,2 Jahren, Männer von 32,6 Jahren. Auch Wiederverheiratungen entsprechen dieser Verlagerung ins höhere Alter. Gut ein Drittel der 2013 stattgefundenen Eheschließungen waren Wiederverheiratungen.²¹ Schien es vor zehn Jahren noch so, dass immer weniger Menschen heiraten würden, bleibt der Wert mit leichten Schwankungen eher gleich.²² (Abb.1.4)

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften können in Österreich seit 1.1.2010 bei den dafür zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden eingetragen und somit gesetzlich verankert werden. 2013 wurden im Burgenland zehn gleichgeschlechtliche Partnerschaften eingetragen, davon waren sechs von Frauen.²³ Wurde vor zwanzig Jahren jede vierte Ehe im Burgenland geschieden (im Österreichvergleich war es damals beinahe jede dritte Ehe), beträgt die Scheidungsrate heute schon 41 %. Seit 2012 liegt die burgenländische Scheidungsrate über dem österreichischen Durchschnitt (derzeit 40 %).

Seit 2003 wurden im Burgenland jedes Jahr im Schnitt 534 Ehen geschieden. Davon betroffen waren jährlich auch etwa 659 Kinder. Die meisten Ehepaare lassen sich scheiden, wenn ihre Kinder 18 Jahre oder älter sind, d.h. wenn die Schulbildung abgeschlossen ist bzw. die Kinder ins Erwachsenenalter übertreten. Österreichweit lassen sich vor allem PartnerInnen scheiden, die keine Kinder haben.²⁴

2013	Frauen	Männer
Alleinerziehende	83 %	17 %

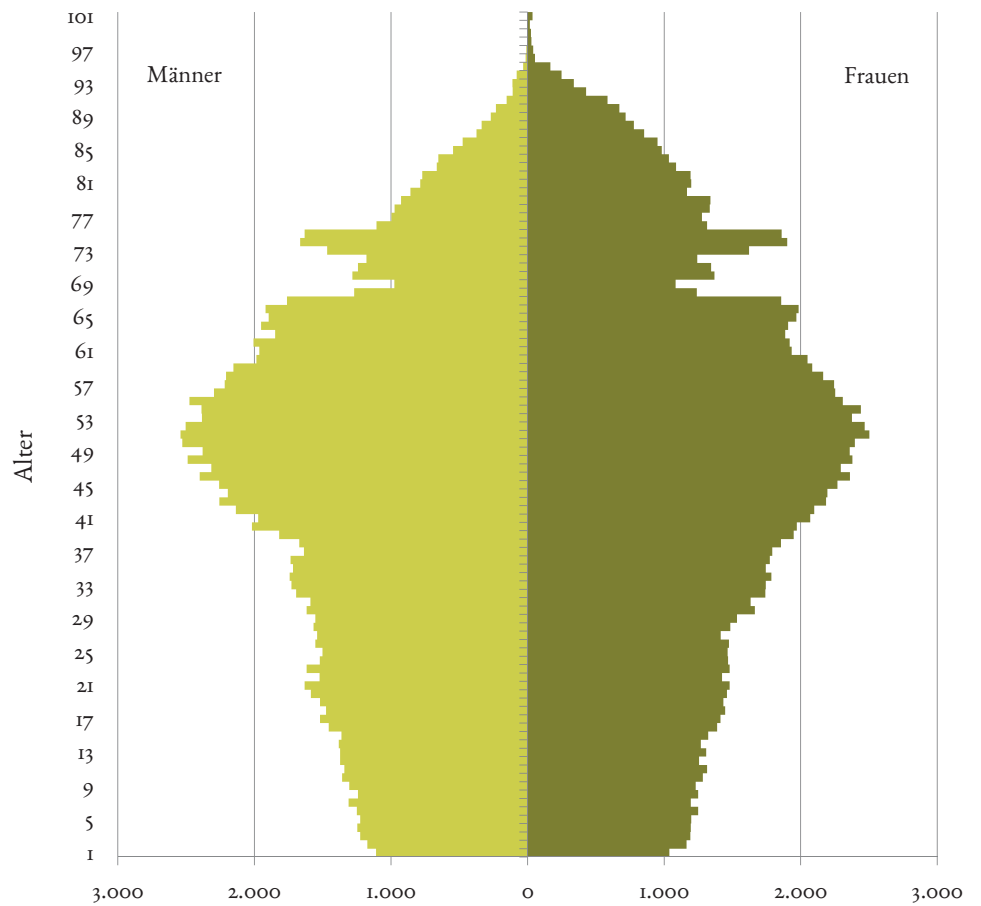


Abb. 1.1 Bevölkerungspyramide 2014

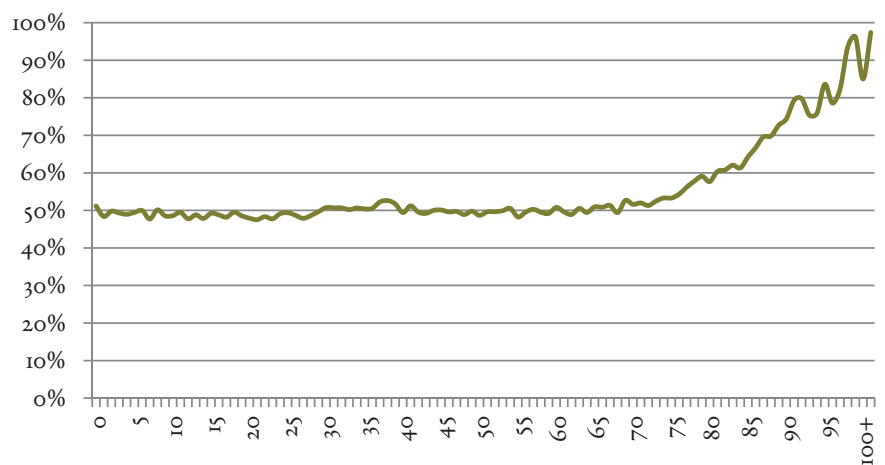


Abb. 1.2 Prozentueller Anteil der Frauen nach Alter (Stand 1.1.2014)

Kinder & höheres Erstgeburtsalter

BurgenländerInnen haben im Durchschnitt ein oder zwei Kinder. Drei oder mehr Kinder sind eher selten (knapp 10 %).²⁵ Immer mehr Kinder werden unehelich geboren. Von einhundert Neugeborenen waren 2013 41 unehelich. Damit gleicht sich das Burgenland immer mehr dem österreichischen Durchschnitt an. Vergleicht man diese beiden Kategorien in den letzten zwanzig Jahren miteinander, fällt ein rascher Anstieg der unehelich geborenen Kinder im Burgenland auf.²⁶

Vor der Heirat geborene gemeinsame Kinder sind meist unter zehn Jahre alt wenn es zur Eheschließung der Eltern kommt.²⁷

Die meisten Frauen sind zwischen 20 und 40 Jahre alt, wenn sie Kinder bekommen. Rund ein Drittel (35,6 %) der Frauen ist zwischen 30 und 34 Jahre, wenn ihre Kinder geboren werden. Im Vergleich zu den letzten zehn Jahren ist das Alter der werdenden Mütter kontinuierlich gestiegen. Lag das Erstgeburtsalter von Frauen im Burgenland 2003 noch bei 29,2 Jahren, liegt es 2013 schon bei 30,8 Jahren – später als der österreichische Durchschnitt, der, 2003 noch bei 29,4 Jahren, 2013 bei 30,5 Jahren lag. Im Bundesländervergleich ist das Burgenland nicht an letzter Stelle; Tirol und Vorarlberg weisen ein Durchschnittsalter von 30,9 Jahren auf. (Abb.1.5)

Im Vergleich zum Referenzjahr 2003 ist österreichweit der Anteil der über 40-jährigen Mütter um 60 % gewachsen. Der Burgenlandwert liegt bei knapp 70 %.²⁸

lt. Registerzählung 2011	Bgld	Ö
Ledig	38,0 %	43,2 %
Verheiratet	47,2 %	42,4 %
Geschieden	6,3 %	7,6 %
Verwitwet	8,3 %	6,8 %



Österreichweit zeigen sich in etwa dieselben geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Lebensformen wie im Burgenland. Leichte Unterschiede zeigen sich im allgemeinen Familienstand: Österreichweit wählen immer mehr Menschen die Lebensgemeinschaft entgegen der Vermählung als Familienform. Der Anteil lediger Personen ist in Österreich höher als im Burgenland. Der Anteil Verwitweter ist im Bundesschnitt geringer als im Burgenland. Österreichweit werden mehr Ehen geschieden.

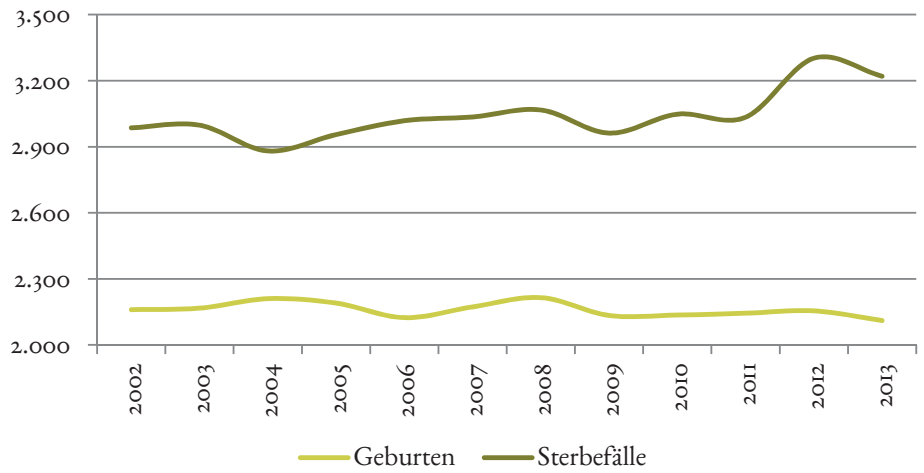


Abb. 1.3 Geburten und Sterbefälle

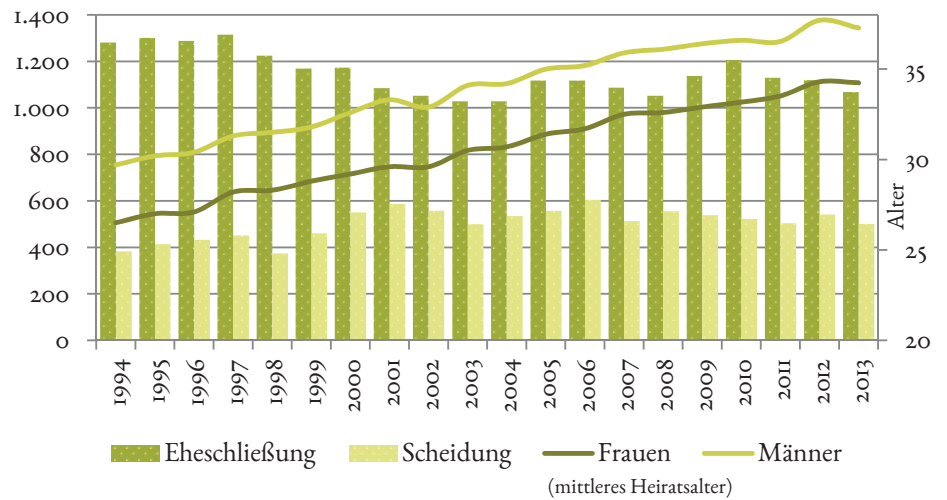


Abb. 1.4 Eheschließungen, -scheidungen und mittleres Heiratsalter



Abb. 1.5 Fertilitätsalter

Wohn- und Lebensformen

BurgenländerInnen haben pro Kopf mehr Wohnfläche, wohnen häufiger in Eigentum und in Haushalten mit weniger als drei Personen. Vor allem ältere Frauen leben alleine.

Im Vergleich zu Gesamtösterreich haben BurgenländerInnen mehr Platz zum Wohnen zur Verfügung als die BewohnerInnen anderer Bundesländer. Mit 51,7 m² pro Kopf liegt dieser Wert deutlich über dem österreichweiten Schnitt von 44,3 m².²⁹ Die meisten BurgenländerInnen haben ihren Hauptwohnsitz in Wohneinheiten mit 90 bis 130 m². Wohnungen, die als Nebenwohnsitz dienen, sind meist kleiner.

Haushaltsgröße

In einem burgenländischen Haushalt lebten 2013 durchschnittlich 2,5 Personen. Dies entspricht weiter dem Trend zu kleineren Haushalten. Eine Ausnahme stellen Haushalte nichtösterreichischer Personen dar – hier leben im Schnitt 2,9 Menschen zusammen; dies bildet den Höchstwert im Österreichvergleich.³⁰

Jeweils ein Drittel der burgenländischen BewohnerInnen lebt allein oder zu zweit in einer Wohneinheit. Von den Alleinwohnenden bilden Frauen mit 63 % die Mehrheit. Der höhere Anteil alleinlebender Frauen bildet sich erst in höherem Alter. Bis 54 Jahre leben mehr Männer allein als Frauen. Erst dann entstehen mehr weibliche Einpersonenhaushalte. (Abb.1.7) In den meisten Zweipersonenhaushalten leben Personen im Alter zwischen 50 und 74 Jahren. Dies lässt sich durch eigene Haushaltsgründungen erwachsener Kinder sowie durch die entsprechende Lebenserwartung von Männern und Frauen erklären. Nur sieben Prozent leben zu sechst oder mit mehr Personen zusammen.³¹

Haushaltstyp

Der Großteil der BurgenländerInnen lebt in einem Haus mit einer Wohneinheit (63,3 %). 8,8 % leben in Häusern mit zwei Einheiten, 9,5 % in Gebäuden mit drei bis neun Wohnungen. Die restlichen BurgenländerInnen verteilen sich auf Wohngebäude mit einer höheren Anzahl an Wohneinheiten.³² Die meisten Wohnungen haben drei bis fünf Räume. Somit stehen jeder/m BewohnerIn in etwa zwei Räume zur Verfügung.³³ 99,8 % der Wohnungen fallen in die Ausstattungskategorien A oder B.³⁴ Nur wenige Wohnungen sind ohne Bad/Dusche, Toilette bzw. ohne Wasseranschluss. Rein statistisch gesehen hat das Burgenland mit 15,4 % den Höchstwert jener Wohnungen, die über keine Zentral- oder gleichwertige Heizung verfügen. Dies betrifft jedoch meist Wohnungen, die nicht als Hauptwohnsitz

verwendet werden.³⁵ Die Beheizung vieler Wohneinheiten erfolgt über Einzelofenheizung.

Ein Viertel der BurgenländerInnen wohnt in einem Gebäude, das vor 1960 erbaut wurde (österreichweit: ein Drittel). Jede/r sechste BurgenländerIn lebt in einer Wohneinheit, die nach 2001 erstellt wurde. 2010 war es noch jede/r siebte.³⁶

Hauptwohnsitz und Eigentum

Im Burgenland ist die Zahl an Haushalten, die als Hauptwohnsitz genutzt werden, gestiegen: von 112.700 im Jahr 2010 auf 115.300 im Jahr 2013.³⁷ 79 % aller Wohneinheiten sind als Hauptwohnsitz gemeldet.³⁸ Österreichweit können vor allem die BurgenländerInnen die bewohnten Haushalte als ihr eigen nennen (75 %). Den Großteil davon macht Hauseigentum aus (97 %). Mit 18 % hat das Burgenland den geringsten Anteil an Miethaushalten.³⁹ (Abb.1.8)

2013	Bgld	Ö
Durchschnittl. Personen / Haushalt	2,5	2,3
Nutzfläche pro Person	51,7 m ²	44,3 m ²
...leben in einer Wohnanlage mit mehr als 10 Wohnungen	5,9 %	32,6 %

2013	Frauen	Männer
Single-Haushalte insgesamt	63 %	37 %
Über 60-Jährige in Single-Haushalten (Österreichwert)	72,1 %	27,9 %



Das Kapitel kommentierte

Mag. Manfred Dreiszker

Leiter des Referats für "Statistik", Land Burgenland

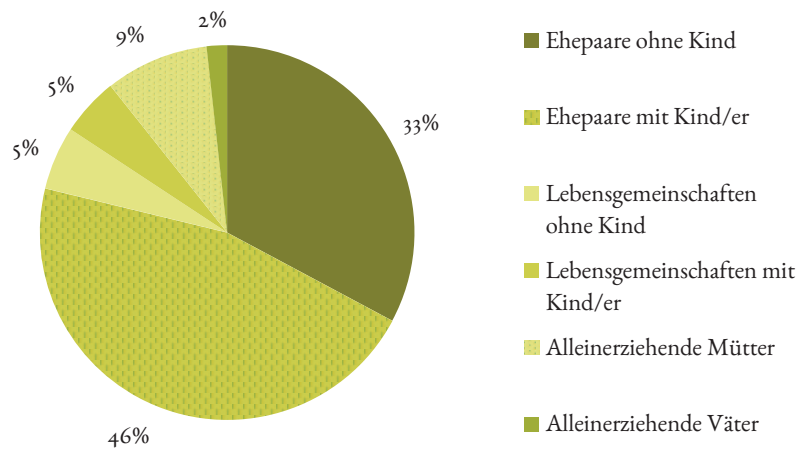


Abb. 1.6 Familien 2013

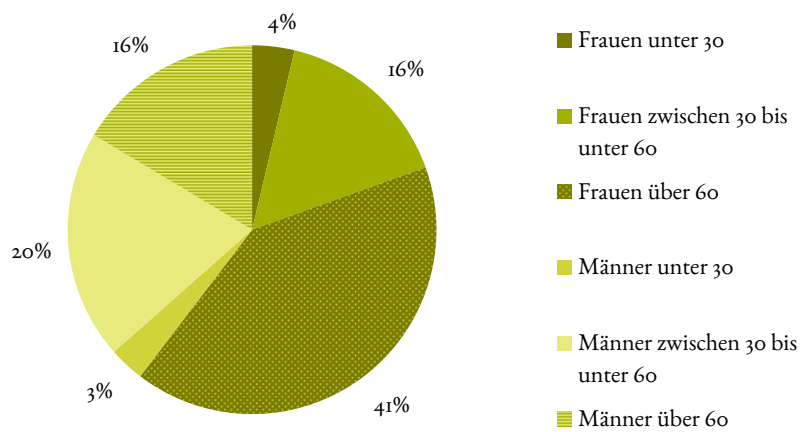


Abb. 1.7 Singles 2013

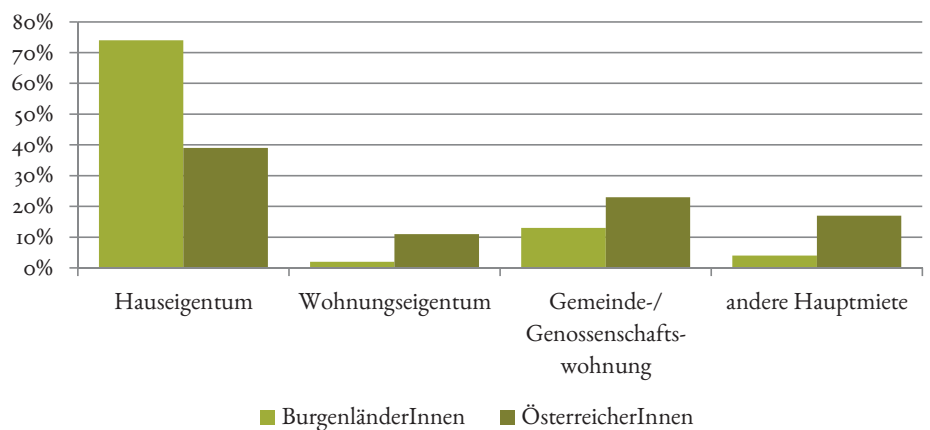
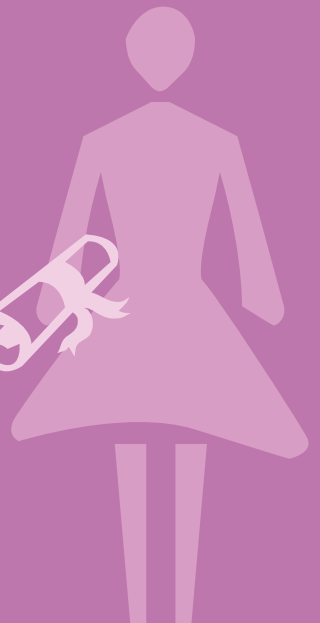
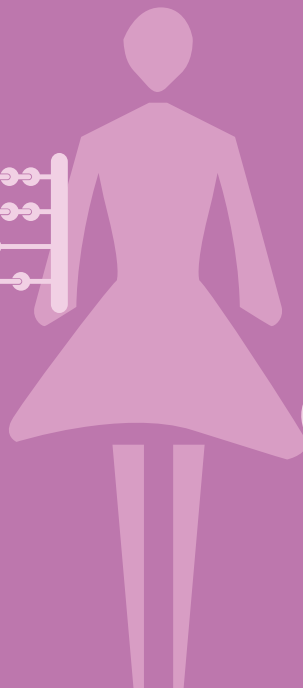


Abb. 1.8 Wohnen 2013





Bildungsstand der Bevölkerung | Erste Bildungsentscheidung
Zweite Bildungsentscheidung | Tertiäre Bildung
Lehrausbildung | Lebenslanges Lernen

Bildungsstand der Bevölkerung

Obwohl das Burgenland im Österreich-Vergleich nach wie vor den größten Anteil an Pflichtschulabschlüssen als höchste abgeschlossene Ausbildung aufweist, kann ein starker Aufholprozess bei höher bildenden Schulen und akademischer Ausbildung – insbesondere bei Frauen – beobachtet werden.

Die in diesem Kapitel dargestellten Inhalte geben Einblick über die Bildungssituation im Burgenland. Sie umfassen die formale Grundbildung (vorschulische Bildungsinstitutionen werden im Kapitel 4 näher behandelt), Berufsausbildung sowie darüber hinausgehende Weiterbildungen im Sinne des lebenslangen Lernens.¹

Bildungsstand der BurgenländerInnen

Das Burgenland weist mit 29 % österreichweit den größten Anteil der Bevölkerung auf, der nur einen Pflichtschulabschluss hat.² Vor allem in den ländlichen Gegenden des Südburgenlandes leben Menschen, die über keinen den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Abschluss verfügen.³ Beinahe die Hälfte der BurgenländerInnen hat eine Lehre bzw. berufsbildende mittlere Schule (BMS, Berufsschule) abgeschlossen. Sieben Prozent verfügen über eine AHS-Matura, knapp neun Prozent über eine Matura einer berufsbildenden höheren Schule (BHS). Fünf Prozent haben ein Studium an einer Universität/Hochschule abgeschlossen.⁴

Bildungsentwicklung des Burgenlandes

Obwohl das Bildungsniveau des Burgenlandes 2012/13 noch unter dem österreichischen Durchschnitt lag, zeigte es im Vergleich zu Gesamtösterreich in der Bildungsentwicklung einen starken Aufholprozess. In den letzten 30 Jahren verzeichnete der mittlere Bildungssektor auffallende Rückgänge, im Gegensatz dazu stieg die SchülerInnenzahl an BHS um das Doppelte. Nahezu gleichbleibende SchülerInnenzahlen waren in der AHS Oberstufe zu finden. Der Bevölkerungsanteil mit höchstens einer Pflichtschulbildung ist im Jahresvergleich stark zurückgegangen,

stattdessen sind die Anteile der Abschlüsse im Sekundar- und Tertiärbereich stark angestiegen.⁵

Geschlechtsspezifische Ausbildungsunterschiede

„Das nach wie vor vorhandene eher traditionelle – und zwar nicht nur von außen zugeschriebene sondern auch internalisierte – Rollenbild in einer ländlichen konservativen Struktur wirkt sich auch auf den individuellen Bildungsweg aus.“

In Bezug auf die höchsten Ausbildungsabschlüsse bestehen im Gendervergleich der ab 15-Jährigen teilweise immer noch starke Unterschiede. 2012 verfügten halb so viele Männer wie Frauen (41 %) lediglich über einen Pflichtschulabschluss. Nur ein Fünftel der Frauen hatte einen Lehrabschluss, dafür 45 % der Männer. Abschlüsse im sekundären oder einem höheren Sektor sind bei Männern und Frauen ziemlich ausgeglichen. (Abb. 2.1)

Die in dieser Darstellung herangezogene Personengruppe umfasst einerseits BurgenländerInnen, die teilweise noch in Ausbildung stehen und sich voraussichtlich für eine oder mehrere weiterführende Ausbildungen entscheiden werden. Weiters sind auch ältere Personen inbegriffen, denen mitunter aufgrund tradierter Rollenbilder die Möglichkeit einer höheren Ausbildung damals nicht in den Raum gestellt wurde. Betrachtet man den Bildungsstand der heutigen Erwerbstätigen (25 bis 64-Jährige) verschieben sich die Zahlen:

Bildungsstand der 25 bis 64-jährigen Bevölkerung

2012 verfügte ein Fünftel (19,5 %) der erwerbstätigen BurgenländerInnen lediglich über eine Basisbildung (ISCED 0-2⁶). Rund zwei Drittel (65,3 %) hatte einen weiterführenden Bildungsabschluss (Lehre, Schulbildung) mit oder ohne Matura (ISCED 3-4). 15,3 % konnten eine höhere Ausbildung im Tertiärbereich (ISCED 5-6) aufweisen. Der gender gap zeigt sich auch in dieser Personengruppe. Waren im Vergleich zu 2005 noch größere und vor allem für das weibliche Geschlecht positivere Unterschiede zu bemerken, zeigen sich zum Jahr 2010 nur leichte Schwankungen. (Abb.2.2)

Bildungsniveau der 25 bis 64-Jährigen	Frauen	Männer
ISCED-Level 0-2	27,8 %	11,2 %
ISCED-Level 3-4	58,6 %	71,9 %
ISCED-Level 5-6	13,6 %	16,9 %

2012 Frauenanteil mit	Bgld	Ö
ISCED-Level 0-2	71,2 %	61,1 %
ISCED-Level 3-4	44,8 %	48,1 %
ISCED-Level 5-6	44,4 %	46,3 %

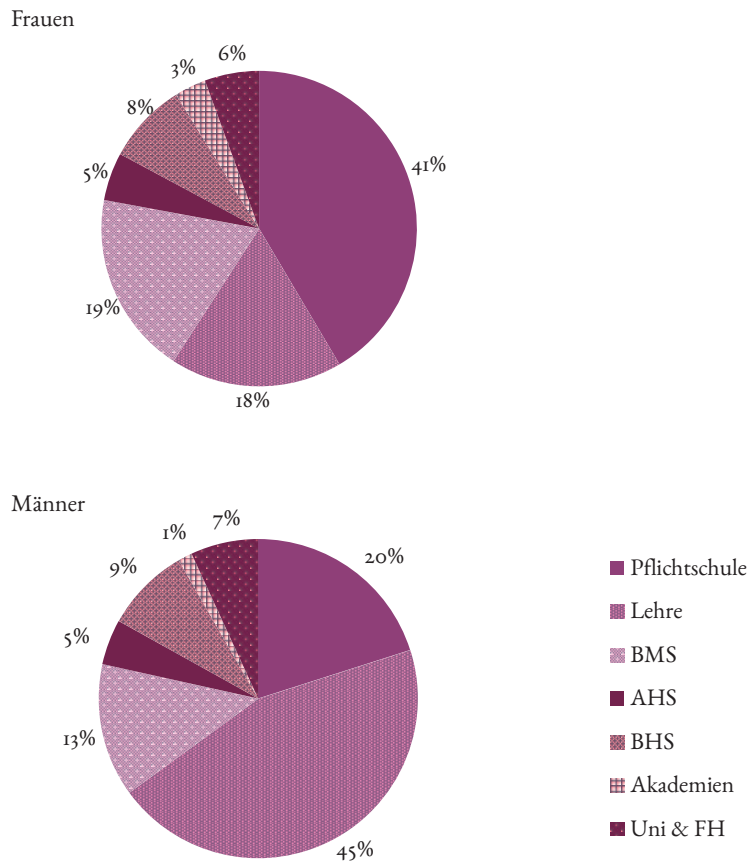


Abb. 2.1 Bildungsstand der über 15-jährigen Frauen und Männer 2012

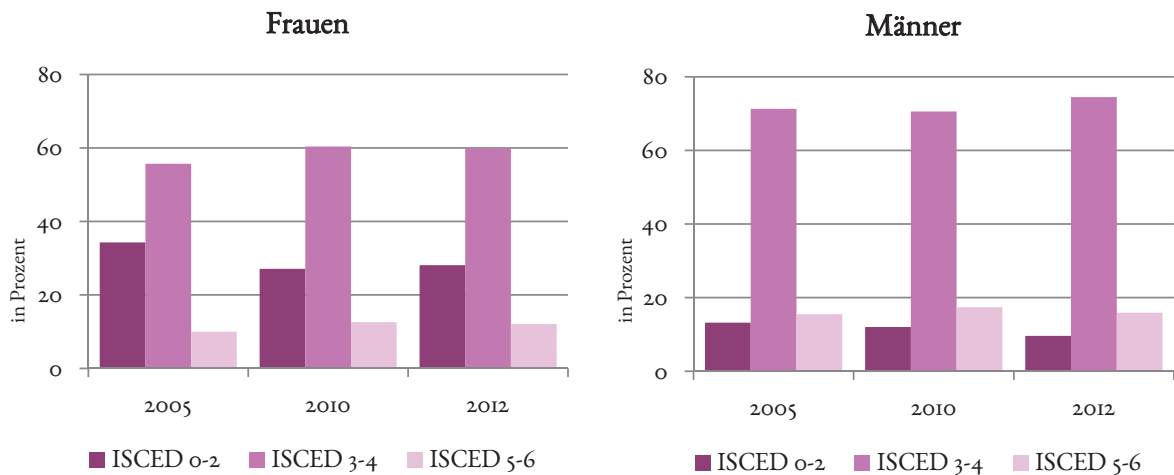


Abb. 2.2 Bildungsniveau der 25 bis 64-jährigen Bevölkerung

Erste Bildungsentscheidung

Heute treten deutlich mehr Kinder nach der Volksschule in eine Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS) über als 1990, wobei die Hürden für Kinder nicht-deutscher Muttersprache offenbar weitaus höher sind.

Das Burgenland hat derzeit 244 allgemeinbildende Pflichtschulen. Darunter fallen 177 Volksschulen, 41 Neue Mittelschulen, 1 Sonderschule, 12 Polytechnische Schulen und 6 weitere Pflichtschulen. Im Jahresvergleich der letzten vierzig Jahre lässt sich generell ein steter Rückgang von SchülerInnen an allgemeinbildenden Pflichtschulen (Primar- sowie Sekundarbereich) feststellen. Die Ursache dafür liegt im Geburtenrückgang, den das Burgenland zu verzeichnen hat. 2013/14 besuchten 18.042 Kinder eine allgemeine Pflichtschule im Burgenland. Im Vergleich zu den 70er Jahren gibt es heute um die Hälfte weniger PflichtschülerInnen.⁷

Primarbereich und Übertritt in den Sekundarbereich I (Volksschule und fünfte Schulstufe)

Im Schuljahr 2013/14 besuchten 10.083 Kinder eine der burgenländischen Volksschulen.⁸ Nach den vier Klassen Volksschule treffen die SchülerInnen die erste Bildungsentscheidung für den weiteren Ausbildungsweg. Seit dem Schuljahr 1990/91 zeigt sich im Jahresvergleich ein deutlicher Anstieg an SchülerInnen, die sich für die AHS-Unterstufe entscheiden. Entschied sich in den 90er Jahren nur knapp jede/r Vierte (23,7 %) für die AHS, war es im Schuljahr 2012/13 schon jede/r Dritte (32,7 %).⁹ Damit gleicht sich das Burgenland auch mehr dem Österreichschnitt von 34 % an. Der Großteil der VolksschulabgängerInnen entschied sich im Jahresvergleich für die Hauptschule bzw. Neue Mittelschule (seit dem Schuljahr 2013/14 werden alle burgenländischen Hauptschulen als Neue Mittelschulen geführt¹⁰). Bei näherer Betrachtung der Zahlen und in Anbetracht des Zuwachses an AHS Unterstufen lässt sich jedoch ein steter Rückgang vermerken – lag der Anteil der SchülerInnen in den 90er Jahren noch bei 75 %, lag er im Schuljahr 2012/13 bei 65 %. Im selben Jahr besuchten 1,4 % in der fünften Schulstufe Sonderschulen. Weitere 3,7 % der VolksschulabgängerInnen gingen in andere allgemeinbildende (Statut-) Schulen.¹¹ (Abb. 2.3)

Im Schuljahr 2012/13 waren 14 % der burgenländischen VolksschulabgängerInnen nicht deutscher Muttersprache. Davon entschieden sich 68 % für den weiteren Bildungsweg an einer Neuen Mittelschule, aber nur 23 % für die AHS-Unterstufe. 8,1 % waren laut Statistik ohne Übertritt vermerkt – im Vergleich dazu waren 0,7 % der SchülerInnen mit deutscher Muttersprache ohne Übertritt. Diese hohe Zahl erklärt sich mitunter durch Wegzüge ins Ausland bzw. einen weiteren Schulbesuch im Ausland.¹²

Betrachtet man den Anteil der weiblichen und männlichen SchülerInnen in den jeweiligen Schulformen kann kein signifikanter Unterschied bemerkt werden. (Abb. 2.4) Geschlechtsspezifische Unterschiede sind erst ab der neunten Schulstufe erkennbar.



Seit der Jahrtausendwende ist die Anzahl der Volksschulkinder jährlich gesunken. 2012/13 besuchten 1.142.726 SchülerInnen (minus 7,2 % zum Schuljahr 2000/01) die österreichischen Volksschulen. Seit den 90er Jahren verzeichnet Österreich auch einen Rücklauf an Schülerinnen und Schülern in der 1. Klasse Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule, von 68,3 % im Schuljahr 1990/91 auf 62 % im Schuljahr 2012/13. Der Gesamtanteil liegt damit unter dem des Burgenlandes. Im betrachteten Zeitraum verzeichnet das Burgenland aber einen höheren Rückgang. In der ersten Bildungsentscheidung ist österreichweit der Trend zur AHS-Unterstufe weiter bemerkbar.

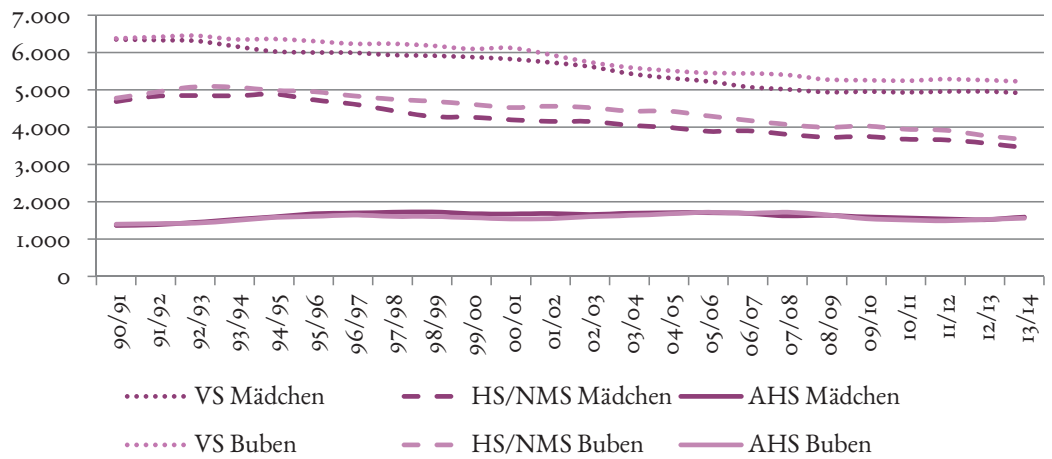


Abb. 2.3 Erste Bildungsentscheidung



Abb. 2.4 SchülerInnen nach Schulstufen an Allgemeinbildenden Pflichtschulen 2013/14

Zweite Bildungsentscheidung

Mehr Mädchen als Buben haben die Matura. Mädchen entscheiden sich öfter für eine AHS-Oberstufe. In HAKs bilden sie ebenfalls die Mehrheit. In HTLs macht ihr Anteil nur 9,4 % aus, obwohl er sich in den letzten Jahrzehnten verdreifacht hat.

Die zweite Bildungsentscheidung umfasst die Absolvierung des 9. Pflichtschuljahres und die Weiterbildung darüber hinaus (Sekundarbereich II). Nach dem Besuch der Neuen Mittelschule bzw. der AHS-Unterstufe wählen die SchülerInnen eine weiterführende Schulform (AHS-Oberstufe, Fachschule (FS), Berufsbildende Mittlere Schule (BMS), Berufsbildende Höhere Schule (BHS)) oder als Vorbereitung für eine Lehrausbildung eine Polytechnische Schule.

Trend zu maturaführenden Schulen

Im Jahresvergleich zeigt sich eine höhere Tendenz zu maturaführenden Schulen. Seit dem Schuljahr 1990/91 entschieden sich 4,2 % mehr SchülerInnen für den Besuch der 9. Schulstufe in einer AHS und sogar 16,2 % mehr für den in einer BHS.¹³ Eine Polytechnische Schule besuchten 2013/14 dagegen 3,8 % weniger SchülerInnen und nur noch halb so viele eine BMS. Für das Schuljahr 2013/14 ergab sich folgendes Bild: Beinahe die Hälfte aller zum Besuch der 9. Schulstufe Berechtigten wählten für die Absolvierung des letzten Pflichtschuljahres eine BHS, ein Fünftel die AHS, 16 % eine BMS, 12 % eine Polytechnische Schule und 1,9 % eine Sonderschule.

SchülerInnenzahlen und Geschlechterverhältnis

2013/14 besuchten 392 SchülerInnen (287 Burschen und 105 Mädchen) eine der zwölf burgenländischen Polytechnischen Schulen.¹⁴ Drei Jahre zuvor waren es noch 446 SchülerInnen. Seit 2010 besuchten ca. drei Prozent weniger Mädchen diese Schulform. Jahrelang war ein Rückgang der SchülerInnenzahlen an BMSen bemerkbar. 2013/14 waren allerdings mit 2.001 SchülerInnen¹⁵ um 444 SchülerInnen mehr an einer burgenländischen BMS zu verzeichnen als ein Jahr zuvor. Auch der Mädchenanteil war jährlich auffallend rückgängig. 2013/14 bildeten Mädchen die Hälfte der SchülerInnen.¹⁶

2013/14 Mädchenanteil an ...	Bgld	Ö
SchülerInnen des Polytech. Lehrgangs	26,4 %	36,1 %
BMS-SchülerInnen	49,7 %	47,0 %
AHS-OberstufenschülerInnen	58,3 %	57,2 %
BHS-SchülerInnen	49,0 %	50,1 %
MaturantInnen	58,2 %	57,0 %


Die elf burgenländischen AHS Oberstufen wurden im Schuljahr 2013/14 von insgesamt 2.495 SchülerInnen besucht. Davon waren 1.442 weiblich. War das Geschlechterverhältnis in der Unterstufe noch ziemlich ausgewogen, zeigte sich ein höherer Mädchenanteil in der Oberstufe (+16 %).¹⁷ Vor 2010/11 nahm der Mädchenanteil mit leichten Schwankungen zu, nun liegt er zwei Prozent (57 %) unter dem des Referenzjahres.

Die SchülerInnenzahlen Berufsbildender Höherer Schulen sind seit 2010/11 trotz leichter Schwankungen in den einzelnen Schultypen in etwa gleich geblieben. Der im Zeitablauf gestiegene Anteil der Mädchen ist in den letzten Jahren gesunken und lag 2013/14 bei 51,9 %. (Abb. 2.5)

MaturantInnen

2013 haben 1.524 BurgenländerInnen die Reifeprüfung abgelegt. Davon haben 79 % die Prüfung im Burgenland absolviert, der Rest verteilte sich vorwiegend auf Niederösterreich, Wien und Steiermark. Im Burgenland selbst haben insgesamt 1.619 SchülerInnen die Reifeprüfung abgelegt. Mädchen bildeten, dem jahrelangen Trend seit 1984 folgend, wieder die Mehrheit (58 %). Der Großteil der vom Ausland kommenden jungen Personen, die im Burgenland ihre Reifeprüfung machten, waren Mädchen (57 %).¹⁸

Die meisten Jugendlichen schlossen ihre Matura an einer BHS ab (70,2 %), gefolgt von SchülerInnen einer AHS (29,8 %). Verglichen mit den letzten zehn Jahren schlossen um 2,7 % mehr MaturantInnen an einer BHS ab und acht Prozent mehr an einer AHS.¹⁹ (Abb. 2.6)



Die geschlechtsspezifische Segregation in Bezug auf die Ausbildung auf mittlerem Niveau (BMS bzw. Lehre) ist im Vergleich zum Burgenland teilweise unterschiedlich ausgeprägt. Im Jahresvergleich zu 2009/10 hat sich der österreichische Mädchenanteil kaum verändert (-1,5 %), der burgenländische ist hingegen um mehr als fünf Prozentpunkte gesunken. Ähnliches ist für den Mädchenanteil im Polytechnischen Lehrgang zu beschreiben: verglichen zum Referenzjahr sind minus 0,9 % in Gesamtösterreich und minus 5,8 % im Burgenland zu vermerken.

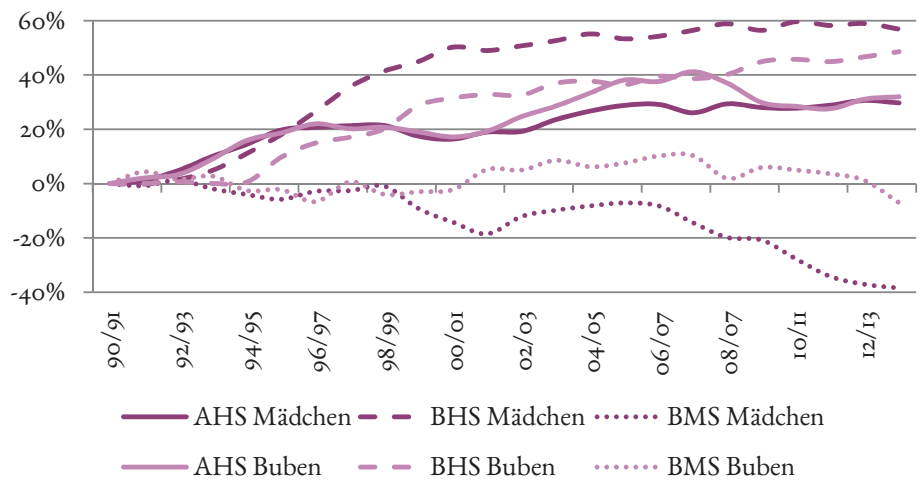


Abb. 2.5 Entwicklung der SchülerInnenzahl an weiterführenden Schulen

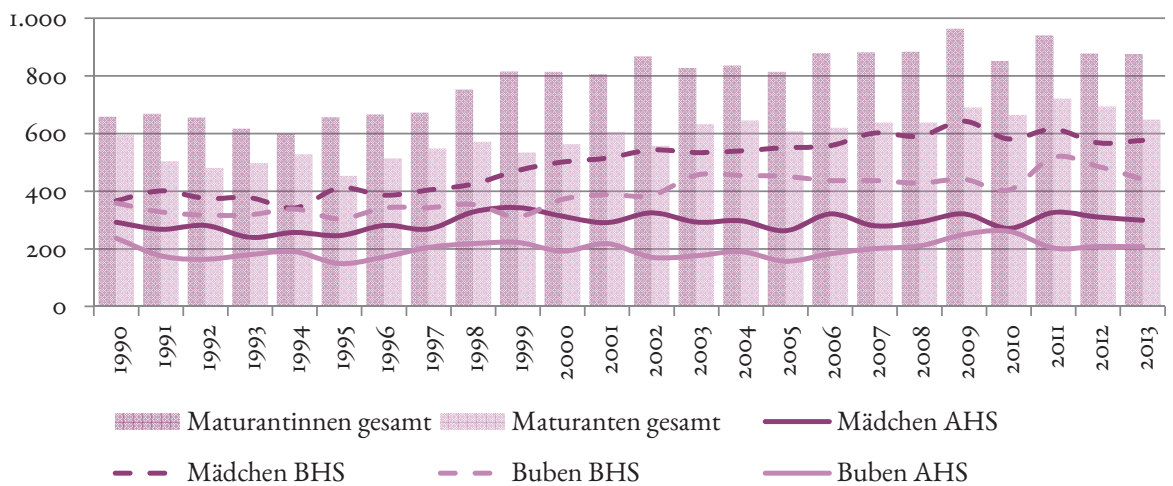


Abb. 2.6 MaturantInnen

Berufsbildende Mittlere Schulen

Bei den Berufsbildenden Mittleren Schulen als Schulform ohne Matura wählen die meisten SchülerInnen dem Trend folgend die Handelsschule. Diese wird an acht Standorten des Burgenlandes geführt. Beinahe jede/r dritte BMS-SchülerIn besuchte 2013/14 diese Schulform. Mädchen bildeten mit 56 % die Mehrheit. Jeweils ein Fünftel besuchte eine gewerbliche, technische und kunstgewerbliche mittlere Schule (21 %) bzw. die Fachschule für soziale Betreuung (19 %). 16 % besuchten mittlere Schulen für wirtschaftliche Berufe, 11 % eine land- und forstwirtschaftliche mittlere Schule und 6 % eine Hotelfachschule. Generell war der Mädchenanteil in Wirtschafts- (86 %) und Sozialausbildungen (76 %) am höchsten.²⁰ Verglichen mit dem Schuljahr 2010/11 ist er in den BMS für wirtschaftliche Berufe annähernd gleich geblieben, in jenem für soziale Berufe um 4 % gestiegen.

In den burgenländischen Landwirtschaftlichen Fachschulen machten Mädchen 2013/14 im Durchschnitt 40 % aus. Die drei Schulen, die ihren Standort in Eisenstadt, Güssing und Neusiedl haben, weisen allerdings ein ungleiches Verhältnis auf: während in Eisenstadt über 90 % männliche Schüler waren, besuchten in Güssing und Neusiedl mehr Mädchen als Buben die landwirtschaftliche Fachschule.²¹

Im Jahresvergleich gab es eine Abnahme des Mädchenanteils in den von Mädchen dominierten BMS. Bis vor fünf Jahren war eine Zunahme in den Landwirtschaftlichen Fachschulen bemerkbar, seitdem ist auch hier der Mädchenanteil sinkend. (Abb. 2.7.)

In den technischen Schulen²² machten Mädchen nur 2,4 %, bei kaufmännisch-wirtschaftlichen Ausbildungen²³ hingegen mehr als 54 % aus. (Abb. 2.8)

Berufsbildende Höhere Schulen

Bei den berufsbildenden höheren Schulen entfallen die höchsten Anteile mit jeweils einem Drittel der SchülerInnen auf die Handelsakademien (34 %) und auf Höhere Technische Lehranstalten (32 %). Beide Schulformen unterscheiden sich hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Segregation. Der Mädchenanteil an den sieben Handelsakademien betrug 57 %, jener an HTLs nur 9,4 %. Bei Höheren Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe, die ca. ein Fünftel aller BHS-SchülerInnen besuchte, bilden Mädchen mit 91 % die absolute Mehrheit. Jeweils 7 % aller SchülerInnen besuchten die Höhere Lehranstalt für Tourismus bzw. die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP). Beide Bereiche sind stark von weiblichen SchülerInnen dominiert (66 % bzw. 97 %). Nur ein Prozent aller Jugendlichen entschied sich für die Höhere Lehranstalt für Mode- und Bekleidungstechnik. 98 % dieser SchülerInnen sind weiblich.²⁴

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass nach wie vor Männer technische Ausbildungen (90,6 %) und Frauen kaufmännische bzw. wirtschaftliche (72 %) präferieren. (Abb. 2.9, Abb. 2.10) In beiden Fällen gibt es im Jahresvergleich kleine Abwandlungen, die jedoch sehr langsam geschahen. So hat sich der Mädchenanteil in technisch ausgerichteten Schulformen in den letzten zwanzig Jahren in etwa verdreifacht. Jener der Männer in mädchendominierten Schulformen stieg in der HLA für wirtschaftliche Berufe auf 9 % (1990/91: 3 %, 2010/11: 7 %), in der BAKIP macht er wie 2010/11 drei Prozent aus.

Weder in den BMS-, noch in den BHS-Schultypen ist demzufolge ein tatsächlich ausgewogenes Verhältnis beider Geschlechter vorhanden.

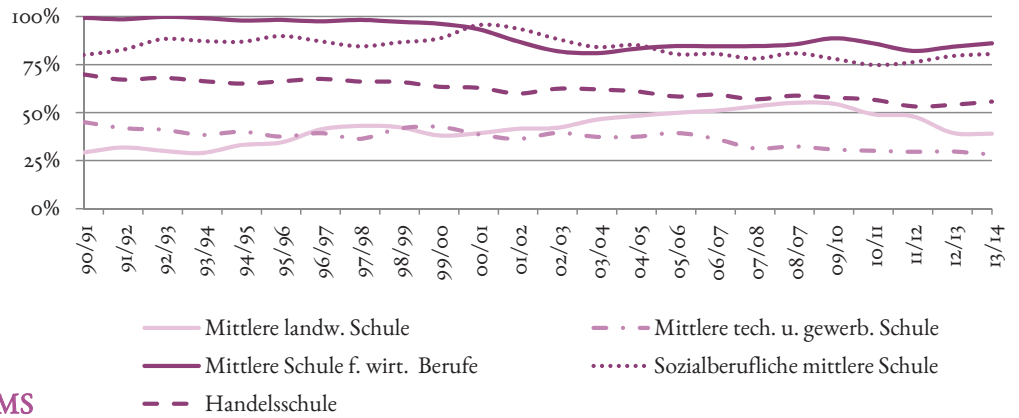


Abb. 2.7 Mädchenanteil an BMS

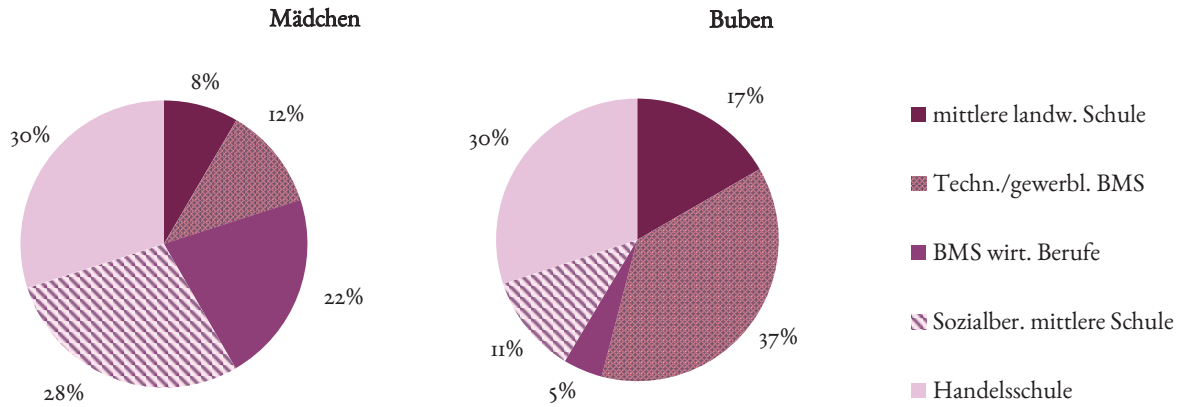


Abb. 2.8 SchülerInnen an BMS 2013/14

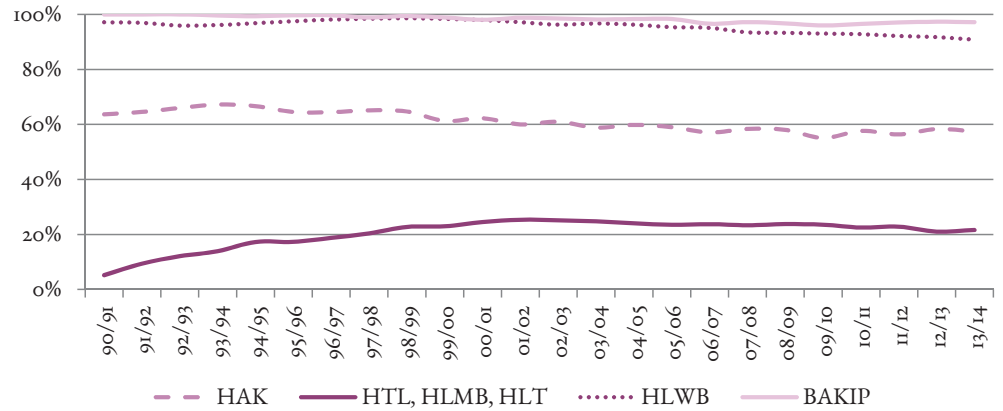


Abb. 2.9 Mädchenanteil an BHS

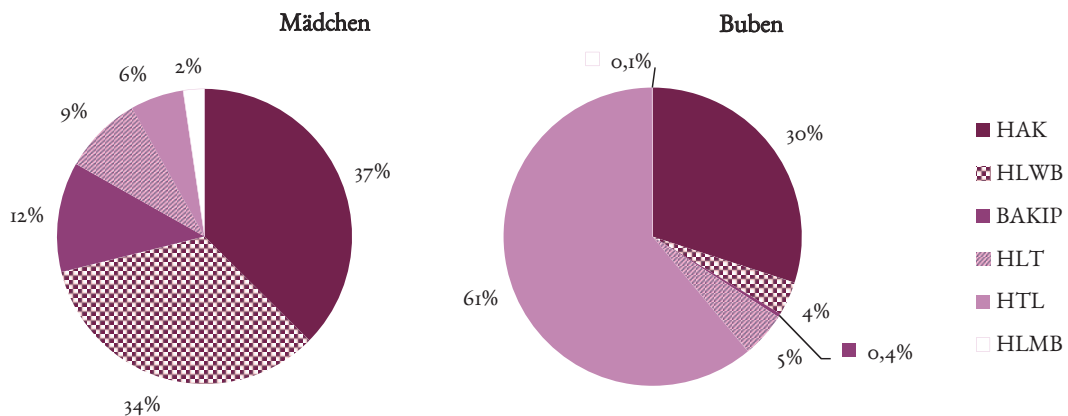


Abb. 2.10 SchülerInnen an BHS 2013/14

Tertiäre Bildung

Der Frauenanteil überwiegt bei tertiären Bildungsabschlüssen.

Mit der steigenden Zahl an Personen mit Maturaabschlüssen steigt jährlich auch die Anzahl jener Personen, die die Möglichkeit haben, einen weiteren Abschluss im tertiären Bildungsbereich zu erwerben.

Öffentliche Universitäten

Die Zahl der BurgenländerInnen, die an österreichischen Universitäten studieren, ist im Jahresvergleich kontinuierlich gewachsen. Eine einzige Unterbrechung dieses Anstiegs der inskribierten BurgenländerInnen verzeichnet das Wintersemester 2001/02 (- 17 % zum Vorjahr) – in diesem Jahr wurden Studiengebühren eingeführt. 2012/13 waren 5.518 Burgenländerinnen und Burgenländer inskribiert. Der Großteil der BurgenländerInnen studierte in Wien (89 %), gefolgt von Graz (4,7 %) und Linz (2,5 %).

Seit dem Wintersemester 1997/98 ist der Frauenanteil höher als jener der Männer. 2012/13 studierten um 12,8 % mehr Frauen an heimischen Universitäten als Männer (Abb. 2.11).²⁵ Die meisten Männer studierten im selben Jahr ein technisches Studium, während Frauen im Vergleich dazu mehr zu Geisteswissenschaften tendierten.

Im Studienjahr 2012/13 schlossen 764 burgenländische StudentInnen ihr Studium ab. Auch diese Zahl ist steigend. Fünf Jahre zuvor waren es 506 Personen (258 Personen bzw. 51 % mehr). Der Frauenanteil lag dabei mit 463 Personen bei 60,6 %. Vergleicht man die Geschlechterverteilung der Abschlüsse der letzten zehn Jahre, zeigt sich, dass jedes Jahr mehr Frauen als Männer ihr Universitätsstudium abgeschlossen haben.²⁶

Fachhochschulen

Im Studienjahr 2013/14 studierten 1.453 BurgenländerInnen an einer österreichischen Fachhochschule. Dies ist ein Zuwachs von 17 % in den letzten fünf Jahren. Gut ein Drittel der Studierenden (36 %, 519 Personen) besuchte einen der Fachhochschulstudiengänge des Burgenlandes. 28 % studierten an einer FH in Niederösterreich, knapp 30 % in Wien, die restlichen 6 % in den anderen Bundesländern.

Weniger burgenländische Frauen als Männer studieren an einer Fachhochschule – auch im Jahresvergleich. Im Wintersemester 2013/14 betrug der Frauenanteil 45 %. Mit leichten Schwankungen liegt dieser Anteil in den letzten

Jahren in diesem Bereich. Im Studienjahr 2012/13 schlossen 360 BurgenländerInnen ein FH-Studium ab. Bis 2010/11 war die Anzahl der AbsolventInnen steigend, seitdem wurde gut ein Fünftel weniger Abschlüsse registriert (- 22 %). 2012/13 lag mit 51 % der Anteil der weiblichen AbsolventInnen erstmals über dem der männlichen.²⁷

An der Fachhochschule Burgenland mit Studienmöglichkeiten in Eisenstadt und Pinkafeld wurden im Wintersemester 2013/14 778 Erstzugelassene aufgenommen.²⁸ Insgesamt studierten 1.721 Studierende an der burgenländischen Fachhochschule.²⁹ Dies entspricht einer Zunahme aller Studenten um 67 % in den letzten zehn Jahren. 2012/13 haben 445 StudentInnen einen burgenländischen Fachhochschul-Studiengang abgeschlossen. 12 % dieser AbsolventInnen kamen dafür aus dem Ausland ins Burgenland. Weibliche Studierende überwogen leicht.³⁰ (Abb. 2.12)

Pädagogische Hochschulen

Die Anzahl der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule in Eisenstadt ist in den letzten fünf Jahren steigend. 2013/14 studierten 430 Personen an der Hochschule. 2008/09 waren es 240 Studierende (+ 79 %). 83 % aller Studierenden sind Frauen. Der scheinbar hohe Anteil ist seit 2010/11 gesunken, damals betrug er 94 %.³¹ (Abb. 2.13)

.....

„Frauen besuchen in einem weit höheren Ausmaß als Männer etwa Pädagogische Hochschulen und werden Volks- und PflichtschullehrerInnen, übernehmen also vor allem Aufgaben für die unter 15-Jährigen. Wenn hingegen Männer im pädagogischen Bereich tätig sind, stehen sie eher vor HTL-SchülerInnen und sind somit die besser verdienenden PädagogInnen.“

.....

Frauenanteil	Bgld	Ö
Uni-Studierende	51,2 %	53,2 %
Uni-Abschlüsse	60,6 %	58,7 %
FH-Studierende	52,1 %	47,3 %
FH-Abschlüsse	55,1 %	48,9 %
PH-Studierende	83,3 %	77,5 %
PH-Abschlüsse	93,8 %	80,0 %

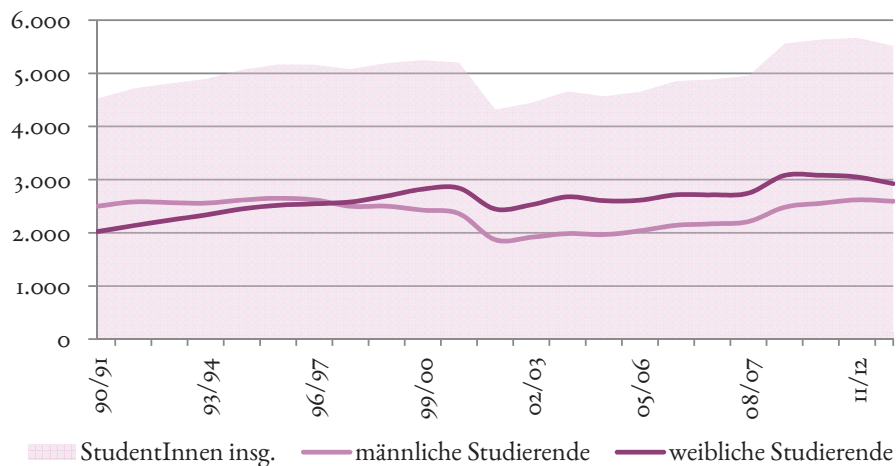


Abb. 2.11 Studierende an Universitäten

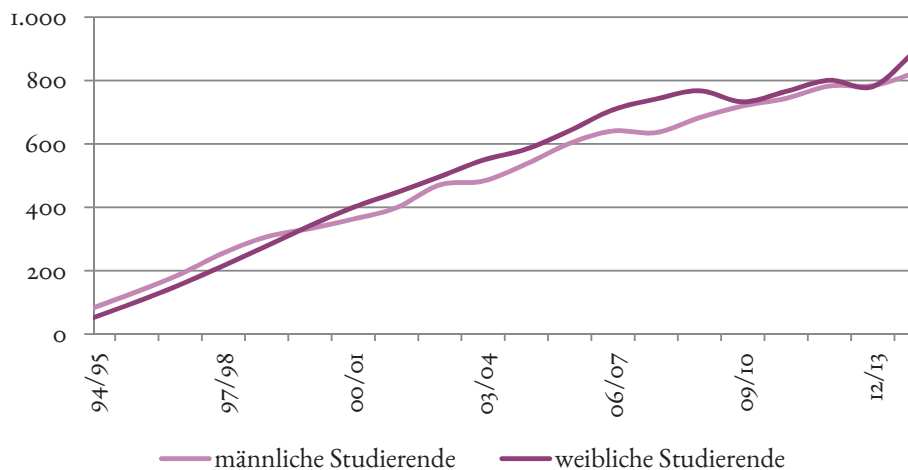


Abb. 2.12 Studierende an der Fachhochschule Burgenland

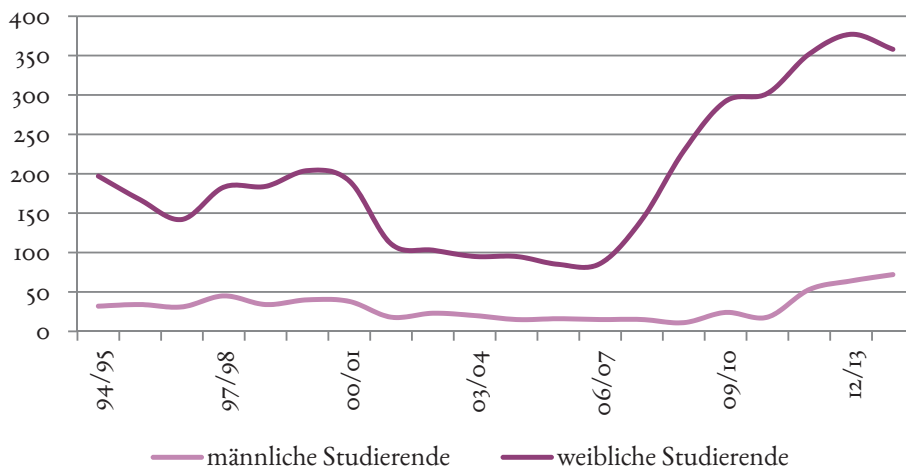


Abb. 2.13 Studierende an der Pädagogischen Hochschule Burgenland

Lehrausbildung

Bei insgesamt fallenden Lehrlingszahlen sinkt die Zahl der weiblichen Lehrlinge erst seit 2010. Fast die Hälfte der Mädchen entschied sich für Einzelhandelskauffrau, Friseurin oder Köchin, was sich im deutlich niedrigeren Gehalt im Vergleich zu männlichen Lehrlingen niederschlägt.

2013 hatte das Burgenland 2.650 Lehrlinge, davon 789 Personen im ersten Lehrjahr. Der Mädchenanteil lag bei 28,8 %. War der Mädchenanteil im Zeitrahmen 2005 bis 2010 steigend, stagniert er seitdem bzw. ist im leichten Sinken. Generell ist die Zahl der burgenländischen Lehrlinge im Jahresvergleich rückläufig. Die höchste Anzahl hatte zuletzt das Jahr 2009 mit 3.039 zu verzeichnen. Verglichen mit dem Referenzjahr fielen die Lehrlingszahlen um 13 %.³² Gründe für das Sinken der Lehrlingszahlen werden einerseits in der rückgängigen Geburtenzahl, andererseits im sinkenden Lehrstellenangebot gesehen. 2013 kamen auf 160 Lehrstellensuchende 53 offene Lehrstellen. Im Bezug zu 2010 waren dies um 11,6 % weniger Suchende, aber auch um 20 % weniger Stellenangebote. Überstieg das Lehrstellenangebot bis 1995 noch die Zahl der Lehrstellensuchenden, so gab es seitdem eine Trendwende. 2013 bemühten sich in etwa drei InteressentInnen um eine Stelle.³³ Im Oktober 2014 hatten 256 Jugendliche keine Lehrstelle. Dies ist 71,8 % mehr als im Vorjahr.³⁴ (Abb. 2.14)

Auch gibt es weniger Lehrstellen in Betrieben. 2013 boten 901 burgenländische Betriebe Lehrstellen an, drei Jahre zuvor waren es noch 1.101. (Abb. 2.15)

Neben den 763 weiblichen Lehrlingen im Jahr 2013 gab es 101 weibliche Lehrstellensuchende (42 % der Lehrstellensuchenden). Somit ist der Mädchenanteil an Lehrlingen wie in den letzten Jahren deutlich geringer als der Anteil weiblicher Lehrstellensuchender. Als Auffangnetz für fehlende bzw. den Bedürfnissen nach ungeeigneten Lehrstellen nach Beendigung der Schulpflicht gelten überbetriebliche Lehrausbildungsplätze. Dies ist sowohl im Jugendausbildungssicherungsgesetz (JASG) wie auch seit 2008 in §30b des Berufsausbildungsgesetzes (BAG) geregelt.

Beliebtheit der Lehrberufe

Die drei häufigsten Lehrberufe, die männliche Auszubildende 2013 ausübten, waren Kraftfahrzeugtechnik (12 %), Metalltechnik (11 %) und Elektrotechnik (8,5 %). Hingegen tendierte ein Drittel aller Mädchen zu Einzelhandelskauffrau (32 %), gefolgt von Stylistin (Frisuren & Perückenmacherin) (11 %) und Köchin (5,6 %). Koch/Köchin ist der einzige Lehrberuf unter den zehn am häufigsten präferierten Berufen, der bei beiden Geschlechtern gelistet

ist (Abb. 2.16). Im Jahresvergleich seit 2010 ist erkennbar, dass immer mehr Mädchen zum Berufsfeld der Einzelhandelskauffrau tendieren. Bei den Burschen hat hingegen der Beruf zum Metalltechniker an Interesse zugenommen.

Bruttoeinstiegsgehalt

Die geringere Interessensverteilung im Berufsspektrum der Frauen hat auch Auswirkungen am Arbeitsmarkt. Ein verstärkter Wettbewerb herrscht um offene Lehrstellen. Ein weiterer Nachteil ist das geringere durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt der bevorzugten drei Berufe. Dies liegt bei Euro 1.440. Jenes der bevorzugten männlichen Lehrberufe liegt hingegen bei Euro 1.943,33. In diesem Zusammenhang verdienen Frauen nach Lehrabschluss um ca. 26 % weniger als Männer.³⁵

Lehrlinge und Lehrbetriebe	2013	2010
Lehrbetriebe	901	1.101
Lehrlinge	2.650	3.039
Mädchenanteil an Lehrlingen	28,8 %	29,6 %

Lehrstellen	2013	2010
Offene Lehrstellen	53	67
Lehrstellensuchende	160	181
Mädchenanteil / Lehrstellensuchende	42 %	52,2 %

Lehrausbildung 2013	Bgld	Ö
Lehrstellensuchende Mädchen	42 %	43,6 %
Weibliche Lehrlinge	28,8 %	34,2 %
Anteil der weiblichen Lehrlinge in den 3 beliebtesten Lehrberufen	49 %	47,6 %
10 beliebtesten Lehrberufen	74,7 %	67,4 %

Lehrberufe und Einstiegsgehalt 2013	Frauen	Männer
Anteil der Lehrlinge in den 3 häufigsten Lehrberufen	49 %	32 %
10 häufigsten Lehrberufen	74,7 %	65,8 %
Bruttoeinstiegsgehalt nach Lehrabschluss der beliebtesten Lehrberufe	1.440,-	1.943,33
Differenz zum Männergehalt	- 26 %	

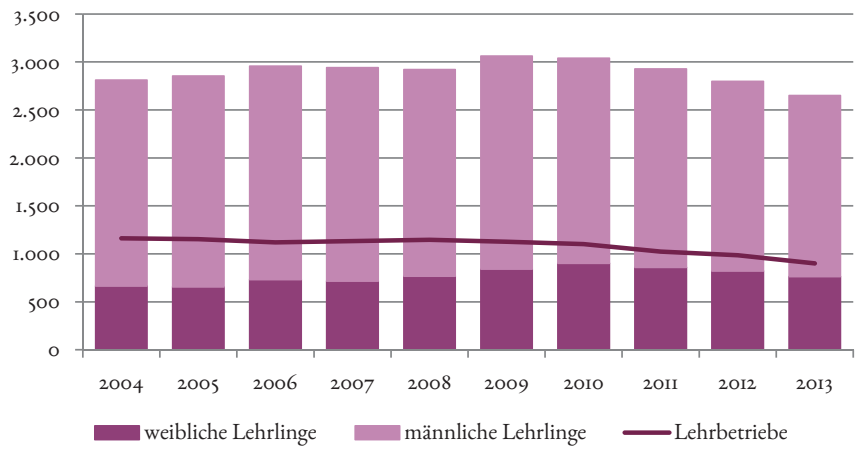


Abb. 2.14 Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen

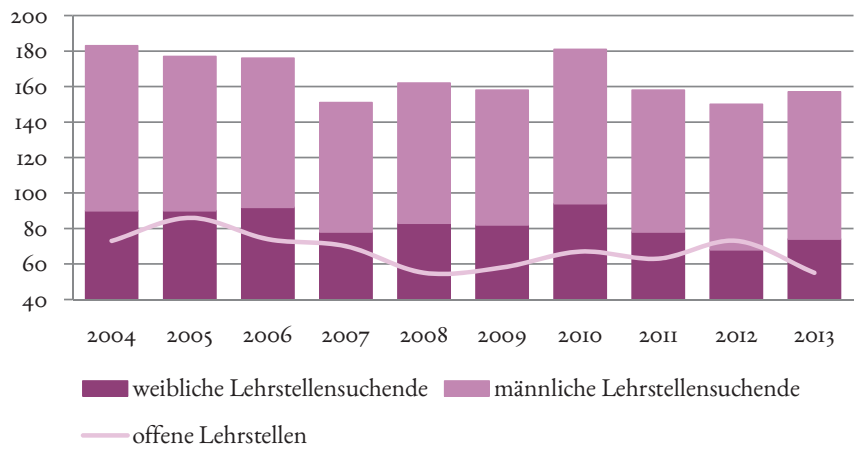


Abb. 2.15 Lehrlinge und Lehrbetriebe

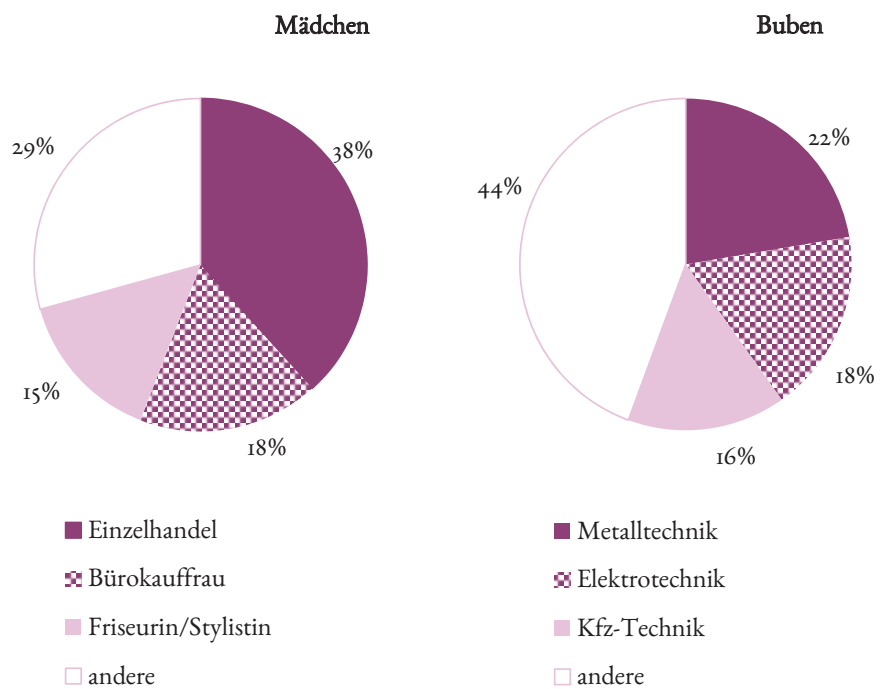


Abb. 2.16 Lehrlinge nach Lehrberufen 2013

Lebenslanges Lernen

Frauen nehmen häufiger das Aus- und Weiterbildungsangebot in Anspruch. TeilnehmerInnen der Volkshochschulkurse sind zu 75 % Frauen, wobei sich bei der Kurswahl geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen.

Laufende Weiterbildungen auch nach Beendigung der schulischen/beruflichen Erstausbildung gewinnen vor allem in der Altersgruppe der Erwerbstätigen an Bedeutung, um den gesellschaftlichen Herausforderungen (Verbesserung von Qualifikationen, etc.) aber auch der persönlichen Weiterentwicklung (z.B. Wunsch nach beruflicher Veränderung) nachzukommen.

Im Jahresdurchschnitt 2013 nutzte knapp ein Zehntel der Referenzgruppe der 25 bis 64-jährigen Bevölkerung das Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. 8,4 % der Männer und 10,3 % der Frauen besuchten Bildungsangebote sowohl aus privaten als auch aus beruflichen Gründen. Die berufliche Weiterbildung stand dabei bei beiden Geschlechtern im Vordergrund.³⁶

Verglichen zu 2010 ist ein leichter Anstieg des am Lebenslangen Lernen teilnehmenden Bevölkerungsanteils bemerkbar. Bei Männern und Frauen stieg er um knapp einen Prozentpunkt.

Burgenländische Volkshochschulen

Exemplarisch für die Vielzahl der burgenländischen Weiterbildungseinrichtungen steht die burgenländische Volkshochschule. Unter den 9.425 TeilnehmerInnen der im Jahr 2011/12 angebotenen non-formalen Veranstaltungen waren 69 % weiblich. Der Anteil ist seit dem Kursjahr 2010/11 gesunken. Damals bildeten Frauen in etwa drei Viertel der teilnehmenden Personen. Die Volkshochschulen bieten Kurse in sieben Fachbereichen an.³⁷ Die höchsten Frauenanteile 2011/12 lagen in den Bereichen „Gesundheit und Bewegung“ mit 86 % und „Berufliche und Berufsorientierte Bildung“ mit 77 %. Männer dominierten hingegen in den Bereichen „Grundbildung und zweiter Bildungsweg“ mit 62 % und „Naturwissenschaften, Technik und Umwelt“ mit 59 %. (Abb. 2.17)

Der Großteil der teilnehmenden Frauen (61 %) besuchte Kurse, die „Gesundheit und Bewegung“ zum Thema hatten. Jede sechste Frau besuchte einen Sprachkurs. Diese beiden Fachbereiche machten mehr als drei Viertel aller weiblichen Kursteilnehmer aus. Mehr als ein Drittel (36 %) der männlichen Kursteilnehmer nahm das Kursangebot zu „Grundbildung und zweiter Bildungsweg“ in Anspruch. Große Teile finden sich auch in „Gesundheit und Bewegung“ (23 %) und „Sprachen“ wieder (20 %).³⁸ (Abb. 2.18)

Teilnahme am LLL (25 bis 64-Jährige)	Bgld	Ö
gesamt	10,8 %	14,6 %
Frauen	11,8 %	16,8 %
Männer	9,9 %	12,7 %

Das Kapitel kommentierte



Dr.ⁱⁿ Christine Teuschler
Geschäftsführerin der Bgld. Volkshochschulen
Vorsitzende der Burgenländischen Konferenz der
Erwachsenenbildung (BuKEB)

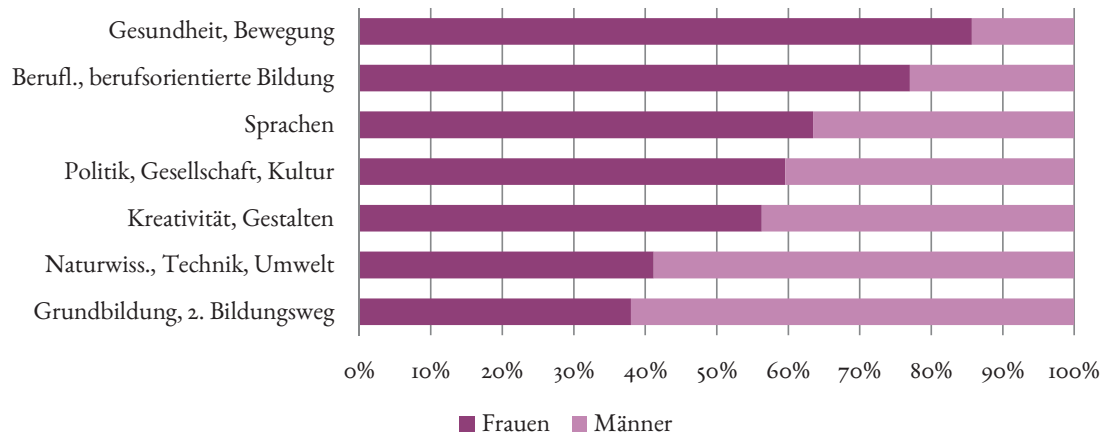


Abb. 2.17 Kursteilnahmen der VHS Burgenland 2011/12

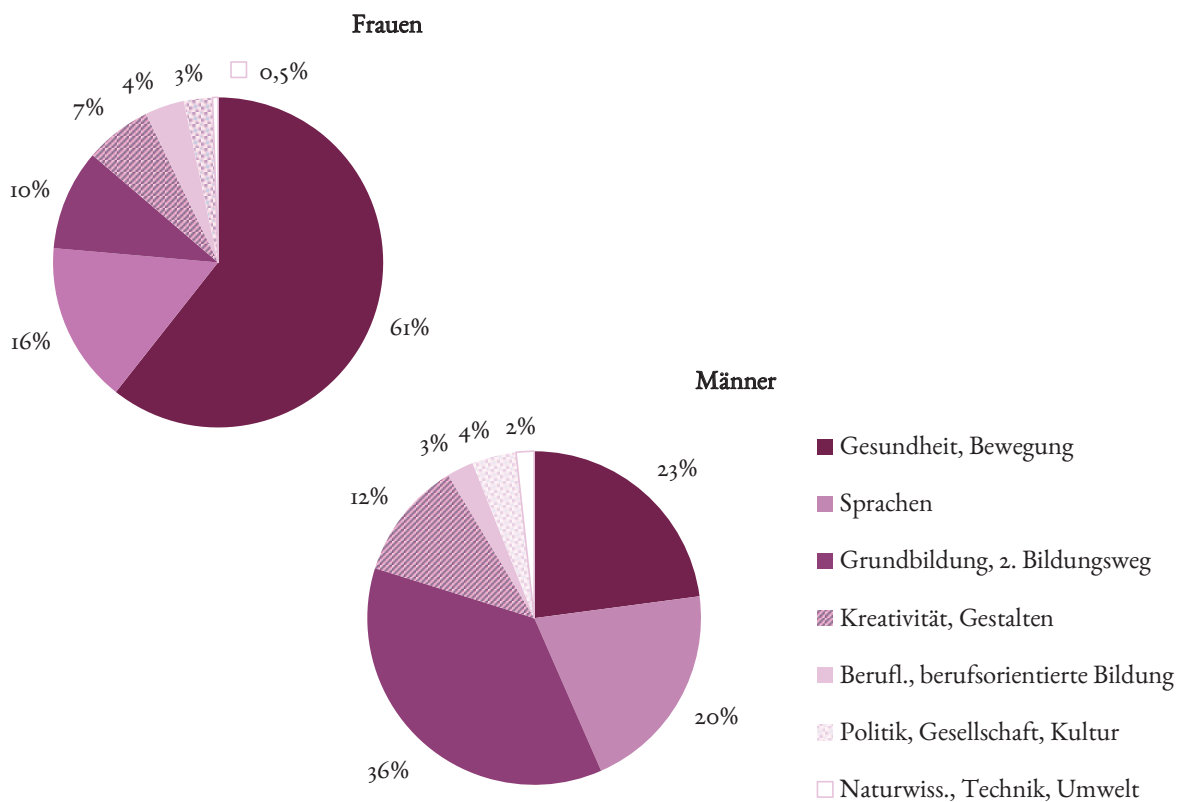


Abb. 2.18 Kursteilnahmen der VHS Burgenland nach Geschlecht 2011/12





Erwerbsarbeit



Lebensunterhalt und Erwerbstätigkeit | Teilzeitbeschäftigung
Determinanten der Erwerbstätigkeit | Segregation
Unselbstständige Beschäftigung | Arbeitsuchende | Exkurs: Mobilität

Lebensunterhalt und Erwerbstätigkeit

Während die Zahl der erwerbstätigen Männer von 2010 bis 2013 um 2,2 % gesunken ist, gibt es bei den Frauen in diesem Zeitraum einen weiteren Anstieg der Erwerbstätigkeit um 3,2 %. Seit 2005 ist die Zahl erwerbstätiger Frauen sogar um 19 % gestiegen – jene der Männer dabei nur um 0,6 %.

Die Zahlen zur Erwerbsbeteiligung werden von der Statistik Austria nach zwei unterschiedlichen Konzepten erhoben. Nach dem Lebensunterhaltskonzept (LUK) ordnen sich die Befragten selbst einer bestimmten Kategorie zu. (Zum Beispiel wird sich ein/e Angestellte/r, der/die berufsbegleitend studiert, nicht als „StudentIn“, sondern als „Erwerbstätige/r“ eintragen.) Nach dem Labour-Force-Konzept¹ (LFK) gilt eine Person mit Beschäftigung ab einer Stunde pro Woche bereits als erwerbstätig.

Nach dem LUK stellen sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede wie folgt dar: Da mehr Buben als Mädchen geboren werden, gibt es auch mehr männliche (13,8 %) als weibliche (12,7 %) Kinder unter 15 Jahren. Die Zahl der Schülerinnen (6 %) ist größer als jene der Schüler (5 %) – dies wird hauptsächlich dadurch begründet, dass Lehrlinge zu den Erwerbstätigen zählen und mehr Buben eine Lehrausbildung beginnen als Mädchen. Während bei der Gruppe der pensionierten BurgenländerInnen 24 % männlich sind, befinden sich 27 % Frauen unter den PensionistInnen. Diese Verhältnismäßigkeiten zwischen Frauen und Männern in den Gruppen der Kinder, Jugendlichen und Personen im Ruhestand haben sich somit in den letzten Jahren nicht gravierend geändert.

Weitreichende Verlagerungen haben allerdings zwischen 2010 und 2013 bei den geschlechterspezifischen Anteilen von Erwerbstätigen und ausschließlich Haushaltsführenden stattgefunden. Während die Zahl der erwerbstätigen Männer zwischen 2010 und 2013 von rund 72.600 auf rund 71.000 sogar um 2,2 % gesunken ist, gibt es bei Frauen in diesem Zeitraum einen weiteren Anstieg der Erwerbstätigkeit um 3,2 % von rund 55.700 auf rund 57.500. Vergleicht man die Jahre 2005 bis 2013, so ist die Zahl erwerbstätiger Frauen sogar um 19 % gestiegen – die Erwerbstätigkeit der Männer hat lediglich um 0,6 % zugenommen. Analog dazu ist die Zahl der Frauen, die ausschließlich im Haushalt tätig sind, zwischen 2010 und 2013 um 14,6 % von rund 13.700 auf rund 11.700 stark gesunken. Männer gehen trotzdem häufiger (51 %) einer Beschäftigung nach als Frauen (40 %), überwiegende Anteile an ausschließlich haushaltsführenden Personen sind bei Frauen zu erkennen (8 % Frauen zu 0,4 % Männer).² (Abb. 3.1)

.....

„Die Frauenbeschäftigung wird weiter steigen. Für Ostösterreich (Burgenland, Niederösterreich, Wien) prognostiziert Synthesis bis 2018 einen Anstieg der Gesamtbeschäftigung von 6,1 %.“

.....

Aussagekräftiger sind in dieser Kategorie Kennzahlen der Personen im tatsächlich erwerbsfähigen Alter. Betrachtet man die 15 bis 64-jährigen BurgenländerInnen nach dem LFK, so galten acht von zwölf Frauen 2013 als erwerbstätig – im Vergleich dazu wurden unter zwölf Männern neun als erwerbstätig betrachtet. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen ist dabei verglichen mit der der Männer kontinuierlich gestiegen. Gab es 2005 noch eine Erwerbslücke von 16 %, so wurde diese in den letzten Jahren immer kleiner. Im Jahr 2013 hat sich der Abstand der Erwerbsbeteiligung der Frauen im Vergleich zu Männern bereits auf unter 10 % reduziert.³ (Abb. 3.2)

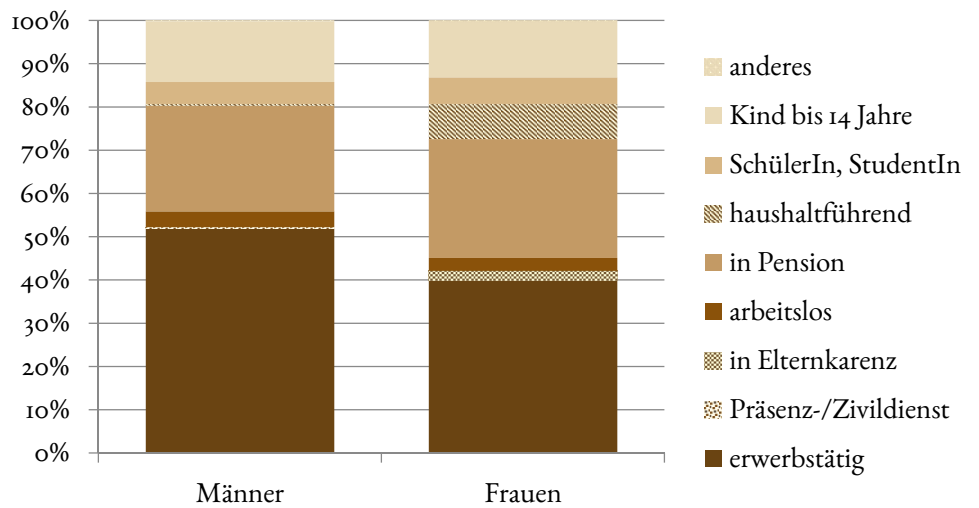


Abb. 3.1 Bevölkerung nach Lebensunterhalt 2013

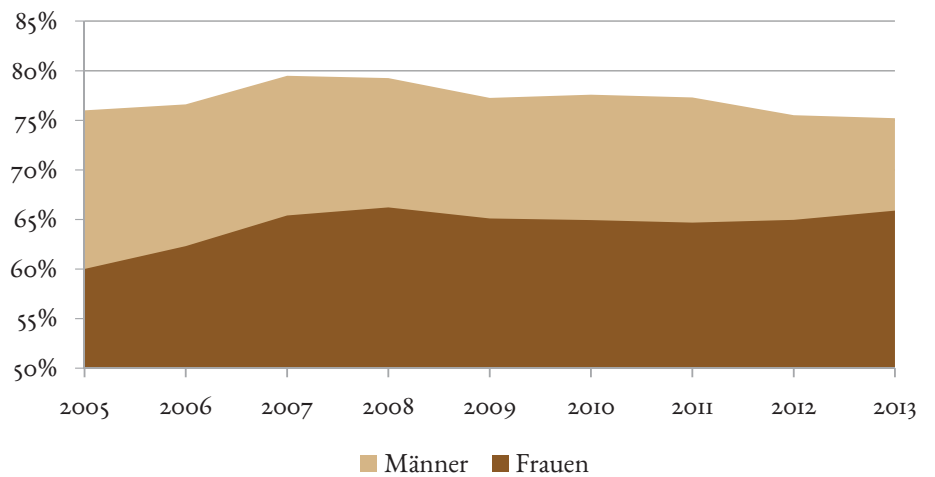


Abb. 3.2 Erwerbstätigenquoten seit 2005

Teilzeitbeschäftigung

Frauen stellen weiterhin den überwiegenden Anteil der Teilzeitbeschäftigten dar. Im Jahr 2013 betrug der Frauenanteil an Teilzeit-Erwerbstätigen im Burgenland 86,8 %. Somit ist der Anteil an teilzeitbeschäftigten Frauen im Burgenland im Vergleich zu Österreich (79,9 %) wesentlich höher.

Der Anteil der Frauen im Burgenland, die einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, ist im Zeitraum zwischen 2010 und 2013 um 3 % auf 44,3 % gestiegen. Auch österreichweit ist in dieser Sparte ein ähnlicher Trend zu verzeichnen. Die Teilzeitquote ist dabei um 1,7 % auf 45,5 % gestiegen und liegt damit anteilmäßig über jener im Burgenland. Bei Männern ist ebenso eine bundesweite Steigerung der Teilzeitquote um einen Prozentpunkt auf 10 % zu erkennen. Eine in den Jahren vor 2010 beobachtete Tendenz einer ansteigenden Teilzeitbeschäftigung männlicher Erwerbstätiger in Österreich scheint sich somit zu bestätigen. Demgegenüber gingen Burgenländer zwischen 2010 und 2013 vermehrt Vollzeittätigkeiten nach – die Teilzeitquote ist von 6,4 % auf 5,9 % gesunken.

Generell ist der Frauenanteil an Teilzeit-Erwerbstätigen im Burgenland seit 2010 um 2,8 % (von 84 % auf 86,8 %) gestiegen. Somit sind Burgenländerinnen zwischen 2010 und 2013 wieder mehr Teilzeitbeschäftigungen nachgegangen. Gegenüber der starken Zunahme männlicher Teilzeit-Erwerbstätiger von 2005 bis 2010 hat im Burgenland bis 2013 also wieder eine gegenläufige Bewegung stattgefunden. Auch bundesweit ist der Frauenanteil an Teilzeitbeschäftigten von 2010 bis 2013 (von 74 % auf 79,9 %) angestiegen. (Abb. 3.3)

Teilzeitbeschäftigungen, also Tätigkeiten im Beschäftigungsmaß von bis zu 35 Stunden pro Woche, werden überwiegend von Frauen ausgeübt. Frauen haben dabei einen besonders großen Anteil an Beschäftigungen zwischen 11 und 36 Wochenstunden – hier sind knapp neun von zehn Stellen von Burgenländerinnen belegt. Analog dazu werden Vollzeittätigkeiten vorwiegend von männlichen Arbeitskräften ausgeübt. Rund zwei von drei Tätigkeiten im Ausmaß von über 36 Wochenstunden im Burgenland sind mit männlichen Mitarbeitern belegt.⁴ (Abb. 3.4)

Frauenanteil / Teilzeit-Erwerbstätige	Bgld	Ö
2013	86,8 %	79,9 %
2010	84,0 %	74,0 %

Teilzeitquote	Jahr	Bgld	Ö
Frauen	2013	44,3 %	45,5 %
	2010	41,3 %	43,8 %
Männer	2013	5,9 %	10,0 %
	2010	6,4 %	9,0 %

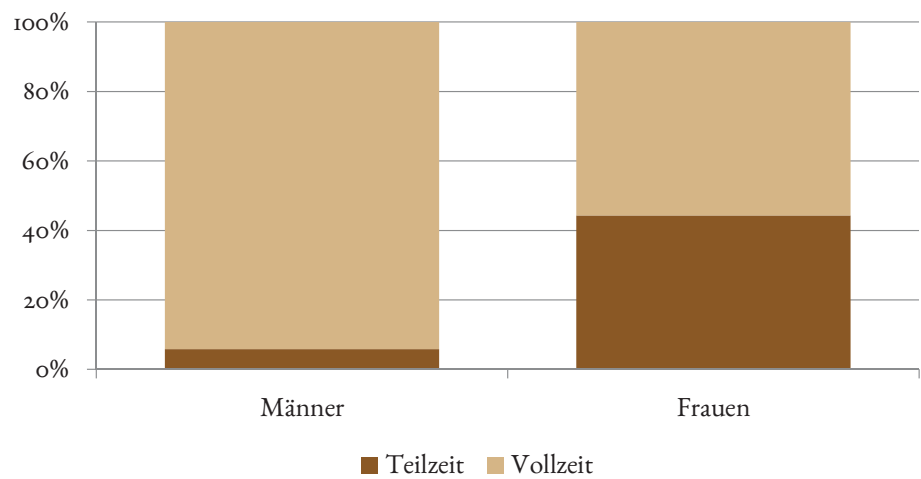


Abb. 3.3 Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit 2013

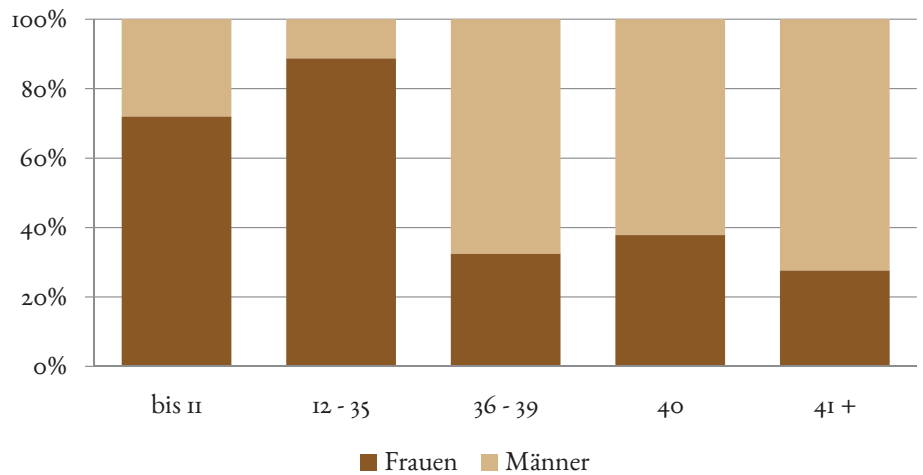


Abb. 3.4 Erwerbstätigkeit nach wöchentlicher Normalarbeitszeit 2013

Determinanten der Erwerbstätigkeit

Die weibliche Beteiligung am Arbeitsmarkt hat sich zwischen 2010 und 2013 merkbar ins höhere Erwerbsalter verlagert. Während die Erwerbslücke in den Altersklassen bis 34 Jahren wieder größer wurde, sind Frauen ab 35 Jahren bis zur Pension deutlich häufiger erwerbstätig. Je höher das Bildungsniveau, desto höher die Beschäftigungsquote – bei Männern wie auch bei Frauen.

„Zwischen 2008 und 2013 hat die Beschäftigung bei den Frauen im Burgenland mit 11,1 % überproportional zugenommen (Ö: + 5,4 %).“

Wie bereits berichtet, sind Frauen einerseits generell seltener erwerbstätig als Männer, andererseits ist die Zahl erwerbstätiger Frauen gestiegen, während jene erwerbstätiger Männer gesunken ist. Somit ist im Burgenland die Erwerbslücke zwischen Frauen und Männern geringer geworden. Allerdings schwankt das Ausmaß der Erwerbslücke je nach Alter der Erwerbstätigen. (Abb. 3.5)

Erwerbsquote bis zum 45. Lebensjahr

Die 15 bis 24-jährigen Frauen sind durchschnittlich knapp 6 % weniger erwerbsbeteiligt als Männer in diesem Alter. Dies wird unter anderem dadurch begründet, dass dieser Altersgruppe vermehrt Lehrlinge angehören und diese zu den Erwerbstätigen zählen. Da mehr Buben eine Lehrausbildung beginnen als Mädchen, gibt es hier folglich einen Unterschied in der Erwerbsquote.⁵

In dieser Altersgruppe ist die Erwerbsquote zwischen 2010 und 2013 sowohl bei Frauen (- 1,3 % zu 2010) als auch bei Männern (- 1,1 % zu 2010) leicht rückläufig. Frauen sind 2013 zu 49 % erwerbsbeteiligt, während die Erwerbsquote der Männer in der Gruppe der 15 bis 24-Jährigen 54,8 % beträgt. Ursache dafür ist vor allem die gestiegene Bildungsbeteiligung (im formalen Schulsystem) bei Frauen und Männern.

In der Gruppe der 25 bis 34-Jährigen gibt es 2013 einen größeren geschlechterspezifischen Unterschied in der Erwerbsquote. Während Burgenländerinnen zu 82,9 % erwerbsbeteiligt sind, haben Burgenländer eine Erwerbsquote von 93,8 %. Diese größere Lücke von rund 11 % ist durch die Gründung von Familien erklärbar. Frauen sind dadurch in ihrer Berufstätigkeit häufiger eingeschränkt als Männer.

Obwohl seit 2010 insgesamt weniger Kinder geboren werden, ist die Erwerbsquote 2013 bei den 25 bis 34-jährigen Frauen deutlich (- 5,8 %) und bei Männer (- 1,3 %) leicht

niedriger verglichen mit jener aus 2010. Dadurch ist die Erwerbslücke in dieser Altersgruppe wiederum größer geworden.

Die höchsten Erwerbsquoten von BurgenländerInnen scheinen 2013 in der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre auf. Männer sind dabei mit 94,6 % erwerbsbeteiligt, Frauen weisen eine Erwerbsquote von 88,9 % auf. Somit sind Frauen in diesem Alter 5,7 % weniger erwerbsbeteiligt als gleichaltrige Männer. Im Vergleich zur Altersgruppe der 25 bis 34-Jährigen wird die Erwerbslücke also mit fortschreitendem Alter wieder kleiner – Frauen steigen nach einer Familienpause vermehrt wieder in das Berufsleben ein.

Im Zeitraum zwischen 2010 und 2013 ist die Erwerbsbeteiligung der Frauen im Alter von 35 bis 44 Jahren leicht angestiegen (+ 0,9 %). Demgegenüber steht eine etwas rückläufige Bewegung bei den Männern (1,3 %) zu Buche.

Erwerbsquote ab dem 45. Lebensjahr

Eine markante Entwicklung im Burgenland ist in der Erwerbsquote zwischen 2010 und 2013 von Frauen und Männern im Alter von 45 bis 54 Jahren zu verzeichnen. Hier haben erwerbsbeteiligte Frauen 2013 einen Anteil von 86,6 % an der Gesamtzahl der weiblichen Bevölkerung, was eine Veränderung in Höhe von 8 % zum Vergleichszeitraum 2010 (78,5 %) darstellt. Bei Männern in diesem Alter gibt es einen um 3,1 % rückläufigen Wert verglichen mit 2010 (90 % zu 93,1 %). Insgesamt hat dadurch in der Altersgruppe der 45 bis 54-Jährigen eine deutliche Annäherung der Erwerbsbeteiligung der Frauen an jene der Männer stattgefunden – die Differenz beträgt lediglich 3,4 %.

Erwerbstätigenquote 15 bis 64-Jähriger	Frauen	Männer
ISCED 0 – 2	43,5 %	43,8 %
ISCED 3 – 4	73,4 %	79,6 %
ISCED 5 – 6	82,4 %	89,5 %
Insgesamt	65,9 %	75,2 %

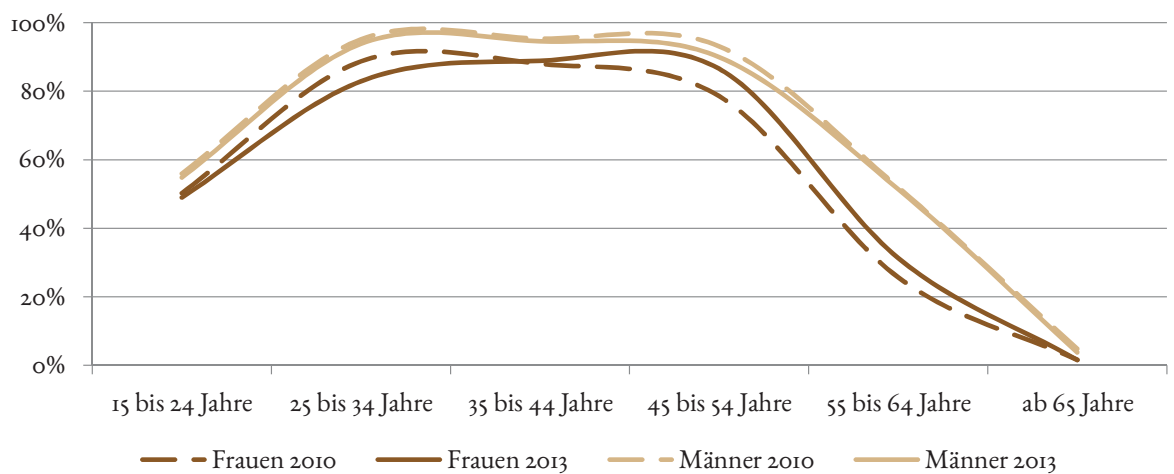


Abb. 3.5 Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen 2013

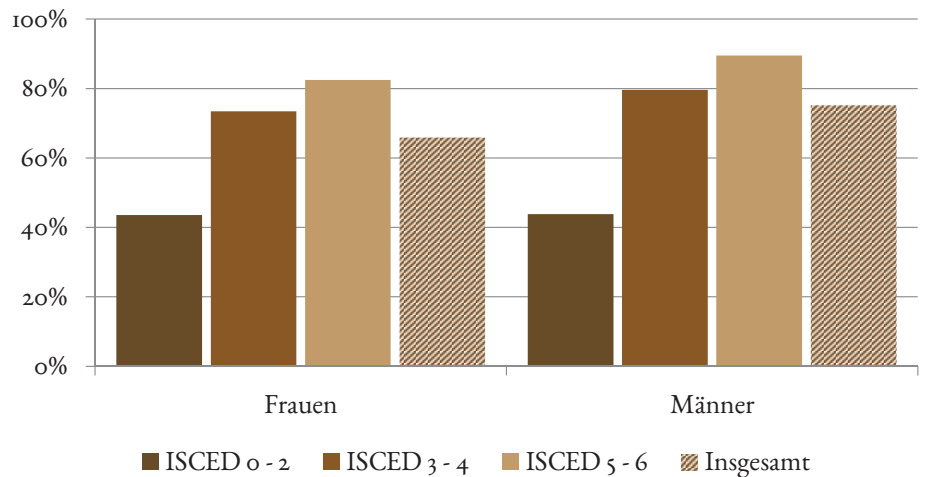


Abb. 3.6 Bildungsniveau der Erwerbstätigen 2013

Erwerbstätigkeit kurz vor und in der Pension

Der größte Unterschied ist zwischen den 55 bis 64-jährigen Frauen und Männern zu beobachten. Während sich immer noch 51,4 % der Männer am Arbeitsmarkt beteiligen, tun dies nur noch 31,3 % der Frauen. Diese Differenz von rund 20 % ist durch das gesetzlich niedrigere Pensionsantrittsalter von Frauen zu begründen. Allerdings zeigt ein Vergleich mit dem Jahr 2010, dass die Erwerbslücke auch in dieser Altersgruppe kleiner geworden ist. Ist die Erwerbsbeteiligung von Männern im Jahr 2010 in etwa gleich hoch gewesen (0,5 % im Vergleich zu 2010), so kann in diesem Zusammenhang bei den Frauen ein deutlicher Anstieg (5,6 % im Vergleich zu 2010) verzeichnet werden. 2013 sind in der Altersgruppe ab 65 Jahren nur noch 1,6 % Frauen im Burgenland erwerbsbeteiligt gewesen – hier gibt es keine Veränderung zum Jahr 2010. Männer tendieren 2013 etwas früher zum Ruhestand als 2010, was in der rückläufigen Erwerbsbeteiligung der Altersgruppe ab 65 Jahren (– 1,1 %) zu erkennen ist.

Zusammenfassend kann bei jeder Altersgruppe der männlichen Erwerbstätigen eine geringfügige Reduktion der Erwerbsquote beobachtet werden. Die weibliche Beteiligung am Arbeitsmarkt hat sich zwischen 2010 und 2013 merkbar ins höhere Erwerbsalter verlagert. Frauen von 15 bis 34 Jahren machen einerseits weniger Lehrausbildungen und sind andererseits durch Familiengründungen häufiger in ihrer Berufstätigkeit eingeschränkt als Männer. Ganz anders ist die Entwicklung bei Frauen von 45 bis 64 Jahren verlaufen. In dieser Altersgruppe nehmen 2013 deutlich mehr Frauen am Berufsleben teil als 2010. Frauen im Alter von 45 bis 54 Jahren haben im Burgenland sogar eine um nur 3,4 % geringere Erwerbsbeteiligung als gleichaltrige Männer.⁶

Bildungsniveau der Erwerbstätigen

Die Bildung ist ein wesentlicher Faktor für die Erwerbsintegration von Männern und Frauen. Insgesamt waren im Jahr 2013 65,9 % aller 15 bis 65-jährigen Frauen und 75,2 % aller Männer in diesem Alter erwerbstätig. Je nach Bildungsgrad steigt die Erwerbstätigenquote bei Frauen und Männern an. Lediglich 43,5 % der Frauen mit ISCED-Level 0 bis 2 sind erwerbstätig – auch Männer in dieser Bildungskategorie haben eine Erwerbstätigenquote von nur 43,8 % vorzuweisen. Die niedrigen Quoten in dieser Kategorie sind allerdings zu relativieren, da hier vor allem SchülerInnen vorkommen.

Je höher das Bildungsniveau, desto höher ist die Beschäftigungsquote – bei Frauen wie auch bei Männern. Fast drei von vier Frauen mit ISCED-Level 3 bis 4 sind erwerbstätig.

Hier gibt es zu Männern mit demselben Bildungsniveau eine Beschäftigungslücke in Höhe von 6,2 %, da hier knapp acht von zehn Männer einer Beschäftigung nachgehen. Bei Frauen mit tertiärem Bildungsniveau (ISCED-Level 5 bis 6) beträgt die Erwerbstätigenquote 82,4 %. Hier sind sogar knapp neun von zehn Männern erwerbstätig. Es gibt also bei Frauen auf diesem Level eine wiederum etwas größere Differenz von 7,1 % zu Männern.⁷

Ein weiterer Einflussfaktor der Erwerbstätigkeit ist der Migrationshintergrund. Personen mit Migrationshintergrund sind im Burgenland weniger häufig erwerbstätig (68,2 %) als Personen ohne Migrationshintergrund (70,9 %). Dieser Unterschied ist bundesweit jedoch weitaus größer, nämlich fast 10 %.

Ein deutlicher geschlechtsabhängiger Unterschied ist 2013 allerdings im Burgenland zu vernehmen: Während zwei von drei Frauen ohne Migrationshintergrund einer Beschäftigung nachgehen, tun dies um gut vier Prozent weniger Frauen mit Migrationshintergrund. Bundesweit sind dabei gut sieben von zehn Frauen ohne Migrationshintergrund erwerbstätig. Demgegenüber stehen nur 58,4 % an Beschäftigten mit Migrationshintergrund. Das ergibt eine Erwerbslücke von 11,8 %. Bei Männern ist die Situation genau umgekehrt, hier sind drei von vier Burgenländer ohne Migrationshintergrund erwerbstätig. Die Zahl der Männer mit Migrationshintergrund ist dabei sogar um gut einen Prozentpunkt höher.

Hinsichtlich des Herkunftslandes gibt es bei Männern keine auffälligen Unterschiede in der Erwerbsquote. Frauen sind aus den EU-Mitgliedsstaaten bis 2004 (EU-15) deutlich mehr erwerbstätig (79,6 %) als im Schnitt (65,9 %). Weit unterdurchschnittlich erwerbstätig sind Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (44,5 %) und der Türkei (47 %).⁸ (Abb. 3.7)

Erwerbstätigenquote 2013 15 bis 64-jähriger Frauen	Bgld	Ö
Insgesamt	65,9 %	67,6 %
ohne Migrationshintergrund	66,5 %	70,2 %
mit Migrationshintergrund	62,3 %	58,4 %

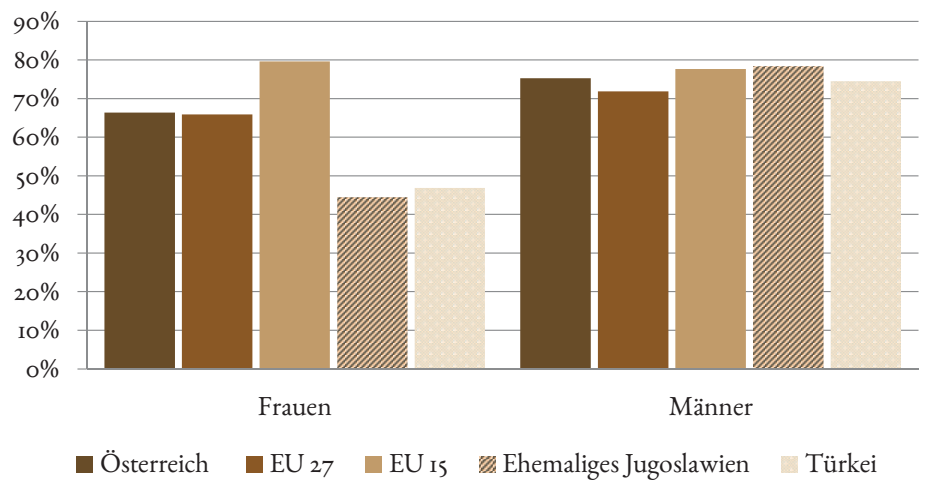


Abb. 3.7 Erwerbstätigenquote nach Staatsangehörigkeit 2013

Segregation

Frauen arbeiten vorwiegend als Angestellte im Dienstleistungssektor. Die Wirtschaftszweige „Handel und Reparatur“ sowie „Gesundheits- und Sozialwesen“ sind die wichtigsten Arbeitgeber der Frauen.

Die Gesellschaft hat den Erwerbsschwerpunkt längst von der Produktion (primärer Sektor) zur Dienstleistung (tertiärer Sektor) verlagert. Waren 2010 rund 82 % der Frauen im tertiären Sektor beschäftigt, so waren es 2013 bereits 83,6 %. Bei den männlichen Arbeitnehmern ist hier ein leichter Rückgang von 59 % auf 56,2 % zu verzeichnen. Männer sind wieder etwas mehr im Industrie- und Gewerbe (sekundärer Sektor) beschäftigt (38,7 %), wohingegen nur 12 % der Frauen in dieser Sparte ihrer Beschäftigung nachgehen. Die anteilige Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft wird 2013 im Vergleich zu 2010 geringer: Frauen (4,3 % versus 6 %) wie auch Männer (5,1 % versus 7 %) verlassen zunehmend den primären Sektor.⁹

Berufliche Stellung der Frauen

Die Verteilung der Frauen in ihrer beruflichen Stellung hat sich gegenüber 2010 kaum verändert. Sieben von zehn Frauen sind in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt, knapp 18 % als Arbeiterinnen tätig. Die restlichen 12 % sind selbstständig oder mithelfend tätig. Bei den Arbeiterinnen und Selbstständigen ist zwischen 2010 und 2013 eine Zunahme um je einen Prozentpunkt zu verzeichnen. Auch die Anteile bei den Männern haben sich unwesentlich verändert.¹⁰ (Abb. 3.8)

Wirtschaftszweige

Die einzelnen Wirtschaftszweige der Beschäftigungen sind gemäß der ÖNACE 2008¹¹ klassifiziert. Sie stellen eine detaillierte Aufteilung der drei genannten Wirtschaftssektoren dar. Mehr als die Hälfte (59 %) aller Beschäftigungen finden sich in den Zweigen „Handel und Reparatur“, „Herstellung von Waren“, „Bauwesen“, „öffentliche Verwaltung“ und „Gesundheits- und Sozialwesen“.

Geschlechterspezifisch haben die einzelnen Wirtschaftszweige jedoch völlig unterschiedliche Bedeutungen. Gut acht von zehn Beschäftigten im „Gesundheits- und Sozialwesen“ sind weiblich. Deutlich in der Überzahl sind Frauen auch in den Zweigen „Erziehung und Unterricht“ sowie „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“. Hier findet sich ein Frauenanteil von rund 70 %. Weiters sind in den Wirtschaftszweigen „Handel und Reparatur“, „Beherbergung und Gastronomie“ sowie „Grundstücks- und Wohnungswesen“ mehr als die Hälfte der Beschäftigten weib-

lich. Geringe Frauenanteile sind in den gesamtwirtschaftlich wichtigen Zweigen „Bauwesen“ (rund 10 %) und „Herstellung von Waren“ (rund 30 %) zu finden.

.....

„Die größte Bedeutung für Frauen hat der Dienstleistungsbereich – 85 % aller burgenländischen Frauen haben dort einen Job (Ö: 88 %). Wichtige Arbeitgeber für Frauen sind die Wirtschaftszweige „Handel/Reparatur“, „Öffentliche Verwaltung/Sozialversicherung“, „Gesund-/Sozialwesen“ und „Beherbergung/Gastronomie“.“

.....

Gut jede fünfte Frau arbeitet in der Branche „Handel und Reparatur“ (20,2 %). Im überwiegend Frauen beschäftigenden Wirtschaftszweig „Gesundheits- und Sozialwesen“ haben 16,3 % aller Burgenländerinnen ihre Anstellung. Jede zehnte Frau ist im Zweig „Erziehung und Unterricht“ (10,2 %), gefolgt von der „Herstellung von Waren“ (9 %) und der „Öffentlichen Verwaltung“ (7,4 %) beschäftigt. In Summe gehen somit annähernd zwei von drei burgenländische Frauen in einem dieser fünf Wirtschaftszweige ihrer Beschäftigung nach.¹² (Abb. 3.9)

	Frauen	Männer
Land- und Forstwirtschaft	4,3 %	5,1 %
Industrie und Gewerbe	12,1 %	38,7 %
Dienstleistungen	83,6 %	56,2 %

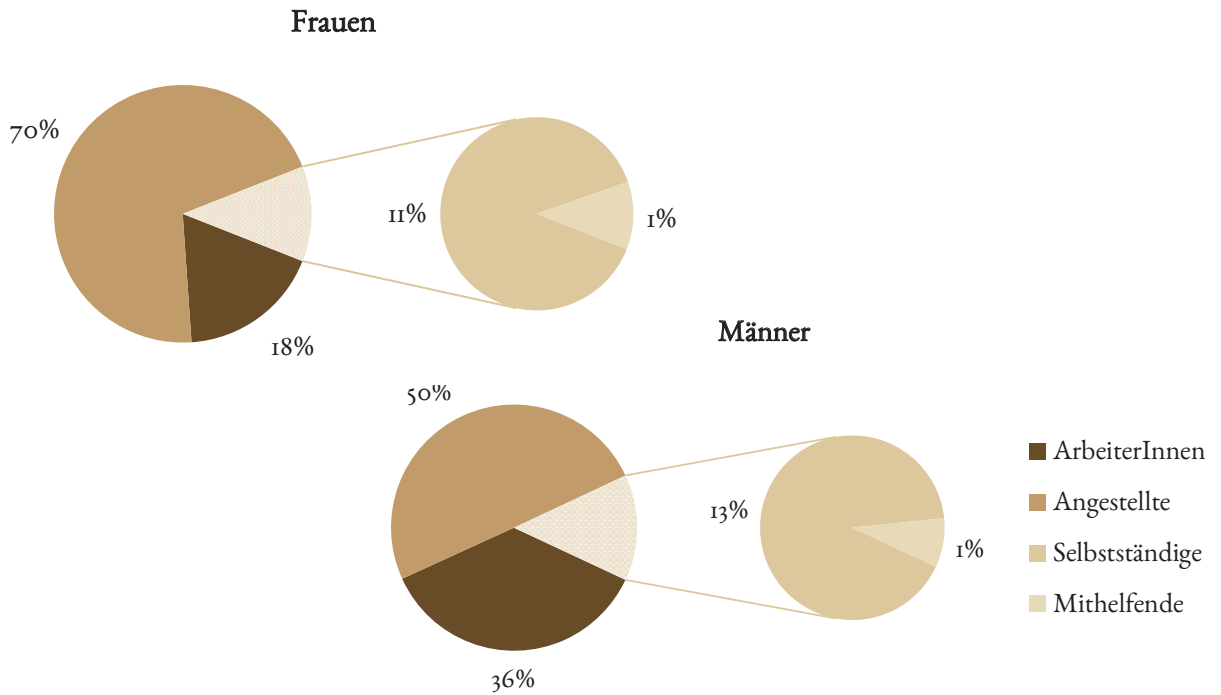


Abb. 3.8 **Erwerbstätige nach beruflicher Stellung 2013**

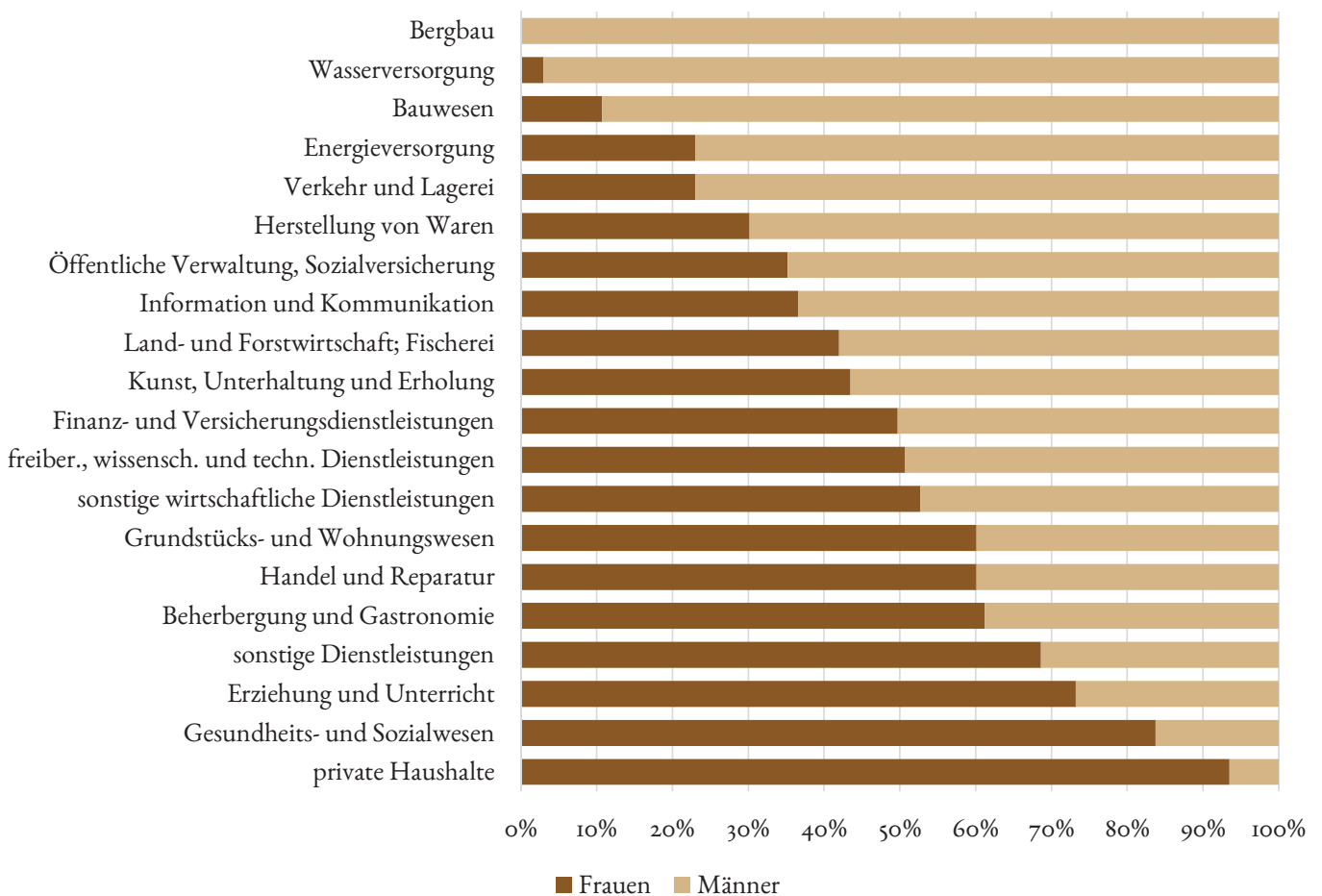


Abb. 3.9 **Erwerbstätige nach Wirtschaftszweig 2013**

Unselbstständige Beschäftigung

Vier von fünf unselbstständig erwerbstätige Burgenländerinnen sind Angestellte, wobei Frauen ab 35 Jahren bis zur Pension fast genauso häufig unselbstständig beschäftigt sind wie Männer im selben Alter.

Wie im Abschnitt „Segregation“ erläutert wurde, arbeiten im Jahr 2013 88 % der Frauen in einem unselbstständigen Dienstverhältnis. Unter fünf dieser unselbstständig erwerbstätigen Burgenländerinnen finden sich vier Angestellte und eine Arbeiterin. Bei den Männern sind im Vergleich zu den Frauen mehr als doppelt so viele Arbeiter unter den unselbstständig Erwerbstätigen zu finden.¹³ (Abb. 3.10)

Fast zwei von drei unselbstständig erwerbstätige Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren sind männlich, da in dieser Gruppe vermehrt die männlichen Lehrlinge vorkommen. Im Alter von 20 bis 24 Jahren gab es im Burgenland 2013 mit einer Anzahl von rund 5.200 sogar mehr weibliche unselbstständig Erwerbstätige – ihre männlichen Alterskollegen kommen hier auf rund 4.900. Vom 25. bis zum 34. Lebensjahr sind bedingt durch Familiengründungen größere Lücken zu erkennen. Insgesamt sind rund 1.600 Frauen dieser Altersgruppe (11,6 %) weniger unselbstständig erwerbstätig als Männer (rund 13.600). Die geschlechterspezifische Verteilung der unselbstständig Erwerbstätigen ab einem Alter von 35 Jahren bis zum Pensionsantritt der Frauen ist wiederum nahezu ausgeglichen.¹⁴

6,7 % der unselbstständig beschäftigten Burgenländerinnen hat eine andere als die österreichische Staatsbürgerschaft. Damit ist der Anteil ausländischer Arbeitskräfte bei den Frauen um einen guten Prozentpunkt höher als bei den Männern (5,6 %). Mehr als die Hälfte dieser Frauen hat eine Staatszugehörigkeit zu Ländern der EU-Osterweiterung 2004, also beispielsweise Ungarn, Polen oder Slowakei.¹⁵

Zunahme der Frauenbeschäftigung

Zahlen zur tatsächlichen Beschäftigung im Burgenland liefert das Arbeitsmarktservice. Dazu zählen auch im Burgenland beschäftigte PendlerInnen aus anderen Bundesländern. Umgekehrt werden burgenländische PendlerInnen im jeweiligen Bundesland ihres Arbeitsplatzes erfasst.

Im Jahr 2013 sind rund 46.000 Frauen im Burgenland unselbstständig beschäftigt. Gegenüber dem Jahr 2008 (rund 42.200 unselbstständig Beschäftigte) bedeutet dies einen Beschäftigungszuwachs von 9,1 %. Im Vergleich dazu beträgt der Zuwachs der im Burgenland beschäftigten Männer 4,2 % (von 49.000 auf 51.100 unselbstständig

Beschäftigten). Die Beschäftigung insgesamt hat seit 2008 folglich um 6,5 % zugenommen. (Abb. 3.11)

Die stärkere Zunahme der Frauenbeschäftigung geht im Burgenland analog mit einem Anstieg des Frauenanteils an unselbstständig Beschäftigten einher. Waren im Jahr 2008 46,3 % der Arbeitsplätze im Burgenland mit weiblichen Arbeiterinnen und Angestellten besetzt, so beträgt der Frauenanteil im Jahr 2013 nunmehr 47,4 %.

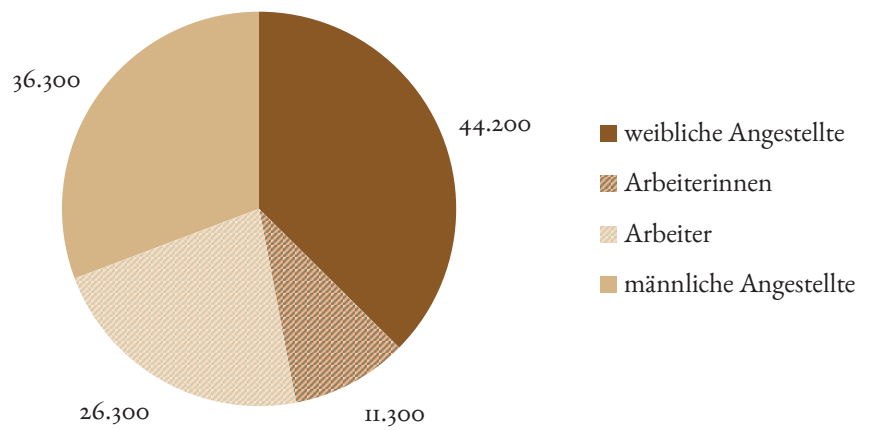


Abb. 3.10 Unselbstständig Beschäftigte nach Geschlecht 2013

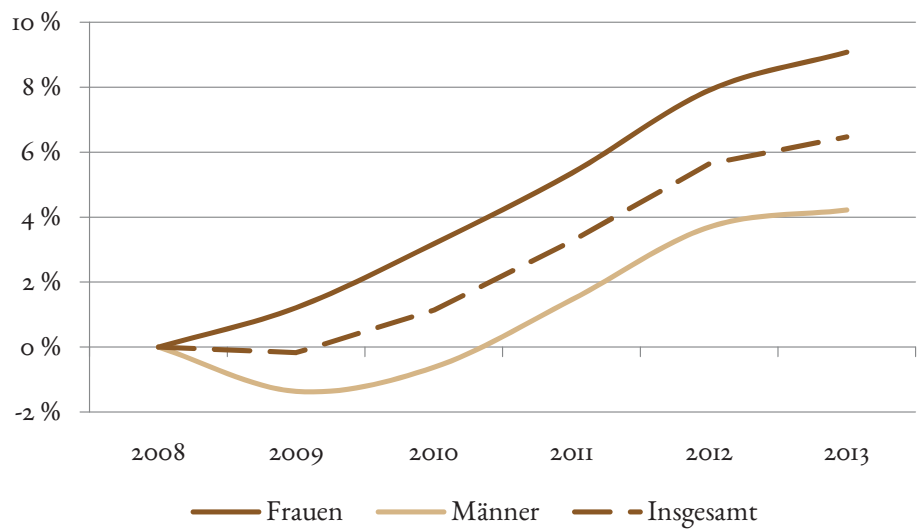


Abb. 3.11 Entwicklung der unselbstständigen Beschäftigung

Arbeitskräftepotenzial

Die Summe der unselbstständig Beschäftigten und Arbeit-suchenden wird als Arbeitskräftepotenzial bezeichnet. Dabei ist im Zeitraum zwischen 2008 und 2013 ein Anstieg des Arbeitskräftepotenzials im Burgenland von insgesamt 2,2 % zu beobachten. Dieses Wachstum kann überwiegend durch die Zunahme der Frauenbeschäftigung erklärt werden. Während die Zahl unselbstständig beschäftigter und arbeit-suchender Männer seit 2008 sogar geringfügig (von rund 65.100 auf 64.900) gefallen ist, kann bei Frauen in diesem Zeitraum ein deutliches Wachstum verzeichnet werden. Rund 55.900 Frauen sind im Burgenland unselbstständig beschäftigt oder stehen zumindest dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Verglichen mit dem Jahr 2008 sind das zusätzlich rund 2.800 Frauen (+ 5,2 %). (Abb. 3.12)

Das Arbeitskräftepotenzial ist im Zeitablauf auch nach AMS-Bezirken überwiegend angestiegen. Einzige Ausnahme ist der AMS-Bezirk Stegersbach, wo zwischen 2008 und 2013 eine Abnahme des Arbeitskräftepotenzials in Höhe von 1,7 % stattgefunden hat. Aber auch hier hat eine Zunahme des weiblichen Arbeitskräftepotenzials (+ 3,7 %) stattgefunden – allerdings ist der Anteil männlicher Arbeitswilliger rapide gesunken (– 5 %).

Generell ist die Zunahme in den nördlichen Bezirken Neusiedl am See (+ 4,5 %) und Eisenstadt (+ 4,1 %) höher als in den südlich gelegenen Bezirken. Neben den bereits genannten Wachstumsraten liegen jene der übrigen Bezirke zwischen 0,7 % und 2 %. Generell ist eine Zunahme des Frauenanteils am Arbeitskräftepotenzial um 1,3 % zwischen 2008 (45 %) und 2013 (46,3 %) zu beobachten.¹⁶ (Abb. 3.13)

„Das Arbeitskräfteangebot im Burgenland bleibt weiter expansiv. Das ist die Folge von mehreren sich überlagernden Entwicklungen, wie z.B. der Europäisierung des österreichischen Arbeitsmarktes, der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen, der angebotserhöhenden Wirkung von Reformen, die eine Anhebung des Pensionsantrittsalters zum Ziel haben. Ein weiteres Steigen der Qualifikation der Burgenländerinnen, der weitere Ausbau der Kinderbetreuungs-einrichtungen und der Ausbau von neuen Arbeitsformen werden die Arbeitsmarktpräsenz verstärken. Die quantitativ bedeutendsten Branchen bleiben die Dienstleistungen im Handel und im Tourismus.“

	Männer (in 1.000)	%	Frauen (in 1.000)	%
ArbeiterInnen	26,3	42,1 %	11,3	20,4 %
Angestellte	36,3	57,9 %	44,2	79,6 %
Unselbstständig erwerbstätig	62,6		55,5	

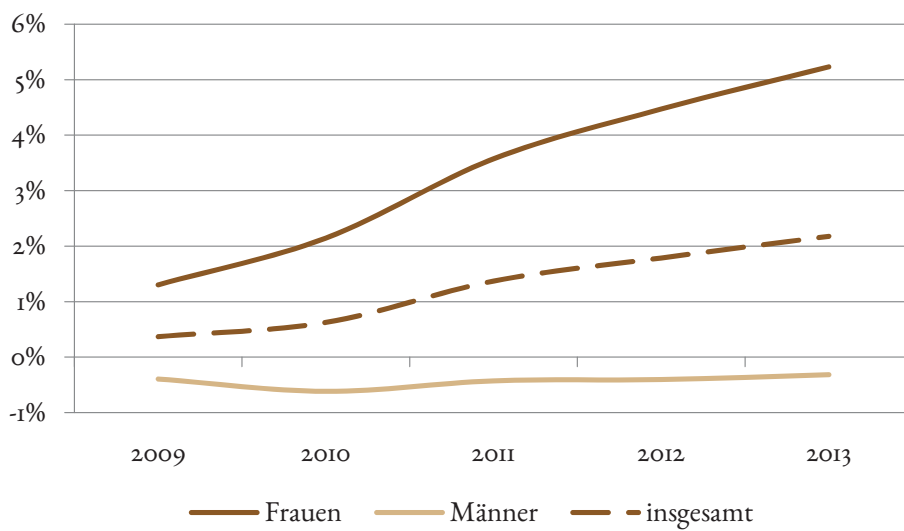


Abb. 3.12 Arbeitskräftepotenzial nach Geschlecht

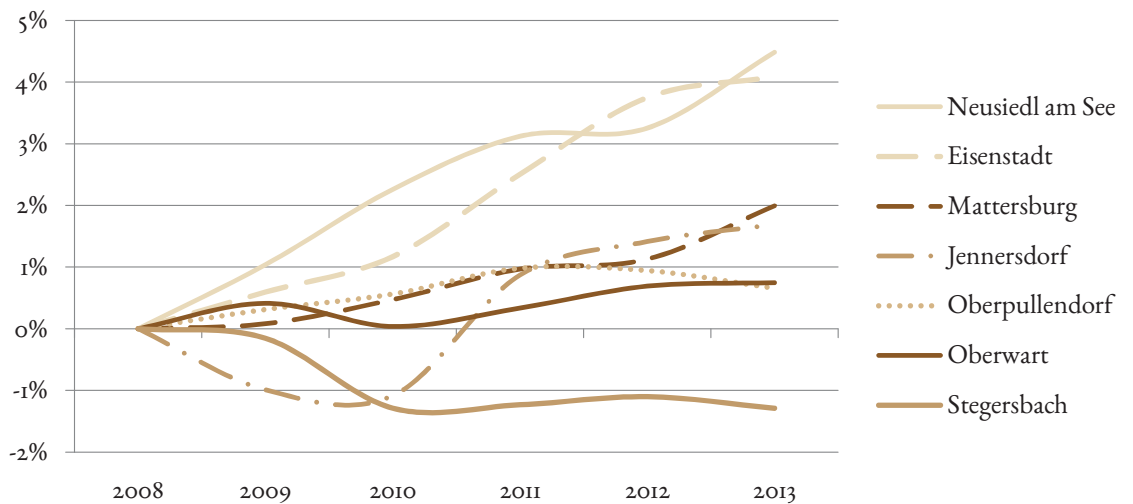


Abb. 3.13 Arbeitskräftepotenzial nach AMS Bezirk

Arbeitsuchende

Vergleichsweise sind weniger Frauen im Burgenland arbeitslos als in ganz Österreich – die Trendkurve verläuft günstiger als bei Männern. Die absolute Zahl der Frauenarbeitslosigkeit ist allerdings weit höher verglichen mit jener in der Wirtschaftskrise.

Nach den Hochrechnungen der Statistik Austria gibt es 2013 rund 5.700 Arbeitslose im Burgenland – darunter sind rund 2.800 Frauen zu finden. Im Vergleich zu den gesamtösterreichischen Zahlen (je 4,9 %) hat das Burgenland sowohl bei Frauen (4,2 %) als auch bei Männern (3,9 %) jeweils niedrigere Arbeitslosenquoten vorzuweisen. Die verhältnismäßig meisten Arbeitsuchenden sind Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren. Während die Arbeitslosenquote der Frauen in dieser Altersgruppe 6 % beträgt, ist sogar gut jeder zehnte gleichaltrige Mann im Burgenland arbeitslos. Ausschlaggebend dafür dürfte der vor allem bei den Mädchen beobachtete Trend zum Besuch einer Berufsbildenden Höheren Schule sein, wie bereits im vorangehenden Kapitel Bildung beschrieben wurde. In dieser Altersgruppe ist nur jede/r dritte Arbeitslose weiblich. Ähnlich stellt sich die Situation bei der ab 50-jährigen burgenländischen Bevölkerung dar. Mit einer Arbeitslosenquote von 3 % sind Frauen gegenüber den Männern (3,7 %) im Jahr 2013 in einer günstigeren Lage. Dabei sind unter den ab 50-jährigen arbeitsuchenden BurgenländerInnen rund 37 % Frauen zu finden.¹⁷

In den letzten 20 Jahren ist bei Frauen eine vergleichsweise eher günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit zu beobachten, wenngleich die Arbeitslosenquote kurzfristig starken Schwankungen unterliegt. Im Jahr 1998 war bei den Männern mit 2,7 % die niedrigste Arbeitslosenquote der letzten 20 Jahre zu beobachten. 2004 betrug sie genau 5 % und erreichte somit das Maximum in diesem Zeitraum. Im Vergleich dazu hatten Frauen im Jahr 2000 mit 3,4 % die niedrigste Arbeitslosenquote in der letzten Zeit. Fünf Jahre später war mit 7,4 % der höchste Wert der letzten zwanzig Jahre erreicht. In den drei Folgejahren konnte eine stetige Reduktion der Arbeitslosigkeit auf einen Wert von 3,6 % bis zum Jahr 2008 erzielt werden – seitdem schwankt die Quote nicht mehr in diesem Ausmaß.¹⁸ (Abb. 3.14)

Die Dauer der Arbeitslosigkeit hängt dabei nicht signifikant stark vom Geschlecht ab. Mehr als die Hälfte aller Burgenländerinnen (57,1 %) und Burgenländer (51,9 %) finden innerhalb von sechs Monaten eine neue Beschäftigung. Gut jede fünfte Frau und jeder fünfte Mann benötigt zwischen sechs und zwölf Monate für die erfolgreiche Suche. Knapp 7 % der Frauen suchen länger als zwei Jahre nach einem neuen Job. Bei den Männern sind es sogar fast 15 %.¹⁹

Arbeitslos gemeldete Frauen

Im Gegensatz zu den Hochrechnungen der Statistik Austria verfügt das Arbeitsmarktservice über die tatsächlichen Ziffern zur Arbeitslosigkeit. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen ist von 2005 bis 2013 um insgesamt 8 % gestiegen. Waren 2005 noch 8.412 Menschen auf Arbeitsuche, so sind es acht Jahre später (2013) 9.085. Das entspricht einer tatsächlichen Arbeitslosenquote von 8,5 %. Allerdings sind jene Personen, welche sich zu diesen Zeitpunkten in Schulungen befanden und dadurch nicht in der Arbeitslosenstatistik aufscheinen, noch gar nicht berücksichtigt. Im Jahr 2009, als die Auswirkungen der Wirtschaftskrise am Arbeitsmarkt zu spüren waren, waren im Burgenland vergleichsweise 8.297 Menschen arbeitsuchend gemeldet. Somit ist 2013 ein Höhepunkt bei der absoluten Zahl der Arbeitslosen erreicht.

Zählt man nun die sich in Schulung befindenden Personen zu den Arbeitsuchenden hinzu, so hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden zwischen 2005 (9.868) und 2013 (11.207) um 13,6 % erhöht. Vor allem Frauen suchen häufiger nach einer Beschäftigung: Im Jahr 2013 sind beim AMS 5.082 Frauen im Burgenland als arbeitsuchend gemeldet oder in Schulungsmaßnahmen untergebracht. Das entspricht im Vergleich zum Jahr 2005 (4.377 Frauen) einem Wachstum von 16,1 %. Tatsächlich sind im Burgenland also fast mehr als doppelt so viele Frauen arbeitslos als die Umfragen der Statistik Austria ergeben. (Abb. 3.15)

Frauen nehmen generell häufiger an Schulungsmaßnahmen teil. Unter den 5.082 im Jahr 2013 arbeitslosen Frauen befinden sich 1.133 Schulungsteilnehmerinnen (22,3 %). Im Vergleich zu den Männern (16,1 % Schulungsteilnehmer unter den 6.125 Arbeitslosen) ist das somit eine merklich höhere Anzahl, welche die tatsächliche Arbeitslosensituation von Frauen erst verdeutlicht.

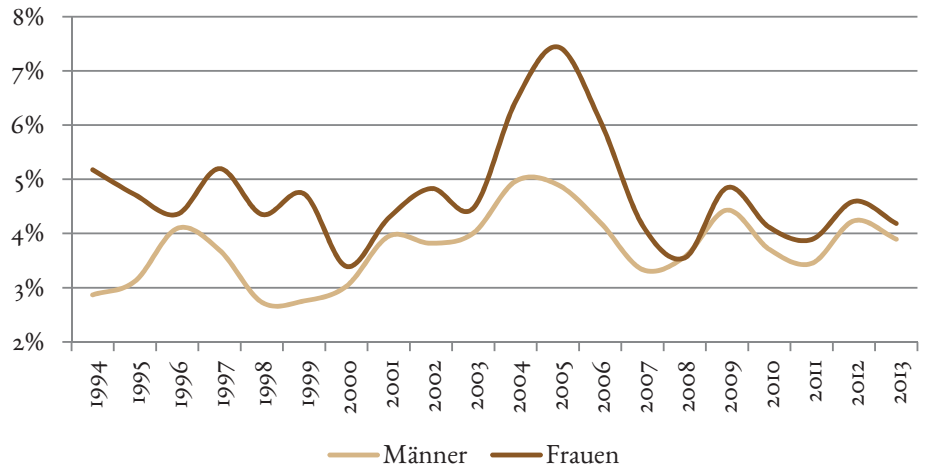


Abb. 3.14 Entwicklung der Arbeitslosenquote

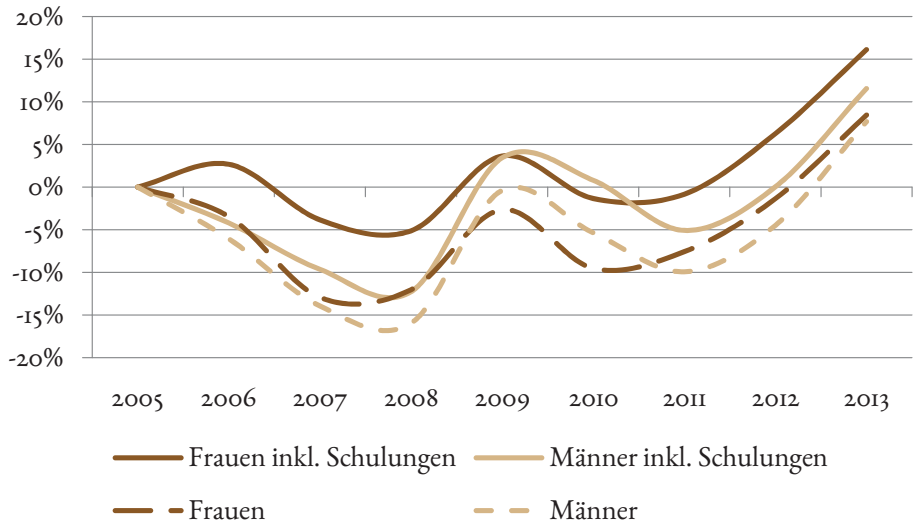


Abb. 3.15 Entwicklung der Zahl der Arbeitsuchenden

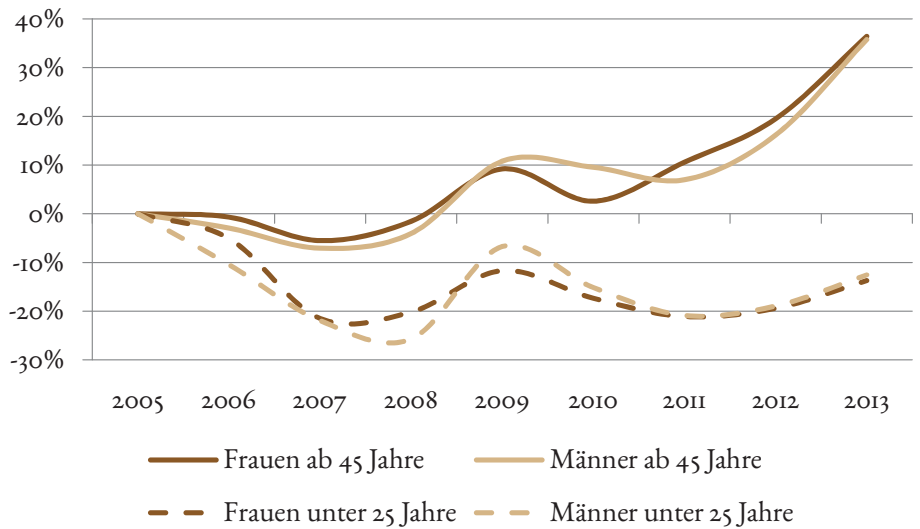


Abb. 3.16 Entwicklung der Zahl der Arbeitsuchenden nach Altersklassen

Trotz des Anstiegs der Arbeitslosigkeit insgesamt sind im Burgenland gewisse Altersgruppen von Arbeitsuchenden mehr oder weniger stark betroffen. Bei den BurgenländerInnen unter 25 Jahren hat sich die Situation zwischen 2005 und 2013 merklich verbessert, vor allem bei den jungen Frauen: Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 575 auf 496 gesunken (13,7 %) und bleibt damit noch unter jenem Wert des Jahres 2009 (508). Aufgrund der bereits angeführten Entwicklung der ausbildungsbezogenen Neigungen senken junge Frauen zum einen durch ein höheres Bildungsniveau ihr Risiko der Arbeitslosigkeit, zum anderen schaffen sie durch einen vermehrten Start tertiärer Ausbildungen Platz für gleichaltrige Arbeitsuchende.

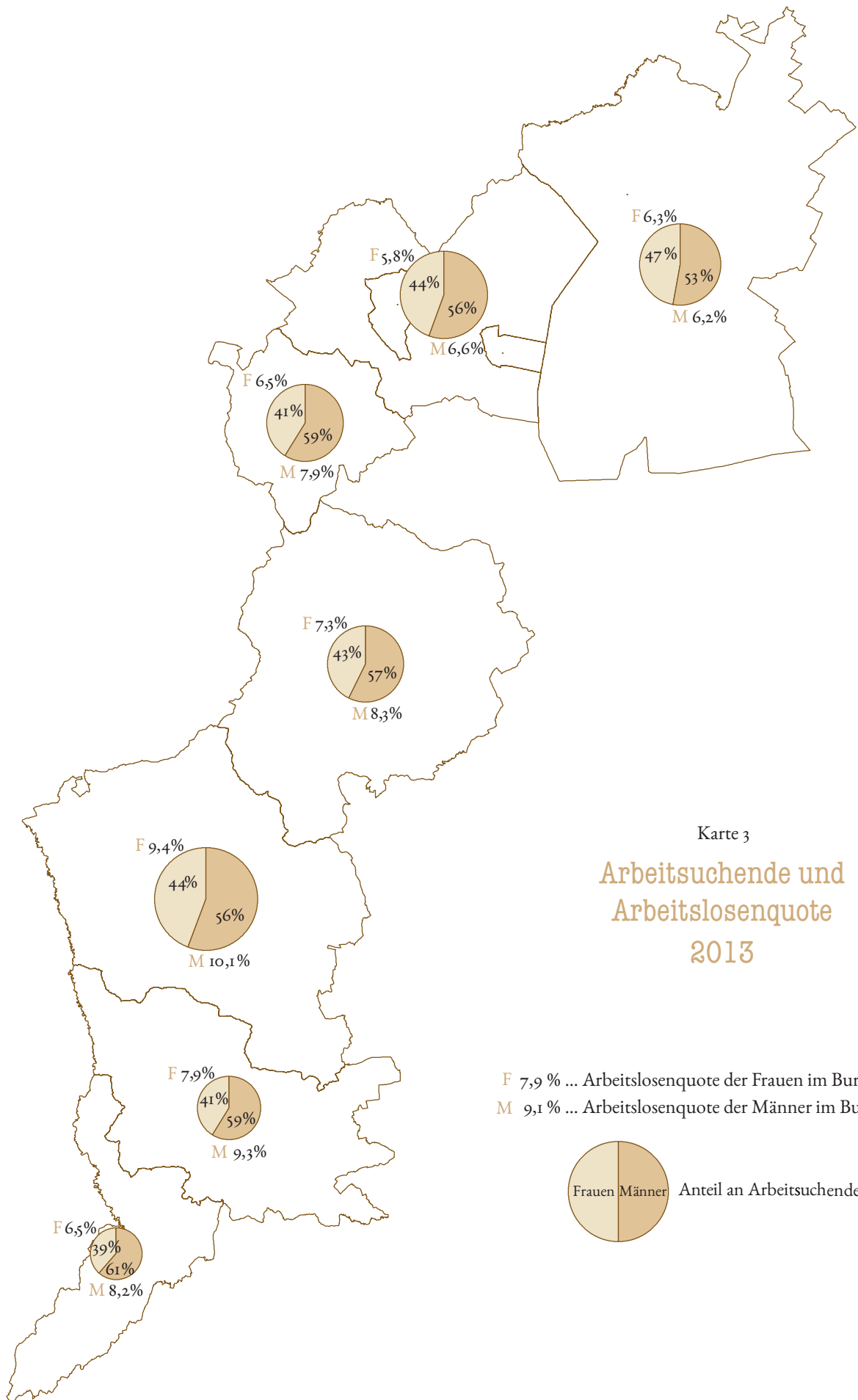
Ganz anders ist die Entwicklung bei der ab 45-jährigen burgenländischen Bevölkerung verlaufen: Die Zahl der Arbeitsuchenden ist seit 2005 über ein Drittel (36 %) angewachsen und übertrifft damit weit jene aus dem Jahr 2009. Hier sind keine gravierenden Unterschiede zwischen Frauen und Männern zu beobachten.²⁰ (Abb. 3.16)

Weniger offene Stellen für Arbeitsuchende

Auf Bezirksebene sind Eisenstadt Umgebung (6,2 %) und Neusiedl am See (6,3 %) jene Bezirke mit den geringsten Arbeitslosenquoten 2013. Während im Bezirk Neusiedl am See Frauen und Männer fast gleich stark von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, ist bei Frauen im Bezirk Eisenstadt Umgebung die niedrigste burgenländische Quote (5,8 %) zu verzeichnen. Schwieriger stellt sich die Arbeitslosensituation in den Bezirken Güssing (8,7 %) und Oberwart (9,8 %) dar. Im Bezirk Oberwart sind insgesamt über 2.200 Menschen (darunter knapp 1.000 Frauen) arbeitslos.²¹

Im Durchschnitt kommen 2013 im Burgenland 17,4 gemeldete Arbeitsuchende auf eine offene Stelle. Diese sogenannte Stellenandrangsziffer²² ist seit dem Jahr 2008 (11,1) deutlich angestiegen und spiegelt die Ergebnisse der Arbeitslosigkeit wider. Zudem ist sie regional stark schwankend. Während in den Bezirken Neusiedl am See (9,5) und Mattersburg (12,1) unterdurchschnittliche Stellenandrangsziffern zu beobachten sind, sind die Werte in Oberpullendorf (19,6) und Eisenstadt (22,7) relativ hoch. Vor allem Eisenstadt hat in den letzten Jahren einen übermäßigen Anstieg an Arbeitslosen im Vergleich zu den offenen Stellen zu verzeichnen: die Stellenandrangsziffer ist in diesem Bezirk um das 2,7-fache höher als im Jahr 2008 (8,5). Wie bereits seit rund 20 Jahren zu beobachten ist, hat der Bezirk Oberwart die mit Abstand höchste Stellenandrangsziffer (36,5). Im burgenländischen Schnitt liegen die AMS-Bezirke Stegersbach (17,5) und Jennersdorf (17,7).²³

Arbeitslosenquote 2013	Bgld	Ö
Insgesamt	4,0 %	4,9 %
Frauen	4,2 %	4,9 %
Männer	3,9 %	4,9 %



Karte 3
**Arbeitsuchende und
 Arbeitslosenquote
 2013**

F 7,9 % ... Arbeitslosenquote der Frauen im Burgenland
 M 9,1 % ... Arbeitslosenquote der Männer im Burgenland



Exkurs: Mobilität

Fast drei von zehn Frauen pendeln zu ihrer Arbeit in ein anderes Bundesland – am häufigsten nach Wien. Damit sind Burgenländerinnen bundesweit am wenigsten in ihrem Heimatbundesland beschäftigt.

Lediglich etwas mehr als sieben von zehn erwerbstätigen Burgenländerinnen haben 2013 ihren Arbeitsort auch tatsächlich im Burgenland. Bei den Burgenländern sind es sogar nur knapp 63 %. Somit müssen fast drei von zehn Frauen und sogar mindestens jeder dritte Mann zu ihrem Arbeitsplatz außerhalb des Burgenlandes pendeln. Am häufigsten wird nach Wien zur Arbeit gefahren: gut 15 % der Burgenländerinnen und etwas mehr als 16 % der Burgenländer haben in der Bundeshauptstadt ihre Anstellung. Danach folgen mit knapp 9 % der Frauen und knapp 14 % der Männer Arbeitsstätten in Niederösterreich. Erwähnenswert ist weiter noch der Zielraum Steiermark mit je rund 5 % Pendlern unter den erwerbstätigen BurgenländerInnen. Arbeitsdestinationen in anderen Bundesländern oder dem Ausland werden von BurgenländerInnen äußerst selten gewählt. (Abb. 3.17)

Verglichen mit 2010 ist die Zahl der auch im Burgenland tätigen Frauen und Männer 2013 nunmehr geringfügig höher (Frauen + 0,9 %, Männer + 0,7 %). Während der Anteil der in Wien beschäftigten Frauen zwischen 2010 und 2013 um rund einen Prozentpunkt gestiegen ist, haben Männer in diesem Zeitraum ihren Arbeitsplatz eher von der Bundeshauptstadt (ca. – 4 %) nach Niederösterreich (ca. + 4 %) verlagert.

Wie zu Beginn des Kapitels beschrieben, ist die Zahl erwerbstätiger Frauen leicht angestiegen, während Männer etwas weniger erwerbstätig sind. Als Folge dieser Veränderungen haben sich auch die Anteile von Frauen und Männern an der jeweiligen Region ihres Arbeitsortes verschoben. Zwar bleiben Frauen und Männer wie in den Jahren vor 2013 auch weiterhin zu gleichen Teilen im Burgenland selbst erwerbstätig, jedoch sind in Wien und Niederösterreich im Vergleich zu den letzten Jahren Verlagerungen zu erkennen. Herrschte 2010 noch ein Verhältnis von je vier Frauen zu sechs Männern in diesen beiden Beschäftigungsregionen, so beträgt der weibliche Anteil der PendlerInnen 2013 nach Niederösterreich nur mehr gut 35 %. Hingegen sind die weiblichen Erwerbstätigen in der Bundeshauptstadt (45 %) im Vergleich zu den Männern seit 2010 häufiger geworden.²⁵ (Abb. 3.18)

2013 Anteil der im Heimatbundesland Beschäftigten	Frauen	Männer
Burgenland	71,2 %	62,9 %
Kärnten	96,6 %	91,7 %
Niederösterreich	74,2 %	71,4 %
Oberösterreich	95,9 %	94,6 %
Salzburg	95,9 %	94,5 %
Steiermark	96,9 %	93,6 %
Tirol	96,9 %	95,8 %
Vorarlberg	93,0 %	88,7 %
Wien	94,1 %	88,6 %
Österreich ges.	90,7 %	87,5 %



Das Kapitel kommentierte

Mag.^a Helene Sengstbratl
Landesgeschäftsführerin des AMS Burgenland

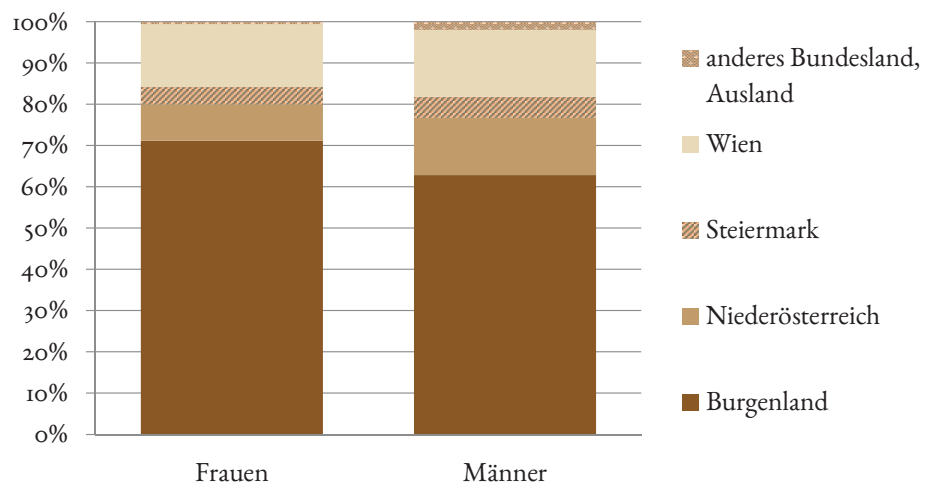


Abb. 3.17 Erwerbstätige nach Arbeitsort 2013

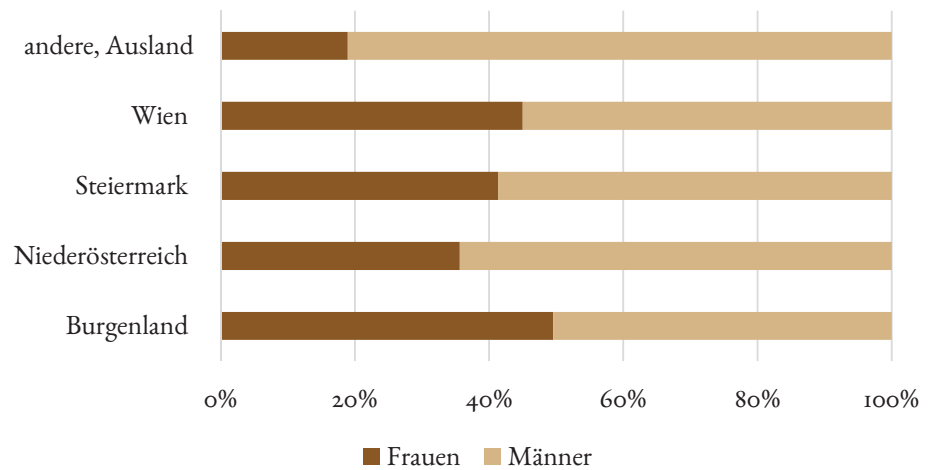


Abb. 3.18 Frauen- und Männeranteil an Erwerbstätigen nach Arbeitsort 2013





Kinderbetreuung



Betreuungsquoten | Betreuungseinrichtungen
Kinder in Betreuung | Öffnungszeiten

Betreuungsquoten

Die Betreuungsquote von Krippenkindern steigt weiter, die der Volksschulkinder wird weniger.

Das Burgenland verzeichnet heute 37.738 unter 15-Jährige. Zur Unterstützung von Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bestehen im Burgenland zahlreiche Betreuungsangebote, wie Krippen, Kindergärten, Horte und altersgemischte Einrichtungen. 2013 besuchten 10.557 Kinder eine dieser außerfamiliären (institutionellen) Kinderbetreuungseinrichtungen.¹

Vergleich der Altersstufen

Im Vergleich der Altersstufen zeigt sich, dass vor allem Kinder zwischen dem zweiten und dem fünften Lebensjahr Kindertagesheime besuchen. (Abb. 4.1)

Generell lässt sich ein Zuwachs der Nutzung von Kindertagesheimstätten identifizieren. In den letzten zwanzig Jahren ist vor allem die Betreuungsquote 0 bis 2-jähriger Kinder gestiegen. Heute werden fünfmal mehr Kinder dieser Altersstufe in institutionellen Einrichtungen betreut. Dies entspricht in etwa einem Drittel aller 0 bis 2-Jährigen. Unter Einjährige sind allerdings seltener in institutioneller Betreuung. Hingegen werden zwei Drittel aller Zweijährigen betreut.

Die meisten 3 bis 5-Jährigen wurden und werden auch außerfamiliär betreut. Heute betrifft dies beinahe 99 % aller Kinder, ein Plus von zehn Prozent verglichen mit 1995. Alle 5-Jährigen (unter Berücksichtigung vorzeitig Eingeschulter) besuchen eine institutionelle Betreuungseinrichtung.

Auch werden mehr Kinder im Volksschulalter (6 bis 9-Jährige) in außerfamiliären Einrichtungen betreut als vor zwanzig Jahren. Seit 2011 ist der Anteil allerdings um einen Prozent gesunken und liegt heute bei 11 %.

Vergleich mit Gesamtösterreich

Die burgenländischen Kinderbetreuungsquoten entsprechen im allgemeinen der österreichweiten Entwicklung. Der außerfamiliäre Betreuungsbedarf 0 bis 5-Jähriger ist prozentuell betrachtet im Burgenland allerdings höher als in Gesamtösterreich (vgl. Tabelle). Ein Zusammenhang mit der erhöhten Anzahl von zu betreuenden Kindern wird mit dem mit Jahresbeginn 2009 in Kraft getretenen Gesetz über die Kinderbetreuung im Burgenland gesehen, in dem festgelegt wurde, dass auch Kinder ab zweieinhalb Jahren den Kindergarten besuchen dürfen

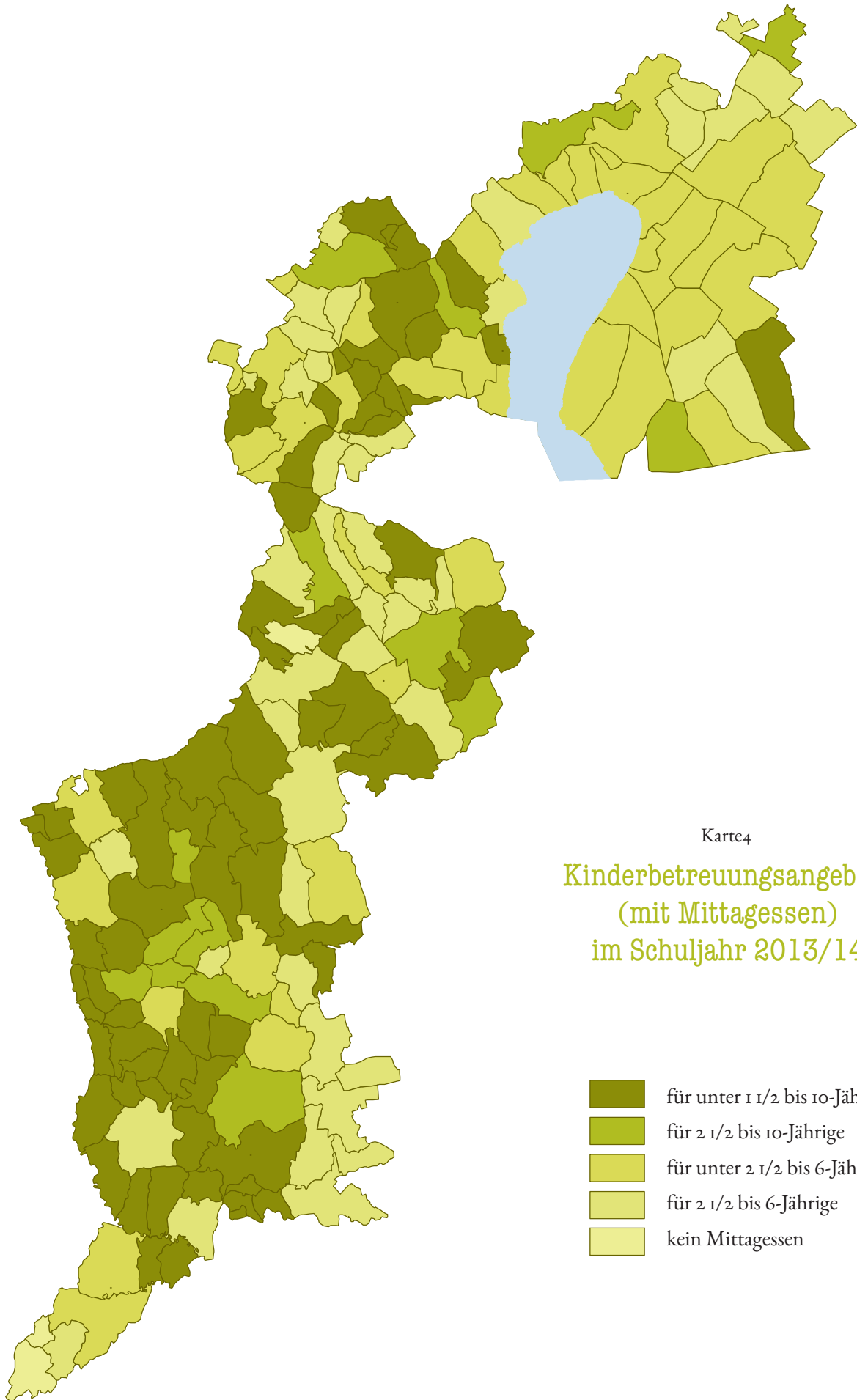
sofern kein Krippenplatz verfügbar ist. Die Einführung von alterserweiterten Betreuungseinrichtungen² stellte erstmals ein Angebot an Eltern von Kindern ab eineinhalb Jahren bis zur Beendigung der Volksschulpflicht. Seit dem Schuljahr 2007/08 ist eine Tagesbetreuung an Pflichtschulen ab zehn Anmeldungen möglich und ab 15 Anmeldungen verpflichtend.³ Im Burgenland sind weniger 6 bis 9-jährige Kinder in Tagesheimstätten untergebracht als im österreichischen Schnitt. Dies lässt darauf schließen, dass burgenländische Volksschulkinder verglichen mit Gesamtösterreich eher daheim oder anderswo als in Kindertagesheimstätten betreut werden.⁴

.....

„Das Burgenland hat es – trotz seiner ländlichen Struktur – geschafft, sowohl im Bereich der Kinderkrippen und Kindergärten als auch im Bereich der schulischen Tagesbetreuung eine Betreuungsquote zu erreichen, die österreichweit sonst oft nur in urbanen Gebieten zu finden ist. Man kann daher von einer flächendeckenden Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen im Burgenland sprechen.“

.....

Betreuungsquote	Bgld	Ö
0 bis 2-Jährigen	31,3 %	23,0 %
3 bis 5-Jährigen	98,6 %	90,8 %
6 bis 9-Jährigen	10,9 %	16,5 %



Karte4

Kinderbetreuungsangebote
(mit Mittagessen)
im Schuljahr 2013/14

- für unter 1 1/2 bis 10-Jährige
- für 2 1/2 bis 10-Jährige
- für unter 2 1/2 bis 6-Jährige
- für 2 1/2 bis 6-Jährige
- kein Mittagessen

Betreuungseinrichtungen

Vorwiegend weibliches Personal ist in den Betreuungseinrichtungen tätig.
Die burgenländischen Gruppengrößen sind kleiner als in Restösterreich.

Die Organisation der Kindertagesheime ist in Gesamtösterreich zu etwa zwei Drittel öffentlich und einem Drittel privat organisiert. Im Burgenland haben 93 % aller Kindertagesheimstätten einen öffentlichen Erhalter. Dies sind vorwiegend die Gemeinden. Die privaten Einrichtungen werden insbesondere von katholischen Religionsgemeinschaften betrieben (80 %), der Rest verteilt sich mitunter auf Vereine und Privatpersonen. Katholische Religionsgemeinschaften erhalten vorwiegend Krippen und Kindergärten, Privatpersonen vor allem Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen.⁵(Stand 2013)

Seit den 80er Jahren hat sich österreichweit die Anzahl der Kindertagesheime verdoppelt. Den größten Zuwachs gab es seit 2011 bei Krippen und altersgemischte Betreuungseinrichtungen.⁶ Im Burgenland ist in dieser Zeit vor allem die Zahl der Krippen gestiegen.

.....

*„Das Burgenland liegt mit einer
Betreuungsquote von annähernd 100 Prozent bei
den 3 bis 5-Jährigen an der Spitze in Österreich und
bei den unter 3-Jährigen sowie bei der schulischen
Tagesbetreuung an zweiter Stelle.“*

.....

Krippen

Die Kinderkrippe als institutionelle Einrichtung besteht im Burgenland seit 1990. 65 Krippen in den Jahren 2013/14 bedeuten bis dato einen Höchststand, wobei es im Nordburgenland um 13 Krippen mehr gibt als im Südburgenland.⁷ (Abb. 4.2)

Kindergärten

Das Burgenland verfügt derzeit über 141 Kindergärten. Die Anzahl der Kindergärten wurde im Jahresvergleich weniger – den Höchststand hatte das Burgenland 1998/99 mit 194 Einrichtungen und insgesamt 412 Gruppen. Damals waren allerdings um ca. 1.000 Kinder mehr zu betreuen. Zwei Drittel aller in Tagesheimstätten untergebrachten Kinder entfallen auf Kindergärten. Im Vergleich zu den letzten zwanzig Jahren gibt es weniger Gruppen in den Kindergärten. Ein Zuwachs erfolgte beim betreuenden

Personal. Verglichen mit der Jahrtausendwende gibt es heute um gut ein Drittel mehr Beschäftigte in Kindergärten. Die Zahl der Kindergärten ist im Norden wie im Süden ausgeglichen. Die Anzahl der Kindergartenkinder ist im Norden um beinahe 20 % (1.453 Kinder) höher als im Süden. Dementsprechend sind in den nördlichen Kindergärten auch mehr Gruppen installiert.⁸(Abb. 4.3)

Altersgemischte Betreuungseinrichtungen

In 54 altersgemischten Betreuungseinrichtungen werden derzeit 1.329 Kinder betreut. 2009/10 gab es mit 63 die bisher höchste Anzahl dieser Einrichtungen. Damals waren ca. 400 Kinder mehr zu betreuen als 2013/14. Allerdings bestehen derzeit um 20 Gruppen mehr als vier Jahre zuvor.⁹ Mehr als drei Viertel aller altersgemischten Betreuungseinrichtungen sind im Südburgenland zu finden.¹⁰ (Abb. 4.4)

Horte

2013/14 existieren 26 Horte im Burgenland, sieben weniger als im Jahr 2011. Im Vergleich zum Referenzjahr nehmen auch weniger Kinder diese Art der Betreuungseinrichtung in Anspruch.¹¹ Das Südburgenland hat acht Horte mehr als das Nordburgenland zu verzeichnen.¹² (Abb. 4.5)

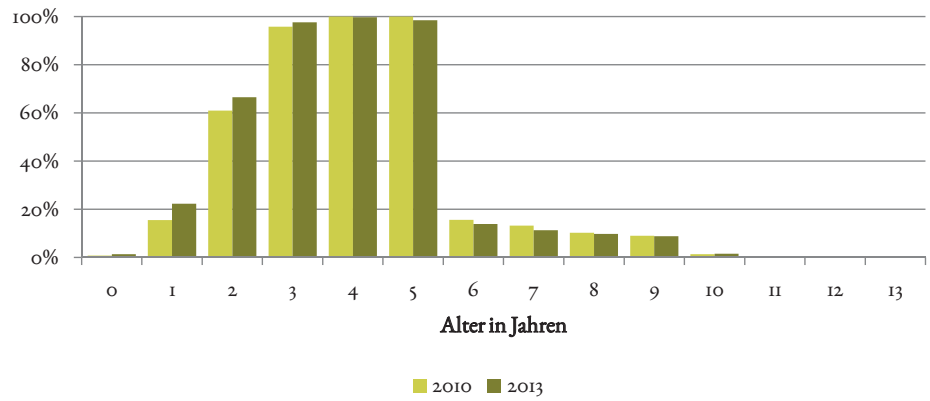


Abb. 4.1 **Betreuungsquoten**

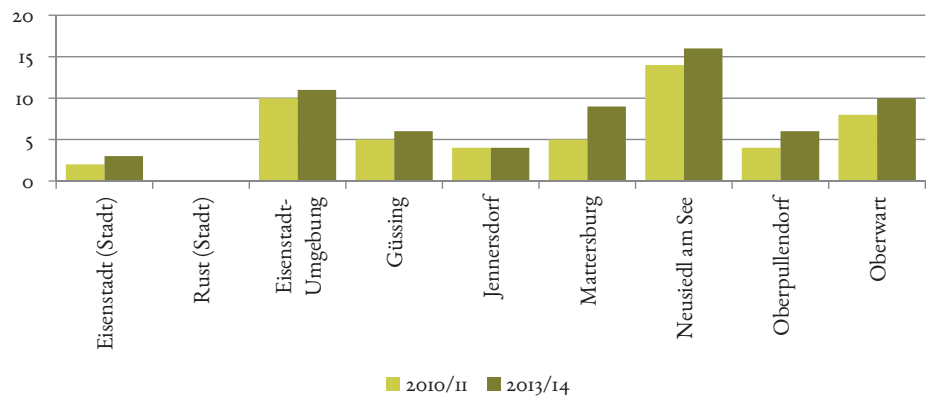


Abb. 4.2 **Kinderkrippen**

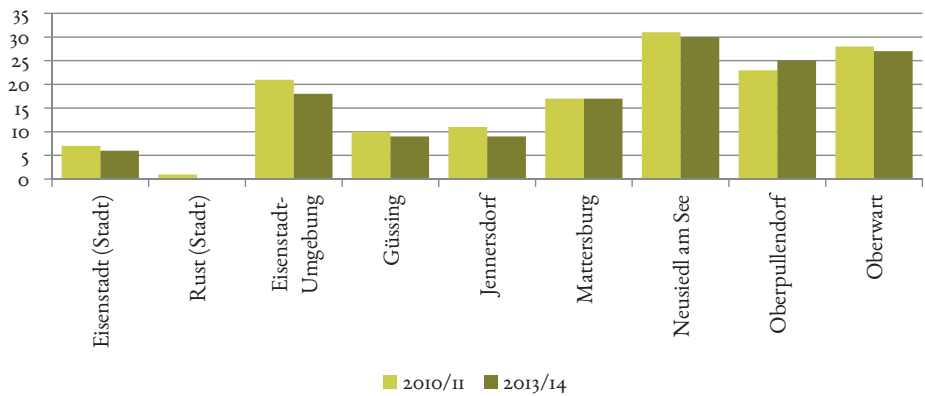


Abb. 4.3 **Kindergärten**

Verteilung und Personal-Kind-Verhältnis

Das größte Angebot an Krippen und Kindergärten ist in den Bezirkshauptstädten zu finden, Horten und vor allem altersgemischte Einrichtungen stehen in einem ausgewogeneren Verhältnis zu den ländlichen Gebieten.¹³

Wie die meisten österreichischen Einrichtungen haben auch die burgenländischen vorwiegend ein bis zwei Gruppen.¹⁴ Diese werden hauptsächlich von weiblichem Personal geleitet und betreut. So kommt beispielsweise mit Stand 2013/14 in burgenländischen Kindergärten nur ein männlicher Betreuer auf 129 weibliche. In den 70er/80er Jahren war dieser Anteil proportional geringer – 1975/76 gab es das bisher geringste Verhältnis mit 1:25.¹⁵ Die Betreuung in Horten erfolgte bis 2001/02 ausschließlich durch Frauen. 2013/14 sind erstmals sieben Männer für die Hortbetreuung zuständig.

Das durchschnittliche burgenländische Personal-Kind-Verhältnis liegt in Krippen und altersgemischten Betreuungseinrichtungen bei 1:4, in Horten bei 1:6 und in Kindergärten bei 1:7. Die zu betreuende Anzahl der Kinder in burgenländischen altersgemischten Betreuungseinrichtungen und Horten unterscheidet sich dementsprechend vom österreichischen Schnitt von sieben in altersgemischten Betreuungseinrichtungen sowie acht in Horten.¹⁶

Die burgenländischen Angaben müssen allerdings regional differenziert werden – in südburgenländischen Horten ist das Personal-Kind-Verhältnis mit 1:5 besser als im Nordburgenland, wo ein/e Angestellte/r im Schnitt sieben bzw. acht Kinder betreut.¹⁷ Zu beachten ist, dass die tatsächliche Zahl der Kinder pro Betreuenden institutionsabhängig ist und sich ferner nach gesetzlichen Vorgaben zu richten hat.¹⁸

Zusatzangebot: Volksgruppensprache

In mehreren Gemeinden des Burgenlandes wird die jeweilige Volksgruppensprache (Kroatisch oder Ungarisch) zusätzlich zur deutschen Sprache in der Kinderbetreuungseinrichtung gesprochen.¹⁹

Art der Betreuungseinrichtung Zeitraumen 2010/11 – 2013/14	Anzahl	Gruppen
Krippen	+ 13	+ 14
Kindergärten	– 8	– 12
Altersgemischte Einrichtungen	– 1	– 1
Horten	– 7	– 3

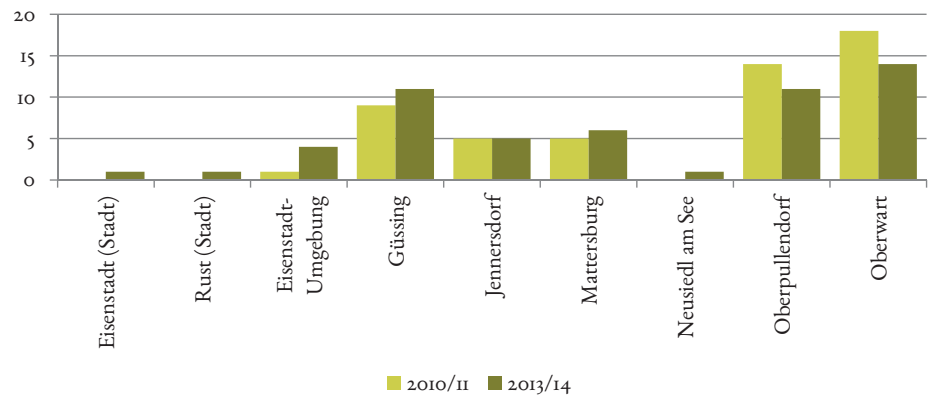


Abb. 4.4 Alterserweiterte Kindergärten

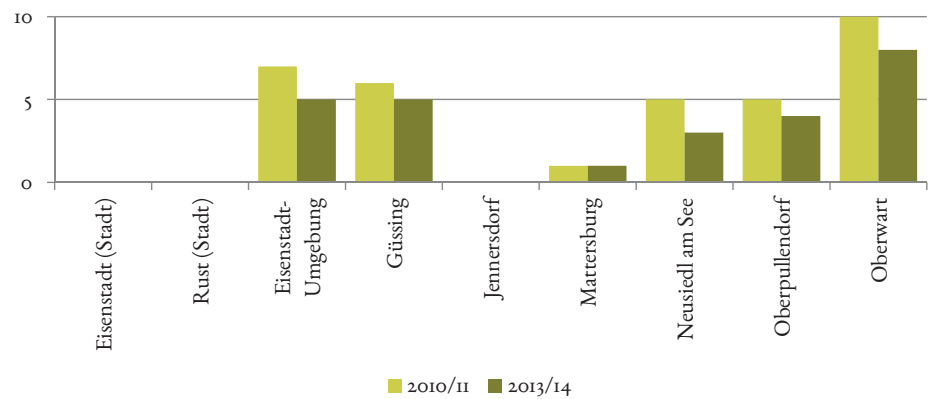


Abb. 4.5 Horte

Kinder in Betreuung

Trotz der hohen Betreuungsquote nicht schulpflichtiger Kinder und der hohen Nutzung von Ganztagsangeboten arbeiten burgenländische Mütter häufig Teilzeit. Mehr als zwei Drittel (68 %) der Kinder nutzen das Angebot des Mittagessens in den Einrichtungen.

Kinderbetreuungsplätze werden hauptsächlich aufgrund der Berufstätigkeit der Eltern in Anspruch genommen. 88 % aller Väter und 70 % aller Mütter, deren Kinder burgenländische Tagesheime besuchen, sind berufstätig. Zwei Drittel der Frauen sind teilzeitbeschäftigt, aber nur 1,3 % der Männer. Vor allem teilzeitbeschäftigte Frauen nehmen Krippen, Kindergärten oder altersgemischte Betreuungseinrichtungen in Anspruch, mehr als im österreichischen Schnitt. Nur ein Viertel der vollzeitbeschäftigten Frauen nutzt Kindergärten, stattdessen allerdings vermehrt Horte. Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass ein Großteil der Frauen erst wieder Vollzeit arbeitet, wenn ihre Kinder im Volksschulalter sind. Auch nichtberufstätige Mütter nutzen das Angebot der Kindertagesheime, jedoch weniger oft als jene im Österreichschnitt. So nahm 2013 ein Drittel der nichtberufstätigen Mütter das Angebot der Krippen in Anspruch.²⁰

8,7 % der Kinder in institutionellen Einrichtungen werden allein von ihrer Mutter erzogen. Alleinerziehende Mütter nutzen am meisten das Angebot der Horte. In burgenländischen Krippen sind 6 % der zu betreuenden Kinder von alleinerziehenden Müttern. Österreichweit sind es doppelt so viel (12 %).²¹

Tägliche Nutzungsbreite

Im Bundesländervergleich steht das Burgenland an erster Stelle der ganztägigen Nutzung der Kindertagesheime. 60 % der burgenländischen Kinder, die Tagesheime besuchen, nutzen diese ganztags (Österreichschnitt: 44,7 %). Gut ein Drittel besucht die Tagesheime vormittags, der Rest nur nachmittags. Krippen werden vormittags oder ganztägig besucht. 70,5 % besuchen Kindergärten ganztägig, 29 % vormittags, nur Einzelne nutzen ausschließlich nachmittags das Angebot. Horte werden vorwiegend nachmittags besucht. In altersgemischten Betreuungseinrichtungen ist das Verhältnis zwischen ganztägiger, vormittäglicher und nachmittäglicher Anwesenheitsdauer ausgeglichener.

Inanspruchnahme des Mittagessens

In Bezug auf die Inanspruchnahme des Mittagessens nimmt das Burgenland im Bundesländervergleich die dritte Stelle nach Wien (83 %) und Kärnten (70 %) ein. 68 % der Kinder

in burgenländischen Tagesheimstätten essen dort auch zu Mittag. Das Mittagessensangebot wird im Burgenland vor allem in den Horten in Anspruch genommen (96 %). In Krippen, Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen liegt die Nutzung zwischen 65 und 70 %.²² Neben der Tatsache, dass sich im Nordburgenland derzeit mehr Kinder in institutionellen Betreuungseinrichtungen befinden als im Südburgenland, wird prozentuell die Möglichkeit Mittagessen in der Einrichtung zu konsumieren auch mehr im Norden genutzt.²³

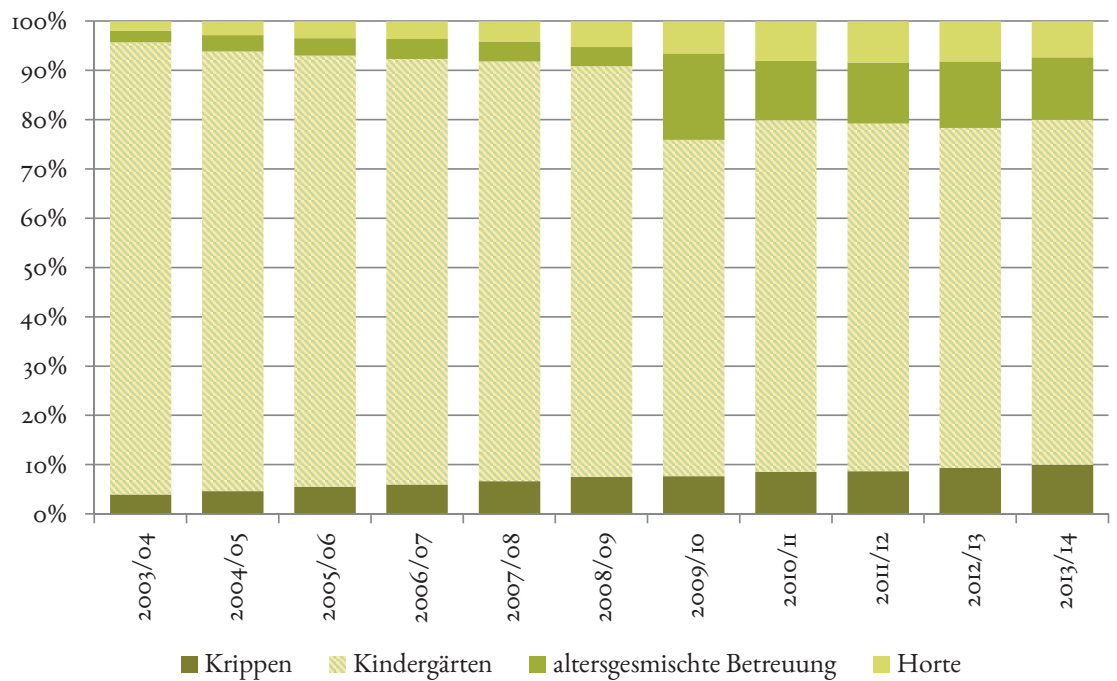


Abb. 4.6 **Kinder in Betreuung**

Hinsichtlich eines Vergleichs des Anteils berufstätiger Mütter mit jenem der Kinder in Institutionen (Abb. 4.7 – 4.10) und jenem der Nutzung des Mittagessensangebotes in den Einrichtungen, ergibt sich für 2013/14 folgendes Bild:

- Krippen werden vorwiegend von Kindern zwischen 0 und 2 Jahren besucht. Mit 1.087 Krippenkindern zeigte sich der verstärkte Bedarf. Bis vor fünf Jahren hatten drei Viertel aller Krippenkinder berufstätige Mütter. Seither ist dieser Wert um fünf Prozent gesunken.²⁴ Die Nutzung des Angebots des Mittagessens ist im Nordburgenland wie im Südburgenland gleich.
- Kindergärten besuchen vorwiegend Kinder zwischen drei und dem vollendeten fünften Lebensjahr. Mehr als zwei Drittel (67 %) der Kindergartenkinder haben berufstätige Mütter. Das ist die bisher höchste Zahl, Tendenz steigend. Auch konsumieren die meisten Kindergartenkinder ihr Mittagessen in der Einrichtung; Tendenz ebenso steigend.²⁵ Auffallend ist, dass im Südburgenland weniger Kindergartenkinder das Angebot des Mittagessens nutzen: knapp drei Viertel der nordburgenländischen Kindergartenkinder isst zu Mittag in der Einrichtung, im Südburgenland sind es etwas mehr als die Hälfte.²⁶
- Horte besuchen in der Regel Kinder im Volksschulalter. 81 % der Kinder haben berufstätige Mütter, 96 % essen zu Mittag.²⁷ Beinahe jede/r HortbesucherIn des Südburgenlandes nutzt die Möglichkeit des Mittagessens.
- Altersgemischte Betreuungseinrichtungen haben vor allem Kleinkinder ab zwei Jahren und Volksschulkinder zu Gast. Beinahe drei Viertel (73 %) der betreuten Kinder in altersgemischten Einrichtungen haben berufstätige Mütter. 68 % der Kinder essen in der jeweiligen Einrichtung auch zu Mittag. Nahmen vor wenigen Jahren noch mehr Kinder die Möglichkeit des Mittagessens in Anspruch – auch bei Kindern nicht berufstätiger Mütter – kehrt sich dies seit ein paar Jahren um.²⁸

Kinder mit Migrationshintergrund

16 % aller Kinder in burgenländischen Kindertagesheimen haben nicht Deutsch als Muttersprache. Ein Zehntel der Kinder in den Tagesheimen haben nichtösterreichische Staatsbürgerschaft, die meisten dieser Kinder stammen aus anderen EU-Staaten und Ost-/Südosteuropa. Derzeit sind die meisten von ihnen in Kindergärten untergebracht.²⁹

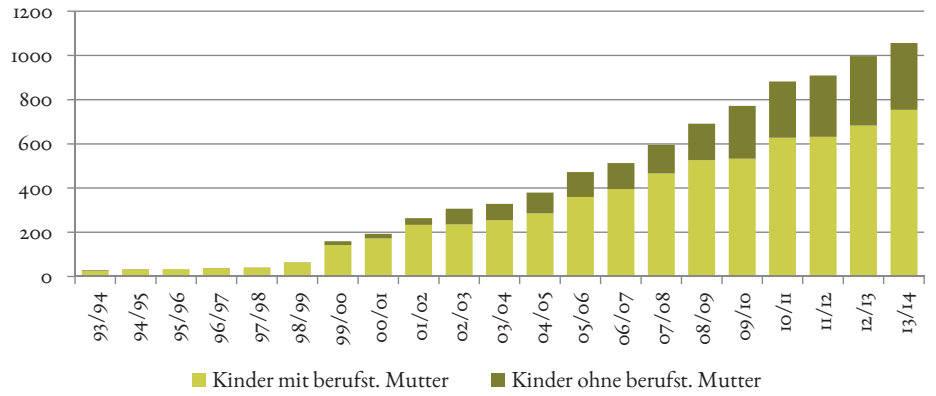


Abb. 4.7 **Kinderkrippen**

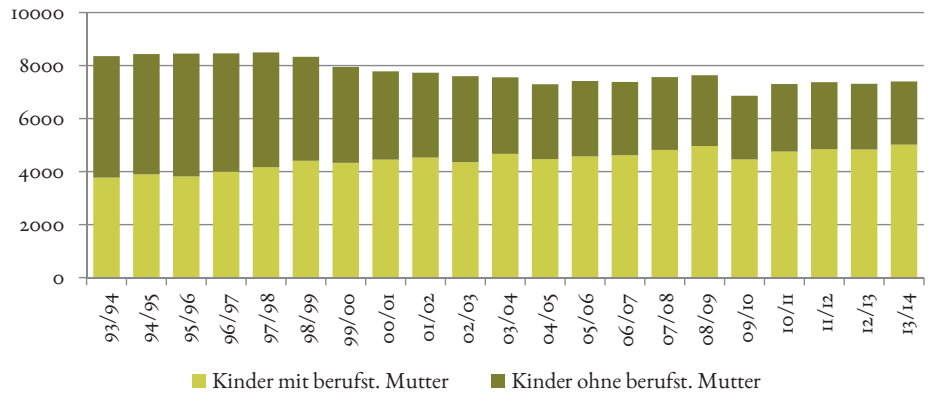


Abb.4.8 **Kindergärten**

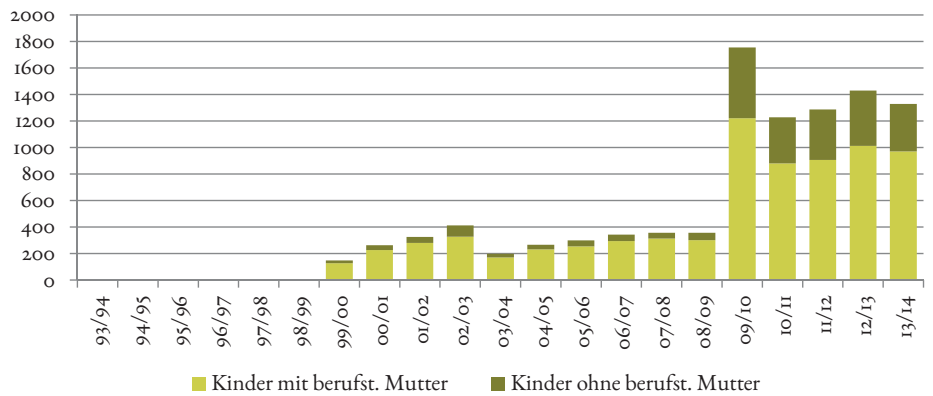


Abb. 4.9 **Alterserweiterte Kindergärten**

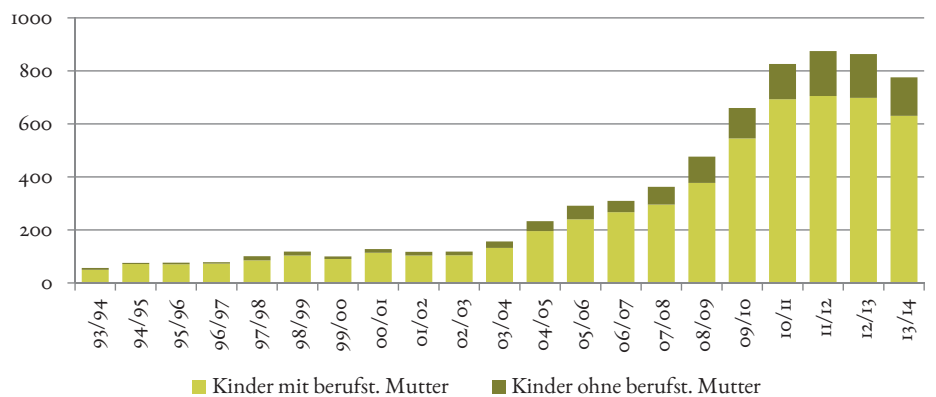


Abb. 4.10 **Horte**

Öffnungszeiten

Das Burgenland hat bei der Zahl der Schließtage und den Abendöffnungszeiten von Kindergärten Nachholbedarf. Bei den Öffnungszeiten ab 7 Uhr liegt das Land im österreichischen Durchschnitt. Fast alle Kindergärten sind ganztägig geöffnet, Horte zumeist am Nachmittag.

Die meisten burgenländischen Kindertagesheime haben zwischen 43 und 48 Wochen pro Jahr geöffnet.³⁰ Die Einrichtungen stehen meist fünf Tage in der Woche zur Verfügung, 86 % davon sind ganztägig (6 Stunden und länger) geöffnet, der Rest halbtägig.³¹ Mit Öffnungszeiten ab 7 Uhr liegen die burgenländischen Einrichtungen im Österreichschnitt.³² Der Großteil schließt zwischen 16:00 und 16:30 Uhr bzw. 18:00 Uhr (Abb. 4.11 – 4.13), österreichweit liegen die Schließzeiten zwischen 17 und 19 Uhr. Vor allem die Bundeshauptstadt Wien hat längere Öffnungszeiten.³³ Pro Betriebstag hat eine Einrichtung zwischen 8 und 11 Stunden geöffnet. Österreichweit haben 14 % der Einrichtungen zwölf und mehr Stunden geöffnet – im Burgenland sind hier nur zwei Einrichtungen, ein Kindergarten sowie eine Krippe, zu finden.³⁴

Horte bilden in dieser allgemeinen Darstellung die Ausnahme. Sie haben meist zwischen 19 und 44 Wochen im Jahr geöffnet. Horte im Burgenland stehen ab 11 Uhr (die meisten Horte in Wien schon ab 6 Uhr) und für 4 bis 6 Stunden zur Verfügung. Erklärbar ist dies durch den vorwiegend nachmittäglichen Bedarf. (Abb. 4.14)

Alle Kindertagesheime schließen über die Weihnachtsferien, bis auf sechs Einrichtungen (Kindergärten und Krippen) auch in den Sommerferien und 92 % zu den Osterferien. Mit durchschnittlich 35,2 Schließtagen im Jahr stehen burgenländische Betreuungseinrichtungen österreichweit an dritter Stelle nach Vorarlberg und Tirol mit der höchsten Anzahl an Schließtagen. Im Gegensatz dazu haben Wiener Einrichtungen die meisten Tage im Jahr geöffnet.³⁵

„Der Großteil der Angebote an institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen und schulischer Tagesbetreuung wird von den Gemeinden bereitgestellt, die darüber hinaus in den meisten Fällen auch bedarfsorientierte Betreuungsmöglichkeiten während der Sommerferien anbieten. Dies ist ein wesentlicher Beitrag für mehr Bildungsqualität und Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“

2013/14; Schließtage in...	Bgld	Ö
Krippen	31,2	15,1
Kindergärten	34,3	29,4
Altersgemischte Einrichtungen	35,2	14,3
Horten	50,6	26,2



Wie im Burgenland ist auch in Gesamtösterreich die Betreuungsquote für die einzelnen Altersgruppen gestiegen. Auch hier verzeichnet der Bedarf an Betreuungsplätzen für 0 bis 2-Jährige im Vergleich zum Jahr 2010/11 den höchsten Anstieg (von 17,1 % auf 23 %). Die Betreuungsquote der 3 bis 5-Jährigen sowie der 6 bis 9-Jährigen ist in etwa gleich geblieben. Österreichweit werden mehr Kinder im Volksschulalter institutionell betreut als im Burgenland. Jüngere Kinder werden im Gegensatz dazu seltener betreut. Gesamtösterreich verzeichnet weniger Schließtage als das Burgenland.



Das Kapitel kommentierte

MMag. Gerald Kögl
Hauptreferatsleiter Jugendbildung,
Schul- und Kindergartenbetreuungswesen

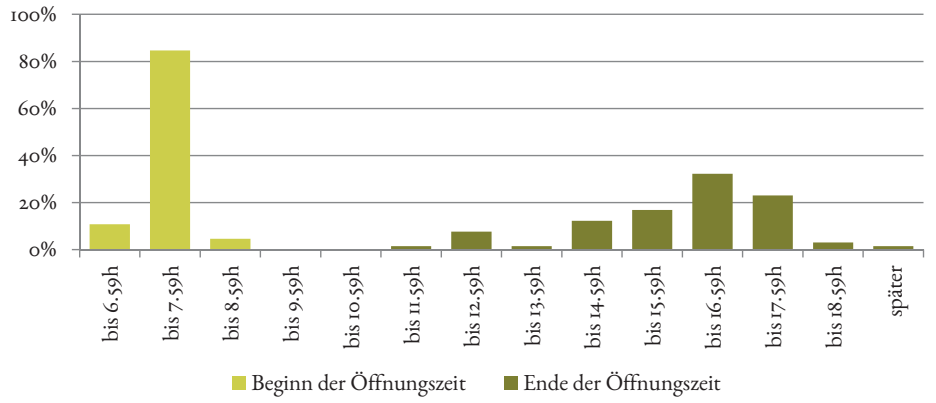


Abb. 4.11 **Kindertagesstätten 2013/14**

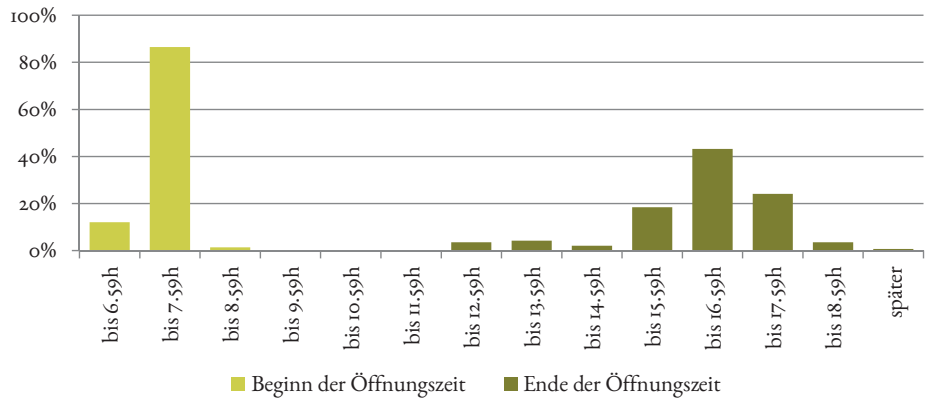


Abb. 4.12 **Kindergärten 2013/14**

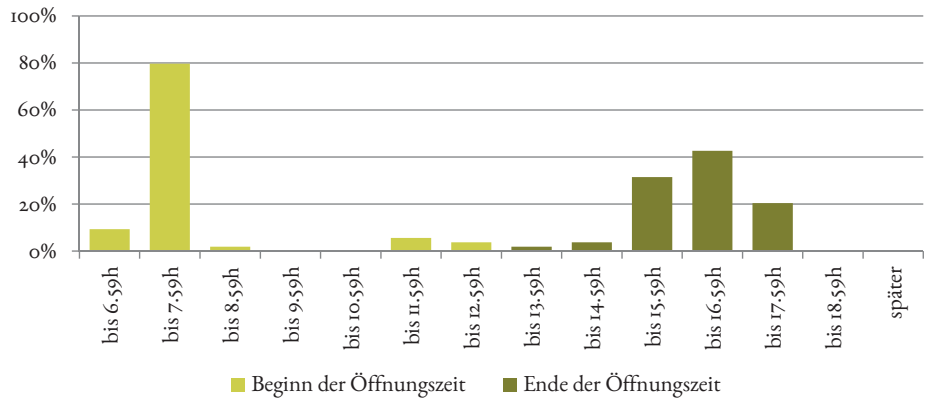


Abb. 4.13 **Alterserweiterte Kindergärten 2013/14**

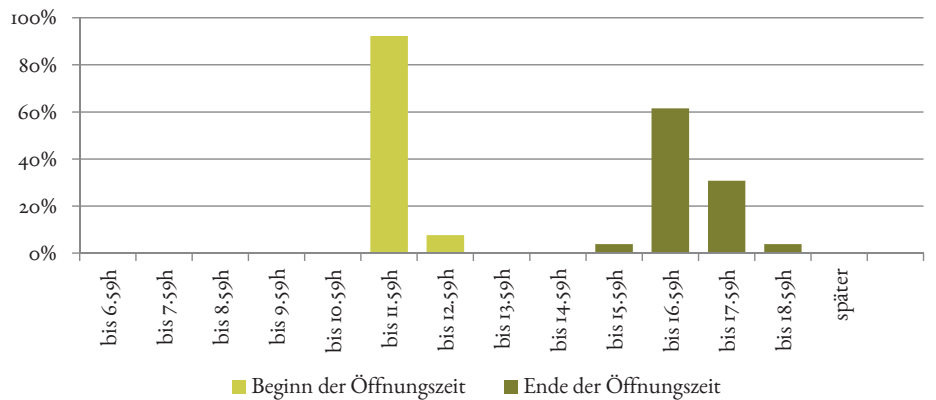


Abb. 4.14 **Horte 2013/14**





Einkommen



Erwerbseinkommen
Pensionen und Sozialleistungsbezug
Soziale Unterstützung

Erwerbseinkommen

Das Jahreserwerbseinkommen von vollzeitbeschäftigten Frauen liegt um 19 Prozent unter dem von Männern.

Dem letzten Einkommensbericht des Rechnungshofes¹ zufolge erwirtschafteten unselbstständig erwerbstätige BurgenländerInnen 2013 im Mittel² ein Bruttoeinkommen von Euro 27.878,- pro Kopf. Im Gendervergleich zeigten sich starke Unterschiede: das Einkommen der Männer lag bei Euro 33.986,-, das der Frauen bei Euro 20.547,-. Das Männereinkommen war somit um 65 % höher als das Fraueneinkommen. Frauen verdienten daher um 40 % weniger als Männer.³

.....

„Im Burgenland speziell haben wir niedrigere Löhne als im Westen. So werden zum Beispiel Urlaube und Wochenendausflüge für Familien mit einem Durchschnittseinkommen ein Luxus.“

.....

Die einkommensbezogenen Unterschiede variieren auch je nach rechtlicher Grundlage des Arbeitsverhältnisses. ArbeiterInnen verdienten ein mittleres Bruttojahreseinkommen von Euro 22.620,-. Der geschlechtsspezifische Unterschied ist in dieser Erwerbstätigen Gruppe stark ausgeprägt – Männer verdienten mehr als doppelt so viel (Euro 27.696,-) als Frauen (Euro 12.688,-). Im Gegensatz dazu erhielten BeamtInnen mit einem mittleren Einkommen von Euro 50.768,- auffallend mehr als andere unselbstständig Erwerbstätige. Das BeamtInnengehalt machte im Vergleich zu den anderen Gehältern ca. 38 % aus; im Referenzjahr lag dabei das Gehalt der Frauen (Euro 51.630,-) leicht über dem der Männer (Euro 50.459,-). Österreichweit ist dieser Gehaltvorsprung der Beamtinnen nur noch in Kärnten und Steiermark zu finden. Männliche burgenländische Beamte verdienten im Bundesländervergleich am wenigsten.

Zwischen der Gehaltsgruppe der ArbeiterInnen und BeamtInnen liegen die der Angestellten und Vertragsbediensteten. Diese verdienten in etwa dasselbe Gehalt (Angestellte: Euro 29.601,-, Vertragsbedienstete: Euro 29.664,-). Aber auch hier sind vor allem die weiblichen Angestellten finanziell benachteiligt. Männliche Angestellte verdienten mit Euro 43.531,- rund doppelt so viel als Frauen in derselben Erwerbsgruppe (Euro 21.946,-). Männliche Vertragsbedienstete (Euro 32.263,-) verdienten um fast ein Fünftel mehr als weibliche (Euro 27.562,-).

In dieser Gesamtbetrachtung fällt auf, dass ein Mann mit dem niedrigsten Einkommen aller Männer mehr verdient als der Großteil der weiblichen unselbstständig Erwerbstätigen (nach sozialer Stellung im Beruf). Wie oben erwähnt bildet das Gehalt von weiblichen Beamten eine Ausnahme im Einkommensunterschied. (Abb. 5.1)

Begründet werden die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern durch das geringere Ausmaß an Erwerbstätigkeit von Frauen. 2013 waren 47 % der Erwerbstätigen weiblich.⁴ Davon war etwas mehr als die Hälfte (55,7 %) Vollzeit beschäftigt. Hingegen waren 94,1 % aller erwerbstätigen Männer Vollzeit beschäftigt.⁵ (vgl. Kap. 3)

.....

„4/5 aller Frauen arbeiten in einer Teilzeitbeschäftigung, zumeist in Branchen mit niedrigem Grundgehalt.“

.....

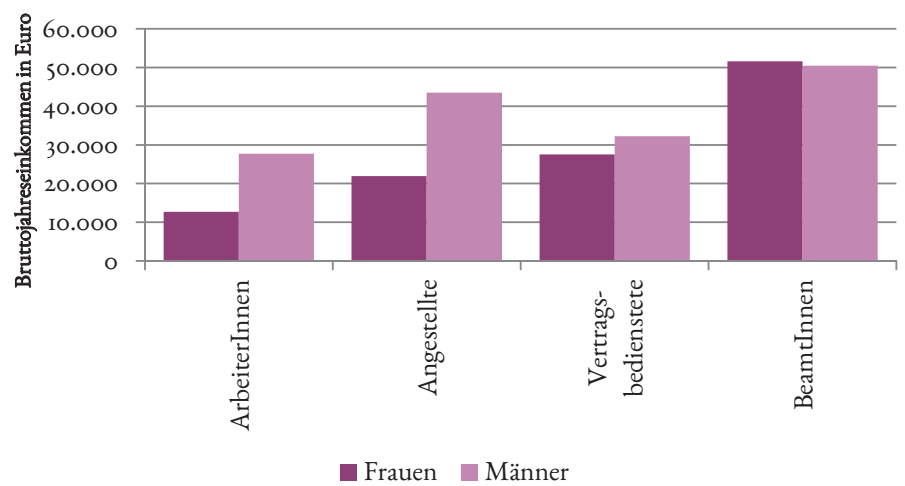


Abb. 5.1 Unselbstständig Erwerbstätige nach sozialer Stellung im Beruf 2013

In Hinblick auf das mittlere Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten verdienen Frauen um 19 % weniger als Männer.⁶ Begründbar ist dies durch die Tatsache, dass Frauen einerseits oft in Berufen mit relativ geringem Einkommen tätig sind, andererseits sind Frauen seltener als Männer in höher qualifizierteren Funktionen und Führungspositionen zu finden. Nur 30,6 % aller burgenländischen Führungskräfte sind Frauen (Österreich: 29,4 %).

Im Jahresvergleich 2009 mit 2013 zeigt sich, dass sich die Einkommensschere zwischen erwerbstätigen Männern und Frauen im Burgenland nur marginal verringert hat. 2009 lag der gender gap noch bei 42 %, vier Jahre später bei 40 %. Bei den ganzjährig Vollzeitbeschäftigten reduzierte sich der Einkommensunterschied zwischen 2009 und 2013 um 3 %. Dies resultiert aus einem Einkommenszuwachs der Frauen von rund 13,7 % verglichen zu jenem der Männer von 9,7 %. (Abb. 5.2)

2013 wurde der Equal Pay Day in Österreich für den 8. Oktober errechnet. Dieser gilt als jener Tag, an dem Männer im Durchschnitt bereits das Einkommen erreicht haben, für das Frauen noch bis Ende des Jahres arbeiten müssen. Das Burgenland lag im Bundesländervergleich an drittbesten Stelle. Trotzdem arbeiten Frauen auch hier statistisch gesehen die letzten 84 Tage des Jahres unbezahlt.⁹

.....

„Seit vielen Jahren fordern der ÖGB und die Gewerkschaften ein Mindestgehalt von brutto Euro 1.500,-. Diese Forderung konnte jetzt für den Handel durchgesetzt werden und gilt ab 01.01.2015. Von dieser Veränderung werden besonders die Frauen und Teilzeitbeschäftigten profitieren, denn im Burgenland, aber auch Österreichweit, sind im Handel überdurchschnittlich viele Frauen beschäftigt. Eine positive Veränderung bringt auch der stetige Ausbau der Kinderbetreuungsstätten. So bekommen Frauen eine richtige Wahlmöglichkeit einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen zu können.“

.....

2013	Frauen	Männer
Führungskräfte	1,4 %	3,2 %
Hilfsarbeitskräfte	4,9 %	2,5 %

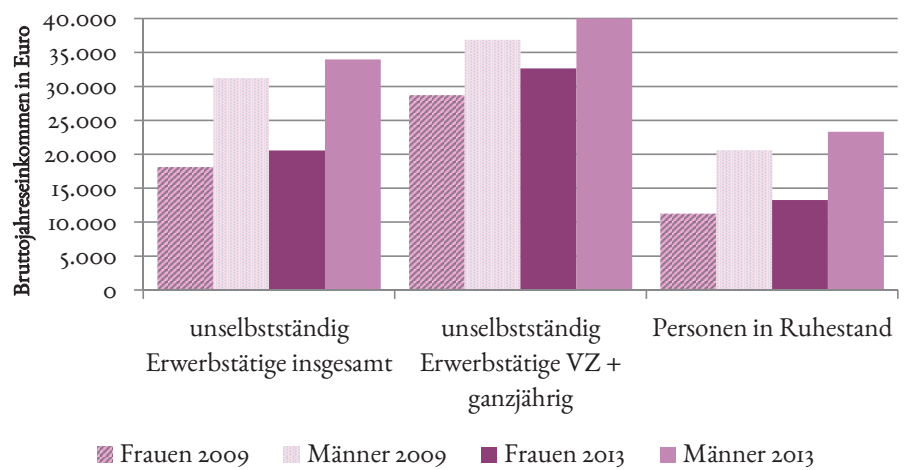


Abb. 5.2 Unselbstständig Erwerbstätige und PensionistInnen 2013

Pensionen und Sozialleistungsbezug

Das Pensionseinkommen der Männer übersteigt das der Frauen um 76 %. Die Tagsätze weiblicher Arbeitsloser sind um ein Fünftel niedriger, wobei der Unterschied im Norden schwächer ausgeprägt ist.

Das Pensionseinkommen ist vom Verdienst in der Erwerbstätigkeit abhängig. Burgenländische PensionistInnen erhielten im Jahr 2013 im Durchschnitt Euro 17.847,--. Wie bei den Erwerbstätigen zeigen sich auch hier geschlechtsspezifische Unterschiede, die prozentuell betrachtet noch höher liegen. Männer hatten ein Bruttojahreseinkommen von Euro 23.302,-- im Gegensatz zu Frauen, die im Mittel Euro 13.259,-- erhielten. Das Pensionseinkommen der Männer war somit um 75,7 % höher als das der Frauen. Somit erhielten Frauen um 43,1 % weniger Pension als Männer.¹⁰

Wie auch in vorangegangenen Jahren hat sich der Gender Gap auch bei den Pensionsbezügen geringfügig verkleinert. Zwischen 2009 und 2013 stieg der Pensionsbezug der Frauen um 17,5 %, jener der Männer um 13,2 %.

Sozialleistungsbezug

Der Anspruch und die Höhe von Sozialleistungen, wie Arbeitslosengeld und Notstandshilfe sind abhängig von Erwerbstätigkeit und -einkommen. Eine Mindestbeschäftigungsdauer von 28 Wochen bildet die Anspruchsvoraussetzung für Sozialleistungen. Das Arbeitslosengeld umfasst 55 % des monatlichen Nettoeinkommens (erweitert durch einen eventuellen Ergänzungsbeitrag bzw. Familienzuschlag), das für einen Zeitraum von 20 bis 52 Wochen ausbezahlt wird. Notstandshilfe besteht im Anschluss an den Arbeitslosengeldbezug und beträgt zwischen 92 % und 95 % des Arbeitslosengeldes. Dieses kann unter bestimmten Voraussetzungen (materielle Bedürftigkeit, Berücksichtigung des Familieneinkommens) zeitlich unbegrenzt, längstens bis zum Anfall einer Pension, gewährt werden.

2013 waren 9.085 BurgenländerInnen arbeitslos (Oktober 2014: 7.954 Personen). Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen allgemeinen Anstieg der Arbeitslosigkeit um 11,5 % (+ 936 Personen). Frauen waren weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer (43,5 %). Dennoch hatte die Frauenarbeitslosigkeit einen prozentuellen Anstieg von 9,9 % zu verzeichnen.¹¹

Insgesamt hatten 8.404 Personen Anspruch auf Sozialleistungen. 87 % aller arbeitslosen Frauen und 97 % aller Männer standen Lohnleistungen zu. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied von 9,6 Prozentpunkten hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich verschmälert – um die Jahrtausendwende lag er noch bei 13,2 %. (Abb. 5.3)

4.714 Personen bezogen Arbeitslosengeld (ALG) und 3.691 Personen erhielten Notstandshilfe (NH). Der Frauenanteil unter den ALG-BezieherInnen betrug knapp 40 %, jener der NH-BezieherInnen 42,3 %. Der Anteil der weiblichen ALG-BezieherInnen nahm im Vergleich zu 2010 um 1,4 % ab. Der Frauenanteil an den NH-BezieherInnen ist seitdem gestiegen (+ 1,7 %).¹² (Abb. 5.4, 5.5)

Der Großteil der SozialleistungsbezieherInnen hatte inländische Herkunft. Der Ausländeranteil lag bei zehn Prozent. Davon waren 43,6 % Frauen.¹³

2013	Frauen	Männer
... % aller Arbeitssuchenden haben		
Anspruch auf Arbeitslosengeld	47,6 %	55,2 %
Anspruch auf Notstandshilfe	39,5 %	41,5 %
Anspruch auf Lohnersatz insgesamt	87,1 %	96,7 %

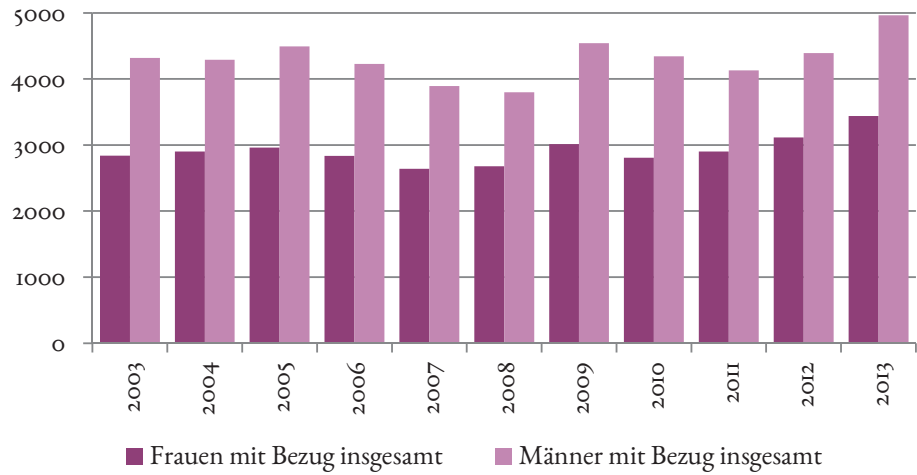


Abb. 5.3 **Arbeitsuchende mit Anspruch auf Lohnersatzleistung**

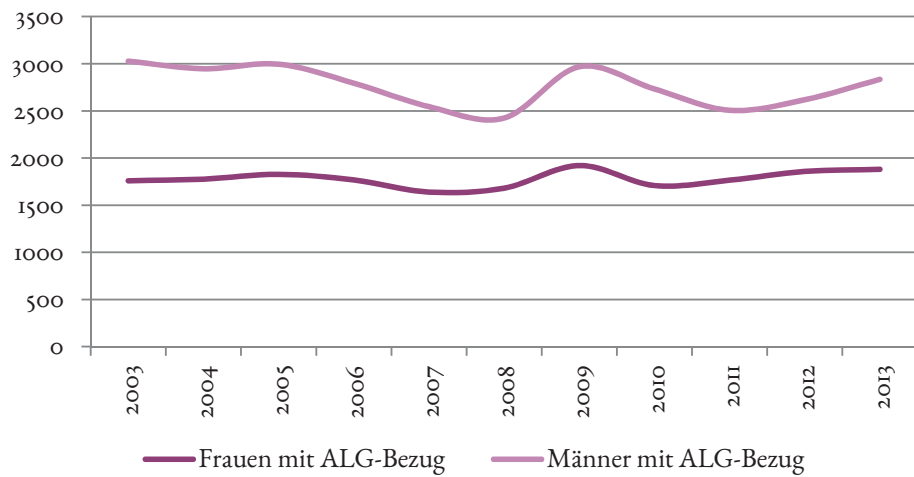


Abb. 5.4 **Arbeitsuchende mit Anspruch auf Arbeitslosengeld**

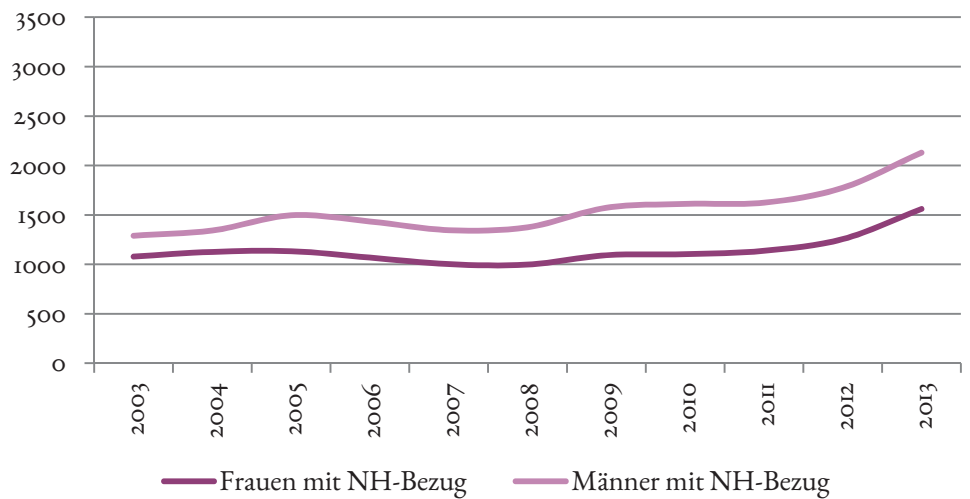


Abb. 5.5 **Arbeitsuchende mit Anspruch auf Notstandshilfe**

Gender gap in den Tagsätzen

Da die Höhe des Leistungsbezugs vom zuvor erhaltenen Einkommen abhängig ist, erhalten Frauen im Rahmen der Lohnersatzleistungen auch weniger Geld als Männer. Somit sind auch an den durchschnittlichen Tagsätzen die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede ablesbar.

„Ein gerechtes Einkommen für die geleistete Arbeit ist das Ziel, auf das hingearbeitet werden muss. Zum einen mit fairen Mindestlöhnen und Lohnerhöhungen und einer Steuerreform die die Steuerlast gerecht verteilt.“

2013 betrug der durchschnittliche Tagsatz weiblicher Sozialleistungsbezieher Euro 23,-. Dies machte 79,9 % des durchschnittlichen Tagsatzes der Männer (Euro 28,80) aus. Seit 2010 ist der vorhandene gender gap leicht gesunken (- 1,4 %), 2005 war er mit einem Unterschied von sechs Prozentpunkten noch größer.

Tagsätze nach Region

Der regionale Vergleich weist ebenso Unterschiede auf. Der Tagsatz der im Norden lebenden BurgenländerInnen beträgt Euro 26,60, der im Süden lebenden Euro 26,45. Macht der weibliche Tagsatz im Norden 82,8 % des männlichen Tagsatzes aus, liegt er im Süden mit 76,9 % weit darunter.

Dieses Nord-Süd-Gefälle hat sich im Vergleich zu 2010 reduziert. Damals war eine Differenz von 7,9 Prozentpunkten zu verzeichnen, 2013 lag sie bei 5,9 %. Dieser Unterschied wurde auch im Jahr 2005 errechnet (6 %), allerdings lag damals der Tagsatz der Frauen sowohl im Norden als auch im Süden unter 78 % von jenem der Männer. Seit 2010 ist der Tagsatz der nördlichen Bezieherinnen beinahe gleich geblieben (+ 0,2 %), der durchschnittliche Tagsatz der südlichen Bezieherinnen hat sich um 2,1 % verbessert. Den geringsten Genderunterschied hat von den Bezirksstädten Eisenstadt (84,6 %) zu registrieren, den höchsten Jennersdorf (76,4 %), gefolgt von Oberwart (76,5 %).¹⁴

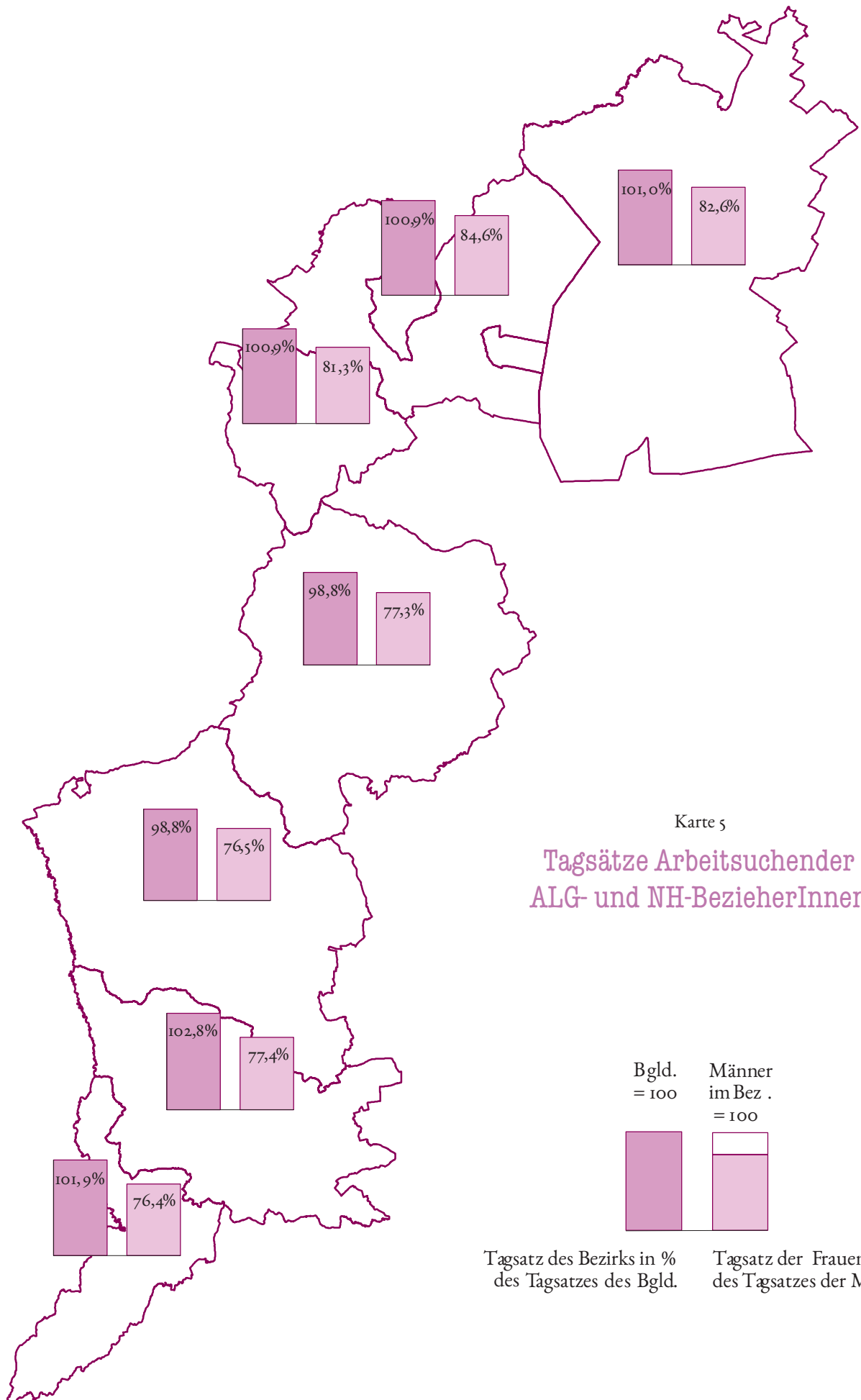
Tagsätze nach Bildungsniveau

Unterschiede in der Höhe der Tagsätze sind ebenso in Bezug auf die abgeschlossene Ausbildung vorhanden, was auf den Einkommensunterschied der jeweiligen Ausbildung zurückzuführen ist. Frauen mit Pflichtschulabschluss erhielten im Schnitt Euro 21,20, Männer Euro 26,50. Der Tagsatz von Personen mit Lehrausbildung glich am ehesten dem durchschnittlichen burgenländischen Tagsatz (Frauen Euro 22,80, Männer Euro 29,70). Der Tagsatz von Frauen mit akademischem Bildungsniveau lag um 26 % über dem Durchschnittswert (Euro: 28,90), jener von Männern mit akademischer Ausbildung lag um 14 % darüber. Je höher das Bildungsniveau der Frauen, desto mehr glich sich der Tagsatz jenem der Männer mit demselben Bildungsniveau an (Lehrausbildung: 76,8 %, Pflichtschulabschluss: 80 %, akademische Ausbildung: 87,8 %).¹⁵

Tagsätze nach Herkunft

Der durchschnittliche Tagsatz von ausländischen Personen liegt einen Euro unter dem von inländischen. Männer sind dabei stärker benachteiligt (Euro - 1,20) als Frauen (Euro - 0,40).¹⁶

2013	Bgld	Ö
Tagsatz (ALG und NH) der Frauen in % des Tagsatzes der Männer	79,9 %	83,6 %
Insges. anspruchsberechtigte Frauen in % aller arbeitssuchenden Frauen	87,1 %	86,5 %



Soziale Unterstützung

Vorwiegend Frauen – besonders Alleinerzieherinnen – sind auf Mindestsicherung angewiesen.

Personen, die aufgrund von Einschränkungen bzw. erschwerten Lebensumständen nicht selbst für ein ausreichendes Lebensinkommen sorgen können, sind auf finanzielle Leistungen aus öffentlicher Hand angewiesen.¹⁷

Bedarfsorientierte Mindestsicherung

Seit 2010 gilt im Burgenland das Gesetz zur bedarfsorientierten Mindestsicherung für sozial schwache Personen zur Sicherung des Lebensunterhalts und des Wohnbedarfs (außerhalb stationärer Einrichtungen) sowie zum Schutz bei Krankheit, Schwangerschaft und Entbindung. 2013 bezogen 3.203 Personen (zwei Drittel der Ausgaben für die öffentliche Wohlfahrt) und 1.838 Bedarfsgemeinschaften im Burgenland eine Geldleistung im Rahmen der bedarfsorientierten Mindestsicherung (vormals: offene Sozialhilfe).¹⁸ Frauen waren hierbei am meisten auf Unterstützung angewiesen – jede vierte Person, die diese Art von Sozialleistung erhielt, war weiblich. Männer und Kinder machten jeweils 30 % aus. Die größte Bedarfsgruppe stellten Alleinstehende dar (50 % der Frauen, 60 % der Männer). Alleinerziehende Frauen machten rund ein Fünftel (18,5 %) der entsprechenden Bezugsgruppe aus, im Gegensatz dazu nur ein Prozent der Männer. Paare mit Kindern bilden größere Bezugsgruppen als Paare ohne Kinder.¹⁹ (Abb. 5.6)

Auffallend hohe Werte unter BMS-BezieherInnen zeigten die Bezirke Eisenstadt, Oberpullendorf und Oberwart.

Soziale Unterstützung von HeimbewohnerInnen

Im Jahr 2012 erhielten 2.222 HeimbewohnerInnen soziale Unterstützung. 70 % der BezieherInnen waren Frauen. Dies lässt sich mit der Altersstruktur der HeimbewohnerInnen begründen. Mehr als zwei Drittel der Mittel gingen an BewohnerInnen von Altenwohn- und Pflegeheimen im Südburgenland. (Abb. 5.7)

Behindertenhilfe

2012 lag der Frauenanteil der 1.296 BezieherInnen von Behindertenhilfe bei 42,6 %. Die höchsten Anteile aller BezieherInnen waren aus den Bezirken Oberwart (24 %) und Neusiedl (18,6 %). (Abb. 5.8)

Die Ausgaben zur Unterstützung beeinträchtigter Personen sind in den letzten fünf Jahren um 21 % gestiegen. Vor allem die Kategorien Beschäftigungstherapien und Geschützte Arbeit werden verstärkt gefördert. Ausgaben zur Unterbringung fanden 2013 nach einer finanziellen Senkung seit 2009 wieder Aufschwung.²⁰

2012/13 Bezirke	BezieherInnen Bedarfsorientierte Mindestsicherung	Soziale Unterstützung HeimbewohnerInnen	BezieherInnen Behindertenhilfe
Neusiedl am See	174	247	241
Eisenstadt	533	199	124
Mattersburg	180	250	150
Oberpullendorf	371	478	187
Oberwart	918	541	314
Güssing	140	317	140
Jennersdorf	61	190	140



Das Kapitel kommentierte

Dorottya Kickinger

Bildungs- und Frauensekretärin ÖGB Burgenland

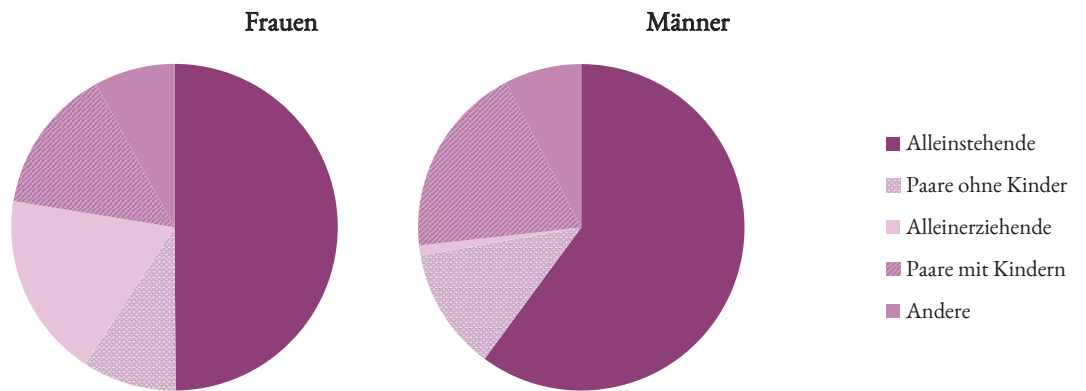


Abb. 5.6 **BezieherInnen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung 2013**

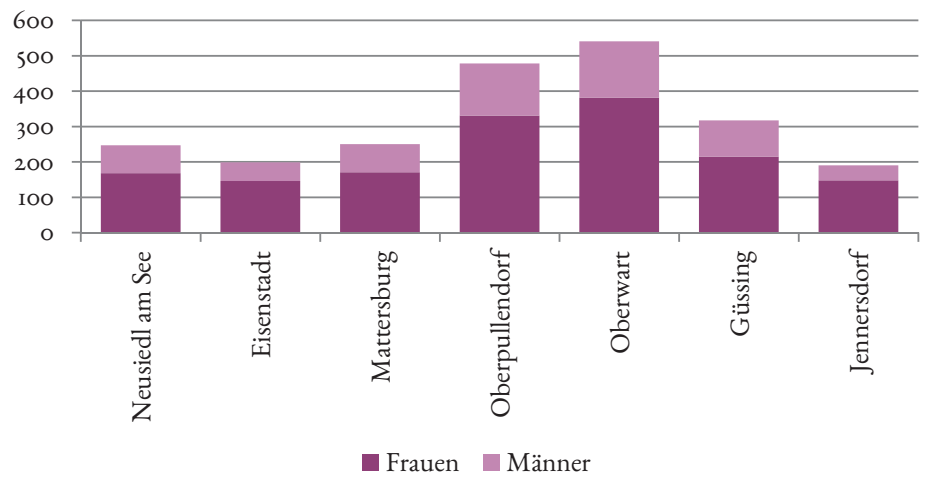


Abb. 5.7 **Soziale Unterstützung HeimbewohnerInnen 2012**

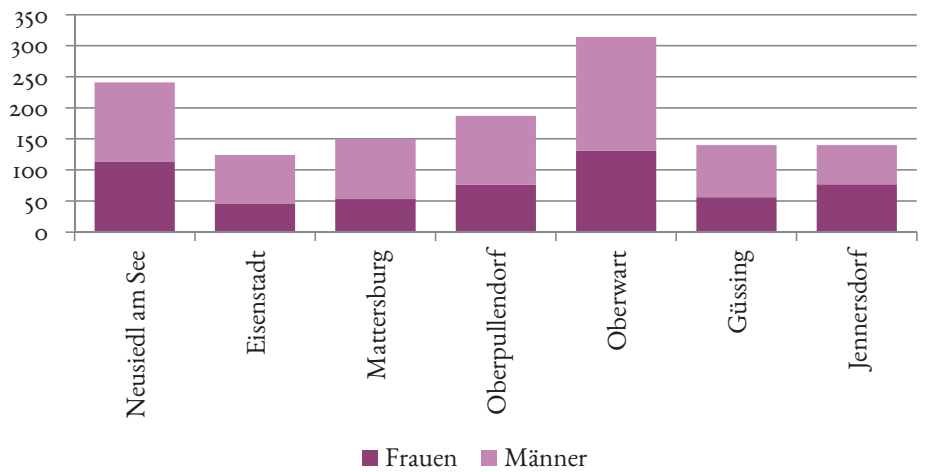


Abb. 5.8 **BezieherInnen von Behindertenhilfe 2012**





Gesundheit



Lebenserwartung und Sterblichkeit | Todesursachen
Krebsinzidenz | Pflege

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Unter den 2013 verstorbenen Frauen wurde mehr als die Hälfte 85 Jahre oder sogar älter, während nur rund ein Viertel der verstorbenen Männer ein solches Alter erreichte.

Wie bereits im Kapitel Bevölkerung beschrieben wurde, befinden sich unter der älteren Bevölkerung mehr Frauen als Männer. Ein Grund dafür ist die höhere Lebenserwartung von Frauen im Vergleich zu den Männern. Die Lebenserwartung eines im Jahr 2013 im Burgenland geborenen Mädchens beträgt 83,5 Jahre und ist somit um 5,3 Jahre höher als jene eines Buben (78,2 Jahre). Auf regionaler Ebene ist speziell bei den Frauen eine höhere Lebenserwartung in nördlicher gelegenen Bezirken (einschließlich Oberpullendorf) zu beobachten. Die Lebenserwartung im Burgenland liegt dabei insgesamt im bundesweiten Durchschnitt, wengleich in Österreich ein deutliches West-Ost-Gefälle gegeben ist. So leben beispielsweise neugeborene TirolerInnen durchschnittlich zwei Jahre länger als neugeborene WienerInnen.

„Aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen im Vergleich zu Männern mag man vermuten, dass Burgenländerinnen gesünder sind als Burgenländer. Dem ist jedoch nicht so: Burgenländerinnen verbringen mehr Lebensjahre in Krankheit als Burgenländer und weisen mehr chronische Krankheiten auf.“

Im Laufe der Zeit ist ein kontinuierlicher Anstieg der Lebenserwartung burgenländischer Frauen und Männer zu vernehmen. Im Schnitt leben seit dem Jahr 2003 Frauen 2,5 und Männer 2,3 Jahre länger. Langfristig steigt die Lebenserwartung der Männer allerdings schneller als jene der Frauen im Burgenland.¹ (Abb. 6.1)

Die Sterblichkeit junger Menschen ist im Burgenland relativ gering. Unter den 2013 Gestorbenen waren weniger als 1 % der Frauen und weniger als 2 % der Männer jünger als 40 Jahre. In der Altersgruppe von 40 bis 79 Jahren ist die Mortalität der Männer wesentlich höher als jene der Frauen. Erst ab einem Alter von 80 Jahren sterben tatsächlich mehr Frauen als Männer. Eben dadurch erreichen viele Frauen ein höheres Lebensalter verglichen mit den Männern. Mehr als die Hälfte der 2013 verstorbenen Frauen (52 %) wurden sogar älter als 85 Jahre – nur gut ein Viertel der verstorbenen Männer (26 %) erreichte dieses Alter.² (Abb. 6.2)

Die Ursachen der höheren Mortalität (Sterblichkeit) der unter 40-jährigen Männer verglichen mit den Frauen dieser Altersgruppe sind unterschiedlich. Im Straßenverkehr verunglücken zum Beispiel weit mehr Männer als Frauen. Frauen setzen auch mehr Maßnahmen, um gesund zu bleiben: So werden beispielsweise Vorsorgeuntersuchungen immer häufiger in Anspruch genommen.

„Die vorherrschenden Krankheiten von Burgenländerinnen sind lebensstilbedingte, chronische Erkrankungen. Im Sinne einer frühzeitigen Begegnung der Herausforderungen (wie den Anstieg chronischer Krankheiten, Anm.) gilt es, in Gesundheitsförderung zu investieren. So sollten bereits vor Eintreten einer Krankheit Maßnahmen gesetzt werden, welche sich auf die Förderung eines gesunden Lebensstils sowie die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebens- und Arbeitsbedingungen im Rahmen von Gesundheitsförderungsprojekten beziehen.“

In den Jahren 2000 bis 2013 beträgt die Zunahme rund 40 %. Dabei fällt auf, dass sich die geschlechtsspezifischen Anteile an den Inanspruchnahmen in diesem Zeitraum nicht verändert haben – Frauen nehmen konstant an die 55 % aller Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch.³ (Abb. 6.3)

Lebenserwartung 2013	Bgld	Ö
Männer	78,24	78,45
Frauen	83,50	83,56

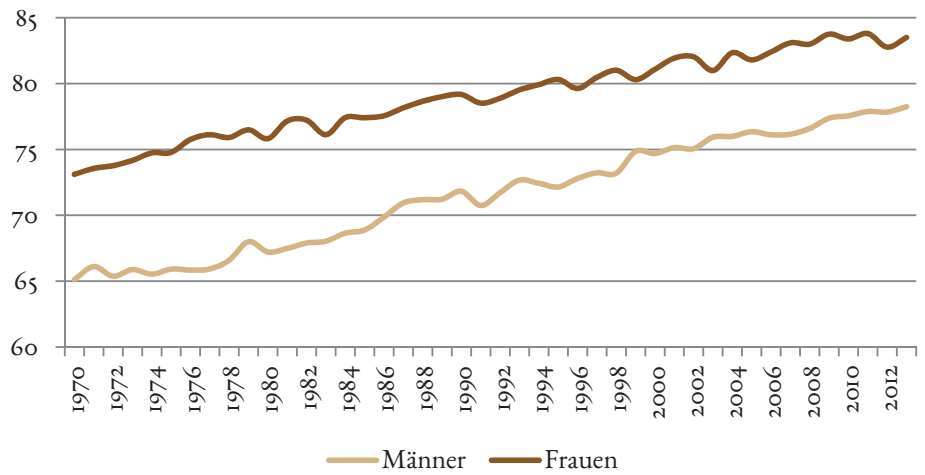


Abb. 6.1 **Lebenserwartung**

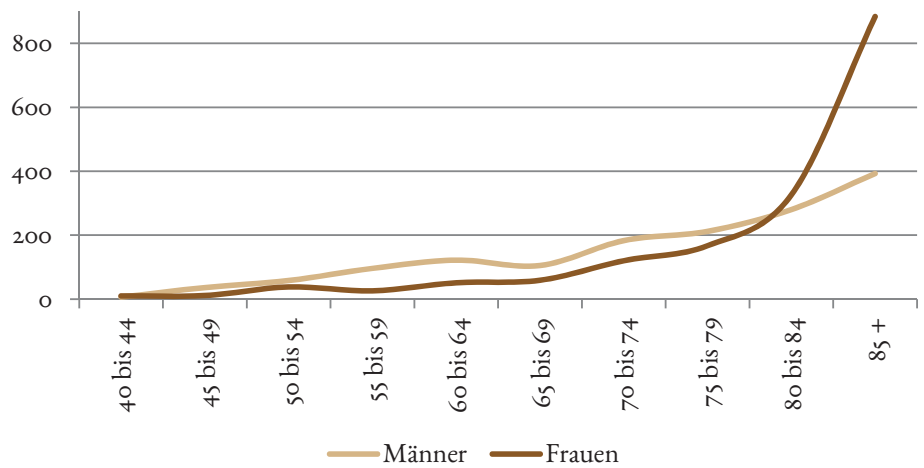


Abb. 6.2 **Sterbefälle nach Altersgruppen**

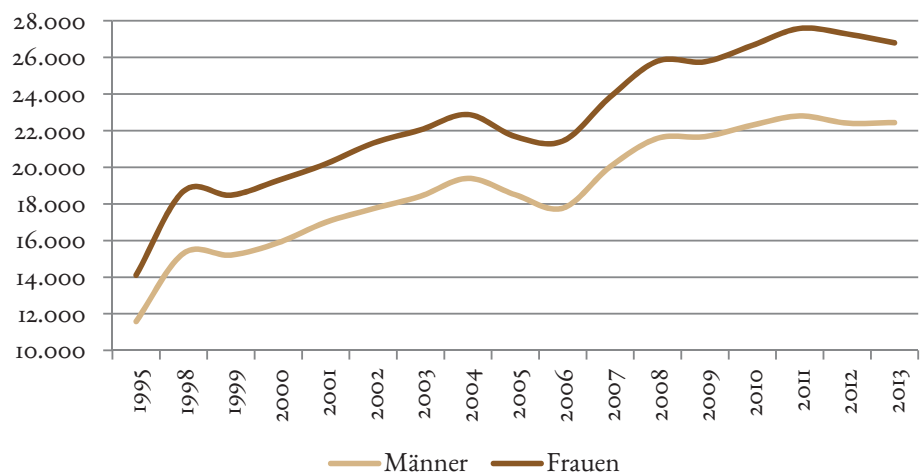


Abb. 6.3 **Vorsorgeuntersuchungen**

Todesursachen

Über 70 % aller weiblicher Todesfälle haben Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebsleiden als Ursache. Unfälle im Straßenverkehr haben für Frauen vergleichsweise weniger häufig fatale Folgen.

Die häufigsten Todesursachen sind auf Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems (Herzinfarkt, Bluthochdruck und andere) zurückzuführen. Gut die Hälfte aller 2013 verstorbenen Frauen ist einer Herz-Kreislauf-Krankheit erlegen. Diese sind auch die häufigsten Todesursachen bei Männern (40 %). Weitere drei von zehn verstorbenen Männern hatten bösartige Neubildungen (Lungen-, Lymphdrüsen-, Prostatakrebs und andere) – die zweithäufigste Todesursache. Auch jede fünfte 2013 verstorbene Frau erlag einem Krebsleiden.

2013 hatten die meisten an Krebs verstorbenen Frauen Brustkrebs (rund 12 %), gefolgt von Blut- und Lymphdrüsenkrebs⁴, bösartigen Neubildungen der Atmungsorgane (Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Lunge) sowie Bauchspeicheldrüsenkrebs mit jeweils rund 10 %. Gut jeder vierte Mann starb im Falle einer Krebserkrankung an bösartigen Neubildungen der Atmungsorgane, gefolgt von Prostatakrebs (10 %) und Blut- und Lymphdrüsenkrebs (8 %). Somit können bei Frauen wie auch bei Männern mehr als 40 % der Todesfälle auf nur wenige Krebsarten zurückgeführt werden.

Rund 7 % der Todesursachen sind in weiterer Folge auf Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten zurückzuführen. Drei von vier Patienten sterben an Diabetes mellitus. Da Diabetes viele andere tödliche Krankheiten zur Folge haben kann, sterben in Wahrheit mehr Menschen an dieser chronischen Zuckerkrankheit, als eigentlich dokumentiert wird.

Ferner sind Krankheiten des Nervensystems sowie der Sinnesorgane die nächsthäufigste Todesursache burgenländischer Frauen im Jahr 2013 (4,5 %). Männer sind davon etwas weniger betroffen (3,4 %) als Frauen; für sie sind neben Verletzungen und Vergiftungen (5,5 %) Krankheiten der Atmungs- (4,9 %) und Verdauungsorgane (4 %) etwas häufiger vorkommende Todesursachen.⁵ (Abb. 6.4)

Verletzungen und Vergiftungen sind für Männer deutlich häufiger Todesursache als für Frauen (3 %). Unfälle im Straßenverkehr haben dabei einen wesentlichen Anteil an dieser Gruppe der Todesursachen. Glücklicherweise enden nicht alle Unfälle im Straßenverkehr tödlich. Unter den schwer verletzten und getöteten Personen im Straßenverkehr sind mehr Männer zu finden. Über ein Fünftel der an Unfällen beteiligten Männer (21,6 %) verletzt sich schwer, gut drei von vier (76 %) kommen mit leichten Verletzungen davon. 2,4 % verunglücken tödlich. Unfälle im Straßenverkehr haben für Frauen weniger häufig schwerwiegende Folgen. Während 15,3 % der an Unfällen beteiligten Frauen schwere Verletzungen erleiden, tragen gut acht von zehn (84 %) Frauen nur leichte Verletzungen davon. Unter eintausend Frauen endet ein Straßenverkehrsunfall für sieben (0,7 %) tödlich.⁶ (Abb. 6.5)

2013 gab es im Burgenland vier Suizide von Frauen und 33 Suizide von Männern – damit verübten Männer acht Mal so häufig Suizid wie Frauen. Das Alter spielt dabei eine wesentliche Rolle: Mehr als acht von zehn Suiziden werden von Personen in einem Alter von über 45 Jahren verübt.⁷ (Abb. 6.6)

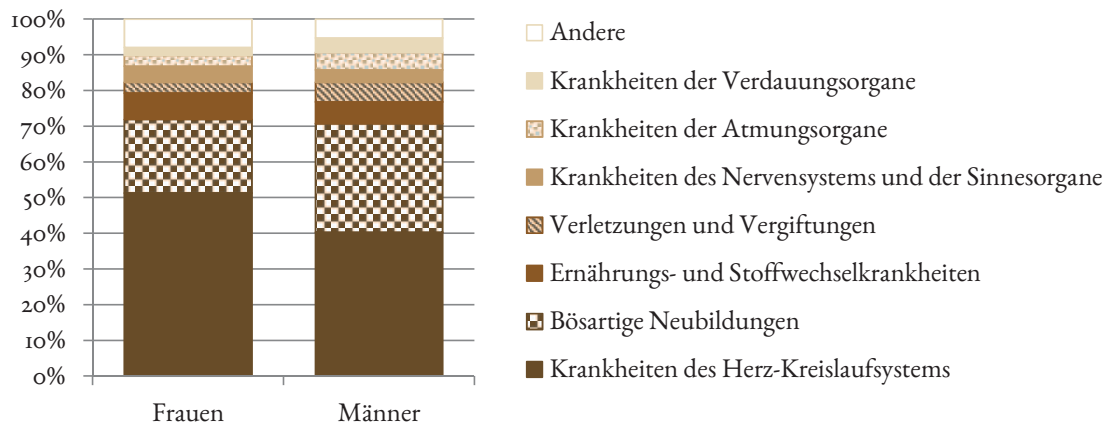


Abb. 6.4 **Todesursachen 2013**

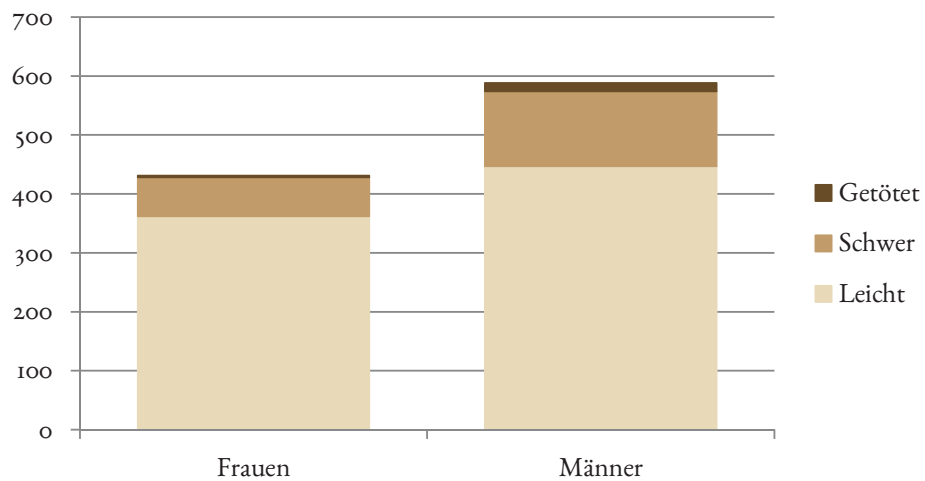


Abb. 6.5 **Straßenverkehrsunfälle 2013**

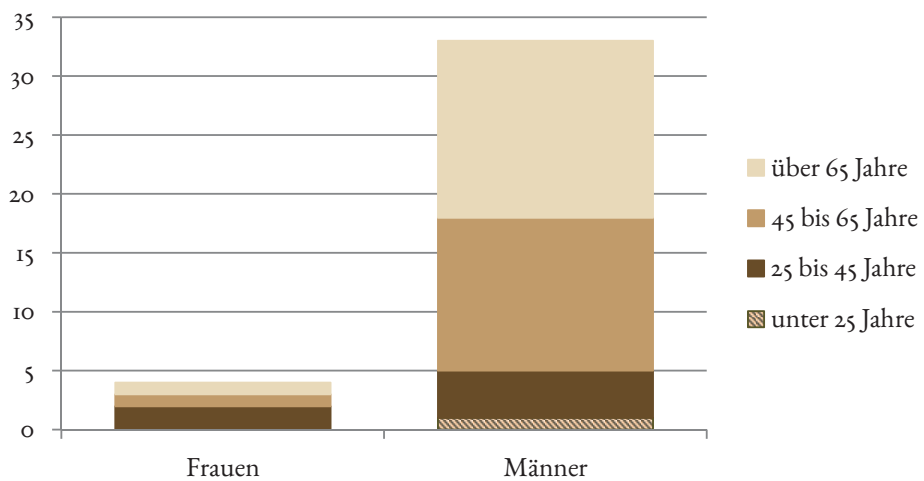


Abb. 6.6 **Suizide 2013**

Krebsinzidenz

Brustkrebs ist die mit Abstand am häufigsten neu auftretende Krebserkrankung von Frauen. 36 % der krebserkrankten Burgenländerinnen haben bösartige Neubildungen der Brustdrüse.

Im Abschnitt „Todesursachen“ wurden die Todesopfer bedingt durch Krebserkrankungen behandelt. Da die genannten Krebserkrankungen unterschiedlich gut behandelbar sind, sind Krebsarten mit den meisten Todesopfern nicht zwingenderweise auch die am häufigsten vorkommenden.

Neuerkrankungen

Im Jahr 2011 wurden im Burgenland 1.327 Neuerkrankungen – davon 623 betroffene Frauen (47 %) – gemeldet. Männer erkrankten in den letzten Jahren generell häufiger an Krebs als Frauen. Dabei ist die Krebsinzidenz⁸ der Frauen im Zeitablauf (mit Ausnahme des Jahres 2004) eher stagnierend, während bei den Männern bis zum Jahr 2004 ein deutlicher Anstieg der Erkrankungen zu beobachten ist. In dieser Zeit waren Männer konsequenterweise noch häufiger von Krebserkrankungen betroffen als Frauen. Bis zum Jahr 2011 sind bei Männern wiederum rückläufige Inzidenzen zu vernehmen, sodass der Unterschied zwischen den Geschlechtern geringer wurde.⁹ (Abb. 6.7)

Mehr als die Hälfte der Neuerkrankungen entfallen sowohl bei Frauen als auch bei Männern auf nur vier verschiedene Krebsarten. Welche Krebserkrankung auftritt, hängt allerdings stark vom Geschlecht ab.

Häufig diagnostizierte Krebsarten

Die bei Frauen mit Abstand am häufigsten neu auftretenden Krebserkrankungen sind bösartige Neubildungen der Brustdrüse. Im Jahr 2011 sind diesbezüglich 222 Fälle eingetreten, wobei in den Jahren seit 2009 wesentlich mehr Inzidenzen als zuvor zu beobachten sind. (Abb. 6.8)

Neben Brustkrebs sind bösartige Neubildungen der Blut- und Lymphdrüsen (51), in Niere oder Harnblase (45), Gebärmutter (43), Atmungsorgane wie Luftröhre, Bronchien und Lunge (43) und im Dickdarm (42) weitere häufig vorkommende Krebsarten bei Frauen.

Männer sind am meisten von bösartigen Neubildungen der Prostata (161) betroffen. Fast ein Viertel der Krebspatienten hat Prostatakrebs. Weitere häufig vorkommende Krebserkrankungen sind bösartige Neubildungen der Atmungsorgane wie Luftröhre, Bronchien und Lunge (112), der Niere oder Harnblase (75) und des Dickdarms (61). (Abb. 6.9)

Krebsbildungen in Luftröhre, Bronchien oder Lunge sind bei Frauen wie auch bei Männern unter den häufigsten Krebserkrankungen zu finden. Die absoluten Zahlen 2011 im Burgenland belegen, dass weniger als die Hälfte der an bösartigen Neubildungen der Atmungsorgane betroffenen Personen weiblich sind (43 Frauen zu 112 Männern). Dabei ist übermäßiger Tabakkonsum oft Mitursache für eine solche bösartige Neubildung. Wenngleich (noch) weitaus mehr Männer als Frauen rauchen, so beunruhigt die steigende Anzahl der Raucherinnen – vor allem in jungen Jahren.

.....
„Datenanalysen im Rahmen der Burgenländischen Gesundheitsberichterstattung 2012 ergaben, dass Burgenländerinnen hinsichtlich des Rauchverhaltens sowie des Ernährungsverhaltens im Österreich-Durchschnitt liegen. Betrachtet man den Alkoholkonsum, so zeichnet sich ein positives Bild ab: Während 39,5 % der Burgenländerinnen angeben, in den letzten 12 Monaten öfter als viermal Alkohol getrunken zu haben, sind es im Österreich-Durchschnitt 55,1 %.“
.....

Der geschlechterspezifische Trendvergleich der Krebsinzidenz betreffend der Atmungsorgane verdeutlicht trotz der geringfügigen Abnahme in den Jahren zuvor, dass die Zahl der erkrankten Frauen auf lange Sicht mehr und mehr ansteigt.¹⁰ (Abb. 6.10)

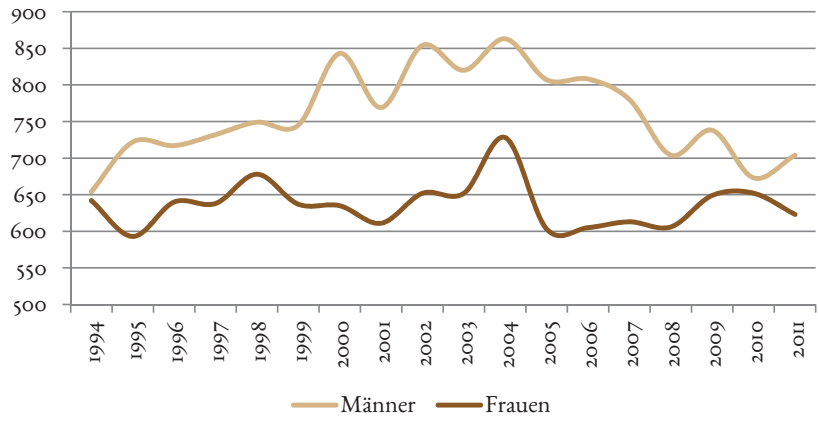


Abb. 6.7 Krebsinzidenz nach Geschlecht

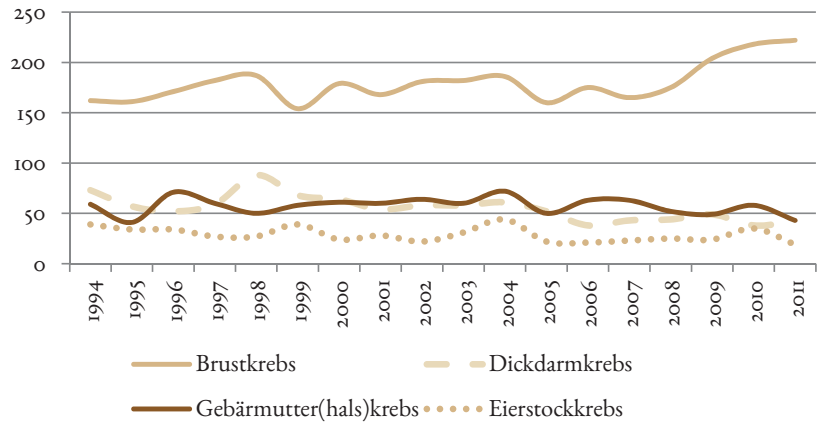


Abb. 6.8 Krebsinzidenz ausgewählter Krebserkrankungen

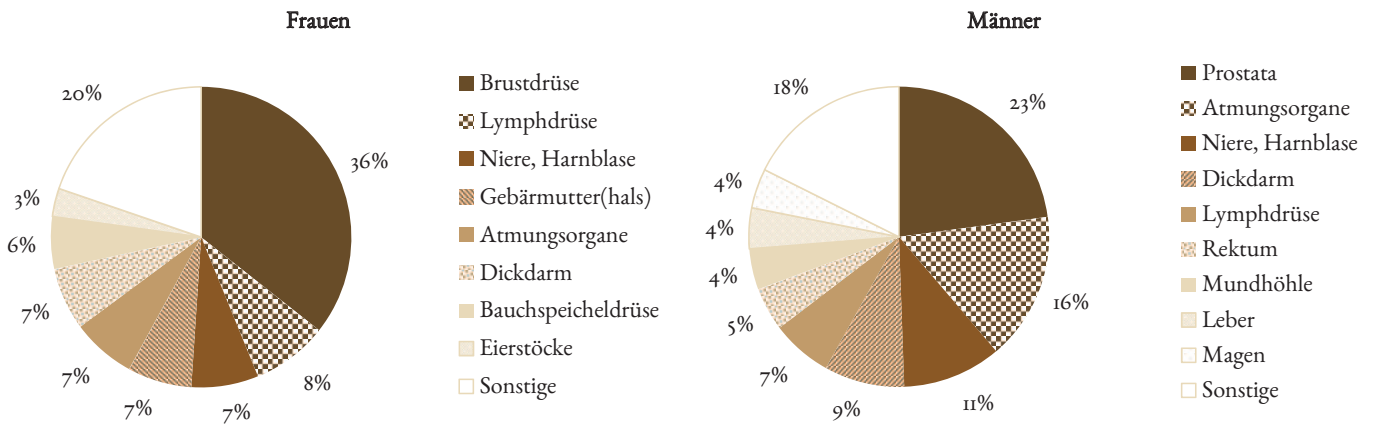


Abb. 6.9 Krebsinzidenz 2013

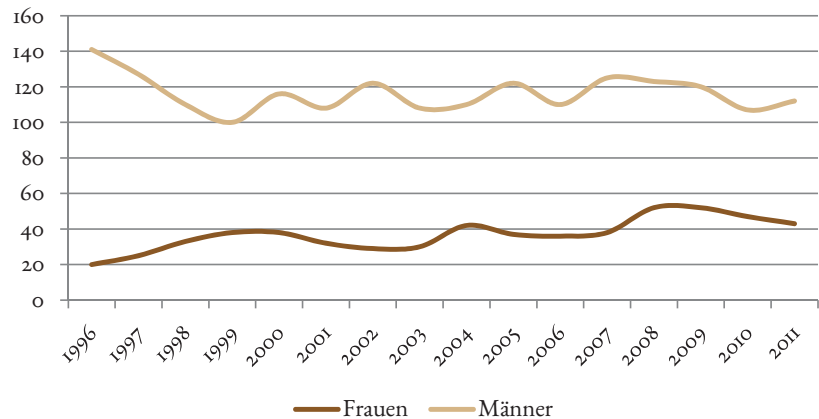


Abb. 6.10 Krebsbildungen der Atmungsorgane nach Geschlecht

Pflege

In SeniorInnen- und Pflegeheimen sind drei Viertel der BewohnerInnen weiblich. Die Möglichkeit der Regularisierung von 24-Stunden-Betreuung wurde stark genutzt, während Tagesstätten weniger Zulauf hatten. Über 1000 Tagesbetreuungs- und Wohnplätze stehen für Menschen mit Beeinträchtigungen zur Verfügung.

Insgesamt 17.671 Personen erhielten zum Jahresende 2012 Pflegegeld. Dabei steigt die Zahl der PflegegeldempfängerInnen im Burgenland Jahr für Jahr gleichmäßig an. Im Vergleich zum Jahr 2005 (15.162 BezieherInnen) ist somit ein Anstieg von 16,5 % zu verzeichnen.¹¹

Altenwohn- und Pflegeheime

Im Burgenland befinden sich 45 Altenwohn- und Pflegeheime mit insgesamt 2.094 Plätzen (Stand März 2013). In den Jahren zuvor erfolgte ein intensiver Zubau solcher Einrichtungen. Im Vergleich zu den Ende 2010 zur Verfügung stehenden Plätzen (1.939) wurde somit binnen kürzester Zeit eine Steigerung der Zahl der Heimplätze – vor allem im Bezirk Oberpullendorf – um 8 % erreicht. Rund ein Viertel aller Heimplätze im Burgenland befindet sich im Bezirk Oberwart (24,3 %), wobei die Bezirke Oberwart und Güssing generell landesweit höhere Anteile an verfügbaren Heimplätzen in Relation zur dort lebenden Bevölkerung vorweisen. Im Jahr 2013 war eine Auslastung von über 97 % der verfügbaren Plätze gegeben, fast drei von vier BewohnerInnen sind weiblich (72,6 %).¹² (Abb. 6.11)

Neben der Betreuung in Altenwohn- und Pflegeheimen können pflegebedürftige Personen auch ambulante Pflege- und Betreuungsdienste (Hauskrankenpflege und Heimhilfe) in Anspruch nehmen, um das eigene Zuhause nicht verlassen zu müssen. Im Jahr 2012 wurden monatlich im Schnitt 1.877 Personen ambulant betreut, was verglichen mit 2005 (1.571 betreute Personen) einen Zuwachs von fast einem Fünftel bedeutet. Lediglich im Jahr 2011 waren mit 1.915 Personen noch mehr in ambulanter Betreuung als 2012. Bis zum Jahr 2011 ist im Burgenland – analog zu den BezieherInnen von Pflegegeld – ein linearer Anstieg der ambulant betreuten Personen zu vernehmen.¹³

24-Stunden-Betreuung

Eine Alternative zu Altenwohn- und Pflegeheimen sowie ambulanter Pflegedienste stellt die 24-Stunden-Betreuung im Haushalt der Pflegebedürftigen dar. Mit Ende April 2013 waren 2.033 BetreuerInnen gemeldet. Dass diese Möglichkeit immer öfter in Anspruch genommen wird, wird durch die Entwicklung der Meldungen im Burgenland verdeut-

licht: im Jahr 2011 waren lediglich 1.620, weitere zwei Jahre davor gar nur 785 PersonenbetreuerInnen gemeldet.¹⁴

Tagesbetreuungsstätten

Auch das Angebot an Tagesbetreuungsstätten steigt: so standen 2012 im Burgenland bereits zehn eigens auf Senioren-Tagesbetreuung ausgerichtete Einrichtungen mit insgesamt 114 Plätzen zur Verfügung – daneben wird Tagesbetreuung auch teilweise in Altenwohn- und Pflegeheimen angeboten. Die Inanspruchnahme ist allerdings gering: durchschnittlich 81 Personen im Monat besuchten 2012 solche Einrichtungen, wobei die Zahl bis zum Jahr 2011 noch kontinuierlich auf 91 angewachsen war.¹⁵

Betreuung für Menschen mit Beeinträchtigung

Das Burgenland bietet Menschen mit Beeinträchtigung Hilfestellungen durch betreute Wohnunterbringung wie auch durch Beschäftigungstherapie. Mit Ende April 2013 standen 27 Einrichtungen mit Tagesstrukturangebot¹⁶ landesweit mit insgesamt 711 Plätzen zur Verfügung, wobei 14 davon auch als Wohneinrichtung (380 Plätze) fungieren. Außerdem standen weitere 329 Plätze in 17 Wohneinrichtungen parat. Vor allem der Bezirk Oberwart ist reich an Plätzen für Menschen mit Beeinträchtigung: 43 % aller verfügbaren Wohnplätze und 34 % der im Burgenland befindlichen Plätze mit Tagesstrukturangeboten sind hier zu finden. Die Bezirke Mattersburg und Güssing haben lediglich Tagesstrukturangebote zu bieten.¹⁷ (Abb. 6.12)



Das Kapitel kommentierte

Prof. (FH) Mag. Dr.
Erwin P. Gollner, MPH
Professor für Gesundheitsmanagement und
Gesundheitsförderung sowie Studiengangs- und
Departmentleiter an der Fachhochschule Burgenland

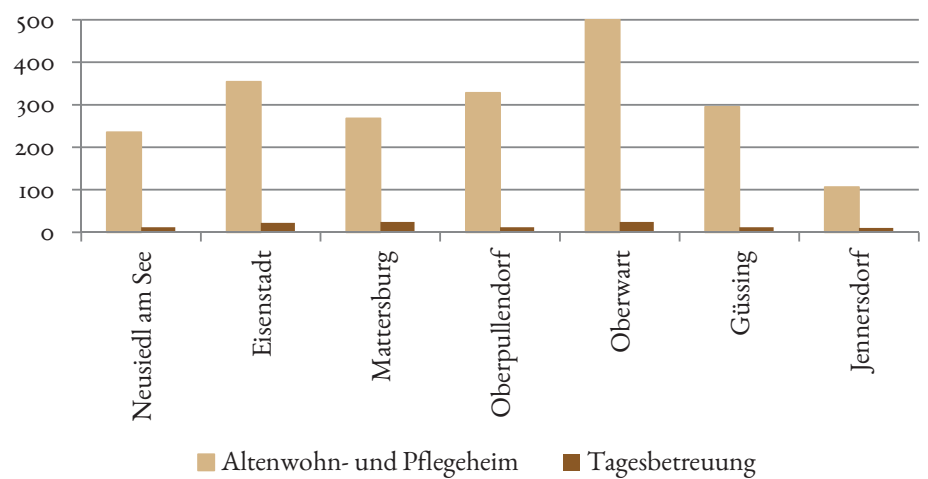


Abb. 6.11 Einrichtungen für ältere Menschen 2013

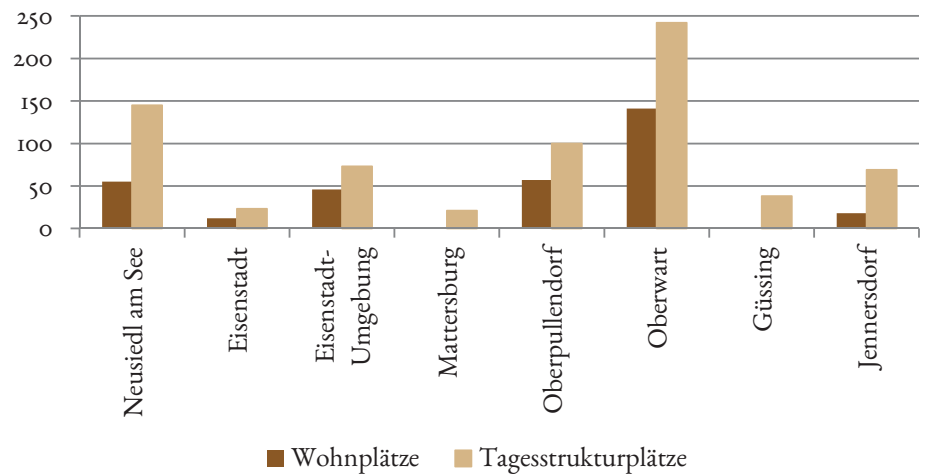


Abb. 6.12 Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung 2013





Kunst und Kultur



Kunst und Kultur

Bei den Auszeichnungen für Musik, Kunst und Literatur sind Frauen stärker vertreten als Männer. Zudem finden im Burgenland Maßnahmen zur Förderung von Künstlerinnen statt.

Da Kennzahlen für den Kulturbereich nur in geringem bzw. wenig standardisiertem Ausmaß zur Verfügung stehen, ist ein Vergleich der Beteiligung oder des Erfolges von männlichen und weiblichen Kulturschaffenden schwieriger als in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Speziell Künstlerinnen haben jedoch mit dem im Jahr 1999 ins Leben gerufenem „X-art Frauenkunstfestival“ die Möglichkeit, ihre bildende, darstellende, musikalische oder literarische Kunst auf dieser alle zwei Jahre durchgeführten Veranstaltung zu veröffentlichen.¹

.....

„Frauen sind aus der Kunst- und Kulturszene nicht mehr weg zu denken. Kunst und Kultur wird allerdings nicht in der Kategorie „Mann – Frau“, sondern vielmehr in der Kategorie „gut – schlecht“ bewertet. Ebenso kann man genauso wenig von einer „führenden“ wie „untergeordneten“ Position von Frauen im Kunst- und Kulturbereich sprechen. Im Burgenland gibt es sehr viele, sehr gute – vor allem auch sehr gut ausgebildete – Künstlerinnen.“

.....

Auch im Internet können burgenländische Künstlerinnen und Künstler sich und ihre Arbeit auf einer vom Kulturreferat der Burgenländischen Landesregierung zur Verfügung gestellten KünstlerInnendatenbank präsentieren. Mit Ende 2014 sind 453 Einträge von KünstlerInnen aus den Sparten bildende Kunst, Film, Fotografie, Video, Musik, Literatur und darstellende Kunst in der Datenbank vorhanden. Frauen sind hierbei mit 46,6 % fast zur Hälfte beteiligt.²

Im Burgenland sind 48 Kulturbeiräte aus sechs Bereichen, darunter 17 Frauen, für Förderfragen kultureller Angelegenheiten zuständig. Das Land organisiert dabei eine Reihe von Veranstaltungen, Preisverleihungen, Würdigungen und Wettbewerben für burgenländische KünstlerInnen. So wird seit 1975 der Kulturpreis des Landes Burgenland in verschiedenen Sparten verliehen: Bis zum Jahr 2013 erhielten 21 Frauen (15 %) und 119 Männer (85 %) diese Auszeichnung.

Für die Ausschreibung des Förderpreises für bildende Kunst gab es im Zeitraum 2011 bis 2014 138 Einreichungen, davon wurden 78 von Frauen getätigt (57 %). Gewonnen haben drei Frauen und zwei Männer, wobei der Preis im

Jahr 2014 auf eine Künstlerin und einen Künstler aufgeteilt wurde.

Landeswettbewerbe der Jugendkultur

Musikalische Auszeichnungen junger KünstlerInnen sind beim burgenländischen Landeswettbewerb „prima la musica“, welcher seit 2011 ausgetragen wird, zu erlangen. Im Zusammenhang mit diesen Wettbewerben wurden vom Land Burgenland bislang neun Mädchen und drei Buben für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet.

Eine weitere Plattform für junge KünstlerInnen ist die vom Kulturreferat des Landes Burgenland organisierte Jugendinitiative „Zooming Culture“. Dabei werden diverse Förderprogramme in verschiedensten Kultursparten angeboten und Wettbewerbe wie zum Beispiel ein jährlicher Fotowettbewerb ausgeschrieben. Seit 2008 gab es im Rahmen der „Zooming Culture“ Einreichungen von 195 weiblichen und 71 männlichen Jugendlichen. Unter den 41 PreisträgerInnen befanden sich 27 Frauen und Mädchen (66 %). (Abb. 7.1)

Literaturpreis und Auslandsstipendium

Der Literaturpreis wird seit 2004 in abwechselnder Reihenfolge für ein fertiges Werk und als Stipendium für ein sich in Arbeit befindendes Werk vergeben. Bis zum Jahr 2014 sind insgesamt 261 Einreichungen, darunter 148 von Frauen (57 %), eingelangt. Sieben Frauen und fünf Männer dürfen sich bis dato als LiteraturpreisträgerInnen des Landes Burgenland bezeichnen, wobei im Jahr 2005 zwei Personen gewonnen haben.³ (Abb. 7.2)

.....

„Im Bereich Schauspiel, Literatur, Kunst und Kreativität sind Frauen mindestens gleich vertreten, wenn nicht sogar überrepräsentiert gegenüber Männern. Betrachtet man allerdings die Führungsebene in Vereinen, den burgenländischen Festspielen und kulturellen Institutionen findet man wieder jene Unterrepräsentierung, die symptomatisch für unsere Gesellschaft ist.“

.....

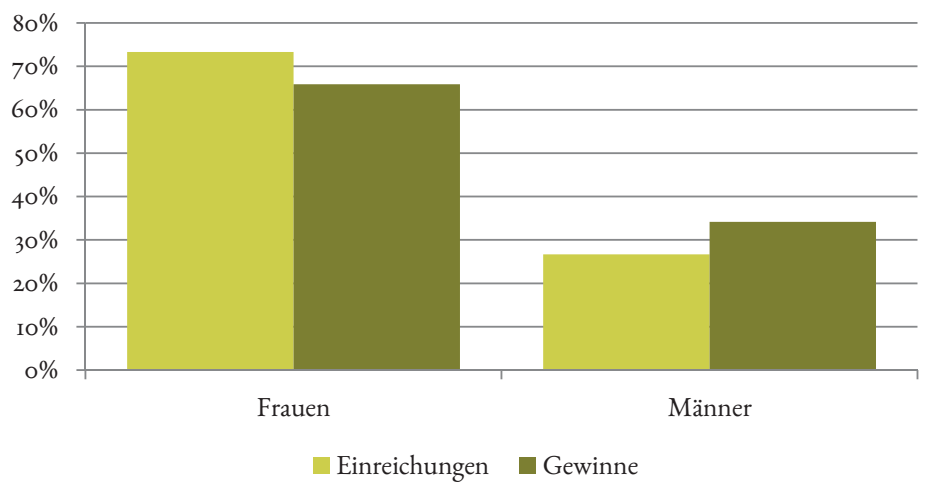


Abb. 7.1 Zooming Culture: Verhältnis Einreichungen und Gewinne 2008-2014

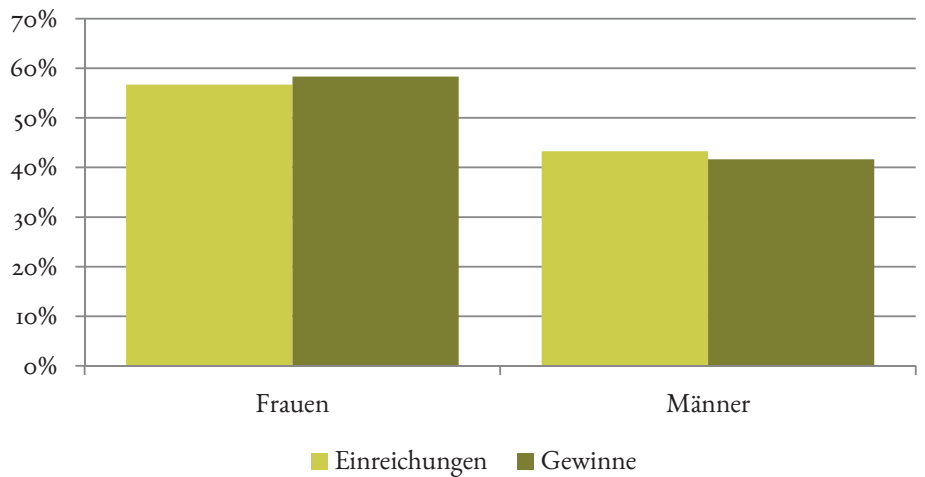


Abb. 7.2 Literaturpreis: Verhältnis Einreichungen und Gewinne 2004-2014

Seit dem Jahr 1999 betreiben das Burgenland und andere Bundesländer (Nieder- und Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg) ein gemeinsames Atelier in Italien – das Künstleratelier Paliano, rund 60 km südöstlich von Rom gelegen. Dieses Atelier ist besonders der Förderung des künstlerischen Nachwuchses gewidmet und für KünstlerInnen aller Sparten offen. Im Erdgeschoß sind großzügige Arbeits- und Ausstellungsräumlichkeiten vorhanden, im Obergeschoß ist für drei burgenländische KünstlerInnen eine Wohnneinheit für jährlich zwei Monate verfügbar.

Die Nominierung der TeilnehmerInnen erfolgt durch den zuständigen Kulturbeirat in Form eines Auslandsstipendiums. Vom Jahr 2000 bis 2014 sind insgesamt 54 burgenländische KünstlerInnen im Atelier Paliano vertreten gewesen. Darunter finden sich mehr als die Hälfte (29) Frauen – besonders in den letzten beiden Jahren waren sogar ausschließlich Frauen vertreten.⁴ (Abb. 7.3)

Wissenschaft und Architektur

Wissenschaftliche Publikationen mit landesbezogenem Inhalt können für den Fred Sinowatz-Wissenschaftspreis eingereicht werden. Seit dem Jahr 2004 wurden 24 Einreichungen von weiblichen und 40 Einreichungen von männlichen AutorInnen getätigt. Dabei gab es überproportional viele weibliche Gewinne zu verzeichnen: sieben Frauen und sechs Männer durften bis inklusive 2013 den Wissenschaftspreis in Empfang nehmen.⁵ (Abb. 7.4)

„In stark techniklastigen Bereichen, wie etwa der Architektur, sind Frauen wenig vertreten.“

Der Architekturpreis des Landes Burgenland wurde im Jahr 2014 an vier PreisträgerInnen verliehen. Da zum einen die Einreichungen in den meisten Fällen durch Architekturbüros oder Arbeitsgemeinschaften erfolgen und zum anderen Frauen generell in der Architektur eher unterrepräsentiert sind, ist die nunmehrige Auszeichnung einer Einzelarchitektin unter den vier PreisträgerInnen des Jahres 2014 besonders nennenswert.⁶

Kulturbildung im Burgenland

Die (Zentral-)Musikschulen nehmen im Burgenland in der Sparte der künstlerischen Bildung eine wichtige

Rolle ein. Dabei ist der überwiegende Anteil der SchülerInnen (rund 60 %), wie auch in den Jahren zuvor, weiblich. Ende 2013 unterrichteten insgesamt 186 Lehrkräfte an Burgenlands Musikschulen, darunter fanden sich 84 Frauen (45 %). Bei Betrachtung des Beschäftigungsausmaßes fällt auf, dass der Männeranteil an den Vollzeitbeschäftigungen mit knapp zwei Drittel deutlich höher ist als der Anteil vollzeitbeschäftigter Frauen. Unter den Teilzeitbeschäftigungen ist ein leichter Überhang von Frauen zu vernehmen: rund 52 % der teilzeitbeschäftigten MusikschullehrerInnen sind weiblich. Die Anzahl weiblicher Lehrkräfte und auch Direktorinnen steigt dabei kontinuierlich. In den burgenländischen (Zentral-)Musikschulen werden sieben der 16 Direktionsposten von Frauen besetzt. Im Burgenland sind Frauen verglichen zu anderen Bundesländern auch in den Vorjahren hier stärker vertreten gewesen.⁷

„Grundsätzlich hängt die Partizipationsbereitschaft von Frauen im Kultur- und Kunstbereich von der jeweiligen Sparte ab. Der Bildungsbereich, der auch zum Kulturbereich gehört, wird fast ausschließlich von Frauen getragen.“

Am Joseph Haydn Konservatorium des Landes Burgenland haben Studierende die Möglichkeit, einen tertiären Bildungsabschluss zu erlangen. Auch Kinder und Jugendliche werden am Joseph Haydn Konservatorium bereits ausgebildet. Insgesamt waren im Schuljahr 2013/14 396 Kinder, SchülerInnen und Studierende eingeschrieben. Während mit 54 % unter den 96 SchülerInnen mehr weibliche Beteiligung zu beobachten war, befanden sich unter den 242 Studierenden etwas weniger Frauen (46 %). Je 11 Frauen und Männer durften sich im Schuljahr 2013/14 AbsolventIn eines Diplomstudiums oder einer Ausbildung mit Lehrbefähigung nennen. Die 39 Lehrkräfte teilten sich geschlechtsspezifisch auf 16 Frauen und 23 Männer auf.⁸



Das Kapitel kommentierte

Dr. Pia Bayer
Historikerin, Leiterin des Referats für
„Kunst und Kultur“, Land Burgenland

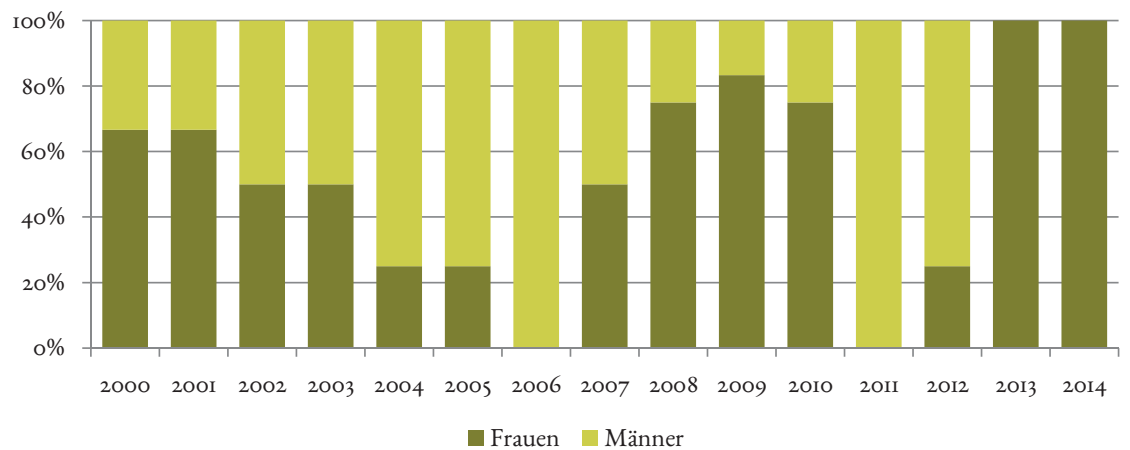


Abb. 7.3 Künstleratelier Paliano: TeilnehmerInnen nach Geschlecht

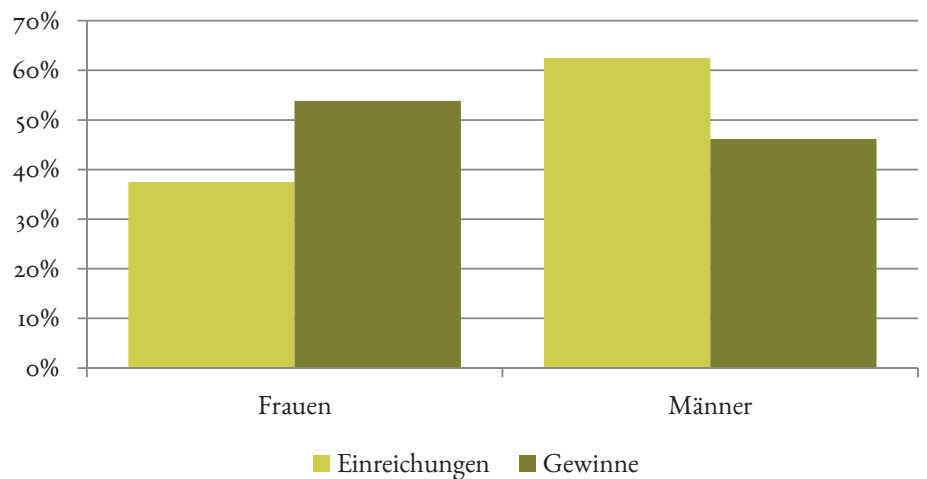
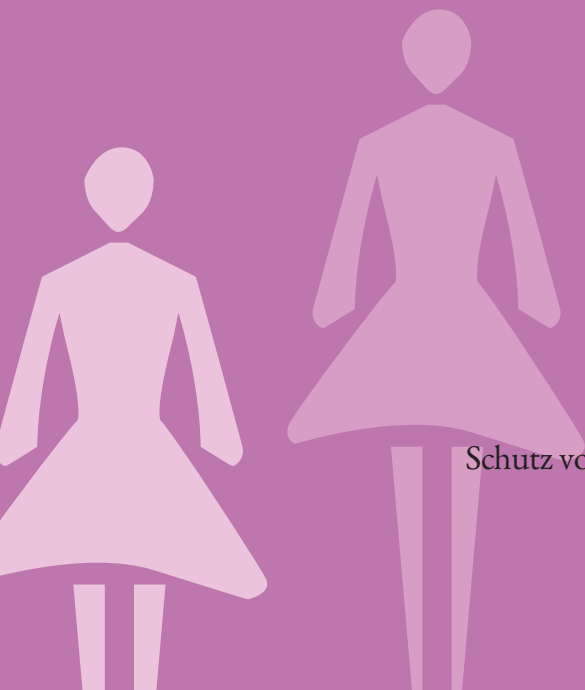


Abb. 7.4 Wissenschaftspreis: Verhältnis Einreichungen und Gewinne 2004-2013





Politik



Repräsentation
Schutz vor Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen

Repräsentation

Sowohl auf Gemeinde-, Landtags- als auch Nationalratsebene sind burgenländische Frauen stark unterrepräsentiert.

.....
„Obwohl eine Verbesserung in der Beteiligung von Frauen in der Gemeindepolitik zu beobachten ist, sind, wenn es um die „Spitze“ der kommunalen Entscheidungsebene geht, Frauen weiterhin selten vertreten.“
.....

Landtag

Das Ergebnis der letzten burgenländischen Landtagswahl am 30. Mai 2010 brachte der SPÖ 18 Mandate, der ÖVP 13, der FPÖ drei, den Grünen eines sowie der LBL eines (Liste Burgenland). Unter den 36 Landtagsabgeordneten sind 29 Männer und 7 Frauen. Fünf der weiblichen Landtagsabgeordneten gehören der SPÖ an, je eine der ÖVP bzw. der FPÖ. In der Gesetzgebungsperiode 1991-1994 waren vier Frauen unter den Landtagsabgeordneten vertreten, danach stieg die Anzahl auf sieben. Der höchste Anteil wurde für 2005-2010 mit acht weiblichen Landtagsabgeordneten verzeichnet. (Abb. 8.1)

Das Geschlechterverhältnis unter den sieben Mitgliedern der burgenländischen Landesregierung liegt bei 5:2 auf Seite der Männer. Je ein weibliches Landesregierungsmitglied gehört der SPÖ bzw. ÖVP an. (Abb. 8.2)

Zwischen Ende des zweiten Weltkrieges und 1987 war die burgenländische Landesregierung ausschließlich männlich besetzt. Die erste Frau in der Landesregierung war Christa Krammer (SPÖ) in den Perioden 1987-1991 und 1991-1994. In den darauffolgenden beiden Gesetzgebungsperioden 1994-1996 und 1996-2000 folgte ihr Christa Prets (SPÖ) nach. Verena Dunst (SPÖ) hat seit dem Jahr 2000 das Amt inne. Seit 2004 ist Michaela Resetar (ÖVP) historisch betrachtet die zweite Frau innerhalb der burgenländischen Landesregierung.

Nationalrat

Seit 2013 sind sechs BurgenländerInnen nach Bundeswahlvorschlag als Abgeordnete im österreichischen Nationalrat vertreten.¹ Zwei Männer gehören der SPÖ an, je einer der ÖVP, der FPÖ sowie dem Team Stronach. Christiane Brunner (Die Grünen) ist als einzige Frau vertreten.

Bundesrat

Das Burgenland hat drei VertreterInnen im österreichischen Bundesrat – zwei SPÖ Mandatare und ein ÖVP Mandatar. Auch hier ist mit Inge Posch-Gruska (SPÖ) nur eine Frau vertreten.²

Gemeinderat

Am 7.10.2012 fanden zuletzt burgenländische Gemeinderatswahlen statt. Neben den 3.147 GemeinderätInnen wurden auch 171 BürgermeisterInnen und 194 Vize-BürgermeisterInnen gewählt. 47,3 % der Gemeinderatsmitglieder gehörten damals der SPÖ an, 43,3 % der ÖVP, 2,5 % der FPÖ, 0,7 % den Grünen, und 6,2 % sonstigen Parteien/Listen.³

2014 sind rund 22 % der Gemeinderatsmitglieder weiblich (Abb. 8.3). Verglichen mit 2010 ist dies ein Zuwachs von etwa drei Prozent. Die höchsten Frauenanteile hat das Nordburgenland zu verzeichnen. Auf Bezirksebene hat Mattersburg prozentuell den höchsten Anteil (28,8 %), Oberwart den geringsten (16,7%). (Abb. 8.4)

Die SPÖ stellt mit 86 die meisten BürgermeisterInnen im Burgenland. 79 gehören der ÖVP an, sechs sonstigen Listen.⁴ Insgesamt sind sieben Frauen (4,1 %) – alle Mitglied der SPÖ – als Bürgermeisterinnen im Amt. (Abb. 8.5)

Bei den Vize-BürgermeisterInnen ist der Anteil der Frauen höher. Jeweils 14 (7,2 %) gehören der SPÖ sowie der ÖVP an. (Abb.8.6)

.....
„Eine stärkere Beteiligung von Frauen in der Politik ist nicht nur aus demokratiepolitischen Überlegungen wünschenswert, sondern auch aus sozialpolitischen und wirtschaftlichen. Frauen bringen andere Themen und Fragen in die Politik ein, wodurch sich das Spektrum der politischen Diskussion maßgeblich erweitert.“
.....

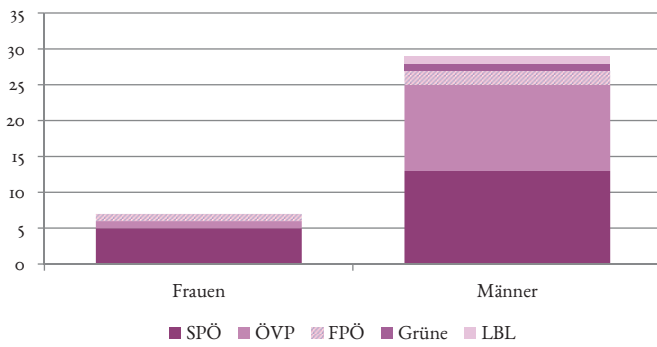


Abb. 8.1 Landtag 2014

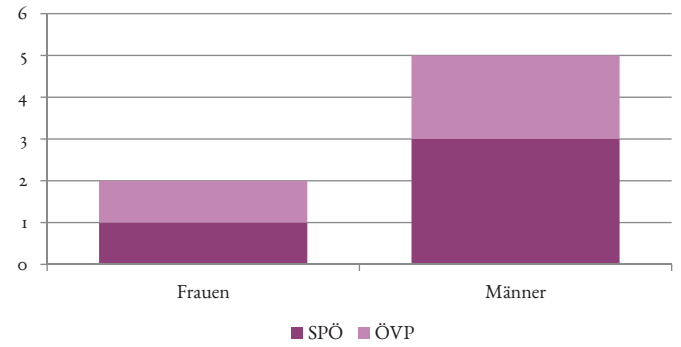


Abb. 8.2 Landesregierung 2014

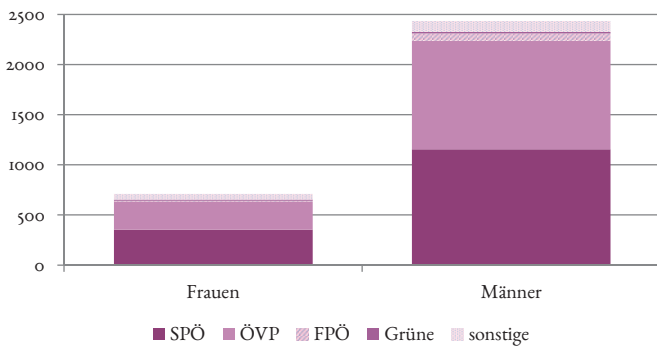


Abb. 8.3 Gemeinderat 2014

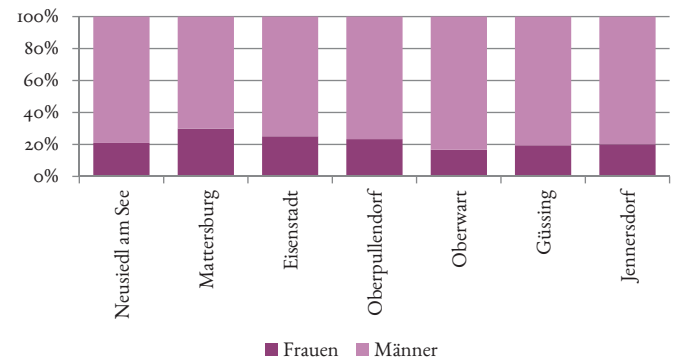


Abb. 8.4 Gemeinderat 2014

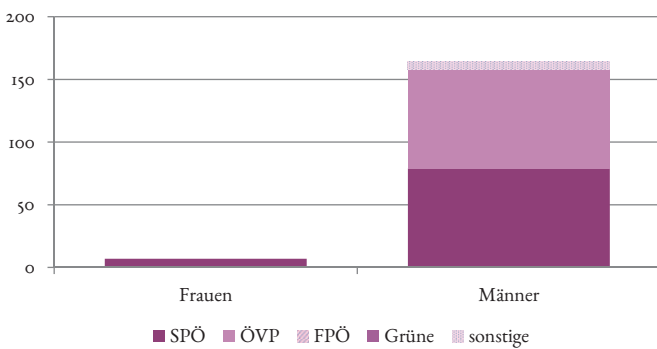


Abb. 8.5 BürgermeisterInnen 2014

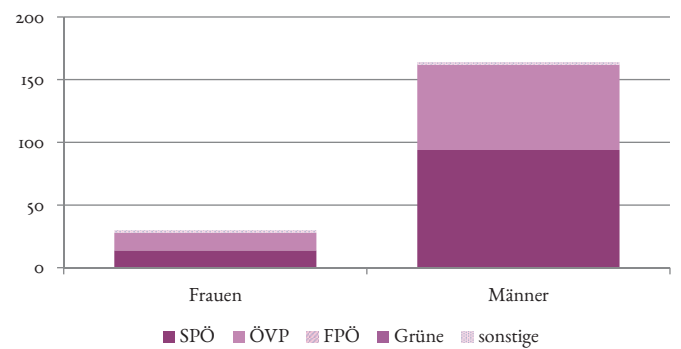


Abb. 8.6 VizebürgermeisterInnen 2014

Schutz vor Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen

Das Angebot der Gleichbehandlungsanwaltschaft wird stärker genutzt, großteils von Frauen. Das frauenspezifische Angebot umfasst Beratungsstellen, ein Sozialhaus für soziale Notlagen und ein Frauenhaus für Gewaltopfer.

Das österreichische Gleichbehandlungsgesetz (GIBG)⁵ unterteilt sich in drei Teile: Teil I regelt die Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt. Teil II befasst sich mit Diskriminierungen aufgrund ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung, Alter oder sexueller Orientierung. Teil III regelt die Gleichbehandlung ohne Unterschied der ethnischen Zugehörigkeit in sonstigen Bereichen sowie jene von Frauen und Männern den Zugang und die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen betreffend.

Die staatliche Einrichtung der Gleichbehandlungsanwaltschaft informiert und unterstützt Menschen bei ihrem Recht auf Gleichbehandlung und dem Schutz vor Diskriminierung. Im Zeitrahmen 1991 bis 2013 gab es insgesamt 58.003 Anfragen und Beratungen in der Institution, wobei die meisten Anfragen von Frauen stammten. Allein 2013 waren von all jenen, die das Angebot in Anspruch nahmen, 72 % Frauen.⁶

Insgesamt erkundigten sich im Jahr 2013 67 BurgenländerInnen zum Thema Diskriminierung – gut ein Fünftel der Anfragen betraf Themenbereiche aus Teil I des GIBG, 70 % Teil II und 10 % Teil III. Die Anfragen der BurgenländerInnen machten 1,6 % aller Beratungen jenes Jahres aus. Verglichen zum Vorjahr gab es vor allem in Ungleichbehandlungsfragen zu Teil II mit einem Plus von 41 % einen starken Anstieg.⁷ (Abb. 8.7)

Verletzungen des Gleichbehandlungsgesetzes werden einerseits von der Gleichbehandlungskommission überprüft oder gelangen vor Gericht.

Neben dem Gleichbehandlungsgesetz auf Bundesebene besteht seit 15. Juli 1997 auch das Landes-Gleichbehandlungsgesetz des Burgenlandes. Dieses beinhaltet die Gleichbehandlung von Frauen und Männern und die Förderung von Frauen im Bereich des Landes und der Gemeinden. Befaute Organe sind die Gleichbehandlungskommission, Gleichbehandlungsbeauftragte und Kontaktfrauen.⁸

Gewalt gegen Frauen

Die burgenländische Frauenpolitik befasst sich u.a. auch mit der Unterstützung von Frauen, die im privaten Umfeld Gewalt erleiden. Das Burgenland verfügt über sechs Frauenberatungsstellen und eine Außenstelle, wo Betroffene anonyme (juristische) Beratung einholen können. Weiters bestehen burgenlandweit Einrichtungen an die sich Opfer von Gewalt wenden können, wie z.B. das Gewaltschutzzentrum Burgenland, den Verein Frauen für Frauen Burgenland und die vom Verein „Die Treppe“ geführten Institutionen Frauenhaus und Sozialhaus. Das Frauenhaus Burgenland bietet aktuell 10 Plätze für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder.⁹

Beratungen 2013	Bgld	Ö
Teil I	13 (0,5 %)	2794
Teil II	47 (4,3 %)	1101
Teil III	7 (1,7 %)	403

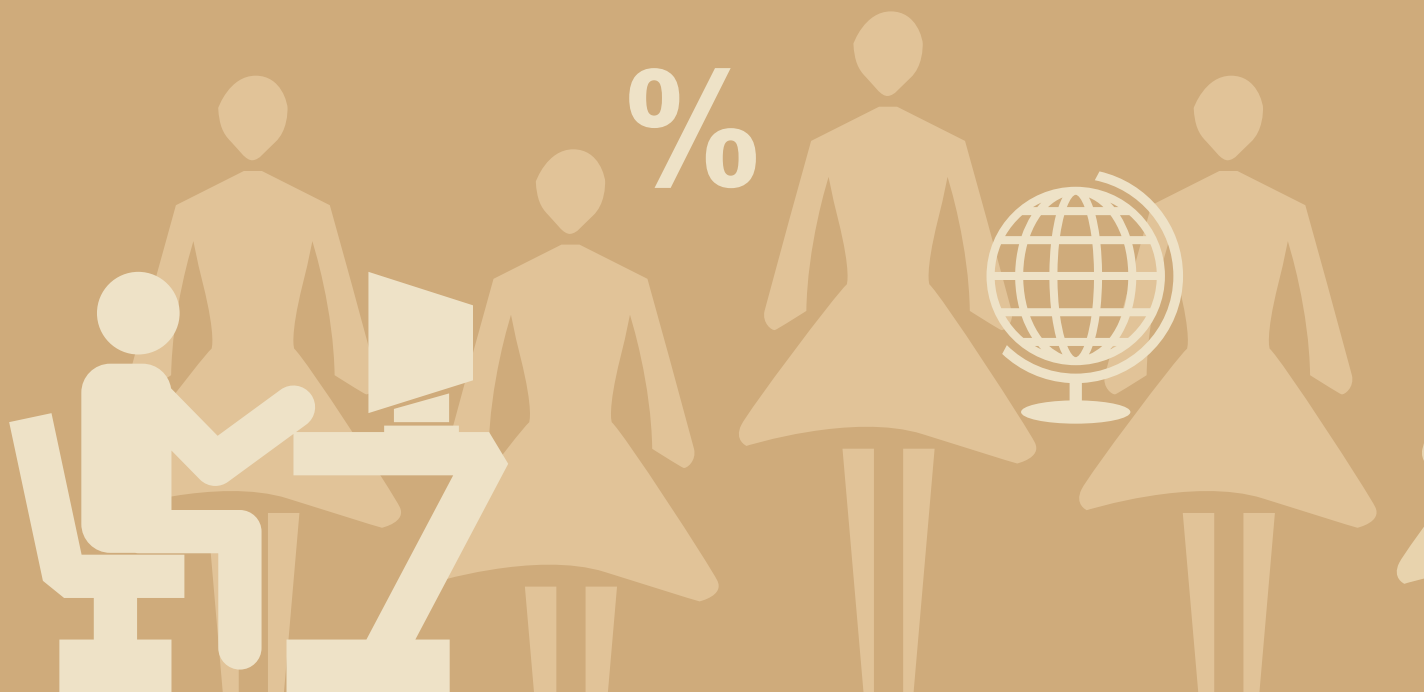
Das Kapitel kommentierte

Mag.^a Friederike Weber, M.A.
Burgenländische Anfragen und Beratungen in der Gleichbehandlungsanwaltschaft





Abb. 8.7 Burgenländische Anfragen und Beratungen in der Gleichbehandlungsanwaltschaft





genderATlas



Der genderATlas

als innovatives ergänzendes Element zum Burgenländischen Frauenbericht

Als Kooperation der Technischen Universität Wien (Forschungsgruppe Kartographie), der Universität Wien (Institut für Geographie und Regionalforschung) und der ÖIR-Projekthaus GmbH verfolgt das Projekt genderATlas das Ziel, Daten, Indikatoren, Informationen und Analysen zu den lebensweltlichen Realitäten von Frauen und Männern systematisch zu sammeln, in ihrer räumlichen Dimension aufzubereiten und mittels innovativer Visualisierungen einer breiten NutzerInnenbasis einfach zugänglich zu machen.

Gefördert wird das Projekt genderATlas durch das Programm FEMtech des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit). Diese Förderschiene unterstützt vorrangig Forschungsprojekte, welche die Analyse unterschiedlicher Lebensrealitäten und Bedürfnisse von Frauen und Männern ins Zentrum stellen und die Sichtbarkeit von Frauen in Forschung und Technologie vorantreiben.

Detaillierte Analysen und regionale Darstellungen sind die Basis für konkrete zielgruppen- und handlungsorientierte Strategien und Maßnahmen in der Frauenpolitik. Als Ausdruck der Überzeugung, dass der genderATlas dafür ein wichtiges Arbeitsinstrument sein könnte, hat Landesrätin Verena Dunst das Projekt und die damit verbundenen Forschungsaktivitäten schon in der Einreichungsphase aktiv unterstützt.

Das Hauptaugenmerk wird bei der Entwicklung des genderATlas auf ansprechende, abwechslungsreiche und innovative Visualisierungsformen gelegt. Um die Nachhaltigkeit des Forschungsprojektes sicherzustellen und um den Bedürfnissen der künftigen NutzerInnen gerecht zu werden, stellt die aktive Einbeziehung potenzieller zukünftiger BetreiberInnen und NutzerInnen schon in der Entwicklungsphase einen wichtigen Schwerpunkt dar.

Zukünftig soll es möglich sein, in den genderATlas vielfältige (eigene) Daten als Beitrag einzuspielen, zu erläutern und zu visualisieren. Somit stellt der Prototyp des genderATlas ein variabel erweiterbares Online-Tool dar, das Analysen vielfältiger gender- und raumbezogener Fragestellungen beinhalten soll.

Für die Ausrichtung der Politik hinsichtlich der Gleichstellung von Frauen und Männern und die Entwicklung von handlungsorientierten Maßnahmen sind detaillierte Analysen eine wesentliche Grundlage.

Dazu möchte der genderATlas einen Beitrag leisten. So verfolgt das Forschungsprojekt das Ziel, komplexe Zusammenhänge und Indikatoren in leicht verständlicher Form darzustellen und sie einem breiten NutzerInnenkreis zugänglich zu machen. Dabei soll das Bewusstsein für die vielfältigen Lebensrealitäten von Frauen und Männern gesteigert, deren Potenziale hervorgehoben und Aufmerksamkeit für genderspezifische Fragestellungen geschaffen werden.

Dazu dient neben der Analyse quantitativer, statistischer Daten auch die Einbindung qualitativer Informationen. Durch die Methode des Storytellings soll das Denken weg vom Typischen, Verallgemeinernden, hin zum Speziellen geleitet werden, und auch die Bedeutung alters- und geschlechtsdifferenzierter Aufbereitung von genderspezifischen Fragestellungen soll aufgezeigt werden.

Der genderATlas bietet

- allgemeine datenbasierte Informationen und Analysen sowie
- die Möglichkeit, (klein-)regionalen Phänomenen auf den Grund zu gehen.

Beide Elemente könnten in Zukunft als Teil einer umfassenden Berichterstattung über die Situation der Frauen im Land und genderspezifische Fragestellungen herangezogen werden.

Der „Frauen im Burgenland. Bericht 2014“ bietet eine detaillierte und spannende Auseinandersetzung mit der Situation burgenländischer Frauen und stellt diese kompakt und übersichtlich dar. Geschlechtsspezifische Unterschiede in unterschiedlichen Lebensbereichen können beleuchtet und darüber hinaus Besonderheiten weiblicher Lebensumstände für das Burgenland als Ganzes sichtbar gemacht und erläutert werden. Als Ergänzung dazu bietet das Online-Tool genderATlas die Möglichkeit, detailliertere und kleinräumige Informationen darzustellen.

Die Visualisierung kleinräumiger Strukturen und Prozesse ermöglicht eine aktive Nutzung durch verschiedenste Zielgruppen: EntscheidungsträgerInnen und Interessierte sowohl auf Gemeinde-, Bezirks- als auch auf Landesebene können im Online-Atlas für sie relevante Informationen zu genderbezogenen Fragestellungen finden.

Durch vielfältige Interaktionsmöglichkeiten können benötigte Zahlen und Daten auf einfache Weise extrahiert werden. Weiters bietet der genderATlas die Möglichkeit, Verknüpfungen zu weiterführenden Informationen herzustellen. Somit kann der genderATlas eine innovative, interaktive Ergänzung zum „Frauen im Burgenland. Bericht 2014“ darstellen.

Im Rahmen der Entwicklung des Prototyps wurde auf Elemente des Berichts aus dem Jahr 2011 Bezug genommen, um die Vorteile und den Mehrwert eines ergänzenden Online-Tools anhand konkreter Bearbeitungen von genderspezifischen

Fragestellungen und verfügbarer Daten anschaulich machen zu können.

In den Kapiteln Erwerbsarbeit und Bevölkerung des vorliegenden Berichts werden u.a. die Themen

- Mobilität der erwerbstätigen BurgenländerInnen,
 - Segregation,
 - Veränderung der Wohnbevölkerung und
 - Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht
- behandelt und burgenlandweite, aber auch regionale Entwicklungen beschrieben. Kartendarstellungen und Diagramme ergänzen und veranschaulichen die textlichen Erläuterungen.

Ein Online-Tool wie der genderATlas würde es ermöglichen, einzelne Entwicklungen und Darstellungen auch für (klein-)regionale Einheiten, wie beispielsweise die burgenländischen Gemeinden aufzubereiten und bereitzustellen.

Beispiel: Mobilität der erwerbstätigen Burgenländerinnen

Die Basiskarte zeigt die aktuelle Auspendlerinnenquote (Auspendlerinnen in % der weiblichen aktiv Erwerbstätigen am Wohnort)

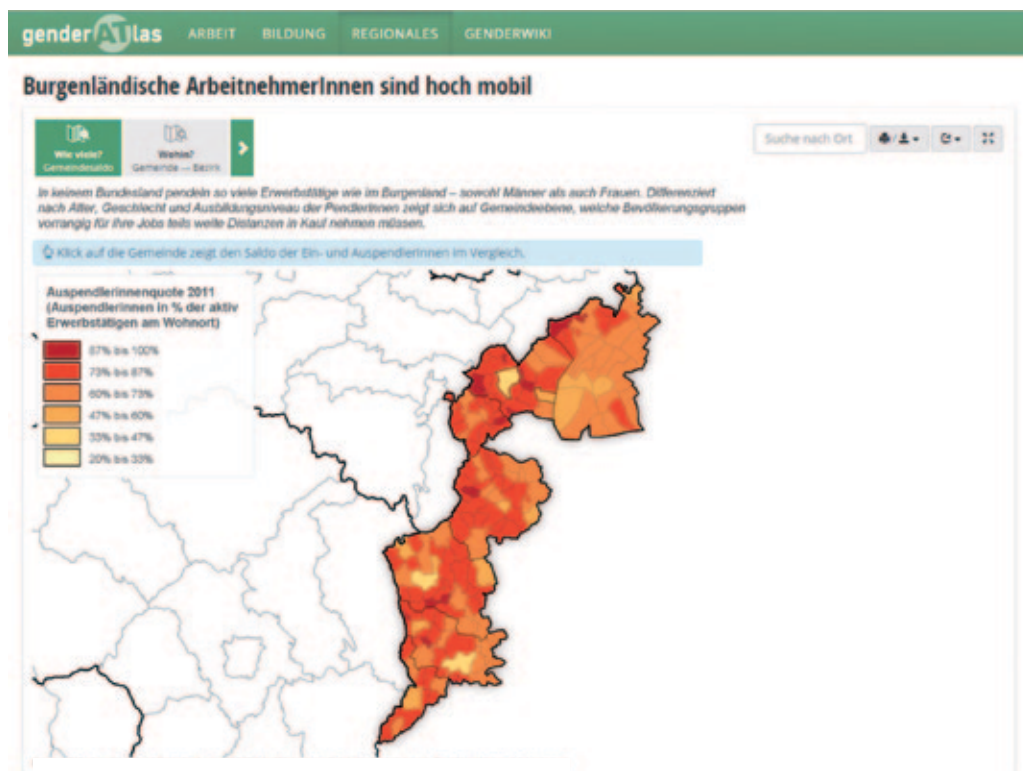


Abb. 9.1

Der genderAtlas kann zudem detaillierte Visualisierungen der PendlerInnensalden nach Geschlecht, Altersklassen und höchster abgeschlossener Ausbildung bzw. der Ziele

der PendlerInnen nach Arbeitsbezirken und Geschlecht anbieten.

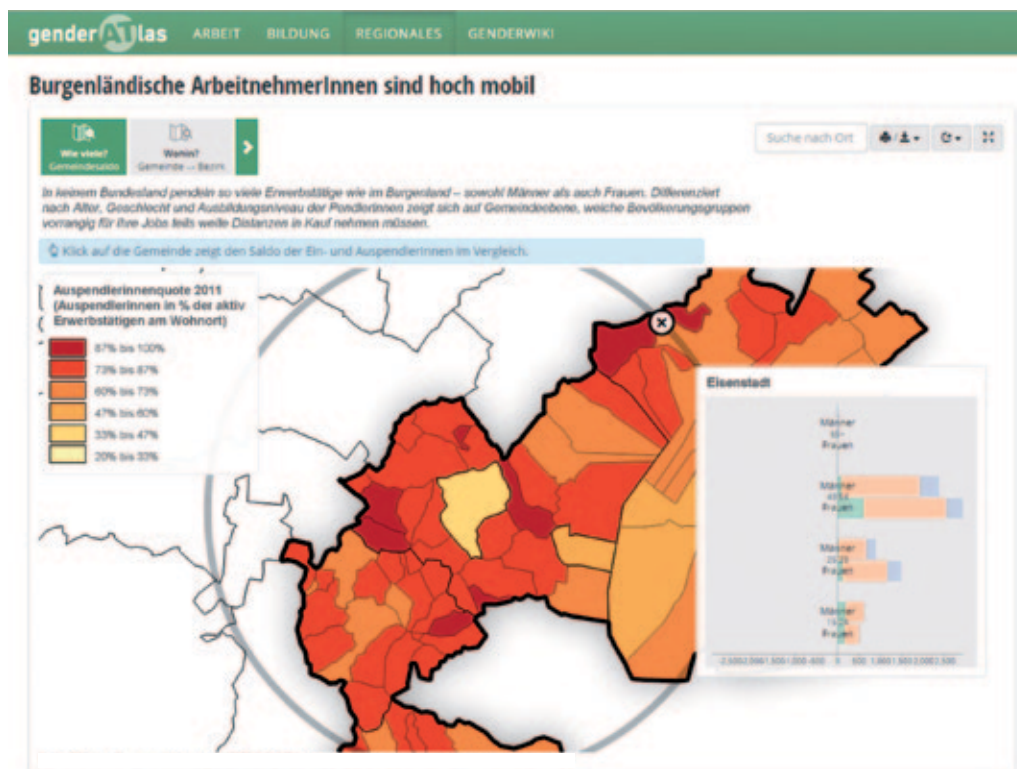


Abb. 9.2

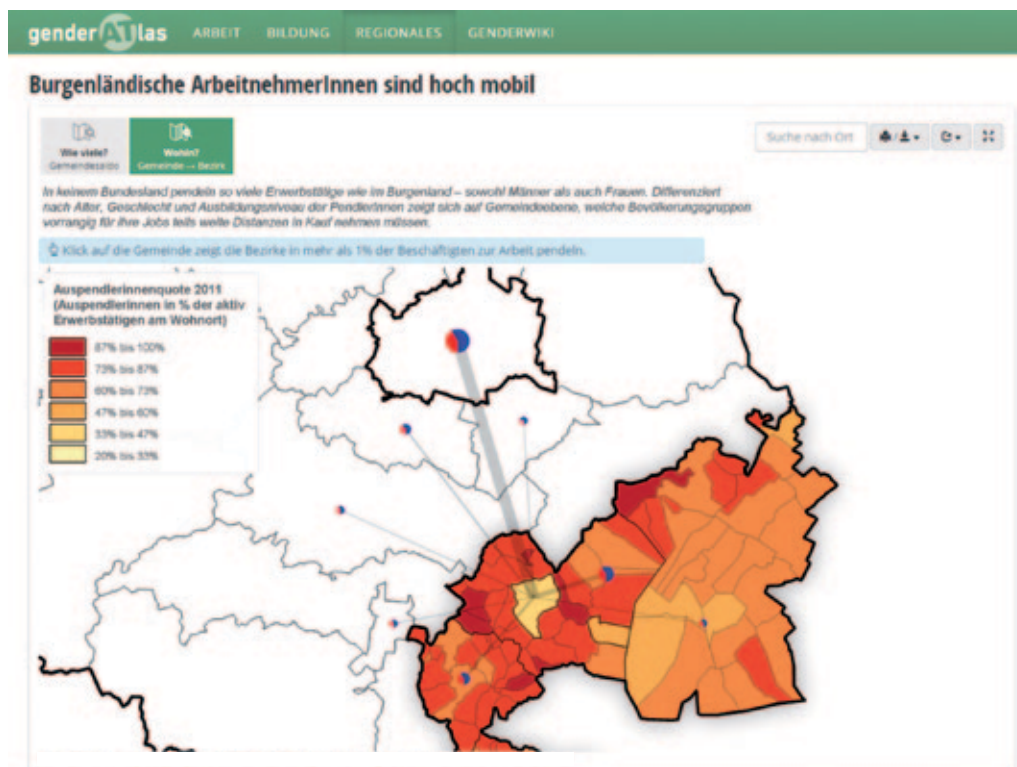


Abb. 9.3

Beispiel: Veränderung der Wohnbevölkerung

Die Basiskarte zur Bevölkerungsentwicklung im Burgenland kann sowohl im Bericht als auch im online verfügbaren genderATlas gezeigt werden:

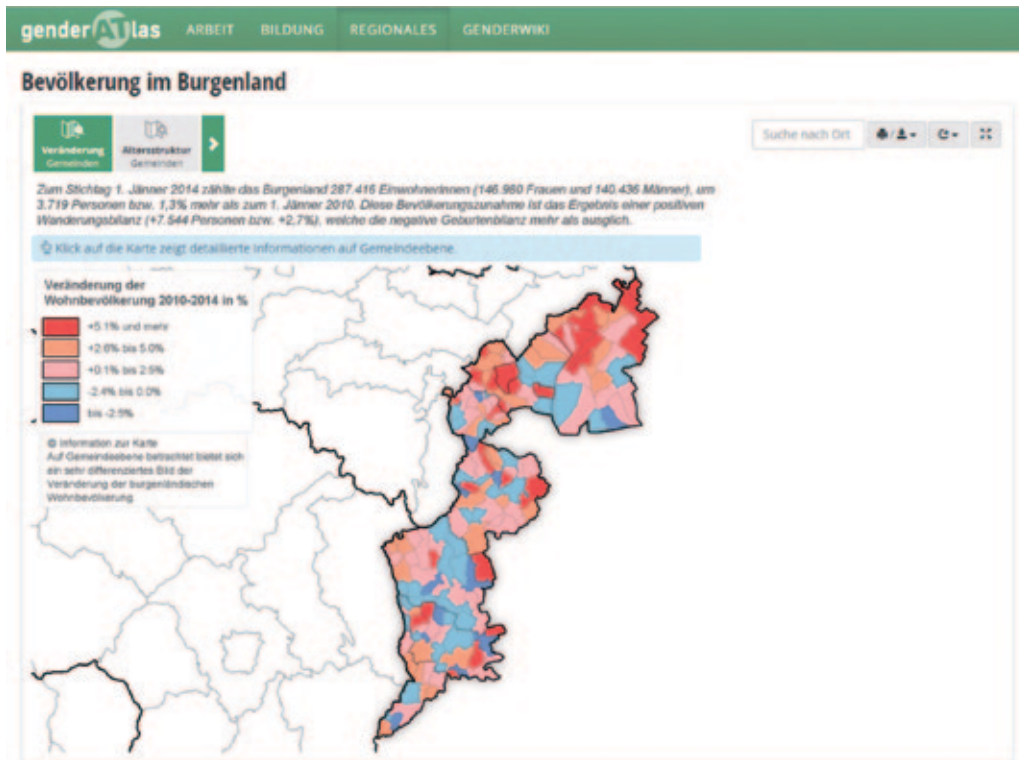


Abb. 9.6

Zusätzlich zur Bevölkerungsentwicklung im Burgenland kann der genderATlas auf Gemeindeebene detaillierte Informationen zu den Zu- und Wegzügen nach Geschlecht

und Altersklassen im Beobachtungszeitraum zur Verfügung stellen:

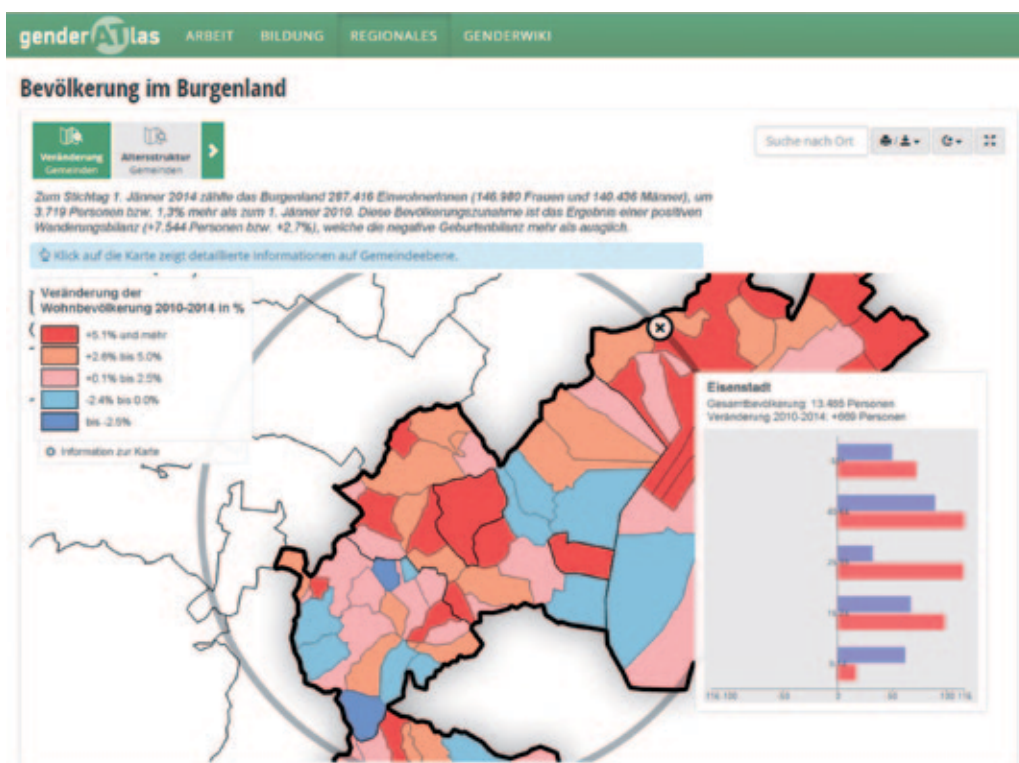


Abb. 9.7

Beispiel: Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht

Die Basiskarte, die den Anteil der Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren in % abbildet, kann ebenfalls sowohl im Bericht als auch im genderATlas zur Verfügung stehen:

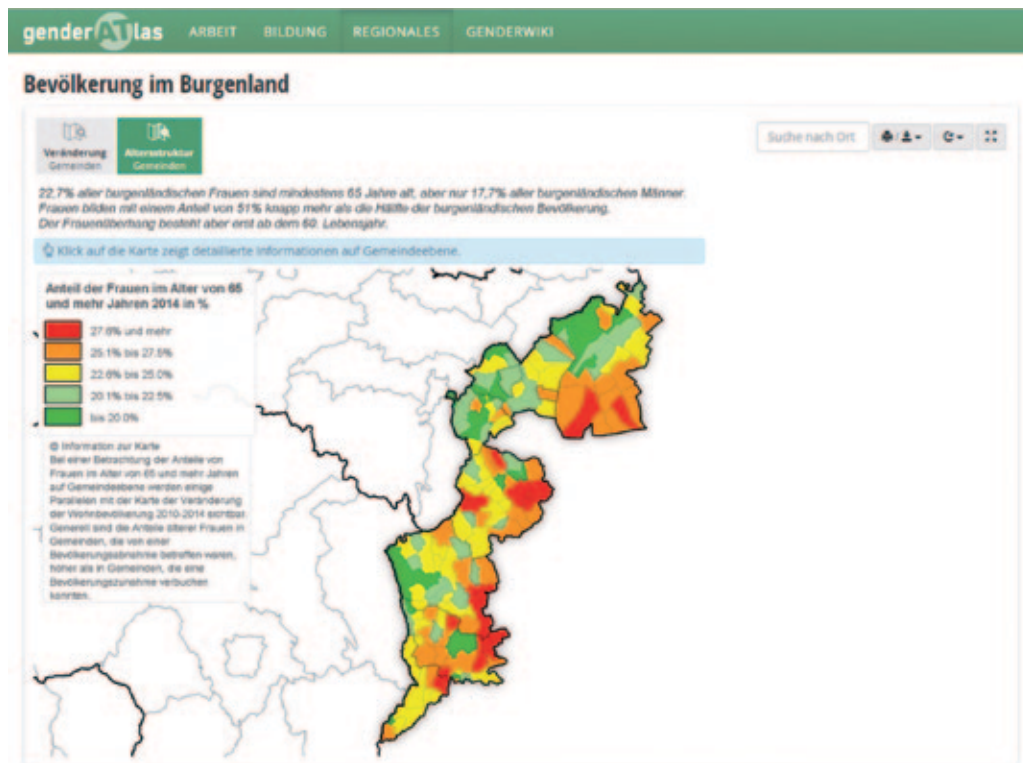


Abb. 9.8

Als Ergänzung zur Darstellung im Frauenbericht bietet der genderATlas in Form von Bevölkerungspyramiden Detailinformationen zur Altersstruktur der burgenländischen Wohnbevölkerung in den Gemeinden:

Das Online-Tool des genderATlas ermöglicht den Export der Inhalte als PDF sowie der Bilder als .jpg, auch das Teilen der Beiträge auf Twitter, Facebook, etc. ist vorgesehen. (Mehr Informationen zum Projekt unter genderatlas.at)

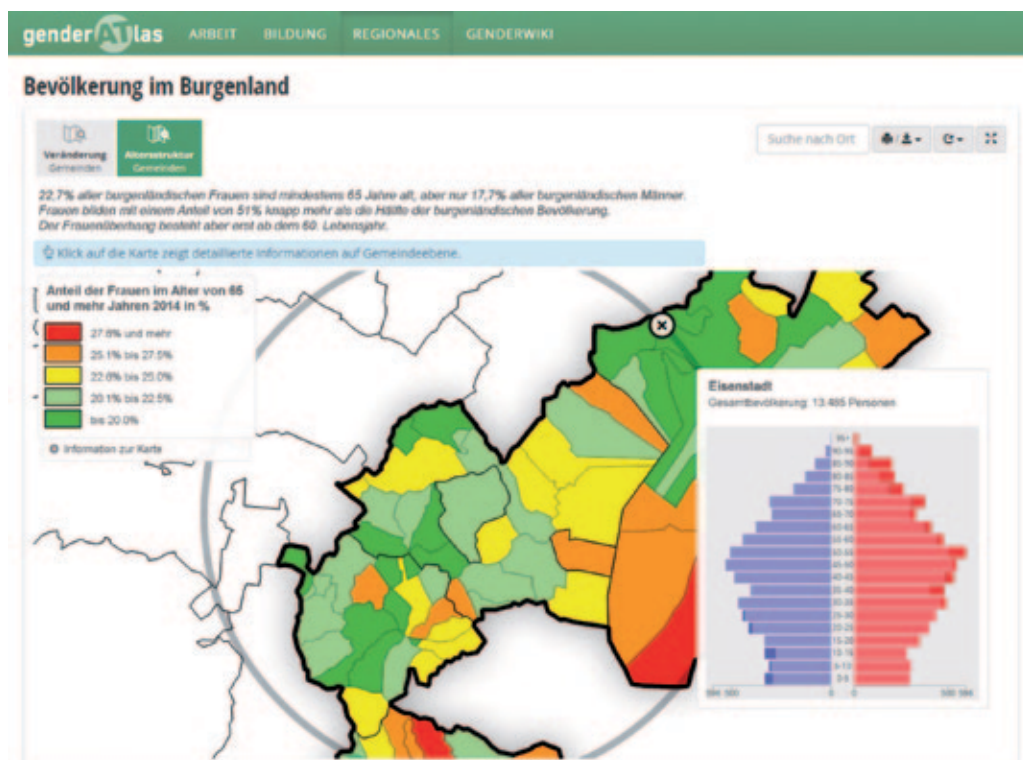


Abb. 9.9

1. Bevölkerung

- 1 Statistik Austria: Bevölkerungsveränderung seit 1981 – Burgenland
- 2 Statistik Austria: Wanderungsmatrix und richtungsspezifische Wanderungssalden der Bundesländer 2013 nach Staatsangehörigkeit
- 3 Statistik Austria: Wanderungen innerhalb Österreichs (Binnenwanderungen) 2002–2013 nach Alter, Geschlecht und Distanz
- 4 Statistik Austria: Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach Politischen Bezirken; eigene Berechnungen
- 5 Das Nordburgenland umfasst die politischen Bezirke Neusiedl am See, Eisenstadt Umgebung, Eisenstadt Stadt, Rust Stadt und Mattersburg.
- 6 Statistik Austria: Wanderungen 2013 nach NUTS-Regionen; eigene Berechnungen
- 7 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, S.76: Bevölkerungsbewegung nach Bundesland, Bezirken und Gemeinden 2013; eigene Berechnungen
- 8 Statistik Austria: Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern – Jahresdurchschnitt 2013. Verglichen mit den anderen österreichischen Bundesländern hat das Burgenland mit Steiermark (11,4 %) und Kärnten (11,9 %) den geringsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Den höchsten Anteil verzeichnet Wien mit 38,5 %.
- 9 Statistik Austria: Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern – Jahresdurchschnitt 2013. Unterschieden wird zwischen Zuwanderern der ersten und zweiten Generation. Laut Definition zählen zu den Angehörigen der ersten Generation jene, deren Eltern und sie selbst in einem anderen Staat geboren wurden und die in ein anderes Land eingewandert sind. Die zweite Generation umfasst die direkten Nachkommen dieser erstmals Eingewanderten, die allerdings schon in der neuen Heimat geboren wurden.
- 10 „Ausländerinnen und Ausländer“: Personen, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, also auch Staatenlose und Personen mit unbekannter oder ungeklärter Staatsangehörigkeit.
Aus: Statistik Austria: Registerzählung 2011: Begriffe und Definitionen zur Arbeitsstättenzählung 2011
- 11 Statistik Austria: Bevölkerung am 1.1.2014 nach Politischen Bezirken, Alter und Geschlecht
- 12 Statistik Austria: Lebendgeborene seit 1993 nach Geschlecht, Legitimität und Bundesland
- 13 Statistik Austria: Bevölkerung am 1.1.2014 nach Politischen Bezirken, Alter und Geschlecht
- 14 Statistik Austria: Lebenserwartung bei der Geburt 1970 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht
- 15 Statistik Austria: Bevölkerung am 1.1.2014 nach Politischen Bezirken, Alter – Insgesamt
- 16 Das Südburgenland umfasst die politischen Bezirke Oberpullendorf, Oberwart, Güssing und Jennersdorf.
- 17 Statistik Austria: Bevölkerung am 1.1.2014 nach Politischen Bezirken, Alter – Insgesamt;
Bevölkerung am 1.1.2014 im Ausbildungsalter (unter 25 Jahre) nach Politischen Bezirken – Insgesamt

Anmerkungen und Quellen

- 18 Statistik Austria: Volkszählung 2011
- 19 Statistik Austria: Familien nach Familientyp, Zahl der Kinder und Bundesländern – Jahresdurchschnitt 2013; Familien nach Familientyp und Zahl der Kinder unter 15 Jahren und Bundesländern – Jahresdurchschnitt 2013
- 20 Statistik Austria: Stieffamilien („Patchworkfamilien“) nach Familientyp, Zahl der Kinder und Bundesländern und Gemeindetyp – Jahresdurchschnitt 2013; Stieffamilien („Patchworkfamilien“); persönliche Auskunft Statistik Burgenland
- 21 Statistik Austria: Demographie – Durchschnittliches Alter der Eheleute; Demographie – Ersterhen und Wiederverheiratungen
- 22 Statistik Austria: Eheschließungen seit 1991 nach Bundesländern
- 23 Statistik Austria: Begründungen eingetragener Partnerschaften 2013 nach Bundesländern und ausgewählten Merkmalen
- 24 Statistik Austria: Ehescheidungen seit 2003 nach Bundesland, nach der Kinderzahl und dem Alter der Kinder
- 25 Statistik Austria: Familien nach Familientyp, Zahl der Kinder und Bundesländern – Jahresdurchschnitt 2013; eigene Berechnungen
- 26 Statistik Austria: Lebendgeborene seit 1993 nach Geschlecht, Legitimität und Bundesland
- 27 Statistik Austria: Eheschließungen und durch Eheschließung der Eltern legitimierte Kinder 2013 nach Alter und Bundesländern
- 28 Statistik Austria: Lebendgeborene seit 2002 nach Altersgruppen der Mutter und Bundesland
- 29 Statistik Austria: Ergebnisse im Überblick – Wohnsituation
- 30 Statistik Austria: Privathaushalte nach Geburtsland der Haushaltsreferenzperson, Haushaltsgröße und Bundesländern – Jahresdurchschnitt 2013
- 31 Statistik Austria: Privathaushalte nach Haushaltsgröße, Bundesländern und Alter der Haushaltsreferenzperson – Jahresdurchschnitt 2013
- 32 Statistik Austria (2014): Wohnen 2013, S.20 - Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik
- 33 Statistik Austria: Hauptwohnsitzwohnungen 2011 nach Anzahl der Räume, Art des (Wohn-)Gebäudes und Bundesland
- 34 Ausstattungskategorie A: mit Bad/Dusche, WC und Zentralheizung (oder gleichwertige, fest installierte Heizung); Kategorie B: mit Bad/Dusche, WC und Einzelofenheizung (oder keine Heizung); aus: Statistik Austria (2014):Wohnen 2013 - Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik. S.29

- 35 Statistik Austria: Wohnungen 2011 nach Wohnsitzangabe, Fehlenden Ausstattungsmerkmalen und Bundesland
- 36 Statistik Austria (2014): Wohnen 2013, S.19 – Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik
- 37 ebd.
- 38 Statistik Austria: Gebäude- und Wohnungen 2011 nach Gemeinden
- 39 Statistik Austria (2014): Wohnen 2013, S.23 – Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik

2. Bildung

- 1 Das österreichische Schulwesen unterscheidet zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen und untergliedert diese nach Bildungshöhe in Primarschulen (4 Stufen Volksschule bzw. Sonderschule), Sekundarschulen (Oberstufe der Volksschule, entsprechenden Stufen der Sonderschule, Hauptschule, Neue Mittelschule, Berufsschule, mittleren Schulen sowie höhere Schulen) und Akademien.
- 2 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.94 – Bevölkerung ab 15 Jahren 2012 nach höchster abgeschlossener Schulbildung
- 3 Statistik Austria (2014): Bildung in Zahlen 2012/13, S.94 – Schlüsselindikatoren und Analysen
- 4 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.94 – Bevölkerung ab 15 Jahren 2012 nach höchster abgeschlossener Schulbildung
- 5 Statistik Austria (2014): Bildung in Zahlen 2012/13, S.134 – Schlüsselindikatoren und Analysen
- 6 Um einen internationalen Vergleich der Schulstufen und Bildungsniveaus zu ermöglichen, entwickelte die UNESCO den Standard International Standard Classification of Education (ISCED), der sich in mehrere Level/Ebenen unterteilt. Das österreichische Bildungssystem richtet sich nach dem Standard von ISCED 97: Elementarstufe (ISCED 0), Primarstufe (Schulstufen 1-4; ISCED 1), Sekundarstufe I (Schulstufen 5-8; ISCED 2), Sekundarstufe II (9. Schulstufe; ISCED 3), nichttertiärer Postsekundarbereich (10. Schulstufe – u.a. Aufbaulehrgänge, Berufsreifeprüfung; ISCED 4), Tertiärbereich (Studium an einer Universität, Fachhochschule, Pädagogischen Hochschule bis Abschluss Bachelor, Master,... ISCED 5); Doktorat/PhD (ISCED 6).
URL: https://www.oead.at/willkommen_in_oesterreich/bildung_forschung/das_oesterreichische_bildungssystem, abgerufen am 19.11.2014
- 7 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.49 – Schüler an Allgemeinbildenden Pflichtschulen seit 1970/71
- 8 Statistik Austria: Schülerinnen und Schüler 2012/13 nach Gemeinden und Schultypen
- 9 Statistik Austria: Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe 2012/13. Vergleich mit den Jahren 1980/81, 1990/91, 2000/01, 2010/11 und 2011/12
- 10 ORF Burgenland: NMS bringt mehr Schüler zu Matura. 14.7.2014.
URL: <http://burgenland.orf.at/news/stories/2657561/>, abgerufen am 19.12.2014

- 11 Statistik Austria: Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe 2012/13.
Vergleich mit den Jahren 1980/81, 1990/91, 2000/01, 2010/11 und 2011/12
- 12 Statistik Austria: Übertritte von Volksschulabgängern (4. Schulstufe) in die Sekundarstufe I im Schuljahr 2012/13
- 13 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, S.113 – Höhere technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen
- 14 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.76 – Polytechnische Schulen
- 15 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.99 – Schüler nach Schultypen 2013/14
- 16 Statistik Austria: Schülerinnen und Schüler insgesamt im Schuljahr 2012/13
- 17 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.86 – Allgemeinbildende höhere Schulen
- 18 Statistik Austria: Bestandene Reifeprüfungen 2013 nach dem Heimatbundesland (inkl. Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige)
- 19 Statistik Austria: Bestandene Reife- und Diplomprüfungen 1960 bis 2013 nach Schultypen; eigene Berechnungen
- 20 Statistik Austria (2014): Schülerinnen und Schüler insgesamt im Schuljahr 2013/14; eigene Berechnungen
- 21 Statistik Austria (2014): Bestandene Reifeprüfungen 2013 nach dem Heimatbundesland (inkl. Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige)
- 22 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.101ff.
- 23 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.96 – Landwirtschaftliche Fachhochschulen
- 24 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.106ff., eigene Berechnungen
- 25 Fachschule für Maschinenbau (Eisenstadt), Fachschule für Bautechnik (Pinkafeld) und Fachschule für Maschinen- und Anlagentechnik (Pinkafeld)
- 26 Hotelfachschule (Neusiedl am See und Oberwart), Fachschule für Keramik und Ofenbau (Stoob)
- 27 STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria: Studien an Fachhochschulen;
Studienabschlüsse an Fachhochschulen. URL: <http://statcube.at>, abgerufen am 19.12.2014
- 28 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.119;
Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, S.120 – Burgenländische Studenten an den Universitäten Österreichs
- 29 STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria: Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten.
URL: <http://statcube.at>, abgerufen am 19.12.2014
- 30 Fachhochschule Burgenland: persönliche Auskunft von Andrea Trink
- 31 Statistik Austria: Studierende an Fachhochschul-Studiengängen 2013/14 nach Studienart, Ausbildungsbereich und Studienort-Bundesland

- 32 Statistik Austria: Studienabschlüsse an Fachhochschul-Studiengängen 2012/13 nach Studienart, Ausbildungsbereich und Studienort-Bundesland
- 33 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, S.118 – Pädagogische Hochschule Burgenland
- 34 STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria: Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten.
URL: <http://statcube.at>, abgerufen am 19.12.2014
- 35 Statistik Austria: Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten 2012/13 nach Universität
- 36 Statistik Austria: Studienabschlüsse an Fachhochschul-Studiengängen 2012/13
- 37 Statistik Austria: Lehramt-Studienabschlüsse an Pädagogischen Hochschulen im Studienjahr 2012/13
- 38 WKO: Lehrlingsstand gegliedert nach Lehrjahren und Sparten; div. Jahrgänge
URL: https://www.wko.at/Content.Node/Service/Bildung-undLehre/Lehre/Lehrlingsstatistik/b/Lehrlingsstatistik_2013_Burgenland.html , abgerufen am 19.12.2014
- 39 WKO: Offene Lehrstellen – Lehrstellensuchende. Stand 2013. URL: https://www.wko.at/Content.Node/Service/Bildung-und-Lehre/Lehre/Lehrlingsstatistik/b/Lehrlingsstatistik_2013_Burgenland.html, abgerufen am 19.12.2014
- 40 AK Burgenland. URL: www.bgld.arbeiterkammer.at/service/presse/71_8_Prozent_mehr_Lehrstellensuchende, abgerufen am 12.11.2014
- 41 AMS – Datenbankabfrage: Gesamtübersicht über das Stellenangebot und den Lehrstellenmarkt.
URL: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>, abgerufen am 08.01.2015; in der Tabelle wird von 157 sofort verfügbaren sowie 84 nicht sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden ausgegangen.
- 42 Gehaltskompass: eigene Berechnungen. URL: www.gehaltskompass.at, abgerufen am 13.11.2014
- 43 AMS – Datenbankabfrage: Gesamtübersicht über das Stellenangebot und den Lehrstellenmarkt.
URL: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>, abgerufen am 08.01.2015
- 44 Statistik Austria: Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten 4 Wochen nach Bundesland – Jahresdurchschnitt 2013
- 45 1. Politik, Gesellschaft und Kultur, 2. Grundbildung und zweiter Bildungsweg, 3. Naturwissenschaften, Technik und Umwelt, 4. Berufliche und Berufsorientierte Bildung, 5. Sprachen, 6. Kreativität und Gestalten, 7. Gesundheit und Bewegung
- 46 Statistik Austria: Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht, Fachbereichen und Bundesländern 2011/12

3. Erwerbsarbeit

- 1 Das LFK ist ein Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zur internationalen Vergleichbarkeit der Erwerbstätigkeit. Es klassifiziert die Erwerbsbevölkerung ab 15 Jahren in Erwerbstätige (Unselbstständige, Selbstständige und Mithelfende), Arbeitslose sowie Nichterwerbspersonen.

- 2 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H32
- 3 ebd.: Tabelle H1
- 4 ebd.: Tabelle H18
- 5 Die Erwerbsquote ist der Anteil der Erwerbspersonen (tatsächlich Erwerbstätige und Arbeitsuchende) an der Bevölkerung.
- 6 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H5
- 7 ebd.: Tabelle H6
- 8 ebd.: Tabelle H6
- 9 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H11.
- 10 ebd.: Tabelle H10
- 11 Statistik Austria (2014): ÖNACE 2008 – Implementierung. URL: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/oenace_2008_implementierung/index.html, abgerufen am 07.11.2014
- 12 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H12
- 13 ebd.: Tabelle H10
- 14 ebd.: Tabelle H19
- 15 ebd.: Tabelle H20
- 16 AMS Burgenland: Datenbankabfrage sowie persönliche Auskunft von Mag. Perner
- 17 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H31
- 18 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse J Ergebnisse im Zeitvergleich, Tabelle J37
- 19 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H31
- 20 AMS Burgenland: Datenbankabfrage sowie persönliche Auskunft von Mag. Perner
- 21 Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Mag. Dreiszker
- 22 Die Stellenandrangsziffer wird als Zahl der Arbeitslosen pro gemeldeter offener Stelle bezeichnet.
- 23 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse J Ergebnisse im Zeitvergleich, Tabelle J37
- 24 Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H14

4. Kinderbetreuung

- 1 „Eine Einrichtung zur regelmäßigen vor- und außerschulischen Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern und Jugendlichen bis zur Vollendung des Pflichtschulalters in Gruppen für einen Teil des Tages in dafür geeigneten Räumlichkeiten und durch das dafür fachlich geeignete Personal.“
– Burgenländisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009, Fassung vom 01.09.2014; §2 (1)
- 2 bis 2008/09 fielen alterserweiterte Betreuungseinrichtungen unter die Bezeichnung „Tagesheimstätten“ – diese waren für Kinder ab 3 Jahren vorgesehen
- 3 Novelle des Pflichtschulgesetzes 1995, LGBL.Nr. 65/2006
- 4 Statistik Austria: Kinderbetreuungsquoten nach Altersgruppen 1995 bis 2013; Kinderbetreuungsquoten nach Einzeljahren 2013.
– Im Jahr 2013 waren 123 Kinder (mitunter zusätzlich zu einer institutionellen Einrichtung) bei Tageseltern untergebracht, beinahe ein Zehntel mehr als fünf Jahre zuvor. 40% waren unter drei Jahre alt.
aus: Kaindl, M. & Schipfer R.K. (2014): Familien in Zahlen. Statistische Informationen zu Familien in Österreich. Wien: OIF
- 5 Statistik Austria: Kinder insgesamt in Kindertagesheimen nach dem Erhalter 2013
- 6 Statistik Austria: Ergebnisse im Überblick Kindertagesheimstatistik
- 7 Statistik Austria: Krippen in den Politischen Bezirken 2013/14
- 8 Statistik Austria: Kindergärten in den Politischen Bezirken 2013/14
- 9 Statistik Austria: Altersgemischte Betreuungseinrichtungen in den Bundesländern 1997-2013
- 10 Statistik Austria: Altersgemischte Einrichtungen in den Politischen Bezirken 2013/14
- 11 Statistik Austria: Horte in den Bundesländern 1972–2013
- 12 Statistik Austria: Horte in den Politischen Bezirken 2013/14
- 13 Statistik Austria: Kindertagesheime, Gruppen und Kinder nach Gemeinden 2013
- 14 Statistik Austria: Kindertagesheime nach der Gruppenanzahl 2013
- 15 Statistik Austria: Kindergärten in den Bundesländern 1972–2013
- 16 Statistik Austria: Kindertagesheime insgesamt in den Politischen Bezirken 2013/14
- 17 Statistik Austria: Horte in den Politischen Bezirken 2013/14
- 18 vgl. Burgenländisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009, Fassung vom 01.09.2014
- 19 ebd. §7

- 20 Statistik Austria: Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter 2013; Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit des Vaters 2013
- 21 Statistik Austria: Kinder in Kindertagesheimen mit alleinerziehender Mutter 2013
- 22 Statistik Austria: Kinder in Kindertagesheimen nach Dauer der Anwesenheit und der Einnahme von Mittagessen 2013
- 23 Statistik Austria: Kindertagesheime insgesamt in den Politischen Bezirken 2013/14
- 24 Statistik Austria: Krippen in den Politischen Bezirken 2013/14
- 25 Statistik Austria: Kindergärten in den Bundesländern 1972–2013
- 26 Statistik Austria: Kindergärten in den Politischen Bezirken 2013/14
- 27 Statistik Austria: Horte in den Bundesländern 1972–2013
- 28 Statistik Austria: Altersgemischte Betreuungseinrichtungen in den Bundesländern 1997–2013
- 29 Statistik Austria: Kinder in Kindertagesheimen nach der Staatsangehörigkeit und der Muttersprache 2013
- 30 Statistik Austria : Kindertagesheime nach geöffneten Wochen 2013
- 31 Statistik Austria: Kindertagesheime nach geöffneten Tagen und ganz- bzw. halbtägiger Öffnungszeit 2013
- 32 Statistik Austria: Kindertagesheime nach dem Beginn der Öffnungszeit 2013
- 33 Statistik Austria: Kindertagesheime nach dem Ende der Öffnungszeit 2013
- 34 Statistik Austria: Kindertagesheime nach der Anzahl der geöffneten Stunden pro Betriebstag 2013
- 35 Statistik Austria: Kindertagesheime nach Schließtagen 2013

5. Einkommen

- 1 Rechnungshof (2014): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2014/I. Tab. 78, S.156
- 2 Medianwert
- 3 Rechnungshof (2014): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2014/I. Tab. 76, S.153
- 4 ebd. Tab. 75, S.152
- 5 Statistik Austria: Erwerbspersonen 2012 nach Erwerbsstatus inkl. Subgruppen, Bundesländern und Geschlecht
- 6 Rechnungshof (2014): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2014/I. Tab. 76, S.153

- 7 ebd.; Rechnungshof (2010): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2010/I. Tab. 57, S.128; eigene Berechnungen
- 8 URL: <http://www.oegb.at/cs/>, abgerufen am 13.1.2015
- 9 Rechnungshof (2014): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2014/I. S.219, 221
- 10 ebd. Tab. 84, S.165
- 11 AMS (2014): Arbeitsmarktlage 2013, S.17ff. In: URL: http://www.ams.at/_docs/001_jb2013.pdf, abgerufen am 13.1.2015
- 12 AMS – Datenbankabfrage: Übersicht LeistungsbezieherInnen nach Leistungsarten.
URL: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>, abgerufen am 10.01.2015
- 13 AMS – Datenbankabfrage: Übersicht LeistungsbezieherInnen nach persönlichen Merkmalen.
URL: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>, abgerufen am 10.01.2015
- 14 Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Andrea Wukovatz
- 15 AMS – Datenbankabfrage: Übersicht durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) nach persönlichen Merkmalen.
URL: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>, abgerufen am 10.01.2015; eigene Berechnungen
- 16 ebd.
- 17 Einen umfassenden Überblick über die sozialen Leistungen des Burgenlandes liefert der alle zwei Jahre aktualisierte Sozialbericht des Landes. Dieser beschreibt die Themenbereiche der „Sozialen Wohlfahrt“ - Sozial- und Behindertenhilfe sowie soziale Dienste, bedarfsorientierte Mindestleistung, Pflegegeld, Jugendwohlfahrt, Altenwohn- und Pflegeheime, Seniorenangelegenheiten, Grundversorgung für Fremde, Arbeitnehmerförderung und Sozialbetreuungsberufe. URL: http://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Gesundheit_und_Soziales/Soziales/Berichte__Publikationen/Sozialberichte/2932_Burgenlaendischer_Sozialbericht_2011-2012.pdf, abgerufen am 10.1.2015
- 18 Statistik Austria: Bezieherinnen und Bezieher von Geldleistungen der bedarfsorientierten Mindestsicherung der Bundesländer 2011 bis 2013: Personen und Bedarfsgemeinschaften
- 19 Statistik Austria: Bezieherinnen und Bezieher von Geldleistungen der bedarfsorientierten Mindestsicherung der Bundesländer 2013: Frauen, Männer und Kinder
- 20 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, S.92 – Sozialhilfe im Burgenland, personenbezogener Aufwand (in Euro)

6. Gesundheit

- 1 Statistik Austria: Lebenserwartung bei der Geburt 1970 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht.
Amt der Burgenländischen Landesregierung (2012): Burgenländischer Gesundheitsbericht 2012 Langfassung, S. 41-42.
- 2 Statistik Austria (2014): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2013, Tab. 2.17

- 3 ebd.: Tab. 3.5.10
- 4 Als Blut- und Lymphdrüsenkrebs wird umgangssprachlich eine bösartige Neubildung des hämatopoetischen und lymphatischen Gewebes bezeichnet.
- 5 Statistik Austria: Gestorbene 2013 nach Todesursachen, Alter, Geschlecht und Bundesländer
- 6 Statistik Austria (2014): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2013, Tab. 3.4.2.
- 7 Statistik Austria: Gestorbene 2013 nach Todesursachen, Alter, Geschlecht und Bundesländer.
- 8 Zahlen zur Krebsinzidenz basieren auf den Daten des österreichischen Krebsregisters. Es werden einerseits jene Fälle angeführt, welche im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Inzidenzmeldung an das Krebsregister der Statistik Austria gemeldet wurden. Andererseits sind auch nur durch den Totenschein bekannt gewordene Krebsfälle enthalten, die vorab aber nicht als solche gemeldet wurden.
- 9 Statistik Austria (2013): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2012, Tab 3.2.1
Anm. Die Daten zur Krebsinzidenz im Jahr 2013 wurden im Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2013 noch nicht veröffentlicht.
- 10 ebd.: Tab. 3.2.3
- 11 Amt der Burgenländischen Landesregierung (2013): Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland, S. 41
- 12 ebd.: S. 115-123
- 13 ebd.: S. 94
- 14 ebd.: S. 107
- 15 ebd.: S. 110-113
- 16 Als Tagesstruktur wird eine Arbeitsmöglichkeit für Menschen mit Behinderung bezeichnet, die aktuell oder dauerhaft nicht in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Beschäftigungstherapie ist ein veralteter Begriff für Tagesstruktur. Quelle: Fonds Soziales Wien. URL: <http://behinderung.fsw.at/beschaeftigung/tagesstruktur/>, abgerufen am 05.01.2015.
- 17 Amt der Burgenländischen Landesregierung (2013): Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland, S. 33-36

7. Kunst und Kultur

- 1 Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7: persönliche Auskunft Dr. Pia Bayer
- 2 Kultur Burgenland: KünstlerInnendatenbank Burgenland.
URL: <http://www.burgenlandkultur.at/>, abgerufen am 24.11.2014
- 3 Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7: persönliche Auskunft Dr. Pia Bayer

- 4 Amt der Burgenländischen Landesregierung: Künstleratelier Paliano. URL: <http://www.burgenland.at/kultur-wissenschaft/kultur/kuenstleratelier-paliano/>, abgerufen am 24.11.2014
- 5 Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7: persönliche Auskunft Dr. Pia Bayer
- 6 Amt der Burgenländischen Landesregierung: Architekturpreis des Landes verliehen. URL: <http://www.burgenland.at/news-detail/news/architekturpreis-des-landes-verliehen/>, abgerufen am 25.11.2014. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7: persönliche Auskunft Dr. Pia Bayer
- 7 Burgenländisches Musikschulwerk: persönliche Auskunft Gerhard Gutschik, Landesmusikschulreferent
- 8 Joseph Haydn Konservatorium: persönliche Auskunft HR Prof. Mag. Dr. h.c. Walter Burian

8. Politik

- 1 persönliche Auskunft der Grünen und Statistik Burgenland Burgenländischer Landtag. URL: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/Landtag_pdf/LAbgStando9102014.pdf, abgerufen am 9.1.2015
Die Nationalratsabgeordneten setzen sich aus den Abgeordneten jedes Bundeslandes und dem Bundeswahlvorschlag zusammen [Republik Österreich Parlament: URL: <http://www.parlament.gv.at/WWER/NR/>, abgerufen am 9.1.2015], weshalb der Frauenanteil je nach Zählweise variieren kann. Zusätzlich kann sich der Frauenanteil einer Partei theoretisch auch während einer Legislaturperiode ändern, wenn jemand das Mandat zurücklegt oder aus einer Partei austritt.
- 2 Burgenländischer Landtag. URL: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/Landtag_pdf/LAbgStando9102014.pdf, abgerufen am 4.11.2014
- 3 Statistik Burgenland: persönliche Auskunft Andrea Wukovatz
- 4 Wahlen im Burgenland. URL: <http://wahl.bgld.gv.at/wahlen/gr20121007.nsf/vwAnzBGMPartei?OpenView&Start=1&Count=1000&Expand=8#8>, abgerufen am 12.12.2014
- 5 Bundesgesetz über die Gleichbehandlung (Gleichbehandlungsgesetz - GLBG) 2004, i.d.F. 13.1.2015. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/>, abgerufen am 13.1.2015
- 6 Gleichbehandlungsanwaltschaft. URL: <http://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at>, abgerufen am 5.11.2014; Bundesministerium für Bildung und Frauen (2014): Gleichbehandlungsbericht für die Privatwirtschaft 2012 und 2013. Teil II Anwaltschaft für Gleichbehandlung
- 7 eigene Berechnungen; aus: Bundesministerium für Bildung und Frauen (2014): Gleichbehandlungsbericht für die Privatwirtschaft 2012 und 2013. Teil II Anwaltschaft für Gleichbehandlung
- 8 Burgenland Recht. URL: <http://www.burgenland-recht.at/Normen%20oder%20Gruppe%202/2280.pdf>, abgerufen am 06.11.2014
- 9 Frauenhaus Burgenland. URL: <http://www.frauenhaus-burgenland.at/frauenhaus>, abgerufen am 13.1.2015

1. Bevölkerung

Abbildungen:

- 1.1 Bevölkerungspyramide 2014
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft Mag. Dreiszker
- 1.2 Prozentueller Anteil der Frauen nach Alter (Stand 1.1.2014)
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft Mag. Dreiszker
- 1.3 Geburten und Sterbefälle
Statistik Austria: Lebendgeborene seit 2002 nach Altersgruppen der Mutter und Bundesland
- 1.4 Eheschließungen, -scheidungen und mittleres Heiratsalter
Statistik Austria: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013 (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres)
- 1.5 Fertilitätsalter
Statistik Austria: Eheschließungen seit 1991 nach Bundesländern, Ehescheidungen und Gesamtscheidungsrate seit 1993 nach Bundesländern, Demographie
- 1.6 Familien 2013
Statistik Austria: Lebendgeborene seit 2002 nach Altersgruppen der Mutter und Bundesland
- 1.7 Singles 2013
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft
- 1.8 Wohnen 2013
Statistik Austria (2014): Wohnen 2013. Grafik 4, S.24 –
Hauptwohnsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis und Bundesland

Tabellen:

- S. 18 Veränderung der Wohnbevölkerung 2010 - 2013, Bgld/Ö
Statistik Austria: Bevölkerungsveränderung seit 1981 – Burgenland; eigene Berechnungen
- S. 20 Anteil über 64-jähriger Frauen an Frauen insgesamt 2013, Bgld/Ö
Statistik Austria: Bevölkerung am 1.1.2014 nach Politischen Bezirken, Alter und Geschlecht
- S. 22 Alleinerziehende 2013 nach Geschlecht, Bgld
Statistik Austria: Familien nach Familientyp, Zahl der Kinder und Bundesländern - Jahresdurchschnitt 2013
- S. 24 Familienstand (Frauen und Männer zusammen) 2011, Bgld/Ö
Statistik Austria: Registerzählung 2011

- S. 26 (1) Wohnen 2013, Bgld/Ö
 Statistik Austria: Privathaushalte nach Haushaltsgröße, Bundesländern und Alter der Haushaltsreferenzperson – Jahresdurchschnitt 2013
 Statistik Austria (2014): Wohnen 2013, S.19 – Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik
- S. 26 (2) Single-Haushalte 2013 nach Geschlecht, Bgld/Ö
 Statistik Austria: Privathaushalte nach Haushaltsgröße, Bundesländern und Alter der Haushaltsreferenzperson – Jahresdurchschnitt 2013

Karten:

- S. 19
 Karte 1 Veränderung der Wohnbevölkerung 2010-2014
 Quelle: Statistik Austria, POPREG, Grafik: Statistik Burgenland
- S. 21
 Karte 2 Frauenanteil im Alter von 65 und mehr Jahren 2014
 Quelle: Statistik Austria, POPREG, Grafik: Statistik Burgenland

2. Bildung

Abbildungen:

- 2.1 Bildungsstand der über 15-jährigen Frauen und Männer 2012, Bgld
 Statistik Austria: Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren nach Geschlecht, Altersgruppen und Politischen Bezirken, 2012
- 2.2 Bildungsniveau der 25 bis 64-jährigen Bevölkerung, Bgld
 Eurostat: Bevölkerung im Alter von 25-64 mit einem Abschluss nach Geschlecht und NUTS-2-Regionen: Sekundarbereich I, Sekundarbereich II und tertiären Bildungsabschluss
- 2.3 Erste Bildungsentscheidung, Bgld
 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, S.100, 101, 104
 Statistik Austria: Schülerinnen und Schüler an öffentlichen und privaten Schulen 1923/24 bis 2013/14
- 2.4 SchülerInnen nach Schulstufen an Allgemeinbildenden Pflichtschulen 2013/14, Bgld
 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14. S.52, 53
- 2.5 Entwicklung der SchülerInnenzahl an weiterführenden Schulen, Bgld
 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, Kap. Bildung, div. Tabellen
- 2.6 MaturantInnen, Bgld
 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, S.116
- 2.7 Mädchenanteil an BMS, Bgld
 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, Kap. Bildung, div. Tabellen
- 2.8 SchülerInnen an BMS 2013/14, Bgld
 Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, Kap. Bildung, div. Tabellen

- 2.9 Mädchenanteil an BHS, Bgld
Statistik Burgenland (2014): Jahrbuch 2013, Kap. Bildung, div. Tabellen
- 2.10 SchülerInnen an BHS 2013/14, Bgld
Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, Kap. Berufsbildende Schulen, div. Tabellen
- 2.11 Burgenländische Studierende an Universitäten
Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.119
- 2.12 Studierende an der Fachhochschule Burgenland
Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.114
- 2.13 Studierende an der Pädagogischen Hochschule Burgenland
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Andrea Wukovatz
- 2.14 Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen, Bgld
WKO: Folder Lehrlingsstatistik Jg. 2003 – 2013
- 2.15 Lehrlinge und Lehrbetriebe, Bgld
URL: www.ams.at/_docs/am_daten_bgld_1014.pdf, abgerufen am 15.12.2014
WKO: Lehrlingsstatistik: Offene Lehrstellen – Lehrstellensuchende. Stand 2013
- 2.16 Lehrlinge nach Lehrberufen 2013, Bgld
WKO: Lehrlingsstatistik: Die zehn häufigsten Lehrberufe. Stand 2013
- 2.17 Kursteilnahmen der VHS Burgenland 2011/12, Statistik Austria: Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht, Fachbereichen und Bundesländern 2011/12
- 2.18 Kursteilnahmen der VHS Burgenland nach Geschlecht 2011/12
Statistik Austria: Kursteilnahmen an VHS nach Geschlecht, Fachbereichen und Bundesländern 2011/12

Tabellen:

- S. 30 (1) Bildungsniveau der 25 bis 64-jährigen Frauen und Männer
Statistik Austria: Bildungsstand (ISCED 97) der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Bundesland und Geschlecht, 2012; eigene Berechnungen
- S. 30 (2) Frauenanteil an der Bevölkerung nach ISCED-Levels 2012, Bgld/Ö
Statistik Austria: Bildungsstand (ISCED 97) der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Bundesland und Geschlecht, 2012; eigene Berechnungen
- S. 34 Mädchenanteil nach Schulformen im Schuljahr 2013/14 inkl. MaturantInnen, Bgld/Ö
Statistik Austria: Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14; Bestandene Reifeprüfungen 2013 nach dem Heimatbundesland (inkl. Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige)

- S. 38 Frauenanteil an Studierenden 2013 und Abschlüssen Studienjahr 2012, Bgld/Ö
 Statistik Burgenland (2014): Bildung 2013/14, S.119
 Statistik Austria: Ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten 2013/14 nach Universität;
 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten 2012/13 nach Universität; Studienab-
 schlüsse an Fachhochschul-Studiengängen 2012/13; Lehramt-Studienabschlüsse an Pädagogischen Hochschulen
 im Studienjahr 2012/1
 STA Tcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria: Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten,
 2012/13
- S. 40 (1) Lehrlinge und Lehrbetriebe 2010/2013, Bgld
 WKO – Lehrlingsstatistik: Lehrlingsstand gegliedert nach Lehrjahren und Sparten; div. Jahrgänge
- S. 40 (2) Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen 2010/2013, Bgld
 WKO – Lehrlingsstatistik: Offene Lehrstellen – Lehrstellensuchende. div. Jahrgänge
 AMS – Datenbankabfrage: Gesamtübersicht über das Stellenangebot und den Lehrstellenmarkt –
 URL: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/> abgerufen am 08.01.2015
- S. 40 (3) Lehrausbildung 2013, Bgld/Ö
 AMS – Datenbankabfrage: Gesamtübersicht über das Stellenangebot und den Lehrstellenmarkt
 URL: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/> abgerufen am 08.01.2015
- S. 40 (4) Lehrberufe 2010/2013 und Einstiegsgehalt 2013, Bgld
 WKO – Lehrlingsstatistik: Die zehn häufigsten Lehrberufe. div. Jahrgänge; eigene Berechnungen
 URL: www.gehaltskompass.at, eigene Berechnungen, abgerufen am 08.01.2015
- S. 42 Teilnahme am „Lebenslangen Lernen“ der 25 bis 64-Jährigen 2013, Bgld/Ö
 Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht, Fachbereichen und Bundesländern 2011/12

3. Erwerbsarbeit

Abbildungen:

- 3.1 Bevölkerung nach Lebensunterhalt 2013, Bgld
 Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H32
- 3.2 Erwerbstätigenquoten seit 2005, Bgld
 Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H1
- 3.3 Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit 2013, Bgld
 Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H18
- 3.4 Erwerbstätigkeit nach wöchentlicher Normalarbeitszeit 2013
 Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H18
- 3.5 Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen 2013, Bgld
 Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H5
- 3.6 Bildungsniveau der Erwerbstätigen 2013, Bgld
 Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H9

STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria: Erwerbstätige 2010 nach höchster abgeschlossener Schulbildung und Geschlecht im Burgenland

- 3.7 Erwerbstätigenquote nach Staatsangehörigkeit 2013
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H6
- 3.8 Erwerbstätige nach beruflicher Stellung 2013, Bgld
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H10
- 3.9 Erwerbstätige nach Wirtschaftszweig 2013, Bgld
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H12
- 3.10 Unselbstständig Beschäftigte nach Geschlecht 2013, Bgld
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H10
- 3.11 Entwicklung der unselbstständigen Beschäftigung, Bgld
AMS Burgenland: Datenbankabfrage sowie persönliche Auskunft von Mag. Perner
- 3.12 Arbeitskräftepotenzial nach Geschlecht , Bgld
AMS Burgenland: Datenbankabfrage sowie persönliche Auskunft von Mag. Perner
- 3.13 Arbeitskräftepotenzial nach AMS Bezirk, Bgld
AMS Burgenland: Datenbankabfrage sowie persönliche Auskunft von Mag. Perner
- 3.14 Entwicklung der Arbeitslosenquote, Bgld
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse J Ergebnisse im Zeitvergleich, Tabelle J37
- 3.15 Entwicklung der Zahl der Arbeitssuchenden, Bgld
AMS Burgenland: Datenbankabfrage sowie persönliche Auskunft von Mag. Perner
- 3.16 Entwicklung der Zahl der Arbeitssuchenden nach Altersklassen, Bgld
AMS Burgenland: Datenbankabfrage sowie persönliche Auskunft von Mag. Perner
- 3.17 Erwerbstätige nach Arbeitsort 2013
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H14
- 3.18 Frauen- und Männeranteil an Erwerbstätigen nach Arbeitsort 2013
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H14

Tabellen:

- S. 48 (1) Frauenanteil an Teilzeit-Erwerbstätigen 2010/2013, Bgld/Ö
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H18
- S. 48 (2) Teilzeitquote 2010/2013, Bgld/Ö
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H18
- S. 50 Erwerbstätigenquote 15 bis 64-Jähriger nach ISCED-Levels 2013, Bgld
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H6

- S. 52 Erwerbstätigenquote 15 bis 64-jähriger Frauen nach Migrationshintergrund 2013, Bgld/Ö
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H6
- S. 54 Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren 2013, Bgld
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H11
- S. 58 Erwerbstätige nach beruflicher Stellung 2013, Bgld
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H10
- S. 62 Arbeitslosenquote 2013, Bgld/Ö
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H31
- S. 64 Anteil im Heimatbundesland erwerbstätiger Frauen und Männer 2013, Bundesländer
Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistiken 2013: Detailergebnisse H Bundesländer, Tabelle H14

Karten:

- S. 63
Karte 3 Arbeitsuchende und Arbeitslosenquote 2013
Quelle und Grafik: Statistik Burgenland

4. Kinderbetreuung

Abbildungen:

- 4.1 Betreuungsquoten 2010 und 2013 nach Einzeljahren, Bgld
Statistik Austria (2011): Kindertagesheimstatistik 2010/11, Tabelle 18
Statistik Austria: Kinderbetreuungsquoten nach Einzeljahren 2013
- 4.2 Kinderkrippen 2010/11 und 2013/14 nach Bezirken, Bgld
Statistik Austria (2011): Kindertagesheimstatistik 2010/11, Tabelle 25.2
Statistik Austria: Kindertagesheime nach politischen Bezirken 2013/14:
Krippen in den Politischen Bezirken 2013/14
- 4.3 Kindergärten 2010/11 und 2013/14 nach Bezirken, Bgld
Statistik Austria (2011): Kindertagesheimstatistik 2010/11, Tabelle 25.3
Statistik Austria: Kindertagesheime nach politischen Bezirken 2013/14:
Kindergärten in den Politischen Bezirken 2013/14
- 4.4 Alterserweiterte Kindergärten 2010/11 und 2013/14 nach Bezirken, Bgld
Statistik Austria (2011): Kindertagesheimstatistik 2010/11, Tabelle 25.5
Statistik Austria: Kindertagesheime nach politischen Bezirken 2013/14:
Altersgemischte Einrichtungen in den Politischen Bezirken 2013/14
- 4.5 Horte 2010/11 und 2013/14 nach Bezirken, Bgld
Statistik Austria (2011): Kindertagesheimstatistik 2010/11, Tabelle 25.4
Statistik Austria: Kindertagesheime nach politischen Bezirken 2013/14:
Altersgemischte Einrichtungen in den Politischen Bezirken 2013/14

- 4.6 Kinder in Betreuung seit 2003/04, Bgld
Statistik Austria: Krippen in den Bundesländern 1972–2013, Kindergärten in den Bundesländern 1972–2013, Altersgemischte Betreuungseinrichtungen in den Bundesländern 1997–2013, Horte in den Bundesländern 1972–2013
- 4.7 Kinder in Kinderkrippen seit 1993/94 nach Berufstätigkeit der Mutter, Bgld
Statistik Austria: Krippen in den Bundesländern 1972–2013
- 4.8 Kinder in Kindergärten seit 1993/94 nach Berufstätigkeit der Mutter, Bgld
Statistik Austria: Kindergärten in den Bundesländern 1972–2013
- 4.9 Kinder in Alterserweiterte Kindergärten seit 1993/94 nach Berufstätigkeit der Mutter, Bgld
Statistik Austria: Alterserweiterte Kindergärten in den Bundesländern 1972–2013
- 4.10 Kinder in Horten seit 1993/94 nach Berufstätigkeit der Mutter, Bgld
Statistik Austria: Horte in den Bundesländern 1972–2013
- 4.11 Kinderkrippen nach Beginn und Ende der Öffnungszeit 2013/14, Bgld
Statistik Austria (2014): Kindertagesheimstatistik 2013/14: Tabelle 4 und 5
- 4.12 Kindergärten nach Beginn und Ende der Öffnungszeit 2013/14, Bgld
Statistik Austria (2014): Kindertagesheimstatistik 2013/14: Tabelle 4 und 5
- 4.13 Alterserweiterte Kindergärten nach Beginn und Ende der Öffnungszeit 2013/14, Bgld
Statistik Austria (2014): Kindertagesheimstatistik 2013/14: Tabelle 4 und 5
- 4.14 Horte nach Beginn und Ende der Öffnungszeit 2013/14, Bgld
Statistik Austria (2014): Kindertagesheimstatistik 2013/14: Tabelle 4 und 5

Tabellen:

- S. 68 Betreuungsquoten im Schuljahr 2013 nach Altersgruppen, Bgld/Ö
Statistik Austria: Kinderbetreuungsquoten nach Altersgruppen 1995 bis 2013
- S. 72 Betreuungseinrichtungen nach Anzahl und Gruppen im Zeitrahmen 2010/11–2013/14. Bgld
Statistik Austria: Kindertagesheime nach der Gruppenanzahl 2013
- S. 78 Schließtage 2013/14 nach Betreuungseinrichtung, Bgld/Ö
Statistik Austria: Kindertagesheime nach Schließtagen 2013

Karten:

- S. 69
Karte 4 Kinderbetreuungsangebote (mit Mittagessen) im Schuljahr 2013/14
Quelle und Grafik: Statistik Burgenland

5. Einkommen

Abbildungen:

- 5.1 Unselbstständig Erwerbstätige nach sozialer Stellung im Beruf 2013, Bgld
Rechnungshof (2014, Hrsg.): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2014/1, Tabelle 78
- 5.2 Unselbstständig Erwerbstätige und PensionistInnen 2013, Bgld
Rechnungshof (2010): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2010/1, Tabelle 57, S.255, 259
Rechnungshof (2014): Bericht des Rechnungshofes. Reihe Einkommen 2014/1, Tabelle 76 und 84
- 5.3 Arbeitsuchende mit Anspruch auf Lohnersatzleistung, Bgld
AMS – Datenbankabfrage: Leistungsbezieher nach Leistungsarten, div. Jahrgänge
- 5.4 Arbeitsuchende mit Anspruch auf Arbeitslosengeld, Bgld
AMS – Datenbankabfrage: Leistungsbezieher nach Leistungsarten, div. Jahrgänge
- 5.5 Arbeitsuchende mit Anspruch auf Notstandshilfe, Bgld
AMS – Datenbankabfrage: Leistungsbezieher nach Leistungsarten, div. Jahrgänge
- 5.6 BezieherInnen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung 2013, Bgld
Statistik Austria: Bezieherinnen und Bezieher von Geldleistungen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung der Bundesländer 2013: Frauen, Männer und Kinder
- 5.7 Soziale Unterstützung HeimbewohnerInnen 2012, Bgld
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Andrea Wukovatz
- 5.8 BezieherInnen von Behindertenhilfe 2012, Bgld
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Andrea Wukovatz

Tabellen:

- S. 84 Anteil von weiblichen / männlichen Führungskräften bzw. Hilfskräften unter den Erwerbstätigen, Bgld
Statistik Austria: Erwerbstätige (ILO) nach Bundesland, Beruf und Geschlecht - Jahresdurchschnitt 2013
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Andrea Wukovatz
- S. 86 Lohnersatzleistungen 2013 nach Geschlecht, Bgld
AMS – Datenbankabfrage: Übersicht LeistungsbezieherInnen nach Leistungsarten
- S. 88 Tagsätze und anspruchsberechtigte Frauen 2013, Bgld/Ö
AMS – Datenbankabfrage: Übersicht durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) nach persönlichen Merkmalen;
eigene Berechnungen
AMS (2014): Arbeitsmarktlage 2013
- S. 90 Soziale Unterstützung nach Bezirken 2012 (HeimbewohnerInnen und BezieherInnen Behindertenhilfe) und
2013 (BezieherInnen Bedarfsorientierte Mindestsicherung), Bgld
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Andrea Wukovatz
Amt der Burgenländischen Landesregierung Abt. 6 (2013) - Sozialbericht 2011/12, Tabelle 3.2.1 (Stand: April 2013)

Karten:

S. 89

Karte 5 Tagsätze Arbeitssuchender ALG- und NH-BezieherInnen 2013
Quelle: AMS, Grafik: Statistik Burgenland

6. Gesundheit

Abbildungen:

- 6.1 Lebenserwartung seit 1970, Bgld
Statistik Austria: Bevölkerung: Sterbetafeln: Lebenserwartung bei der Geburt 1970 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht
- 6.2 Sterbefälle nach Altersgruppen 2013, Bgld
Statistik Austria (2014): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2013, Tabelle 2.17
- 6.3 Vorsorgeuntersuchungen seit 1995, Bgld
Statistik Austria (2014): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2013, Tabelle 3.5.10
- 6.4 Todesursachen nach Geschlecht 2013, Bgld
Statistik Austria: Gesundheit: Todesursachen: Gestorbene 2013 nach Todesursachen, Alter, Geschlecht und Bundesländer
- 6.5 Straßenverkehrsunfälle nach Geschlecht 2013, Bgld
Statistik Austria (2014): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2013, Tabelle 3.4.2
- 6.6 Suizide nach Geschlecht 2013, Bgld
Statistik Austria: Gestorbene 2013 nach Todesursachen, Alter, Geschlecht und Bundesländer
- 6.7 Krebsinzidenz nach Geschlecht seit 1994, Bgld
Statistik Austria (2013): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2012, Tabelle 3.2.1
- 6.8 Krebsinzidenz ausgewählter Krebserkrankungen seit 1994, Bgld
Statistik Austria (2013): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2012, Tabelle 3.2.3
- 6.9 Krebsinzidenz ausgewählter Krebserkrankungen nach Geschlecht, 2011
Statistik Austria (2013): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2012, Tabelle 3.2.3
- 6.10 Krebsbildungen der Atmungsorgane nach Geschlecht, Bgld
Statistik Austria (2013): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2012, Tabelle 3.2.3
- 6.11 Einrichtungen für ältere Menschen 2013, Bgld
Amt der Burgenländischen Landesregierung (2013): Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland, S. 115-123
- 6.12 Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung 2013, Bgld
Amt der Burgenländischen Landesregierung (2013): Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland, S. 33-36

Tabellen:

- S. 94 Lebenserwartung von Frauen und Männern 2013, Bgld/Ö
Statistik Austria: Lebenserwartung bei der Geburt 1970 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht

7. Kunst

Abbildungen:

- 7.1 Zooming Culture – Einreichungen und Gewinne nach Geschlecht 2008-2014
Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7: persönliche Auskunft Dr. Pia Bayer
- 7.2 Literaturpreis – Einreichungen und Gewinne nach Geschlecht 2004-2014
Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7: persönliche Auskunft Dr. Pia Bayer
- 7.3 Künstleratelier Paliano – TeilnehmerInnen nach Geschlecht seit 2000
Amt der Burgenländischen Landesregierung; Künstleratelier Paliano. URL: <http://www.burgenland.at/kultur-wissenschaft/kultur/kuenstleratelier-paliano/>, abgerufen am 24.11.2014
- 7.4 Wissenschaftspreis – Einreichungen und Gewinne nach Geschlecht 2004-2013
Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7: persönliche Auskunft Dr. Pia Bayer

8. Politik

Abbildungen:

- 8.1 Landtag 2014
Namensliste der Regierungsmitglieder, Landtagsabgeordneten, Nationalratsabgeordneten und Vertreter im Bundesrat des Burgenlandes. URL: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/Landtag_pdf/LAbg_Stand09102014.pdf, abgerufen am 9.01.2015
- 8.2 Landesregierung 2014
Namensliste der Regierungsmitglieder, Landtagsabgeordneten, Nationalratsabgeordneten und Vertreter im Bundesrat des Burgenlandes. URL: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/Landtag_pdf/LAbg_Stand09102014.pdf, abgerufen am 9.01.2015
- 8.3 Gemeinderat 2014
persönliche Auskunft Parteien
- 8.4 Gemeinderat 2014
persönliche Auskunft Parteien
- 8.5 BürgermeisterInnen 2014
persönliche Auskunft Parteien
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft Andrea Wukovatz

- 8.6 VizebürgermeisterInnen 2014
persönliche Auskunft Parteien
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft Andrea Wukovatz
- 8.7 Burgenländische Anfragen und Beratungen in der Gleichbehandlungsanwaltschaft
Bundesministerium für Bildung und Frauen (2014): Gleichbehandlungsbericht für die Privatwirtschaft
2012 und 2013. Teil II Anwaltschaft für Gleichbehandlung. Tabellen 8, 10, 12

Tabellen:

- S. 112 Anfragen und Beratungen in der Gleichbehandlungsanwaltschaft 2013, Bgld/Ö
Bundesministerium für Bildung und Frauen (2014): Gleichbehandlungsbericht für die Privatwirtschaft
2012 und 2013. Teil II Anwaltschaft für Gleichbehandlung. Tabellen 8, 10, 12

9. genderATlas

Abbildungen:

- 9.1 - 9.9 STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, eigene Bearbeitung (Team genderATlas)
Kartendaten OpenStreetMap and Contributors

Quellen aus Datenbankabfragen sowie Quellen ohne Jahreszahlvermerk wurden entnommen aus
(Stand 01.2015):

AMS: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>

Eurostat: <http://ec.europa.eu/eurostat>

Statistik Austria: www.statistik.at

STATcube (Statistische Datenbank von Statistik Austria): <http://statcube.at>

WKO: www.wko.at

